

STADTTEILRAHMENPLAN B O X B E R G

Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung
Wohnen
Arbeit
Einzelhandel
Kinder
Jugend
Frauen
Senioren
Kultur
Verkehr
Umwelt
Grünflächen
Stadtgestalt
Energie
Abfall

Impressum

Herausgeber:

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:

Verantwortlich für Inhalt und Text der einzelnen Abschnitte

Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber)

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Kapitel 1-3, 4.2 und 11
Amt für Frauenfragen, Kapitel 8.8 und Kapitel 10
Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung, Kapitel 3
Bürgeramt, Kapitel 4.9

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim Schultis)

Stadtplanungsamt, Kapitel 5, 7, 8.1 - 8.6
Denkmalschutzamt, Kapitel 8.7

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß)

Schulverwaltungsamt, Kapitel 4.2
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei, dem Kurpfälzischen Museum
sowie der Musik- und Singschule, Kapitel 4.7
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kapitel 4.4
Kinder- und Jugendamt, Kapitel 4.1.1, 4.1.2, 4.3
Sport- und Bäderamt, Kapitel 4.6

Dezernat IV (Bürgermeister Ingo Maehrlein)

Amt für öffentliche Ordnung, Kapitel 5.3

Dezernat V (Bürgermeister Thomas Schaller)

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Kapitel 4.5, 6.2, 6.3
Landschaftsamt, Kapitel 4.1.3, 4.6, 6.1
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Kapitel 9.2
Feuerwehr, Kapitel 4.8

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV)

Stadtwerke Heidelberg AG (SWH), Kapitel 9.1, 9.3
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG (HSB), Kapitel 5.1.3

Freischlad und Holz, Architekten/Stadtplaner BDA, Darmstadt

Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung im Auftrag des Stadtplanungsamtes
Photos, Kapitel 7 und 8 soweit nicht anders vermerkt

Grafiken, Tabellen

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, soweit nicht andere Angaben

Koordination:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Druck:

Hausdruckerei Stadt Heidelberg

Vorwort

Der Boxberg blickt inzwischen auf eine nahezu 35jährige lebendige Geschichte zurück. Um der großen Wohnungsnot in den Nachkriegsjahren zu begegnen, wurde auf dem reizvoll gelegenen Plateau am westlichen Hang des Königstuhls Anfang der 60er Jahre auf ursprünglich Rohrbacher Gemarkung ein neuer Stadtteil gegründet. Die landschaftlich sensible Lage an der Schnittstelle zwischen Wald und Feldflur war dabei eine große Herausforderung für die Planung. Nach skandinavischen Vorbildern und unter Beteiligung der zukünftigen Bewohner an der Planung entstand das Konzept einer "Waldparksiedlung im Grünen". In den Folgejahren entwickelte sich der neue Stadtteil, auch wegen der dort von der GGH und anderen gemeinnützigen Bauträgern erstellten preiswerten und familiengerechten Wohnungen, zu einem beliebten Wohnort. Aufgrund seines besonderen Charakters und der hohen Qualität des Wohnumfeldes ist der Boxberg auch heute noch ein vorbildliches Beispiel für den sozialen Wohnungsbau.

Nach der raschen Aufsiedlung des Boxbergs ist seit über 20 Jahren ein kontinuierlicher Einwohnerrückgang festzustellen. Dies liegt insbesondere daran, daß die erwachsen gewordenen Kinder der in den 60er Jahren zugezogenen jüngeren Familien für eine eigene Haushaltsgründung auf dem Boxberg keine Wohnungen finden. Damit verbunden ist eine Überalterung der Einwohner, die zum höchsten Anteil an Seniorinnen und Senioren auf dem Boxberg unter allen Heidelberg Stadtteilen geführt hat. Erste Anzeichen eines Generationswechsels mit dem Zuzug junger Familien geben Anlaß zur Hoffnung, daß das gelungene Beispiel der Integration unterschiedlicher sozialer Gruppen und die besonderen Nachbarschaften auf dem Boxberg in einer neuen Generation weiterleben.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß die Versorgungsstrukturen auf dem Boxberg nicht dem gesamtstädtischen Standard entsprechen. Von Nachteil sind insbesondere die geringen Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil. Die Versorgungslücken wirken sich besonders stark für die in ihrer Mobilität eingeschränkten Bevölkerungsgruppen aus. Eine Aufwertung des zentral gelegenen Stadtteilzentrums könnte mittelfristig nicht nur zu einer Verbesserung der Geschäftsangebote beitragen, sondern auch weitere Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten auf dem Boxberg schaffen.

Bei meinem Amtsantritt habe ich festgestellt, daß es dringend erforderlich ist, die vielen Planungen und Entwicklungen innerhalb der Stadtteile besser aufeinander abzustimmen. Auch für den Boxberg muß eine vorausschauende, integrierte Planung betrieben werden, die die Veränderungen aufnimmt und mit den Vorstellungen der Menschen von der Zukunft ihres Stadtteils in Verbindung bringt - nur so können beispielsweise der Bedarf an Versorgungseinrichtungen vorausschauend festgestellt und das Miteinander sozialer Gruppen im Stadtteil verbessert werden.

Ich habe deshalb entschieden, daß für alle Stadtteile umfassende Stadtteilrahmenpläne erarbeitet werden, in die die Fachkenntnisse der Ämter und der Sachverstand der Bürgerinnen und Bürger einfließen, um gemeinsam die Ziele der künftigen Entwicklung in den Stadtteilen zu beschreiben und Maßnahmenschritte festzulegen. Stadtteilrahmenpläne sind ein anspruchsvolles und arbeitsaufwendiges Projekt, deshalb bitte ich um Verständnis für die Zeit, die es bis jetzt benötigte. Die jetzt vorliegende Bestandsaufnahme, Prognose und die Bewertungen bilden die Grundlage für das Zielkonzept und die daraus abgeleiteten Maßnahmen. Diese werden dann wiederum öffentlich diskutiert und letztlich vom Gemeinderat beschlossen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mit dem gleichen Engagement, mit dem Sie den Auftakt der Stadtteilrahmenplanung und die Erstellung dieser Datengrundlage begleitet haben, an der Erarbeitung und Formulierung der Ziele mitwirken.

Beate Weber
Oberbürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis Stadtteilrahmenplan Boxberg		Seite
Impressum		I
Vorwort		III
I. Einleitung		1
II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung		5
1. Bevölkerung		5
1.1	Bevölkerungsentwicklung	5
1.2	Altersstruktur	11
1.3	Haushaltsstruktur	15
1.4	Sozialstruktur	17
1.5	Ausländer	18
1.6	Studierende	18
1.7	Zusammenfassung	18
2. Wohnungen		22
2.1	Wohngebäude	22
2.1.1	Altersstruktur der Wohngebäude	22
2.1.2	Größenstruktur und Baudichte der Wohngebäude	22
2.2	Wohnungen	23
2.2.1	Entwicklung des Wohnungsbestandes	23
2.2.2	Wohnungsgrößenstruktur	24
2.2.3	Ausstattungsstandard	24
2.2.4	Wohnungsbelegung	25
2.2.5	Miet- und Eigentumswohnungen	26
2.2.6	Sozialwohnungsbestand	27
2.2.7	Mietpreisniveau	27
2.3	Zusammenfassung	27
3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel		30
3.1	Wirtschaftsstruktur	30
3.2	Nahversorgung und Einzelhandel	35
3.3	Zusammenfassung	38
4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen		40
4.1	Kinderbetreuung und Spielflächen	40
4.1.1	Kindertagesstätten	40
4.1.2	Hort- und Kernzeitbetreuung	43
4.1.3	Spielflächen	44
4.2	Schulen	45
4.2.1	Schulangebot	45
4.2.2	Schülerzahlen und Klassenraumbedarf	47
4.2.3	Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung	48

4.3	Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	49
4.4	Einrichtungen für ältere Menschen	50
4.5	Gesundheitsversorgung	53
4.5.1	Ärztliche und psychosoziale Versorgung	53
4.5.2	Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung	54
4.5.3	Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege	55
4.5.4	Räumliche Verteilung der Gesundheitsversorgung	55
4.5.5	Schlußbemerkungen	55
4.6	Allgemeine Sportanlagen	56
4.7	Kulturelle Angebote	59
4.8	Feuerwehr	61
4.9	Bürgeramt	61
5.	Verkehr	63
5.1	Örtliche und überörtliche Anbindung	63
5.1.1	Motorisierter Individualverkehr	63
5.1.2	MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)	63
5.1.3	Öffentlicher Personennahverkehr	64
5.1.4	Radverkehr	65
5.2	Fußgängerbeziehungen	65
5.3	Ruhender Verkehr	66
5.4	Verkehrsentwicklungsplan	66
6.	Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen	70
6.1	Grün- und Freiflächen	70
6.1.1	Allgemeine Grünflächen	70
6.2	Flächen mit besonderer Schutzfunktion	70
6.2.1	Klimatisch bedeutsame Gebiete	70
6.2.2	Biotopvernetzung und regionale Grünzüge	71
6.2.3	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen	71
6.3	Belastungen	72
6.3.1	Immissionen	72
6.3.2	Emissionen	74
6.3.3	Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen etc.	76
7.	Bestehende räumliche Nutzungsstruktur	77
7.1	Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen	77
7.1.1	Wechselwirkung mit der Gesamtstadt	77
7.1.2	Wechselwirkungen mit Rohrbach	78
7.1.3	Wechselwirkungen mit dem Emmertsgrund	78
7.2	Entstehung und städtebauliche Entwicklung	81
7.2.1	Planungshintergrund	81
7.2.2	Städtebauliches Konzept	82
7.2.3	Entwicklungsetappen	83
7.2.4	Geltendes Baurecht	83
7.3.	Nutzungsstruktur	87
7.4	Verkehrsstruktur	90
7.5	Freiflächenstruktur	92

8.	Stadtgestalt	96
8.1	Stadtbild	96
8.2	Siedlungs- und Baustruktur / Orientierung im Stadtteil	97
8.3	Sicherheit im öffentlichen Raum	101
9.	Ver- und Entsorgung	103
9.1	Energie	103
9.2	Abfall und Abwasser	103
9.2.1	Abfall	103
9.3	Wasser	104
10.	Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil	106
11.	Gesamtbewertung	111
	Anhang	117

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Einwohnerentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005	6
Tab. 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg 1995 im Vergleich zu 1980	7
Tab. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung auf dem Boxberg von 1980 bis 2005	8
Tab. 4: Wanderungsentwicklung auf dem Boxberg von 1980 bis 1995	9
Tab. 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	10
Tab. 6: Altersstruktur auf dem Boxberg 1995 im Vergleich zu 1975	12
Tab. 7: Entwicklung der Boxberger Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005	14
Tab. 8: Struktur der Haushalte auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	16
Tab. 9: Einwohner auf dem Boxberg nach dem Familienstand im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	17
Tab. 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987	18
Tab. 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand auf dem Boxberg nach Altersklassen 1995	22
Tab. 12: Größenstruktur der Wohngebäude auf dem Boxberg und Heidelberg 1995	22
Tab. 12 a: Wohngebäude und Wohnungen auf dem Boxberg nach Bebauungsdichte 1995	23
Tab. 13: Wohnungsbestand auf dem Boxberg und in Heidelberg am 31.12.1995 nach Größenklassen	24
Tab. 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	24
Tab. 15: Wohnungen nach Heizungsart auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	25
Tab. 16: Wohnungen nach der Heizenergieart auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	25
Tab. 17: Bewohnte Wohnungen auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform	26
Tab. 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970	30

IX

Tab. 19:	Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 auf dem Boxberg und in Heidelberg	31
Tab. 20:	Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 auf dem Boxberg und in Heidelberg	33
Tab. 21:	Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks auf dem Boxberg und in Heidelberg 1996	36
Tab. 22:	Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks auf dem Boxberg und in Heidelberg 1996	37
Tab. 23:	Kindertagesstätten im Stadtteil Boxberg (Bestand zum Kindergarten-Jahr 1995/96)	40
Tab. 24:	Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad im Stadtteil Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1995/96	40
Tab. 25:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen im Stadtteil Boxberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)	41
Tab. 26:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)	41
Tab. 27:	Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Waldparkschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete	48
Tab. 28:	Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen auf dem Boxberg 1995	49
Tab. 29:	Bewertung der Altenhilfestruktur auf dem Boxberg 1995	51
Tab. 30:	Arztdichte auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	54
Tab. 31:	Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen im Stadtteil Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	55
Tab. 32:	Sportanlagen auf dem Boxberg und deren Nutzung durch Vereine	56
Tab. 33:	Vereine mit Sportangeboten auf dem Boxberg	57
Tab. 34:	Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen auf dem Boxberg	57
Tab. 35:	Sportkalender für Ältere (Angebote auf dem Boxberg) 1995	58
Tab. 36:	Gesundheitssport auf dem Boxberg (Stand: September 1995)	58
Tab. 37:	Querschnittsbelastungen in KFZ/24 h für ausgewählte Straßen auf dem Boxberg 1988 und Erwartungswerte für 2000	64

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Siedlungsentwicklung Boxberg	5
Abb. 2: Einwohnerentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005	5
Abb. 3: Räumliche Gliederung Boxbergs in Bergseite und Talseite	7
Abb. 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Boxberg von 1980 bis 1994	8
Abb. 5: Zu- und Wegzüge nach und von Boxberg von 1980 bis 1995	9
Abb. 6: Alterspyramide der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg und Heidelberg am 31.12.1995	11
Abb. 7: Altersstruktur auf dem Boxberg 1995 im Vergleich zu 1975	12
Abb. 8: Alterspyramide der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg 1995 und 2005	13
Abb. 9: Wohnungsentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005	23
Abb. 10: Wohnungsbelegung auf dem Boxberg und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)	26
Abb. 11: Beschäftigtenentwicklung auf dem Boxberg nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005	30
Abb. 12: Beschäftigte auf dem Boxberg 1987 nach Baublöcken	33
Abb. 13: Berufseinpendler nach und Berufsauspendler von Boxberg 1987	34
Abb. 14: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs (Stand: Februar 1996)	36
Abb. 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter und des Versorgungsgrades seit 1987	42
Abb. 16: Standorte und Platzangebote der Kindertagesstätten auf dem Boxberg (Stand: Kindergarten-Jahr 1995/96)	43
Abb. 17: Spielplätze auf dem Boxberg 1995	44
Abb. 18: Schulstandorte und Grundschulbezirke auf dem Boxberg 1996	45
Abb. 19: Entwicklung der Grundschülerzahlen auf dem Boxberg vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002	46
Abb. 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000	50
Abb. 21: Einrichtungen für ältere Menschen auf dem Boxberg (Stand: Dezember 1995)	52
Abb. 22: Gesundheitsversorgung auf dem Boxberg (Stand: November 1994)	56

Abb. 23:	Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988	63
Abb. 24:	Wahl der Verkehrsmittel Boxberg, 1988	63
Abb. 25:	Verkehrssituation, Erschließungsstruktur	68
Abb. 26:	Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz	69
Abb. 27:	Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen	80
Abb. 28:	Bebauungspläne	86
Abb. 29:	Nutzungsstruktur	89
Abb. 30:	Siedlungs-/Landschaftsstruktur	94
Abb. 31:	Freiraumstruktur	95
Abb. 32:	Baustruktur	97
Abb. 33:	Entwicklung/Typologie	98
Abb. 34:	Stadtgestalt, Potentiale/Defizite	100
Abb. 35:	Angsträume auf dem Boxberg	102

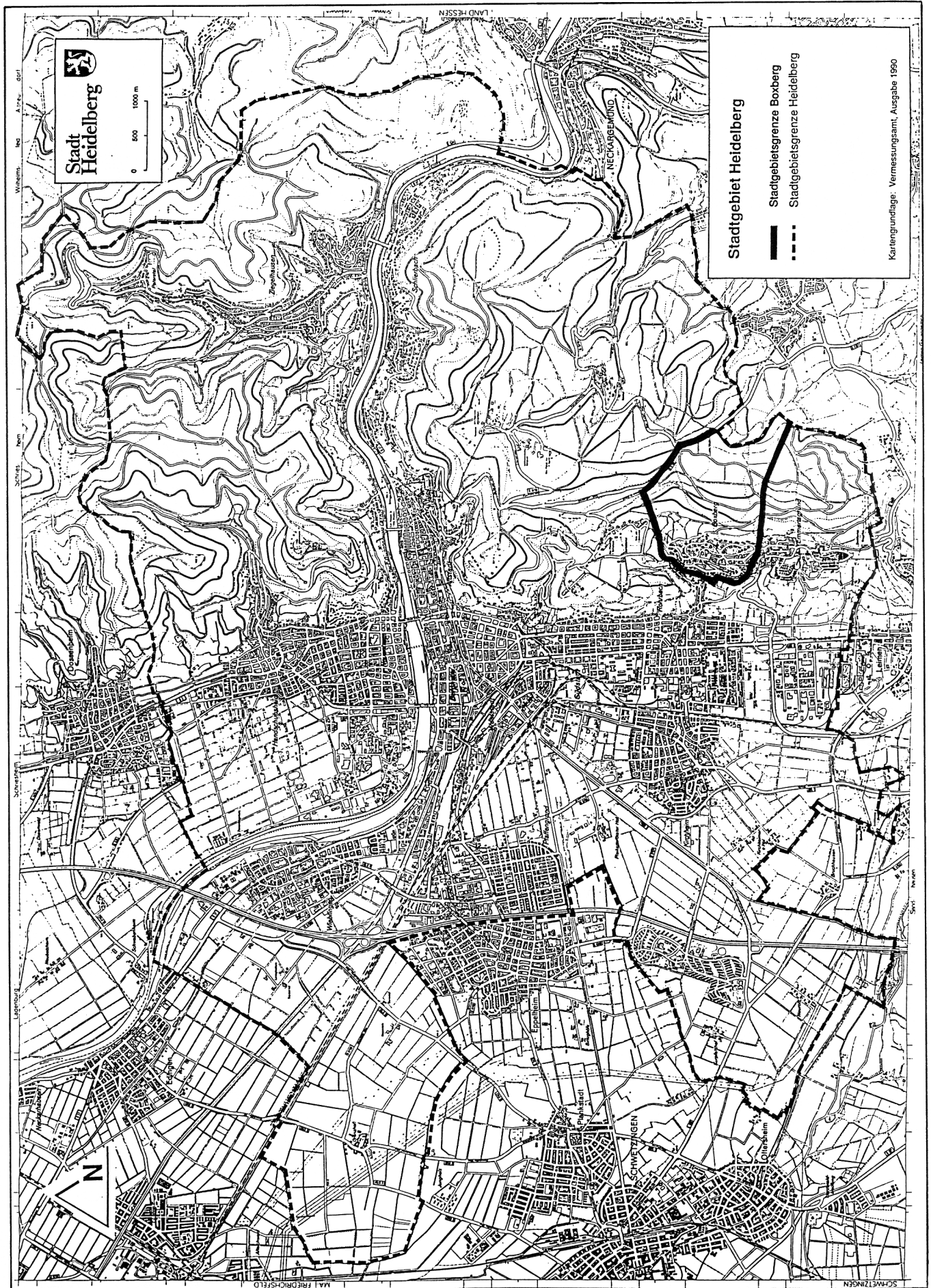
Anhang

Abb. 36:	Einwohner insgesamt auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	119
Abb. 37:	Einwohner unter 6 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	119
Abb. 38:	Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	119
Abb. 39:	Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	119
Abb. 40:	Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	120
Abb. 41:	Einwohner 65 Jahre und älter auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken	120

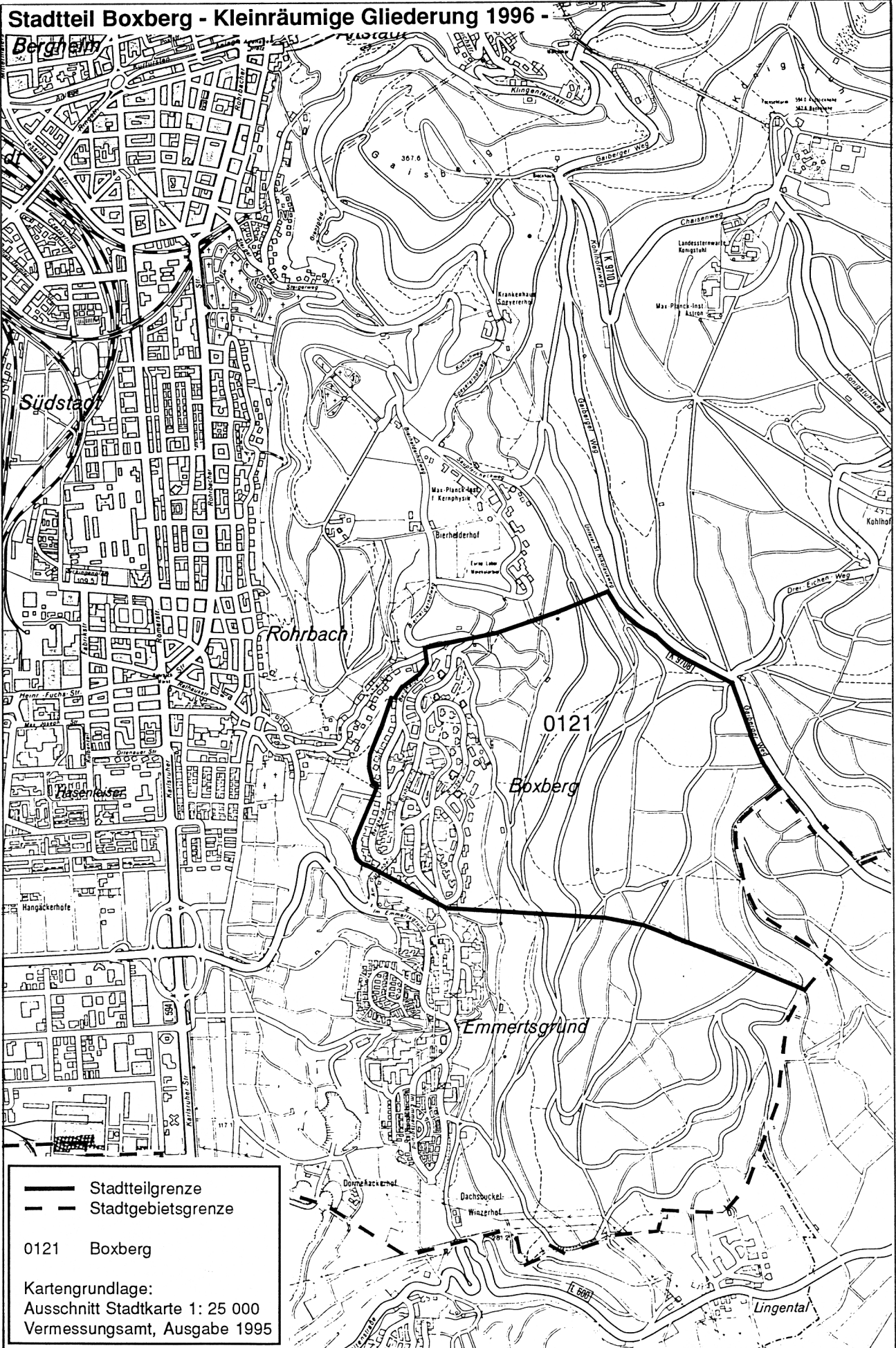
Abkürzungsliste

GGH	Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
GWZ	Gebäude- und Wohnungszählung
HH	Haushalte
HSB	Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Organgesellschaft der HVV
HVV	Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
RRH	Regionales Rechenzentrum Heidelberg
SWH	Stadwerke Heidelberg AG, Organgesellschaft der HVV

Lage des Stadtteils Boxberg im Stadtgebiet



Stadtteil Boxberg - Kleinräumige Gliederung 1996 -



	Stadtteilgrenze
	Stadtgebietsgrenze
0121	Boxberg
Kartengrundlage: Ausschnitt Stadtkarte 1: 25 000 Vermessungsamt, Ausgabe 1995	

I. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne?

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, daß in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Für den Boxberg ist dies die erste Rahmenplanung. Die Waldparksiedlung blickt inzwischen auf eine nahezu 35jährige Geschichte zurück. Die Scherpunkte der Aufgabenstellungen haben sich in diesem Zeitraum verschoben. Heute stehen Fragen der Sicherung der Infrastrukturausstattung auf dem Boxberg und des anstehenden Generationswechsels im Vordergrund. Diese Arbeit kommt damit dem dringenden Wunsch nach Planungssicherheit und Orientierungslinien für die Zukunft entgegen.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure in den einzelnen Stadtteilen abstecken. Dabei müssen die Entwicklungsmöglichkeiten und deren Grenzen aufgezeigt sowie konkurrierende und hemmende Nutzungsansprüche offengelegt werden, um eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung zu fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen geschehen.

Stadtnahe Waldparksiedlung im Grünen

Die Waldparksiedlung Boxberg wurde Ende der 50er Jahre als Reaktion der massiven Wohnungsnot der Nachkriegszeit auf dem Reißbrett entworfen. Um möglichst rasch bauen zu können, fiel die Wahl auf ein städtisches Gelände am westlichen Hang des Königstuhls. Aufgrund seiner landschaftlich sensiblen Lage an der Schnittstelle zwischen Wald- und Feldfluren stellte diese Wahl erhebliche Anforderungen an die Planung. Unter Mithilfe der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Stuttgart wurde der Wald im östlichen Teil in einen bewohnbaren Park umgewandelt. In lockerer Abfolge wurden Zeilenbauten, Punkt- und Hochhäuser in die Waldfläche eingestreut. Dadurch entstand der unverwechselbare Charakter der Waldparksiedlung. Die im westlichen Teil nach dem Planungskonzept überwiegend niedrige Bebauung durch Einfamilien- und Reihenhäuser gewährleistet, daß der Blick ins Rheintal auch für die rückwärtigen Wohnquartiere nicht versperrt wird.

Aufgrund der insgesamt mäßigen Bebauungsdichte und der hohen Qualität des Wohnumfeldes ist der Boxberg auch heute noch ein vorbildliches Beispiel für den sozialen Wohnungsbau.

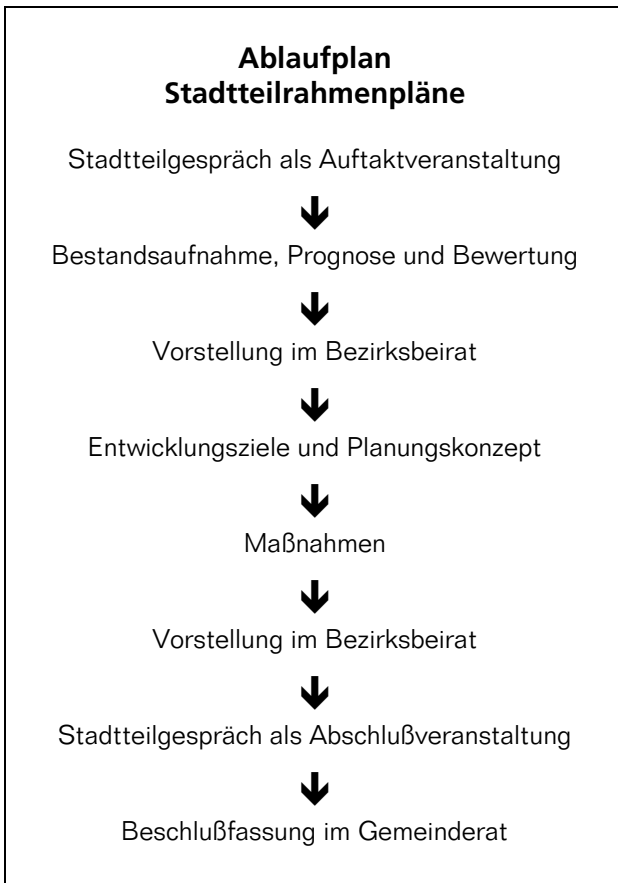
Fußwegenetz als besonderes Kennzeichen

Besonderes Kennzeichen der Siedlung ist ein durchgängiges Fußwegenetz, das die Wohnbereiche mit dem Ladenzentrum und den weiteren zentralen Einrichtungen verbindet.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und dienen als Maßstab für das künftige Handeln der Stadt.

Inhalt der Stadtteilrahmenplanung ist, über die beispielsweise im Flächennutzungsplan dargestellten oder in Bebauungsplänen fest-



gesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Dabei erfolgt eine direkte Rückkoppelung mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Stadtteilen.

Die Bedeutung der Rahmenplanung liegt im Aufzeigen des Entwicklungshorizonts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen und Prioritäten. Damit kann sie Orientierungshilfe für die vielfältigen öffentlichen aber auch privaten Planungen sein.

Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Insgesamt sind mehrere Arbeitsphasen vorgesehen. Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den jeweiligen Rahmenplänen bildet jeweils das Stadtteilgespräch. Für Boxberg fand dies am 27.09.1994 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und Planungsvorhaben informiert sowie Kritik und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger entgegengenommen.

In der zweiten Phase wird detailliert die gesamte räumliche, städtebauliche und soziale Struktur des jeweiligen Stadtteils erfaßt und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei werden die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen.

Das Ergebnis dieser Analysen und Bewertungen, die auf den Arbeiten von über 20 städtischen Fachämtern aufbauen, werden in dem vorliegenden Bericht vorgestellt.

In einer weiteren Phase folgt die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil, über die letztlich der Gemeinderat zu entscheiden hat.

Durch die Einbringung der vorgeschlagenen Maßnahmen in die mittelfristige Finanzplanung ist gewährleistet, daß keine Kirchturmpolitik, sondern eine integrierte Stadtentwicklungsplanung betrieben wird.

Arbeit von vielen

Der unter Koordination des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik erstellte Stadtteilrahmenplan für Boxberg ist unter Beteiligung vieler städtischer Fachämter und der HVV entstanden. Im Impressum sind die für die jeweiligen Kapitel verantwortlichen Fachämter, Dezernate und Gesellschaften der Stadt festgehalten.

Besonderen Dank gilt den vielfachen Anregungen von Initiativen, Trägern öffentlicher Belange und engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus Boxberg.

Wer den Text liest, wird Unterschiede in der Sprache und in der Darstellungstechnik feststellen. Diese wurden bewußt beibehalten, um den Aussageinhalt im "O-Ton" nicht zu verfälschen.

Tiefgründige Darstellung vermeiden

Außer im Abschnitt über die Einwohnerentwicklung wurde in dem Bericht auf eine vertiefte Darstellung des historischen Entwicklungsverlaufs zugunsten einer komprimierten Textfassung verzichtet. Die eingehende Erläuterung der demographischen und soziostrukturellen Entwicklung ist jedoch zwingend

erforderlich, um Problemzusammenhänge zwischen den bevölkerungsstrukturellen Änderungen und städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungsverläufen überhaupt erkennen zu können.

Prognosen sind keine Prophezeiungen

Die prognostischen Aussagen beziehen sich vorwiegend auf das Jahr 2005. Immer dort, wo Annahmen über die Zukunft getroffen werden, kann man irren. Der Prognoseerfolg hängt demnach wesentlich von der richtigen Einschätzung der künftigen Entwicklung ab. Dasselbe gilt für vorgeschlagene Entwicklungskonzepte, die häufig vom "Zeitgeist" abhängen.

Planungsfreiräume zulassen

Stadtteilrahmenplanung muß jedoch wie jede Planung als Prozeß verstanden werden. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Es ist deshalb notwendig, daß Freiräume für neue Entwicklungen und Planungs-ideen freigehalten werden. Nicht alles muß verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben.

II Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

1. Bevölkerung

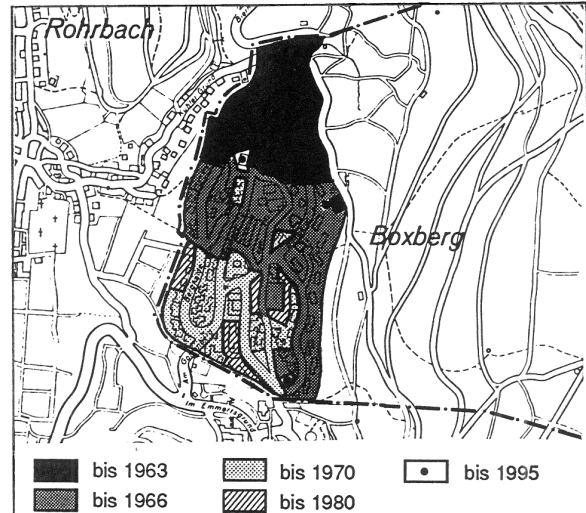
1.1 Bevölkerungsentwicklung

Boxberg hatte Ende 1995 insgesamt rd. 4.500 Einwohner. Mit rd. 2.360 Personen (52 %) überwiegen die Frauen die Männer (rd. 2.160 Personen = 48 %). Ungefähr jeder sechste Einwohner war Ausländer (rd. 700 Personen). Die Zahl der Wohnberechtigten¹⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei knapp 4.800 Personen. Der Anteil der Einwohner mit Nebenwohnsitz war mit 6% nur halb so hoch wie im Heidelberger Mittel (12 %).

Zur **Wohnbevölkerung** zählen die Einwohner mit **Hauptwohnsitz** in Heidelberg. Der Hauptwohnsitz ist die vorwiegend benutzte Wohnung eines Einwohners bzw. seiner Familie. Weitere Wohnungen werden als Nebenwohnsitze bezeichnet. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd getrennt von seiner Familie lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie.

1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

Abbildung 1: Siedlungsentwicklung Boxberg

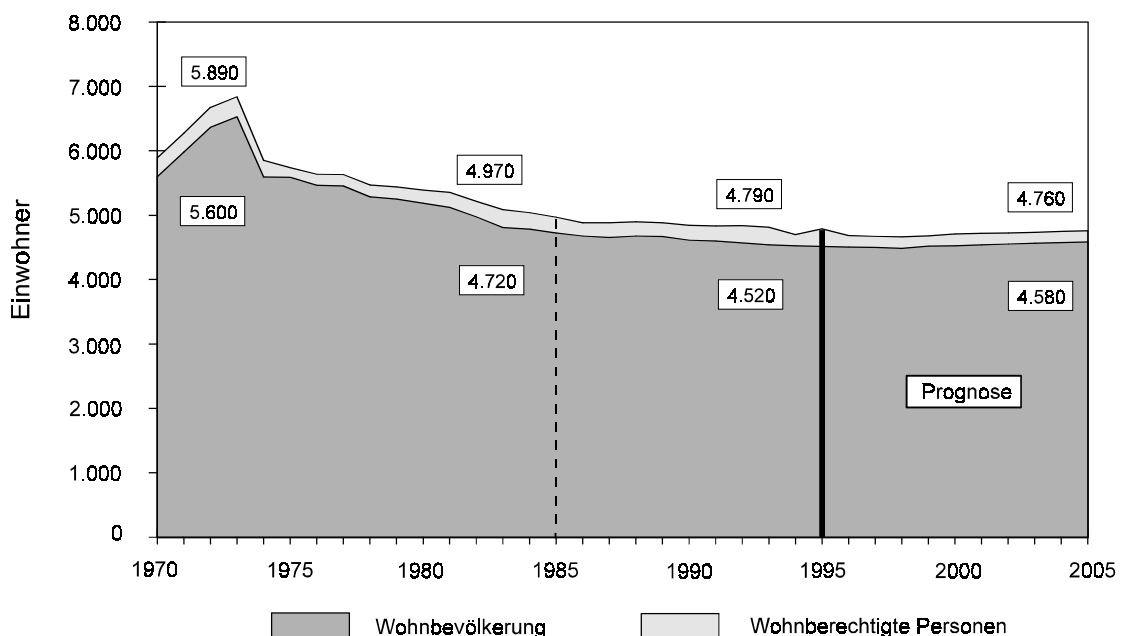


Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Ausschlaggebend dafür ist die zeitliche Dauer der Benutzung der verschiedenen Wohnungen.

Einwohner, die in Heidelberg nur einen **Nebenwohnsitz** haben, werden nicht zur Wohnbevölkerung gezählt. Statistisch werden sie in der Gruppe der sogenannten **Wohnberechtigten** zusammen mit der Hauptwohnsitzbevölkerung erfaßt. Da für diese Gruppe

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005



Quelle: eigene Fortschreibung; Prognose: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

keinerlei Strukturdaten vorliegen, erfolgt die sozio-ökonomische Analyse im nachfolgenden Text nahezu ausschließlich für die Wohnbevölkerung.

Siedlungsentwicklung

Die noch kurze Siedlungsentwicklung Boxbergs ist in groben Schritten der Abbildung 1 zu entnehmen. Der Boxberg ist nach dem Emmerstgrund der zweitjüngste Stadtteil Heidelbergs. Er wurde aufgrund der seinerzeit aktuellen Wohnungsnot Anfang der 60er Jahre sehr rasch auf stadteigenem Gelände für ca. 6.000 Einwohner errichtet. Als eine Besonder-

heit ist das Verfahren zur Auswahl der künftigen Eigentümer der Gruppen- und Reihenhäuser zu nennen. Sie konnten den besten unter den eingegangenen Architektenentwürfen auswählen. Dadurch wurde die Erstellung von familiengerechten und erschwinglichen (es wurde blockweise von einem Bauträger geplant und gebaut) Wohnungen gewährleistet. So gilt die "Waldparksiedlung" auf dem Gaisberg, stadtnah und doch im Grünen, bis heute als vorbildlich anerkanntes Beispiel des sozialen Wohnungsbaus.

Vier Phasen der Siedlungsentwicklung sind für das heutige Erscheinungsbild des Boxbergs prägend:

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005

Jahr	Einwohner auf dem Boxberg jeweils am 31.12.					
	Wohnberechtigte Personen	Wohnbevölkerung	davon:			
			weiblich	männlich	Deutsche	Ausländer
1970	5.891	5.595	2.954	2.641	5.342	253
1971	6.273	5.979	3.157	2.822	5.708	271
1972	6.673	6.363	3.360	3.003	6.075	288
1973	6.838	6.528	3.447	3.081	6.233	295
1974	5.850	5.594	2.954	2.640	5.341	253
1975	5.738	5.589	2.951	2.638	5.347	242
1976	5.635	5.467	2.892	2.575	5.241	226
1977	5.632	5.455	2.914	2.541	5.231	224
1978	5.469	5.287	2.810	2.477	5.102	185
1979	5.440	5.252	2.796	2.456	5.036	216
1980	5.389	5.187	2.758	2.429	4.940	247
1981	5.356	5.121	2.702	2.419	4.847	274
1982	5.216	4.976	2.628	2.348	4.719	257
1983	5.085	4.812	2.558	2.254	4.554	258
1984	5.040	4.783	2.547	2.236	4.498	285
1985	4.971	4.723	2.523	2.200	4.400	323
1986	4.881	4.676	2.498	2.178	4.312	364
1987	4.882	4.656	2.478	2.178	4.231	425
1988	4.900	4.676	2.480	2.196	4.219	457
1989	4.885	4.670	2.481	2.189	4.225	445
1990	4.842	4.612	2.439	2.173	4.164	448
1991	4.834	4.597	2.424	2.173	4.131	466
1992	4.838	4.572	2.419	2.153	4.055	517
1993	4.813	4.541	2.387	2.154	3.989	552
1994	4.799	4.525	2.389	2.136	3.899	626
1995	4.787	4.515	2.359	2.156	3.809	706
Prognose:						
2000	4.700	4.528	2.399	2.129	3.947	581
2005	4.760	4.583	2.409	2.174	3.989	594

Quelle: 1970 - 1995: eigene Fortschreibung
2000, 2005: Kleinräumige Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

- *Anfänge bis 1963:*

Besiedelung von Norden beginnend bis zur heutigen Waldparkschule; Ein- und Zweifamilienhäuser talseits und eingegrünte Wohnblocks bergseits

- *Wohnbauliche Erweiterungen bis 1966:*

Im Süden bis zum (zukünftigen) Einkaufszentrum; dabei westlich vom Boxbergring überwiegend Einzel- und Reihenhausbau, östlich vom Waldrand Geschoßbau in Parklandschaft (mit Sportplatz, Ausnahme: heutiges Seniorenzentrum-Louise-Ebert)

- *Südwestliche Ergänzungen bis 1970:*

Terassenhaus und Geschoßbau; an Gemeinbedarf: Einkaufszentrum, Altenzentrum und Katholisches St. Paul-Zentrum und Evangelische Kirche

- *Bauliche Ergänzungen bis 1980:*

Einzel- und Reihenhausbau im Süden und Westen, sowie Bau des Boxberg-Gymnasiums im Süden

Danach erfolgte nur noch eine vereinzelte bauliche Arrondierung von geringer Größe im südlichen Boxberg. So die Wohnanlage für EMBL-Mitarbeiter am Boxbergring und das Gästehaus Im Eichwald.

Tabelle 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg 1995¹⁾ im Vergleich zu 1980

Stadtviertel ^{2)/} Stadtteil	Wohnberechtigte Personen am 31.12.				Wohnbevölkerung am 31.12			
	1980	1995	Veränderung 1980 - 1995		1980	1995	Veränderung 1980 - 1995	
	abs.	abs.	abs.	in %	abs.	abs.	abs.	in %
Bergseite	4.434	3.992	-442	-10,0	4.275	3.807	-468	-10,9
Talseite	955	795	-160	-16,8	912	708	-204	-22,4
Boxberg	5.389	4.787	-602	-11,2	5.187	4.515	-672	-13,0

1) Gebietsstand von 1995

2) Die Gebietsabgrenzung ist dem untenstehenden Plan zu entnehmen

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Prinzipiell - bis auf einige Ausnahmen in späteren Jahren¹⁾ - wurde an dem städtebaulichen Konzept festgehalten, den Boxberg talwärts gering verdichtet (niedrige Geschossigkeit) und zum Waldrand hin mittel verdichtet (höhere Geschossigkeit) zu erschließen. Damit wurde auf die landschaftlich sensible Lage des Stadtteils (30 Hektar des Baugrunds waren zuvor Wald, 20 Hektar Wiesen und Obstbäume) Rücksicht genommen.

Verlangsamung der Einwohnerverluste in den 80er und 90er

Der für 6.000 Einwohner konzipierte Stadtteil Boxberg erreichte nach stetiger Einwohnerzunahme im Jahr 1973 mit 6.528 Einwohnern seinen Höchststand. Danach nahm die Bevölkerung nahezu kontinuierlich ab. Ursache hierfür war vor allem der Fortzug der Kinder in der Haushaltsgründungsphase. Auch der Baubeginn des Nachbarstadtteils Emmertsgrund, der zumindest in der Anfangsphase einen So-geffekt ausübte, führte zu einem Einwohnerverlust.

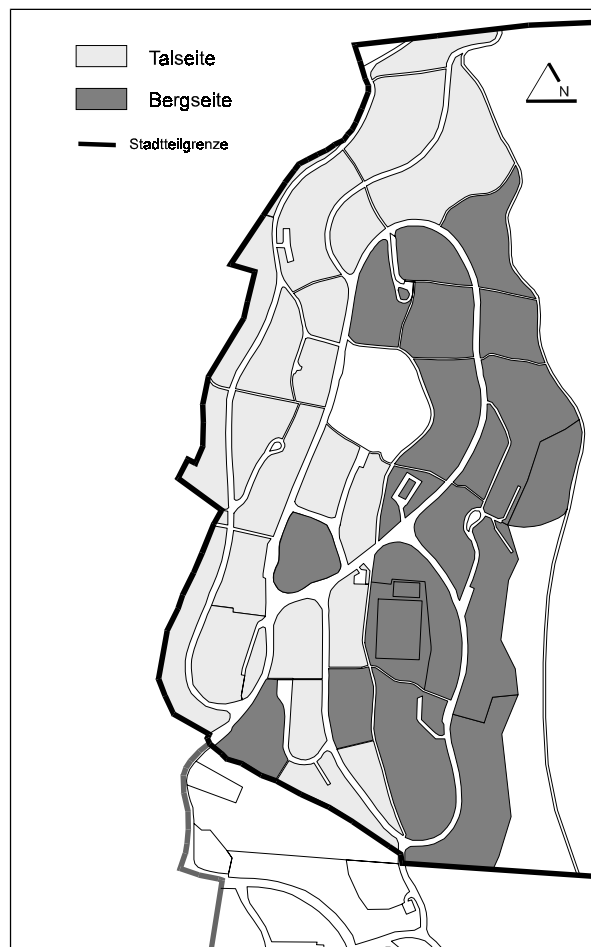
Seit 1973 hat die Boxberger Bevölkerung insgesamt um ein knappes Drittel (rd.- 2.000 Personen) abgenommen. Zwischen 1980 und 1995 kam es insgesamt zu einem Bevölkerungsverlust von rd. - 670 Personen (- 13 %). Dabei war nominal die größere Bevölkerungsabnahme auf der Bergseite (- 468), prozentual auf der Talseite (22,4 %) zu verzeichnen.

Seit 1987 hat sich der Abnahmeprozess

deutlich verlangsamt. Ein Ende ist mit dem Generationswechsel erwartbar. Heute (Dezember 1995) hat die Einwohnerzahl ihren bisherigen Tiefststand mit 4.515 Personen erreicht.

Von der Einwohnerzahl her liegt der Boxberg unter den 14 Stadtteilen vor Schlierbach und der Südstadt an drittletzter Stelle. 3,4 %

Abbildung 3: Räumliche Gliederung Boxbergs in Bergseite und Talseite



1) Gebietsstand von 1995

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Insbesondere im südwestlichen Bereich, wo statt niedriger Einfamilienreihenhäuser und Gruppenhäuser Geschosßbau und eine verdichtete Terrassenbauweise realisiert wurden, aber auch die spätere Aufstockung des Einkaufszentrums - vornehmlich Appartements - und das Seniorenzentrum-Louise-Ebert entsprechen nicht voll dem ursprünglichen Konzept.

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung auf dem Boxberg von 1980 bis 2005

Jahr	Boxberg			
	Wohnbevölkerung am 31.12.	Geburten	Todesfälle	Saldo
1980	5.187	45	77	-32
1981	5.121	19	47	-28
1982	4.976	38	107	-69
1983	4.812	20	72	-52
1984	4.783	24	62	-38
1985	4.723	26	58	-32
1986	4.676	55	64	-9
1987	4.656	33	60	-27
1988	4.676	41	58	-17
1989	4.670	55	60	-5
1990	4.612	49	57	-8
1991	4.597	35	66	-31
1992	4.572	40	71	-31
1993	4.541	43	64	-21
1994	4.525	28	86	-58
1995	4.515	33	56	-23
Prognose:				
2000	4.528	31	84	-53
2005	4.583	43	71	-28

Quelle: 1980 - 1995: eigene Fortschreibung;
2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

der Heidelbergerinnen und Heidelberger leben hier.

Entwicklung bis 2005

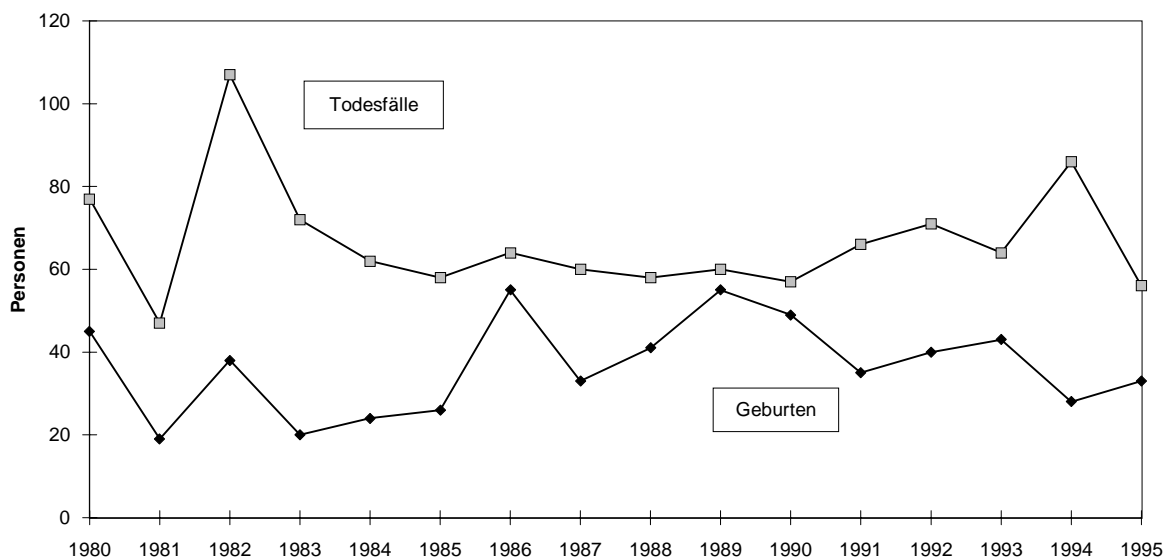
Bis zum Jahr 2005 wird die Einwohnerzahl Boxbergs nach den Vorausberechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wieder leicht (um + 1,5 %) auf rd. 4.580 Personen anwachsen. Die Zahl der Wohnberechtigten wird voraussichtlich bei 4.760 liegen. Dabei wird sich ein allmählicher Generationenwechsel, der insgesamt zu einer Verjüngung des Stadtteil führen wird, positiv auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken.

Siedlungsfläche/Einwohnerdichte

Der Stadtteil Boxberg ist mit rd. 238 ha Fläche der drittkleinste Stadtteil Heidelbergs. Davon sind jedoch nur 21,2 % (50,5 ha) bebaut. Verglichen mit der Gesamtstadt (25,3 %) ist das ein leicht unterdurchschnittlicher Siedlungsflächenanteil. Andererseits ist die Einwohnerdichte im bebauten Gebiet mit 89,4 EW/ha die zweithöchste in ganz Heidelberg (48,1 EW/ha). Hierfür ist der hohe Anteil an - zugleich stark eingegrüntem - Geschoßwohnungsbau maßgeblich.

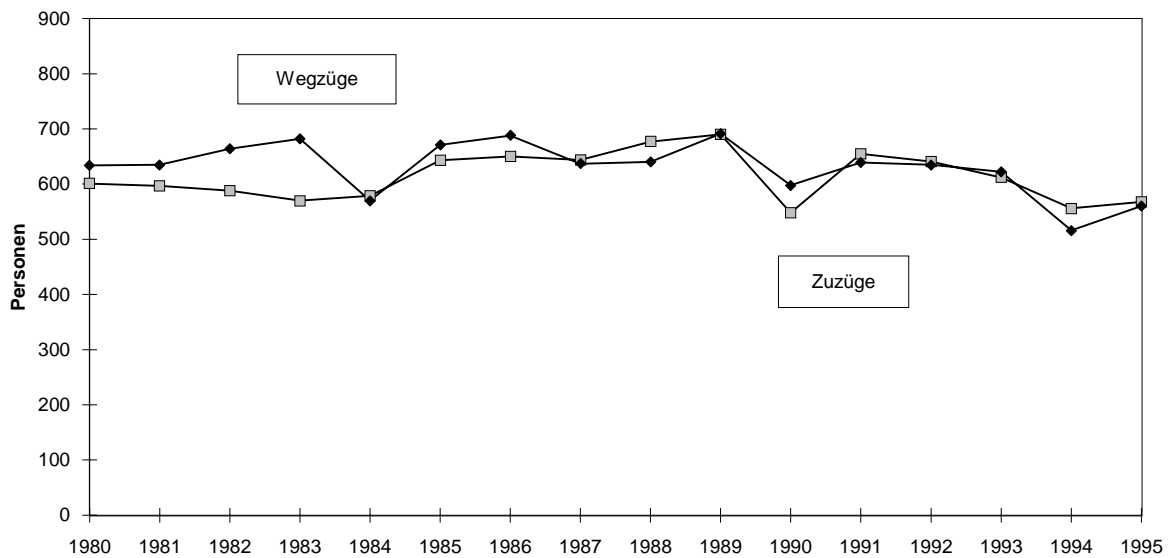
Der "Höhenstadtteil" Boxberg wird aufgrund seiner geringen Flächenausdehnung statistisch kleinräumlich nicht weiter unterteilt. Zur detaillierteren Beschreibung wurde hier und in Kapitel zwei eine Trennung nach dem Kriterium der "Geschossigkeit" der Wohngebäudestruktur vorgenommen (vgl. Abb. 3). Talseits (westlich der Waldrandlinie) befinden

Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Boxberg von 1980 bis 1995



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 5: Zu- und Wegzüge nach und von Boxberg von 1980 bis 1995



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

sich vornehmlich ein- und zweigeschossige Häuser, bergseitig (östlich der Waldrandlinie) vor allem mehrgeschossige Häuser, teilweise bis zu 13 Geschossen¹⁾.

1) Ausnahmen in der gering verdichteten Talseite bilden das sogenannte Iduna-Einkaufszentrum, der Bereich um das Seniorenzentrum-Louise-Ebert und ein Baublock im äußersten Südwesten. Sie werden deshalb zur Bergseite gezählt.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Wie aus Abbildung 4 hervorgeht, lag auf dem Boxberg zwischen 1980 und 1995 die Zahl der Todesfälle immer über der Zahl der Geburten. Somit war der Geburtensaldo immer negativ. Die Zahl der Geburten lag im Mittel bei 37, die der Todesfälle bei 67 pro Jahr. Der daraus resultierende Einwohnerrückgang belief sich seit 1980 auf rd. 480 Personen.

Tabelle 4: Wanderungsentwicklung auf dem Boxberg von 1980 bis 1995

Jahr	Wanderungsfälle insgesamt	Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner	Zuzüge			Wegzüge			Außenwanderungssaldo	Innenwanderungssaldo	Wanderungssaldo insgesamt
			insgesamt	aus anderen Gemeinden	aus dem Stadtgebiet	insgesamt	in andere Gemeinden	in das Stadtgebiet			
1980	1.235	238	601	358	243	634	367	267	-9	-24	-33
1981	1.232	241	597	365	232	635	370	265	-5	-33	-38
1982	1.252	252	588	303	285	664	378	286	-75	-1	-76
1983	1.252	260	570	282	288	682	386	296	-104	-8	-112
1984	1.149	240	579	297	282	570	308	262	-11	20	9
1985	1.314	278	643	329	314	671	350	321	-21	-7	-28
1986	1.338	286	650	368	282	688	363	325	5	-43	-38
1987	1.281	275	644	364	280	637	330	307	34	-27	7
1988	1.317	282	677	395	282	640	390	250	5	32	37
1989	1.381	296	690	449	241	691	460	231	-11	10	-1
1990	1.146	248	548	315	233	598	331	267	-16	-34	-50
1991	1.294	281	655	372	283	639	337	302	35	-19	16
1992	1.276	279	641	340	301	635	375	260	-35	41	6
1993	1.234	272	612	302	310	622	365	257	-63	53	-10
1994	1.072	237	556	268	288	516	266	250	2	38	42
1995	1.128	250	568	267	306	560	305	255	-38	51	13

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Mit 7,3 lag die Geburtenziffer (Geburten je 1.000 Einwohner) auch 1995 deutlich unter dem Heidelberger Mittel von 9,4. Umgekehrt lag die Sterbeziffer (Todesfälle je 1.000 Einwohner) mit 12,4 weit über dem aktuellen Wert der Gesamtstadt (10,4).

Der negative Trend der letzten beiden Jahrzehnte beim natürlichen Bevölkerungssaldo wird trotz des erwarteten stärkeren Familienzuzugs auch in Zukunft noch anhalten.

Wanderungsbewegungen/ Mobilität

Im Gegensatz zu den wohnungsbauintensiven 60er und 70er Jahren sind in den 80er und 90er Jahren auch die Wanderungen auf dem Boxberg kein entscheidender Motor mehr für die Bevölkerungsentwicklung. Wie Abbildung 5 belegt, halten sich seit 1984 Zu- und Wegzüge ungefähr die Waage.

Dennoch wird auch auf dem Boxberg die Bevölkerungszusammensetzung maßgeblich durch die Wanderungsbewegungen (Zu- und Abwanderungen) bestimmt. Sie übertreffen vom Volumen her die Geburten und Sterbefälle bei weitem. Der Wanderungssaldo Boxbergs war seit 1980 überwiegend negativ (- 16

im Mittel). Die stärksten Wanderungsverluste lagen dabei zu Beginn der 80er Jahre und schwächten sich danach ab. Seit 1991 konnten - mit Ausnahme von 1993 - stetig Wanderungsgewinne verzeichnet werden. Über den gesamten Zeitraum seit 1980 betrachtet, hat jedoch der Boxberg durch Wanderungen an Einwohnern verloren. Insgesamt wanderten rd. 260 Personen mehr ab als zuzogen. Die Wanderungsverluste sind damit aber immer noch um rd. 220 Personen geringer als die Sterbeüberschüsse.

Positive Binnenwanderung seit 1992

Während die Wanderungen in und aus anderen Gemeinden fast durchgängig negativ verlaufen, zeigen sich die Wanderungsströme innerhalb des Stadtgebietes (Umzüge) seit 1992 durchgängig positiv. Dabei konnten die innerstädtischen Wanderungsgewinne die übergemeindlichen Verluste in der Regel mehr als auffangen. Innerstädtisch scheint der Boxberg demnach als Wohnungsstandort positiver besetzt zu sein als außerhalb der Stadtgrenzen. Es kann aber auch sein, daß man als Auswärtiger eine geringere Chance hat, eine Wohnung zu erhalten, weil die Binnennachfrage so hoch ist.

Tabelle 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Altersklassen	Bergseite	Talseite	Boxberg	Heidelberg
unter 3 Jahre	116	10	126	3.581
in % der Einw.	3,0	1,4	2,8	2,7
3 - 5 Jahre	152	10	162	3.536
in % der Einw.	4,0	1,4	3,6	2,7
6 - 9 Jahre	170	18	188	4.493
in % der Einw.	4,5	2,5	4,2	3,5
10 - 17 Jahre	264	34	298	8.232
in % der Einw.	6,9	4,8	6,6	6,2
18 - 29 Jahre	533	88	621	27.936
in % der Einw.	14,0	12,4	13,8	21,2
30 - 44 Jahre	831	125	956	33.161
in % der Einw.	21,8	17,7	21,2	25,1
45 - 64 Jahre	949	244	1.193	29.837
in % der Einw.	24,9	34,5	26,4	22,6
65 und älter	792	179	971	21.066
in % der Einw.	20,8	25,3	21,5	16,0
darunter:				
75 und älter	367	70	437	9.835
in % der Einw.	9,6	9,9	9,7	7,5
Einwohner insgesamt	3.807	708	4.515	131.942
in % der Einw.	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Nach der Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Zuzüge in Zukunft weiterhin steigen. Insbesondere für Familien mit Kindern ist der "Gaisbergstadtteil" angesichts der Wohnungszuschüsse und -preise sehr attraktiv. Der daraus resultierende positive Wanderungssaldo wird, wie später noch aufgezeigt wird, vor allem bei der Altersgruppe zwischen 10 und 17 Jahren zu einem Zuwachs führen.

Mobilität

Die Mobilität der Boxberger Bevölkerung, gemessen an der Zahl der Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner (Zu- und Fortzüge über die Stadtteilgrenze hinweg), ist weit unterdurchschnittlich. Während gesamtstädtisch rd. vier von zehn jedes Jahr zu- oder fortziehen, sind es auf dem Boxberg nur rd. drei von zehn. Die Bindung an den Stadtteil ist demnach sehr hoch.

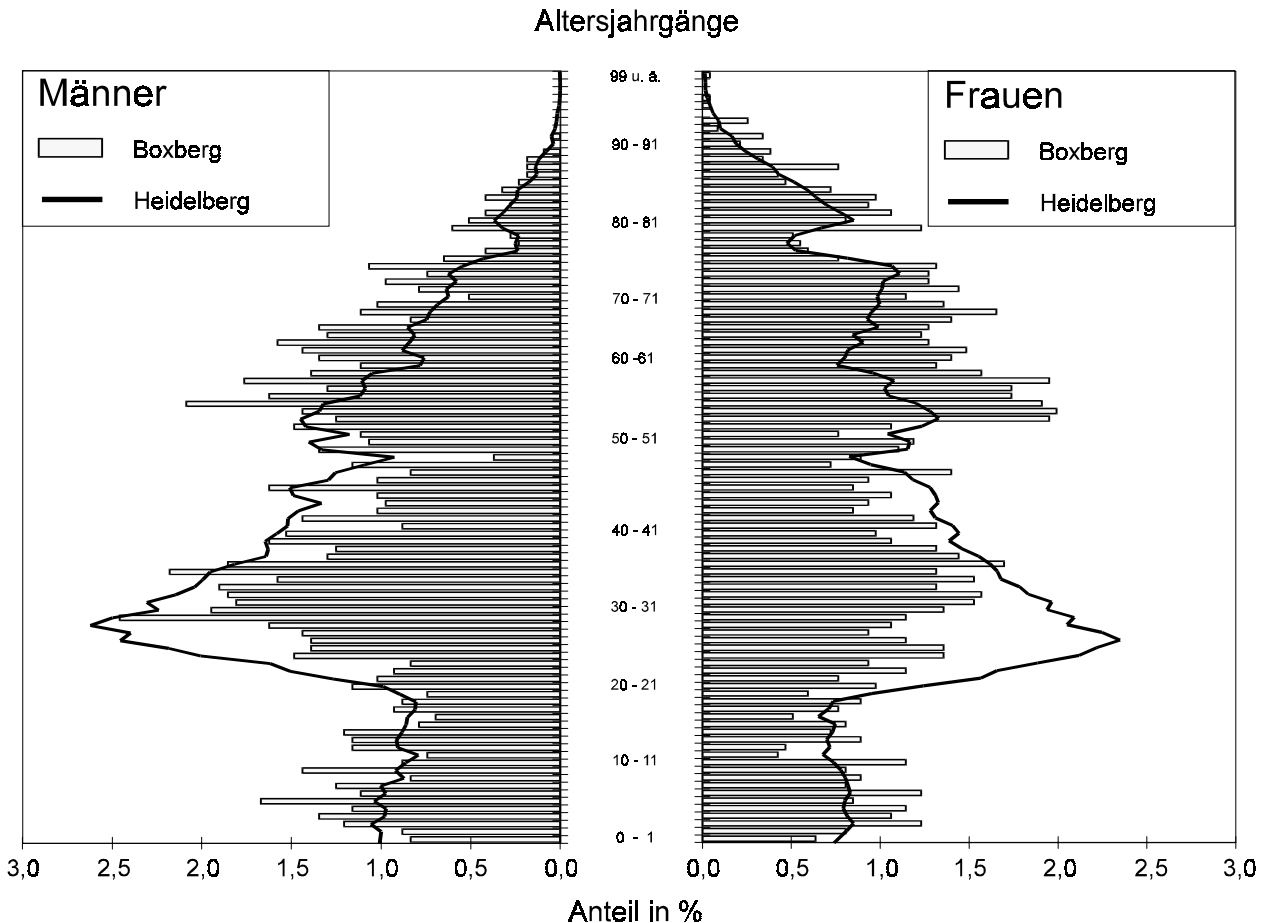
Lange Wohndauer im Stadtteil

Nach der Wohndauer der Einwohner ist der Boxberg nach dem Pfaffengrund der Stadtteil Heidelbergs mit der zweitgeringsten Mobilität. Der Anteil derer, die erst seit höchstens fünf Jahren im Stadtteil wohnen, beträgt nur rd. 23 % (Pfaffengrund: 19,6 %, Heidelberg: rd. 29 %, Altstadt: rd. 36 %). Demgegenüber rangiert der Anteil derer, die seit 15 und mehr Jahren auf dem Boxberg wohnen, mit 50,3 % hinter dem Pfaffengrund (58,7 %) an zweiter Stelle (Heidelberg: 44,8 %). Wer einmal auf dem Boxberg wohnt, bleibt überwiegend auch dort.

1.2 Altersstruktur

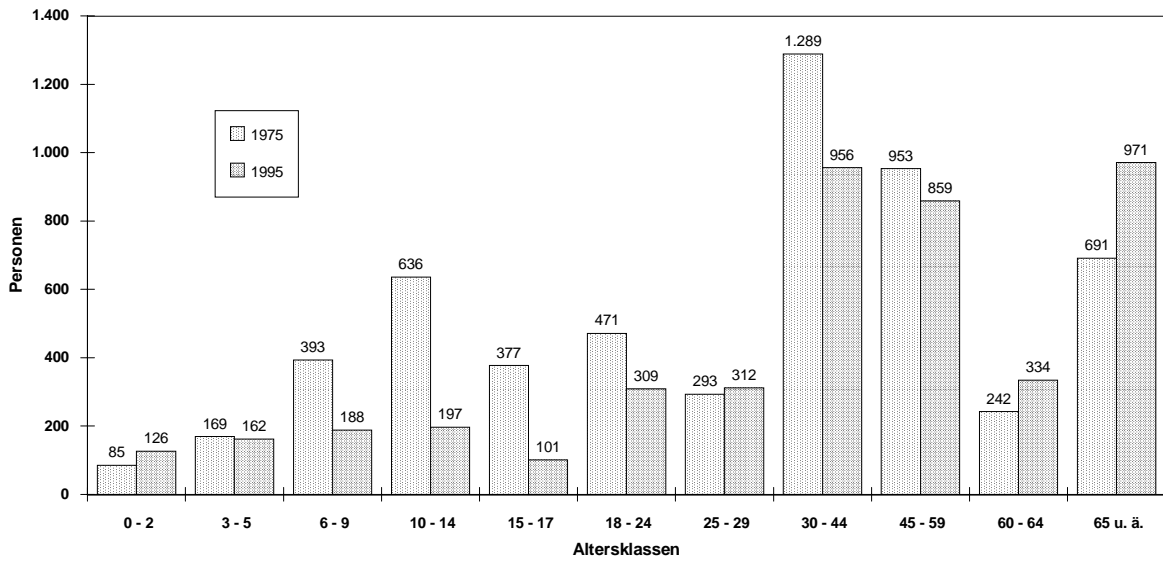
Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist eine entscheidende Komponente für die richtige Einschätzung des Infrastrukturbedarfs. Verschiebungen im Altersaufbau haben vielfach Änderungen in den Bedarfsausprägungen

Abbildung 6: Alterspyramide der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg und Heidelberg am 31.12.1995



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 7: Altersstruktur auf dem Boxberg 1995 im Vergleich zu 1975



Quelle: eigene Fortschreibung, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

zur Folge.

Höchster Anteil an über 64jährigen von allen Stadtteilen

Der Altersaufbau auf dem Boxberg weicht erheblich von dem Heidelbergs ab. Der Anteil der unter 18jährigen ist 1995 mit 17,2 % deutlich höher als der gesamtstädtische (15,1 %).

Erwachsene zwischen 18 und 44 Jahre sind mit 35 % weit unterdurchschnittlich vertreten (Heidelberg: 46,3 %). Insbesondere ist dies auf den vergleichsweise niedrigen Anteil der jüngeren Erwachsenen (18 - 29 Jahre) zurückzuführen (13,8 % gegenüber 21,2 % bei der Ge-

samtstadt).

Knapp 22 von 100 Personen sind 65 Jahre und älter. Das ist der höchste Anteil, der für einen Stadtteil ermittelt wurde.

Der Anteil der Hochbetagten (über 75jährigen) liegt ebenfalls erheblich über dem Heidelberger Mittel. Annähernd jeder zehnte Einwohner zählt zu dieser Altersgruppe. Hierbei spielt das auf der Bergseite liegende Seniorenzentrum-Louise - Ebert mit insgesamt rd. 160 Plätzen eine erhebliche Rolle.

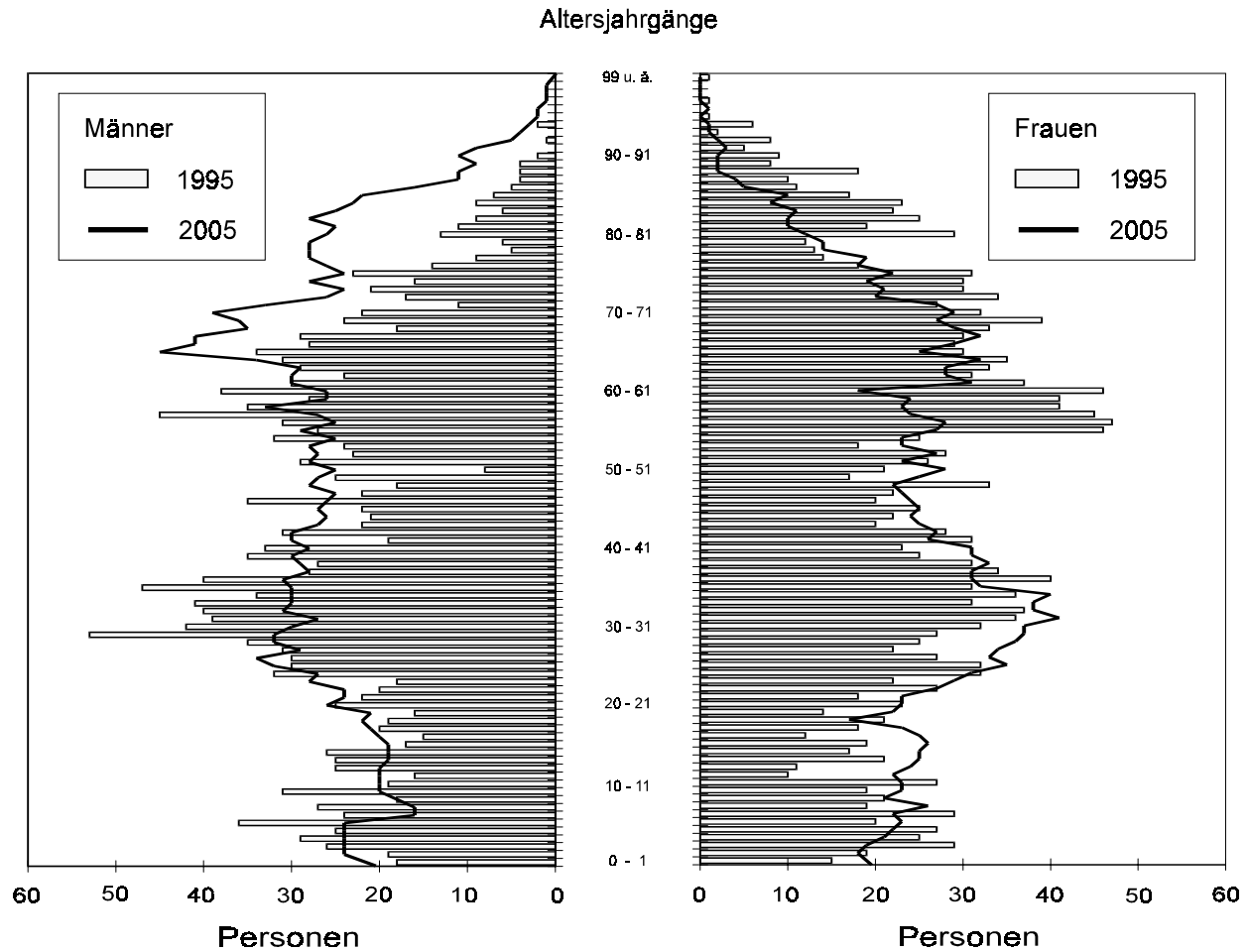
Klammert man das Seniorenzentrum-Louise-Ebert aus, so zeigt sich ein leicht ver-

Tabelle 6: Altersstruktur auf dem Boxberg 1995 im Vergleich zu 1975

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1975		Einwohner am 31.12.1995		Veränderung 1975 - 1995	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	85	1,5	126	2,8	41	48,2
3 - 5	169	3,0	162	3,6	-7	-4,1
6 - 9	393	7,0	188	4,2	-205	-52,2
10 - 14	636	11,4	197	4,4	-439	-69,0
15 - 17	377	6,7	101	2,2	-276	-73,2
18 - 24	471	8,4	309	6,8	-162	-34,4
25 - 29	293	5,2	312	6,9	19	6,5
30 - 44	1.289	23,0	956	21,2	-333	-25,8
45 - 59	953	17,0	859	19,0	-94	-9,9
60 - 64	242	4,3	334	7,4	92	38,0
65 u. ä.	691	12,3	971	21,5	280	40,5
darunter:						
75 und älter	265	4,7	437	9,7	172	64,9
Insgesamt	5.599	100,0	4.515	100,0	-1.084	-19,4

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 8: Alterspyramide der Wohnbevölkerung auf dem Boxberg 1995 und 2005



Quelle: 1994 eigene Fortschreibung; 2005: Bevölkerungsprognose; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

ändertes Bild der Wohnbevölkerung Boxbergs. Insgesamt läge dann der Anteil¹⁾ der über 64jährigen bei 18,6 % (HD: 16 %). Der Anteil der über 74jährigen läge mit 6,9 % sogar unter dem gesamtstädtischen von 7,5 %.

Ältere Erwachsene zwischen 45 und 74 Jahren sind mit 47,9 % die dominierende Altersgruppe auf dem Boxberg (HD: 38,6 %). Es zeigen sich hier wiederum auffällige kleinräumige Unterschiede; dies spiegelbildlich zu der Verteilung der Kinder und Jugendlichen.

Die Talseite wird zu rd. 60 %, die Bergseite zu knapp 47 % von älteren Erwachsenen (zwischen 45 und 75 Jahren) bewohnt. Während der Anteil der 45 - 64jährigen bergseitig mit rd. 25 % leicht unter dem gesamtstädtischen Wert von 26,4 % liegt, ist der talseitige mit 34,5 % überdurchschnittlich hoch.

Kleinräumig erhebliche Unterschiede

Kleinräumig²⁾ sind die Unterschiede noch auffälliger. Während auf der "Talseite" mit einem Anteil von 10,1 % wenige unter 18jährige wohnen, sind es auf der "Bergseite" mit 18,4 % sehr viele (vgl. Tabelle 5). Der Generationswechsel hat demnach dort bereits eingesetzt.

Es fällt auf, daß die 30 - 44jährigen vermehrt auf der Bergseite wohnen, während die 45 - 64jährigen überproportional auf der Talseite zu finden sind.

Ohne Berücksichtigung des Seniorenzentrums läge auf der Bergseite der Anteil der

1) An der um die Bewohner des Seniorenzentrums verminderten Gesamtbevölkerungszahl (von 4.355).

2) Nach der Wohnungsstruktur läßt sich der Stadtteil in zwei Teile untergliedern: Die "Talseite" (westlich der Waldrandgrenze) und die "Bergseite" (östlich der Waldrandgrenze). Talseitig dominieren niedrige Bauformen (überwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser in Eigentum). Bergseitig dominiert ein - stark durchgrünter - Geschoßwohnungsbau (z.T. bis 13 Geschosse; überwiegend Mietwohnungen, hoher Anteil an Sozialwohnungen).

Tabelle 7: Entwicklung der Boxberger Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1995		Einwohner am 31.12.2000		Einwohner am 31.12.2005		Veränderung 1995-2005	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	126	2,8	125	2,8	125	2,7	-1	-0,8
3 - 5	162	3,6	133	2,9	138	3,0	-24	-14,8
6 - 9	188	4,2	154	3,4	162	3,5	-26	-13,8
10 - 14	197	4,4	220	4,9	217	4,7	20	10,2
15 - 17	101	2,2	120	2,7	134	2,9	33	32,7
18 - 24	309	6,8	329	7,3	344	7,5	35	11,3
25 - 29	312	6,9	331	7,3	334	7,3	22	7,1
30 - 44	956	21,2	913	20,2	922	20,1	-34	-3,6
45 - 59	859	19,0	762	16,8	775	16,9	-84	-9,8
60 - 64	334	7,4	374	8,3	286	6,2	-48	-14,4
65 und älter	971	21,5	1.067	23,6	1.146	25,0	175	18,0
darunter: 75 und älter	437	9,7	507	11,2	540	11,9	103	23,6
Insgesamt	4.515	100,0	4.528	100,0	4.583	100,0	68	1,5

Quelle: 1995: eigene Fortschreibung; 2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Senioren insgesamt mit 17,3 % nur noch knapp über dem städtischen Mittel und der der Hochbetagten mit 6,4 % sogar deutlich darunter.

Veränderungen gegenüber 1975

Bereits Anfang der 70er Jahre kam die Bautätigkeit auf dem Boxberg allmählich zum Erliegen. Nach 1974 lag der jährliche Zuwachs an neuen Wohnungen - bis auf wenige Ausnahmen - stetig unter 1 %. Entsprechend ging die Einwohnerzahl seitdem kontinuierlich zurück. Von dieser Veränderung waren die verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich betroffen.

Kinder und Jugendliche

Seit 1975 hat die Zahl der Neugeborenen (0-2 Jahre) nahezu um die Hälfte zugenommen. Hier hat der Generationswechsel bereits eingesetzt. Bei den 3 - 5jährigen klingen die Verluste allmählich aus.

Herbe Verluste bei den Kindern im Schulalter

Die Zahl der Schulkinder und Jugendlichen (6 - 17 Jahre) ist hingegen sehr viel stärker zurückgegangen. Durch Wegzüge und den Alterungsprozeß büßte diese Altersgruppe knapp 1.000 Personen (- 200 %) ein. Dementsprechend sank auch ihr Bevölkerungsanteil von rd. 23 % auf rd. 17 %.

Hier wird die Wellenbewegung in der Altersstrukturentwicklung und in der Nachfrage nach Infrastruktureinrichtungen am deutlichsten sichtbar. So banal es klingen mag, wer erwachsen geworden ist, fragt (für sich persönlich) keinen Kindergarten- oder Schulplatz nach. Fällt eine Altersgruppe in einem Stadtteil weg oder reduziert sie sich erheblich, ohne durch eine nachfolgende ersetzt zu werden, so stehen die Infrastruktureinrichtungen, die für diese Gruppe erstellt worden sind (teilweise) leer. Die nahezu schlagartige Besiedlung des Boxbergs zwischen 1963 und 1966 hat bei geringer Fluktuation zur Folge, daß die Bezugs generation immer weiter altert.

Erwerbspersonen

Im Vergleich zu 1975 ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren von ca. 3.250 um rd. 480 auf 2.770 zurückgegangen¹⁾. Die nominal stärkste Einbuße erfuhr dabei die Gruppe der 30-40jährigen (- rd. 330 Personen). Prozentual verloren die 18 - 24jährigen mit rd. - 35 % am meisten. Die Altersgruppe der 60 - 64jährigen legte sogar um 38 % zu. Da die Bevölkerungsverluste der 18 - 64jährigen über dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang lagen, nahm ihr Bevölkerungsanteil von früher rd. 65 % auf heute (Dezember 1995) rd. 61 % ab.

1) Von den rd. 2.770 Erwerbsfähigen sind rd. 1.930 auch erwerbstätig.

Auf einen sogenannten Nichterwerbsfähigen¹⁾ kommen heute rechnerisch etwas über eineinhalb Erwerbsfähige (1,6). Bis 2005 wird sich die Erwerbstätigenzahl Boxbergs abermals um knapp 400 auf rd. 2.400 verringern. Dadurch verschlechtert sich das Verhältnis von Erwerbsfähigen zu Nichterwerbsfähigen weiter (sogenannte Belastungsquote) auf 1,1.

Seniorinnen und Senioren

Ende 1995 waren rund 970 Einwohner²⁾ 65 Jahre oder älter. Das entspricht über einem Fünftel der Bevölkerung. Boxberg liegt damit erheblich über dem gesamtstädtischen Mittel von 16 %. Der Anteil nimmt nach der Prognoseberechnung künftig noch weiter zu.

Der Anteil der über 64jährigen hat seit 1975 um rd. 41 % zugenommen (plus 280 Personen), wobei die Zunahme bei den über 75jährigen mit rd. + 65 % am stärksten war (rd. 170 Personen). Knapp zwei Drittel der Seniorinnen und Senioren ist heute (1995) über 74 Jahre alt (vgl. Tabelle 6).

Künftige Altersentwicklung Bald jede(r) Vierte über 64 Jahre

Vor allem wird die Zahl der Seniorinnen und Senioren weiterhin steigen. Aufgrund der äußerst moderaten, allgemeinen Einwohnerzunahme um nur 1,5 % erhöht sich ihr Bevölkerungsanteil bis zum Jahr 2005 auf ein Viertel. Dabei wird - wie schon seit 1975 - insbesondere die Zahl der Hochbetagten deutlich zunehmen. Der Anteil der Altersspitze wird auf annähernd 12 % steigen und damit den höchsten Wert von allen Stadtteilen aufweisen.

Der bisher beobachtete Wachstumstrend bei den Kleinkindern und Vorschulkindern wird sich nach der Prognose bis zum Jahr 2005 nicht fortsetzen. Bei den 0 - 6jährigen wird erneut mit Bevölkerungsverlusten von rd. - 50 Personen gerechnet (vgl. Tabelle 7).

Der Rückgang der 6 - 9jährigen bleibt bestehen, schwächt sich jedoch zukünftig deutlich ab.

Die Zahl der Jugendlichen (10 - 17 Jahre)

wird nach den dramatischen Bevölkerungsverlusten der vergangenen Jahre erstmals wieder leicht anwachsen. Dabei wird sich die Gruppe der 10 - 14jährigen um rd. 10 %, die der 15 - 17jährigen sogar um rd. ein Drittel erhöhen.

Die negative Entwicklung bei den Erwerbstätigen schwächt sich in Zukunft ab. Insgesamt wird bei dieser Altersgruppe aber weiter eine Abnahme angenommen. Die Verlustrate liegt bei rd. 4 % (rd.- 110 Personen). Der Hauptanteil entfällt dabei auf die älteren Erwerbsfähigen (30 - 64 Jahre). Verluste von rd. 170 Personen stehen Gewinne von + rd. 80 Personen bei den jüngeren Erwerbsfähigen (18 - 24 Jahre) gegenüber.

Infrastrukturbedarf

Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf ergeben sich daher bis 2005 vor allem bei den über 75jährigen. Das Seniorenzentrum-Louise-Ebert wird noch stärker als bisher mit seinen vielfältigen Angeboten eine zentrale Rolle einnehmen. Darüber hinaus ist das Angebot für Jugendliche und jüngere Erwachsene - wie im Bereich Kultur, Musik, Sport - zu verstärken.

1.3 Haushaltsstruktur

Zum Jahresende 1995 wurde die Zahl der Haushalte in Boxberg auf knapp 2.000 geschätzt³⁾. Die eindeutig von traditionellen Familienhaushalten geprägte Struktur steht in krassem Gegensatz zur Gesamtstadt. Dort ist der Trend zum Single-Haushalt ungebrochen.

Wegen der bis 2005 nur leichten Zunahme der Bevölkerung wird nur von einem moderaten Anstieg der Anzahl der Haushalte auf etwa 2.150 ausgegangen.

Weniger Singles - Anteil der Mehrpersonenhaushalte am höchsten

Im Vergleich zur Gesamtstadt befinden sich auf dem Boxberg mit rd. einem Drittel weit weniger Single-Haushalte oder sogenannte nicht-eheliche Lebensgemeinschaften. Noch scheint die zunehmende Vielfalt der Lebensar-

1) Nichterwerbsfähige: unter 18jährige und über 65jährige

2) Einschließlich der im Seniorenzentrum-Louise-Ebert wohnenden 156 Personen.

3) Zwischen den Stichtagen der Volkszählung wird die Haushaltszahl nicht fortgeschrieben.

Tabelle 8: Struktur der Haushalte auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Haushalte	Boxberg	Heidelberg
	012	
Haushalte (HH) insgesamt	1.962	70.950
davon:		
Einpersonenhaushalte	673	37.816
in % aller Haushalte	34,3	53,3
Mehrpersonenhaushalte	1.289	33.134
in % aller Haushalte	65,7	46,7
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	1.492	58.364
in % aller Haushalte	76,0	82,3
HH mit Kindern unter 18 Jahre	470	12.586
in % aller Haushalte	24,0	17,7
darunter:		
Haushalte mit 1 Kind	225	6.629
in % der Haushalte mit Kindern	47,9	52,7
Haushalte mit 2 Kindern	178	4.494
in % der Haushalte mit Kindern	37,9	35,7
Haushalte mit 3 und mehr Kindern	67	1.463
in % der Haushalte mit Kindern	14,3	11,6
vollständige Familien mit Kindern	365	9.345
in % der Haushalte mit Kindern	77,7	74,2
Alleinerziehende	105	3.241
in % der Haushalte mit Kindern	22,3	25,8

Quelle: Eigene Fortschreibung; eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

rangements an der Zusammensetzung der Boxberger Haushalte vorbeigegangen zu sein. Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften¹⁾ sind hier bis heute eine Minderheit. In zwei von drei Haushalten leben zwei oder mehr Personen, darunter die meisten im Familienverband.

Mehr Haushalte mit Kindern

Folglich sind mit rd. einem Viertel Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren auf dem Boxberg weitaus häufiger anzutreffen als in der Gesamtstadt (HD: knapp 18 %). Ende 1995 lebte in durchschnittlich jedem viertem Haushalt mindestens ein Kind unter 18 Jahren (HD:

1) Darunter fallen so unterschiedliche Formen des Zusammenwohnens wie die "Ehen ohne Trauschein" und Wohngemeinschaften. Diese Formen des Zusammenwohnens werden jedoch statistisch nicht erfaßt, so daß dieser Personenkreis zu den Einpersonenhaushalten gezählt wird.

in jedem sechsten). Obwohl der Familienanteil auf dem Boxberg deutlich höher ist, haben auch dort 76 von 100 Haushalten keine Kinder (HD: 82 von 100). Noch deutlicher ist der Unterschied, wenn man die Haushalte mit zwei und mehr vergleicht.

Größere Familien als im Heidelberger Durchschnitt

Kinderreichtum beginnt in Heidelberg bereits bei mehr als einem Kind²⁾. Während in der Gesamtstadt in 8,4 % aller Haushalte zwei und mehr Kinder leben, trifft dies auf dem Boxberg auf 12,5 % zu. Noch stärker heben sich die (im Sinne der Fachliteratur) kinderreichen Haushalte von der Gesamtstadt ab. In fast jedem 30. Boxberger Haushalt leben drei und mehr Kinder, in Heidelberg hingegen in nur rd. jedem 50.

Weniger Alleinerziehende

Die Wohn- und Lebenssituation von Alleinerziehenden kann sehr unterschiedlich sein, von krisenhaften, wirtschaftlich ungesicherten Lebensphasen bis hin zu einem gefestigten, "ganz normalen" Alltag, wirtschaftlich abgesichert, sozial anerkannt.

Allerdings gibt es bei Alleinerziehenden besondere Belastungen, Risiken und Unterversorgungen. Ihre Einkommens- und Beschäftigungssituation ist häufig schwierig, bei der Wohnungssuche sind sie eher benachteiligt und im Alltag sind sie durch Beruf, Haushalt und Kindererziehung mehrfach belastet.

Der mit rd. 22 % deutlich unterdurchschnittliche Anteil an Alleinerziehenden (Heidelberg: rd. 26 %) unterstreicht einmal mehr die stark traditionell geprägte Haushaltsstruktur des Boxbergs.

Familienstand

Entsprechend der traditionell geprägten Haushaltsstruktur weicht auch der Familienstand im Stadtteil Boxberg erheblich vom gesamtstädtischen Mittel ab. Fast die Hälfte aller Einwohner sind verheiratet (Heidelberg: rd. 40 %).

2) In der Fachliteratur und der Gesetzgebung geht man bei drei und mehr Kindern von Kinderreichtum aus.

Tabelle 9: Einwohner auf dem Boxberg nach dem Familienstand im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Familienstand	Boxberg	Heidelberg
Ledig unter 18 Jahre	774	19.937
in % der Einwohner	17,1	15,1
Ledig 18 Jahre u. ä.	852	42.800
in % der Einwohner	18,9	32,4
Verheiratet	2.173	52.503
in % der Einwohner	48,1	39,8
Verwitwet	444	9.604
in % der Einwohner	9,8	7,3
Geschieden	272	7.098
in % der Einwohner	6,0	5,4
Einwohner insgesamt	4.515	131.942

Quelle: Eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Ledige Erwachsene (18 Jahre und älter) sind deutlich unterrepräsentiert (rd. 19 % gegenüber rd. einem Drittel in Heidelberg). Hinter dem vergleichsweise hohen Anteil Lediger unter 18 Jahre verbirgt sich auf dem Boxberg ein durchschnittlich höherer Kinderanteil.

Der hohe Anteil an Verwitweten verwundert im Hinblick auf die zuvor beschriebene, stark überalterte Bevölkerungsstruktur nicht.

Der Anteil an Geschiedenen liegt mit 6 % etwas über dem städtischen Mittel.

1.4 Sozialstruktur

Schulabschluß

Der im Rahmen der Volkszählung 1987 für alle 15 - 64jährigen erfaßte höchste allgemein- und berufsbildende Abschluß ergab in Boxberg ein deutliches Überwiegen der Abschlüsse unterhalb der mittleren Reife.

Einen Volksschul- oder Hauptschulabschluß hatten 55,5 % der Boxberger (HD: 39,4 %). Einen Realschulabschluß wiesen 19,4 % (HD: 17,8 %) auf. Hochschul- oder Fachhochschulreife waren hingegen mit 25,1 % weit unterdurchschnittlich vertreten (HD: 42,8 %). Von den 25 - 64jährigen hatten "nur" rd. 17 % einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluß (HD: 26,9 %).

Erwerbstätige

Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 waren von den knapp 4.700 Einwohnern Boxbergs rd. 1.900 erwerbstätig und rd. 170 erwerbslos. Die Erwerbsquote¹⁾ lag mit 44,7 % unter dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Die Frauenerwerbsquote bewegt sich bei rd. 31 %, stadtweit war dies der geringste Wert (HD: rd. 35 %).

In Heidelberg waren im Mittel 60 von 100 Erwerbsfähigen²⁾ auch erwerbstätig. Auf dem Boxberg waren es mit 62 von 100 etwas mehr.

Während die Erwerbstätigkeit bis Ende 1995 nach Schätzungen gesamtstädtisch um rd. 900 auf knapp 55.000 anstieg, nahm sie bei den Boxbergerinnen und Boxbergern um rd. 200 auf rd. 1.700 Personen ab.

Stellung im Beruf

Differenziert man die Erwerbstätigen auf dem Boxberg nach ihrer Stellung im Beruf³⁾, so ergibt sich - ähnlich wie bei den Schulabschlüssen - eine deutliche Abweichung zur Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 rd. 27 % der Beschäftigten als Arbeiter erfaßt wurden, waren dies auf dem Boxberg mit rd. 37 % erheblich mehr. Andererseits waren die Selbständigen mit nur knapp 7 % stark unterrepräsentiert (HD: rd. 11 %). Die Angestellten als größte Gruppe (rd. 44 %) wichen ebenfalls deutlich von dem gesamtstädtischen Anteil ab (HD: rd. 51 %).

Entsprechend weist der Boxberg auch im Vergleich zur Gesamtstadt bei der für Erwerbstätige erfaßten Stellung im Beruf eine deutliche Abweichung nach unten auf. Einen einfachen oder mittleren Beruf übten 1995 auf dem Boxberg 61 % im Gegensatz zu rd. 53 % in Heidelberg aus. "Nur" 18 % nehmen eine höhere Stellung ein (HD: rd. 27 %). Bei der gehobenen Stellung liegen die Boxberger Erwerbstätigen im städtischen Mittel (20,7 %).

1) Erwerbsquote: Erwerbstätige und Erwerbslose

2) Erwerbsfähige: 18 - 64jährige

3) Quelle: Einwohnerstatistik, Stand 31.12.1994

Tabelle 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987

Stellung im Beruf	Boxberg	Heidelberg
Selbständige	6,7%	11,3%
Beamte	12,2%	11,0%
Angestellte	44,3%	50,6%
Arbeiter	36,8%	27,1%

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote lag zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 mit 8,5 % im damaligen Stadtdurchschnitt (HD: 8,4 %). Eine aktuelle kleinräumige Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene liegt nicht vor. Es ist davon auszugehen, daß auch gegenwärtig anteilig ungefähr gleich viele Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind wie im Stadtdurchschnitt. Im Dezember 1995 waren in Heidelberg rd. 4.300 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 8,6 %. Das entspricht rd. 150 arbeitslosen Personen.

1.5. Ausländer

Am 31.12.1995 lebten auf dem Boxberg insgesamt rd. 700 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 15,6 %. Damit liegt der Ausländeranteil etwas über der gesamtstädtischen Quote von 14,5 %. Ungefähr jeder 27. in Heidelberg lebende Ausländer hat seinen Wohnsitz auf dem Boxberg.

Ähnlich wie in der Gesamtstadt spielen auch auf dem Boxberg die sogenannten Anwerbeländer¹⁾ mit rd. 43 % eine große Rolle (HD: 46 %). Auch die Verteilung nach Nationalitäten gleicht dem Bild in der Gesamtstadt. Die größte Gruppe bildet mit über einem Fünftel die türkische Bevölkerung. Die zweitgrößte Gruppe setzt sich mit rd. 100 Personen (14 %) aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien zusammen (HD: 13 %).

Eine Erklärung für den überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil geben die im Stadtteil Boxberg vertretenen Einrichtungen des Euro-

1) Anwerbeländer: Griechenland, Italien, Portugal, Länder des ehem. Jugoslawien, Spanien, Türkei.

päischen Molekularbiologischen Laboratoriums (= EMBL): das Gästehaus am Boxbergring und das Internationale Gästehaus und Seminarzentrum (= ISG - Hotel) am Im Eichwald.

1.6 Studierende

Der Boxberg hat stadtweit die niedrigste Anzahl und den niedrigsten Anteil an Studierenden. Die rd. 100 Studierenden repräsentieren weniger als 1 % aller in Heidelberg gemeldeten Immatrikulierten. Die Pädagogische Hochschule (PH) ist dabei nicht berücksichtigt, da zu ihren Studierenden keine Daten auf Stadtteilebene vorliegen.

Der Anteil der Studierenden unterschreitet den Bevölkerungsanteil des Boxbergs (3,4 %) um mehr als das dreifache. Im Wintersemester 1993/94 waren 2,4 % der Boxberger Wohnbevölkerung und 2,3 % der Wohnberechtigten an der Universität immatrikuliert (Heidelberg: 9,4 % bzw. 8,5 %). Der extrem niedrige Studentenanteil spiegelt sich auch in dem schon vorher erwähnten, weit unterdurchschnittlichen Anteil junger Erwachsener (zwischen 18 - 29 Jahren) wider (13,8 % auf dem Boxberg zu 21,2 % in HD).

1.7 Zusammenfassung

1. Der Boxberg hat eine Gesamtfläche von rd. 240 ha. Mit nur rd. 50 ha bebauter Fläche liegt der Siedlungsflächenanteil (rd. 21 %) deutlich unter dem Heidelberger Durchschnitt von rd. 25 %. Der Wald- und Grünflächenanteil ist sehr hoch. Die Folge ist eine hohe Einwohnerdichte im bebauten Gebiet. Mit rd. 89 Einw./ha ist sie die zweithöchste in ganz Heidelberg (48 Einw. pro ha). Damit ist die mittlere Flächeninanspruchnahme eine der geringsten in Heidelberg.

Hinter den oben genannten Zahlen steht eine für die 60er Jahre typische "Siedlungsphilosophie", der "Waldparksiedlung im Grünen". Trotz einem hohen Anteil an Geschoßbauten - der zur Befriedigung der damals großen Wohnungsnot als unumgänglich erschien - wollte man der landschaftlich sensiblen Lage auf dem expo-

nierten Höhenstadtteil gerecht werden. So wurden alle höheren Gebäude bergseitig unmittelbar hinter dem Waldrand angelegt, und zwar in Form einer stark durchgrünten, parkartig gelichteten Bebauung. Zum Tal hin entstanden auf den ehemaligen Weideflächen fast ausschließlich Flachbauten (überwiegend Ein- und Zweifamilien-Reihenhäuser), die sowohl einen fast allseitigen Talblick als auch eine stadtteilweite gute Durchlüftung garantieren.

2. Der nach dem Emmertsgrund zweitjüngste Stadtteil hatte Ende 1995 etwas mehr als 4.500 Einwohner. Darunter waren rd. 52 % weiblich. Die Zahl der Wohnberechtigten¹⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei knapp 4.800 Personen. Ungefähr jeder sechste Einwohner hatte einen ausländischen Paß (rd. 700 Personen). Der Ausländeranteil lag mit rd. 16 % über der gesamtstädtischen Quote von 14,5%. Ein nennenswerter Faktor dürften dabei die in den zwei Gästehäusern des EMBL (= Europäisches Labor für Molekularbiologie)²⁾ lebenden Ausländer spielen.
3. Gegenüber 1980 hat die Wohnbevölkerung Boxbergs um rd. 13 % bzw. knapp 700 Personen abgenommen. Dieser Rückgang wurde nicht - wie in anderen Stadtteilen - durch eine Zunahme der Bevölkerung mit Nebenwohnsitz ausgeglichen. Hinter dem sukzessiven Bevölkerungsrückgang steht vor allem der Wegzug erwachsen gewordener Kinder.

Bis zum Jahr 2005 wird wieder mit einer leichten Wohnbevölkerungszunahme auf knapp 4.600 Personen gerechnet. Die Zahl der Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz wird sich dann bei ca. 4.760 bewegen.
4. Auf dem Boxberg lag die Zahl der Todesfälle immer über der Zahl der Geburten, zumeist mit deutlichem Abstand. Der negative Trend der letzten beiden Jahrzehnte wird auch in Zukunft noch anhalten.

1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

2) Die Forschungsstätte selbst liegt auf dem Bierhelderhof in der Altstadt.

Weiterhin muß mit einem negativen natürlichen Bevölkerungssaldo gerechnet werden.

5. Auch bei den Wanderungen war der Saldo überwiegend negativ. Er lag jedoch weit unter den Sterbeüberschüssen. Einbußen brachte vor allem die Außenwanderung (= Wanderungen über die Stadtgrenzen Heidelbergs hinaus). Bei der Binnenwanderung (= Umzüge innerhalb Heidelbergs) war der Saldo insgesamt dagegen positiv, insbesondere in den letzten vier Jahren. Seit 1992 zogen annähernd 200 Personen aus anderen Stadtteilen Heidelbergs mehr zu als wegzogen. Dieser positive Binnenwanderungstrend wird sich in Zukunft fortsetzen. Dabei wird aufgrund der Wohnungszuschnitte und -preise insbesondere mit verstärkten Zuzügen von Familien mit Kindern gerechnet.
6. Der Altersaufbau auf dem Boxberg weicht erheblich von dem Heidelbergs ab. Es gibt mehr Kinder und Jugendliche und weit mehr Senioren. Erwachsene bis 44 Jahre sind geringer vertreten.

Von den Bevölkerungsverlusten der letzten 15 Jahre waren insbesondere die Schulkinder (6 - 17 Jahre) betroffen. Durch den Alterungsprozeß und die weit aus schwächeren Nachfolgejahrgänge büßte diese Altersgruppe rd. 1.000 Personen ein. Desgleichen verminderte sich die Zahl der Erwerbspersonen um rd. 500.
7. Interessant sind auch die sich abzeichnenden kleinräumigen Unterschiede. Eindeutig konzentriert sich die "Überalterung" auf die überwiegend in niedriger Bauweise besiedelte Talseite. Hier dominieren die über 44jährigen mit rd. 60 % alle anderen Altersgruppen.

Auf der Bergseite mit überwiegend Geschloßwohnungsbau wohnen hingegen sowohl viele unter 18jährige (knapp 20 %) wie auch viele Erwachsene im mittleren Alter.
8. Bezogen auf den gesamten Stadtteil ist der Altersdurchschnitt auf dem Boxberg erheblich höher als im Stadtmittel. 1995 waren rd. 22 % der Einwohner 65 Jahre

und älter (HD: rd. 16 %). Auch der Anteil der Hochbetagten ist mit rd. 10 % weit höher als der gesamtstädtische (7,5 %). Durch das Seniorenzentrum-Louise-Ebert ergeben sich insbesondere höhere Anteile in der Altersspitze.

Bis zum Jahr 2005 wird der Anteil der über 65jährigen auf rd. ein Viertel, darunter der Anteil der Hochbetagten auf rd. 12 % anwachsen.

9. Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf ergeben sich aufgrund der Altersentwicklung am ehesten bei den Seniorinnen und Senioren.

Ansonsten ist bei einer insgesamt nur leicht anwachsenden Bevölkerung das bestehende Angebot zu erhalten und sind eventuell noch vorhandene strukturelle Mängel abzubauen.

10. Der Boxberg hat die niedrigste Anzahl und den niedrigsten Anteil an Studierenden. Die rd. 100 Immatrikulierten (1 %) unterschreiten bei weitem die Einwohnerstärke Boxbergs (3,4 %).

11. Zum Jahresende 1995 wurde die Zahl der Haushalte auf knapp 2.000 geschätzt. Sie wird bis 2005 - entsprechend der verhaltenen Bevölkerungsentwicklung - leicht, auf rd. 2.150, ansteigen.

Die Haushaltsstruktur auf dem Boxberg weicht von der Gesamtstadt erheblich ab. Weit stärker dominieren hier die traditionellen Familienstrukturen. Der Anteil der Einpersonenhaushalte (Singles) oder der in den sogenannten nichtehelichen Lebensgemeinschaften Zusammenlebenden liegt mit rd. einem Drittel weit unter dem Heidelberger Mittel (rd. 53 %). Der Verheiratetenanteil bewegt sich mit knapp 50 % deutlich über dem Heidelberger Durchschnitt von rd. 40 %. Der Alleinerziehendenanteil ist ebenfalls mit rd. 22 % weit unterdurchschnittlich (HD: rd. 26 %).

Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren sind auf dem Boxberg stärker vertreten als im städtischen Mittel (HD: knapp 18 %). In durchschnittlich jedem vierten Haushalt lebte Ende 1995 mindestens ein

Kind unter 18 Jahre (HD: in jedem sechsten). Die Boxberger Familien haben mehr Kinder als üblicherweise in Heidelberg. In über der Hälfte aller Haushalte mit Kindern leben zwei und mehr Kinder (HD: rd. 47 %). Nahezu jeder 30. Haushalt hat sogar drei und mehr Kinder (HD: in jedem 50.).

12. Die Bodenständigkeit des Stadtteils zeigt sich auch bei den Schulabschlüssen. Bei der Volkszählung 1987 gaben rd. 56 % der 15 - 64jährigen Boxbergerinnen und Boxberger einen Volksschul- oder Hauptschulabschluß an (HD: rd. 39 %). Über einen Realschulabschluß verfügten rd. 19 % (HD: 18 %). Hochschul- oder Fachhochschulreife hatten rd. ein Viertel (HD: rd. 43 %). Einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluß konnten rd. 17 % der 25 - 64jährigen aufweisen (HD: rd. 27 %).

13. Die Stellung im Beruf weist bei den Boxberger Erwerbstätigen ebenfalls eine deutliche Abweichung zur Struktur in der Gesamtstadt auf. Auffällig hoch ist der Anteil an einfachen Berufen. Während in Heidelberg bei der Volkszählung rd. 27 % der Beschäftigten als Arbeiter erfaßt wurden, waren dies auf dem Boxberg rd. 37 %. Deutlich niedriger war der Anteil der Selbständigen mit 7 % (HD: rd. 11 %) und der Angestellten mit 44 % (HD: rd. 51 %).

14. 1987 lag auch die Erwerbsquote (Erwerbstätige und Arbeitslose) mit 44,7 % leicht unter dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Dabei war der Frauenanteil mit 40,1 % stadtwweit der geringste (HD: 43,8 %). Während die Erwerbstätigkeit gesamtstädtisch bis Ende 1995 um 900 anstieg, nahm sie auf dem Boxberg um 200 auf rd. 1.700 ab.

15. Die Arbeitslosenquote betrug 1987 8,5 % und lag damit im damaligen Stadtdurchschnitt von 8,4 %. Im Dezember 1995 lag die Arbeitslosenquote Heidelbergs bei 8,6 %. Schätzungsweise sind heute ungefähr 150 Boxberger arbeitslos.

2. Wohnungen

2.1 Wohngebäude

2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude

Der Boxberg wurde ab 1962 besiedelt. Ungefähr 50,5 ha des insgesamt rd. 238 ha großen Stadtteils sind heute bebaut. Das Gebiet liegt 140 m über der Rheinebene am Westhang des Königsstuhls im Süden der Stadt Heidelberg.

Waldparksiedlung als städtebauliches Leitbild

Unter dem starken Siedlungsdruck Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre entstand "relativ rasch auf städtischem Gelände die sogenannte Waldparksiedlung Boxberg". Unter Beteiligung der Baugenossenschaft Neu-Heidelberg und der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) sowie zukünftiger Mieter wurde ein auch heute noch richtungsweisendes städtebauliches Konzept entwickelt. Bergseitig ist der Boxberg durch parkartig eingegrünte Geschoßbauten, talseitig überwiegend von Einzel- und Reihenhausbauung geprägt, ergänzt durch - primär in den 80er Jahren errichtete - Terrassenhäusern. 1981, als die Bautätigkeit allmählich abflaute, befanden sich ungefähr 70 % aller auf dem Boxberg vorhandenen Wohnungen im Besitz Gemeinnütziger Wohnungsbaugenossenschaften¹⁾.

Mit 330 Wohngebäuden ist der Boxberg - würde man ihn ausschließlich am Gebäudebe-

Tabelle 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand auf dem Boxberg nach Altersklassen 1995

Baujahr	Wohngebäude		Wohnungen	
	abs.	in %	abs.	in %
bis 1918	0	0,0	0	0,0
1919 - 1948	0	0,0	0	0,0
1949 - 1957	2	0,6	2	0,1
1958 - 1968	179	54,2	1.555	73,4
1969 - 1978	130	39,4	441	20,8
nach 1978	19	5,8	121	5,7
Summe	330	100,0	2.119	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand: 31.12.95), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

stand messen - der kleinste Stadtteil Heidelbergs. Nur 3,2 % aller Heidelberger Wohngebäude befinden sich hier. Das ist stadtweit der niedrigste Anteil.

Die Übersicht in Tabelle 11 zeigt, daß auf dem Boxberg über 94 % aller Wohngebäude und Wohnungen in den ersten 16 Jahren der Besiedelung (von 1962 bis 1978) errichtet wurden. Nur knapp sechs Prozent wurden nach 1978 fertiggestellt. Im zweitjüngsten Stadtteil weicht damit die Siedlungsstruktur erheblich von der gesamtstädtischen ab. Im Mittel sind knapp 45 % des Wohnungsbestandes Altbauten²⁾.

- 1) Quelle: Heidelberg und der Rhein-Neckar-Raum, Sammlung sozial- und stadtgeographischer Studien, S. 278; Hrsg.: Fricke, W. und Gormsen, E., Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, 1981.
2) Altbauten sind vor 1949 errichtete Gebäude.

2.1.2 Größenstruktur und Baudichte der Wohngebäude

Die sich in den 330 Wohngebäuden befindlichen knapp 2.120 Wohnungen unterscheiden sich in Größenstruktur und Baudichte stark je nach der räumlichen Lage und der Bauphase.

Geschoßwohnungen dominieren

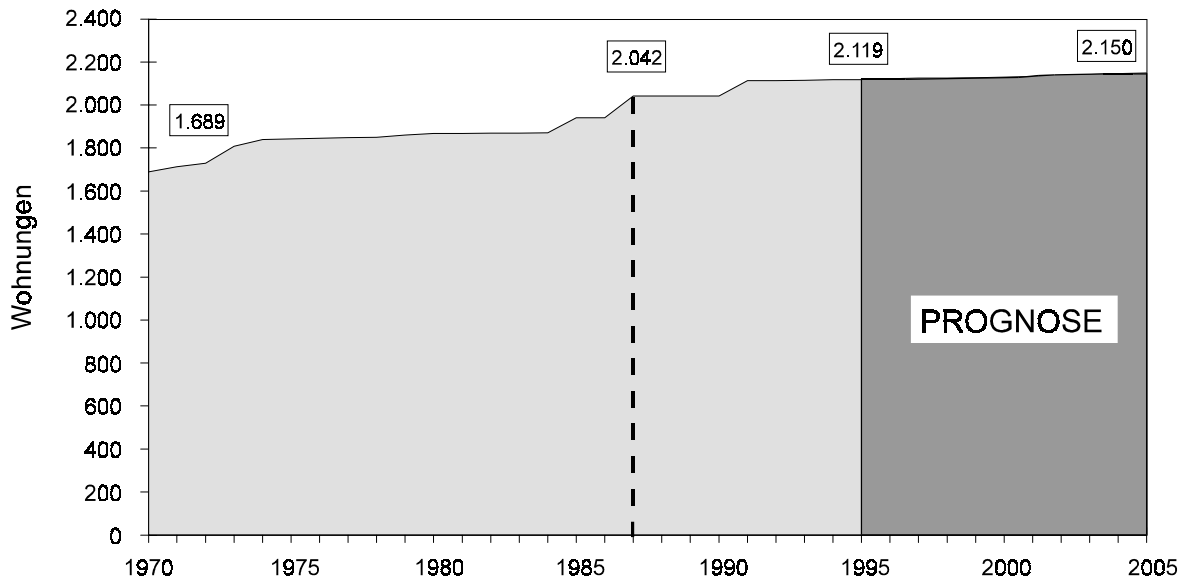
Auf dem Boxberg gibt es überdurchschnittlich viele Einfamilienhäuser und Wohngebäude mit mehr als sechs Wohnungen. Im Vergleich

Tabelle 12: Größenstruktur der Wohngebäude auf dem Boxberg und Heidelberg 1995

Wohngebäude mit ...	Boxberg		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Wohnung	180	54,5	6.721	37,8
2 Wohnungen	47	14,2	3.665	20,6
3 - 6 Wohnungen	25	7,6	5.259	29,6
7 und mehr Wohnungen	78	23,6	2.148	12,1
insgesamt	330	100,0	17.793	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand: 31.12.95), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 9: Wohnungsentwicklung auf dem Boxberg von 1970 bis 2005



Quelle: Eigene Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

zur Gesamtstadt sind Zweifamilien- und Mehrfamilienhäuser mittlerer Größe (mit 3 - 6 Wohnungen) hingegen unterrepräsentiert (vgl. Tabelle 12). Ungefähr jede dritte Wohnung liegt in einem Ein- oder Zweifamilienhaus, in Heidelberg nur rd. jede vierte.

Der Anteil an Gebäuden mit sieben und mehr Wohnungen ist mit knapp einem Viertel ungefähr doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. In ihnen befinden sich knapp 85 % aller Wohnungen. Fünf von sechs Einwohnern leben dort.

Eine besonders interessante Charakteristik der Wohnungsstruktur Boxbergs fällt bei der

Tabelle 12a: Wohngebäude und Wohnungen auf dem Boxberg nach Bebauungsdichte 1995

Bebauungsdichte ¹⁾	Wohngebäude		Wohnungen		Einwohner	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
hohe	98	29,7	1.798	84,9	3.807	84,3
mittlere/ geringe	232	70,3	321	15,1	708	15,7
insgesamt	330	100,0	2.119	100,0	4.515	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand: 31.12.95), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Kriterium ist die Anzahl der Wohnungen je Gebäude
"hohe" Dichte = Baublöcke mit einem Überwiegen von Gebäuden mit sieben und mehr Wohnungen
"mittlere/geringe" Dichte = Überwiegend Gebäude mit einer und zwei Wohnungen, z.T. drei bis sechs Wohnungen

kleinräumigen Differenzierung auf. Niedrig bis mittel verdichtete Quartiere sind überwiegend westlich der Waldrandlinie vorzufinden. Östlich der Waldrandlinie liegen die hoch verdichteten Quartiere (vgl. hierzu Tabelle 12a). Hinter diesen räumlichen Siedlungsstrukturunterschieden steckt ein Planungskonzept. Durch eine niedrigere Bauweise entlang der Berghalde sollte die Sicht in die Rheinebene freibleiben.

2.2 Wohnungen

2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes

Der Boxberg ist von der Bevölkerungszahl her der drittkleinste Stadtteil Heidelbergs. Ende 1995 standen den rund 4.500 Einwohnern rd. 2.100 Wohnungen zur Verfügung. Wie Abbildung 9 zeigt, hat sich der Wohnungsbestand seit 1970 von knapp 1.700 um 430 (+ 25 %) auf rund 2.120 erhöht¹⁾. Der letzte größere Schub erfolgte mit 70 Wohnungen im Jahr 1991. Danach pendelte sich der Wohnungsbestand um seine heutige Zahl ein. Die Bevölkerung nahm im gleichen Zeitraum um

1) Markante Trennlinie ist die Straße "Am Waldrand". Weiter nördlich verläuft die Trennung dann aber über die Straße "Zur Forstquelle", mit Ausnahme des obersten nordwestlichen Zipfels. Ansonsten einzige Ausnahme im gering bis mittel verdichteten Teil ist der Baublock des Iduna-Einkaufszentrums; er wird der hoch verdichteten Seite zugeordnet.

fast das dreieinhalbfache (rd. 1.500 Personen) ab. Immer weniger Menschen - zumindest im statistischen Durchschnitt - leben in immer mehr Wohnungen (vgl. hierzu auch Kapitel 2.2.4).

Wohnungsentwicklung bis 2005

Nach dem gegenwärtigen Planungsstand wird sich der Wohnungsbestand auf dem Boxberg bis zum Jahr 2005 nur marginal um rd. 50 auf rund 2.150 erhöhen. Die ökologisch besonders sensible Lage des Stadtteils direkt am Waldrand wurde schon vor seiner ersten Besiedelung erkannt und bei dem städtebaulichen Konzept der parkartigen Erschließung berücksichtigt. Eine Obergrenze der Bebauung war aufgrund der topographischen Lage und ökologischen Empfindsamkeit von Anfang an beabsichtigt. Mit einer weiteren Siedlungstätigkeit ist demnach nicht mehr zu rechnen.

2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur

Die Wohnungsgrößenstruktur entspricht auf dem Boxberg in etwa dem gesamtstädtischen Mittel (vgl. Tabelle 13).

Das etwas höhere Angebot an Einzimmerwohnungen beruht - neben den EMBL-Appartements - auf zwei Faktoren: Zum einen auf dem Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt, zum anderen auf dem sogenannten "Iduna-Einkaufszentrum". Das Seniorenzentrum-Louise-Ebert verfügt über 66 Altenwohnungen. Um das Einkaufszentrum zu beleben, wurde es in den 80er Jahren um insgesamt 107 Appar-

Tabelle 13: Wohnungsbestand auf dem Boxberg und in Heidelberg am 31.12.1995 nach Größenklassen

Wohnungen mit ...	Boxberg		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Zimmer	414	19,5	10.681	16,3
2 Zimmern	495	23,4	17.121	26,2
3 Zimmern	660	31,1	18.710	28,6
4 Zimmern	334	15,8	10.159	15,5
5 Zimmern	128	6,0	4.616	7,1
6 u.m. Zimmern	88	4,2	4.089	6,3
insgesamt	2.119	100,0	65.376	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand 31.12.95) Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Tabelle 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Wohnungsausstattung	Boxberg	Heidelberg
Bad, WC und Sammelheizung	2.040	46.157
in % der Wohnungen	99,9	75,5
Bad, WC ohne Sammelheizung	1	11.753
in % der Wohnungen	0,0	19,2
ohne Bad, mit WC	2	1.728
in % der Wohnungen	0,1	2,8
mit Bad, ohne WC	0	608
in % der Wohnungen	0,0	1,0
ohne Bad, ohne WC	0	913
in % der Wohnungen	0,0	1,5
Wohnungen insgesamt	2.043	61.159

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschließlich der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

tements aufgestockt. Man glaubte, daß für eine Belegung gerade Singlehaushalte geeignet seien.¹⁾

Darüber hinaus sind auf dem Boxberg Dreizimmerwohnungen häufiger anzutreffen.

Attraktiver Wohnungsmarkt für junge Familien

Auch die durchschnittliche Wohnungsgröße auf dem Boxberg lag Ende 1995 mit 2,8 Zimmern und 74,3 qm nahe den Werten für die Gesamtstadt (HD: 2,9 Zimmer und 74,8 qm).

Der Teilwohnungsmarkt auf dem Boxberg eignet sich vor allem für mittlere Haushalte mit mittlerem Einkommen. Wohnungen mittlerer Größe, die insbesondere von Haushalten in der Gründungs- und Expansionsphase nachgefragt werden, sind ausreichend vorhanden.

2.2.3 Ausstattungsstandard²⁾

In einem so jungen Stadtteil wie dem Boxberg haben die Wohnungen erwartungsgemäß einen modernen und guten bis sehr guten Ausstattungsstandard.

1) Quelle: Heidelberg und der Rhein-Neckar-Raum, S. 209, a.a.O.
2) Sämtliche Angaben beziehen sich auf die Wohnungs- und Gebäudezählung 1987 (GWZ 1987).

Tabelle 15: Wohnungen nach Heizungsart auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizungsart	Boxberg	Heidelberg
Block-/Zentralheizung	7	28.838
in % der Wohnungen	0,3	45,0
Etagenheizung	0	5.868
in % der Wohnungen	0,0	9,2
Ofenheizung	1	13.649
in % der Wohnungen	0,0	21,3
Fernheizung	2.001	15.675
in % der Wohnungen	99,6	24,5
darunter: zusätzlich mit Sonnenenergie/Wärmepumpe	0	145
in % der Wohnungen	0,0	0,2
Wohnungen insges.	2.009	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschließlich der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Wie die Tabellen 14 - 16 verdeutlichen, sind alle Wohnungen bis auf zwei, die geteilt wurden, mit Bad, WC und Sammelheizungen¹⁾ ausgestattet.

Der Boxberg ist fast vollständig an das Fernwärmenetz angeschlossen, das durch das

Tabelle 16: Wohnungen nach der Heizenergieart auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizenergieart	Boxberg	Heidelberg
Fernwärme	2.001	15.675
in % der Wohnungen	99,6	24,5
Gas	1	19.550
in % der Wohnungen	0,0	30,5
Heizöl	5	21.906
in % der Wohnungen	0,2	34,2
Strom	1	1.437
in % der Wohnungen	0,0	2,2
Kohle	1	1.850
in % der Wohnungen	0,0	2,9
mehrere Energiearten	0	3.612
in % der Wohnungen	0,0	5,6
Wohnungen insges.	2.009	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschließlich der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

stadtteileigene Fernheizwerk gespeist wird. Nahezu alle Wohnungen auf dem Boxberg werden mit Fernwärme, einer - aufgrund des hohen Wirkungsgrades der gekoppelten Wärme- und Stromerzeugung - ökologisch besonders sinnvolle Energiequelle, versorgt.

2.2.4 Wohnungsbelegung

Wie Abbildung 10 zu entnehmen ist, lag die Wohnungsbelegung auf dem Boxberg bis 1990 stets über dem städtischen Durchschnitt.²⁾

Wohnungsbelegung hat stark abgenommen

1975 lebten auf dem Boxberg entsprechend der damaligen Haushaltsstruktur (= viele Familien mit Kindern) mit 3,11 Wohnberechtigten noch deutlich mehr Personen in einer Wohnung als in Heidelberg (2,77). Heute liegt der Boxberg jedoch mit einer Belegungsdichte³⁾ von statistisch 2,26 Wohnberechtigten je Wohnung auf Heidelberger Niveau (2,25). Hinter diesem starken Rückgang verbirgt sich eine durch den sukzessiven Wegzug der erwachsen gewordenen Kinder hervorgerufene "Vergreisung" des Stadtteils. Ein durchgreifender Wechsel der Bewohnerstruktur ist erst mit dem anstehenden Generationswechsel zu erwarten. Hinter der abnehmenden Wohnungsbelegung steckt demnach mehr die insgesamt rückläufige Bevölkerungsentwicklung, weniger die Wohnungszunahme.

Wohnfläche pro Einwohner

Die mittlere Wohnfläche pro Person hat sich auf dem Boxberg seit 1987 um 1,3 qm auf 32,9 qm pro Person (bezogen auf die wohnberechtigte Bevölkerung) erhöht, und das ohne größere Neubautätigkeit. Der heutige Wert liegt annähernd im städtischen Mittel (HD: 33,2 qm).

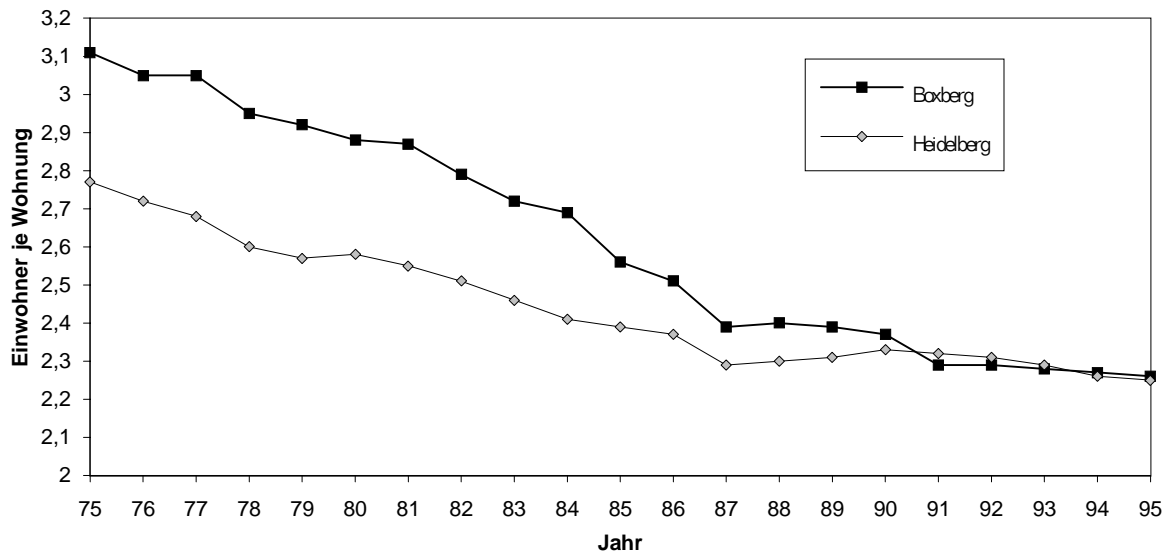
Zum Zeitpunkt der GWZ 1987 war die Wohnfläche bei Mietern um 8,5 Quadratmeter niedriger als bei Eigentümern. Der Abstand

1) Sammelheizungen: hierzu zählen Fern-, Block-, Zentral- und Etagenheizungen.

2) Die Belegungsdichte bezieht sich auf die sogenannte "Wohnberechtigte Bevölkerung". (Alle Einwohner unabhängig davon, ob in Heidelberg die Haupt- oder Nebenwohnung liegt.)

3) Der Sprung in der Belegungsdichte zwischen 1986 und 1987 ist das Ergebnis der in der GWZ 1987 erfolgten Bereinigung des Wohnungsbestandes.

Abbildung 10: Wohnungsbelegung auf dem Boxberg und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)



Quelle: Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

von 30,5 qm im Vergleich zu knapp 39 qm Wohnfläche pro Person ist sehr hoch. Die Quadratmeterwerte für Heidelberg sind mit 31,8 qm für Mieter und 39 qm für Eigentümer ähnlich. Neuere Werte liegen nicht vor. Der Abstand dürfte sich für die Mieter wegen der Verkleinerung der Haushalte etwas verringert haben.

Unterversorgte Haushalte

Bei der rein rechnerischen Gegenüberstellung von Haushalts- und Wohnungsgrößen ergibt sich ein statistisches Defizit bei der Zahl der Einzimmerwohnungen. Auf dem Boxberg wohnen 1,6mal so viele Einpersonenhaushalte wie Einzimmerwohnungen zur Verfügung stehen. Damit liegt dieses Mißverhältnis jedoch weit günstiger als in der Gesamtstadt (3,5:1). Ein Teil der Einpersonenhaushalte lebt demnach räumlich übertversorgt oder teilt sich Wohnungen.

Um Aussagen über die räumliche Unterversorgung zu erhalten, wurde die in der GWZ 1987 erfaßte Raumzahl der jeweiligen Haushaltsgröße gegenübergestellt. Für den Boxberg ergaben sich dabei 78 Fälle von Unterversorgung. Damit wohnten rd. 3,6 % der Haushalte beengt, weit mehr als in der Gesamtstadt (rd. 2,9 %). Heute dürfte das Bild etwas günstiger aussehen. Der Generationswechsel wird sich auf die Wohnungsbelegung

positiv auswirken.

2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen

Auf dem Boxberg wurde 1987 nur jede siebte Wohnung (13,8 %) von Eigentümern, der Rest (86,4 %) von Mietern bewohnt. Im Vergleich zur Gesamtstadt ergibt sich somit für den Boxberg eine deutliche Verschiebung zugunsten von Mietwohnungen (vgl. Tabelle 17). Das Verhältnis dürfte sich in den letzten Jahren mehr zugunsten der Eigentümer verschoben haben.

Umwandlungsfälle

Die Zahl der Umwandlungsfälle¹⁾ beläuft sich auf dem Boxberg seit 1987 auf fünf Ge-

Tabelle 17: Bewohnte Wohnungen auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform

Bewohnte Wohnungen	Boxberg		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
Bewohnte Wohnungen insgesamt	1.994	100,0	57.634	100,0
davon:				
Eigentümerwohnungen	271	13,6	12.127	21,0
Mietwohnungen	1.723	86,4	45.507	79,0

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen

bäude mit insgesamt 48 Wohnungen. Folglich wurden 2,4 % des heutigen Wohnungsbestandes von Miet- in Eigentumswohnungen umgewandelt. In der Gesamtstadt lag der Umwandlungsdruck bei 3,7 %. Auf dem Boxberg lag dabei der Schwerpunkt der Umwandlungen mit 41 Wohnungen im Jahr 1988.

2.2.6 Sozialwohnungsbestand

Ende 1995 gab es auf dem Boxberg 130 öffentlich geförderte Sozialwohnungen (mit gesetzlicher Sozialbindung). Einer sogenannten freiwilligen Sozialbindung unterlagen 726 Wohnungen der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH). Diese Wohnungen werden nur gegen Vorlage einer Wohnberechtigungsbescheinigung gemäß Wohnungsbindungsgesetz (WOBindG) vermietet.

43 von 100 Wohnungen mit Sozialbindung. Zweihöchster Anteil in einem Stadtteil

Somit gibt es heute auf dem Boxberg insgesamt 856 Sozialwohnungen (= 42,9 % des Bestandes). Dies ist nach dem Emmertsgrund der zweithöchste für einen Stadtteil ermittelte Sozialwohnungsanteil. Der Anteil lag 1994 mit 49 % noch deutlich höher. Der rapide Rückgang ist auf den Wegfall der Sozialbindung bei 124 Wohnungen der Baugenossenschaft Neu-Heidelberg zurückzuführen.

Der Boxberg ist bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte mit preiswerten Wohnungen von herausragender Bedeutung. Von den 1995 insgesamt rd. 9.360 Sozialwohnungen in Heidelberg befinden sich etwa 9 % auf dem Boxberg. Der Anteil der Sozialwohnungen am Gesamtwohnungsbestand liegt hier mit rd. 43 % weit über dem Zielwert von 25 %. Da es auf dem Boxberg bisher keine Ballung von Problemhaushalten gab und gibt, war das hohe Überschreiten der gesamtstädtisch gewünschten Zielquote bislang kein Problem.

Konzentration auf den Geschoßbau

Die Sozialwohnungen konzentrieren sich fast ausschließlich auf die Geschoßbauten der Wohnungsbaugesellschaften, sowie auf das Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt (Louise-Ebert). Räumlich liegen sie ausschließlich

auf der hoch verdichteten Bergseite. Als Eigentümerin von rd. 85 % aller Sozialwohnungen nimmt die GGH die dominierende Position auf dem Boxberger Wohnungsmarkt ein. Weitere Anbieter sind neben den 66 Altenwohnungen der AWO die Wohnungsbaugesellschaften "Familienheim Heidelberg" und die "Daheim Wohnbau Rhein-Main AG".

2.2.7 Mietpreisniveau

Das Mietpreisniveau lag nach der GWZ 1987 mit 7,95 DM pro qm Wohnfläche im Heidelberger Mittel (7,90 DM). Jedoch lagen in über 40 % der Boxberger Baublöcke die Durchschnittsmieten unter 7,50 DM/qm. Dies vor allem im Sozialwohnungsbestand.

Angesichts der allgemeinen Mietpreisprogression in den letzten Jahren liegt die Vermutung nahe, daß sich der Durchschnittspreis stark erhöht hat. Davon werden insbesondere die vermieteten Ein- und Zweifamilienhäuser in den talseitigen Hangbereichen betroffen sein. Berücksichtigt man jedoch das heute insgesamt hohe Mietpreisniveau in Heidelberg, so dürften die Mietpreise auf dem Boxberg immer noch relativ günstig sein.

2.3 Zusammenfassung

1. Der Boxberg ist der erste neu entstandene Stadtteil Heidelbergs nach dem 2. Weltkrieg. Der hohe Wohnungsdruck Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre ließ 1962 einen Stadtteil mit - am Scheitelpunkt seiner Entwicklung, 1973 - ca. 6.500 Einwohnern entstehen.

Mit Rücksicht auf die ökologische Empfindsamkeit des Geländes zwischen Obstbaumwiesen und Wald wurde auf eine starke Durchgrünung der Besiedelung geachtet. Die nach skandinavischen Vorbildern hinter dem Waldrand "versteckten" zahlreichen Geschoßbauten sowie die auf der Berghalde entstandenen Einzel- und Reihenhäuser verfügen über einen hohen Grünflächenanteil. Dieser besonderen naturräumlichen Sorgfalt verdankt die "Waldparksiedlung Boxberg" seinen heute noch überregional vorbildhaften Ruf als ein gelungenes Beispiel integrierter Siedlungsentwicklung. Der hohe Sozial-

wohnungsanteil (rd. 43 %) hat den Stadtteil nicht - wie in vielen anderen beobachtbaren Fällen - benachteiligt, sondern in seiner guten sozialen Durchmischung positiv geprägt.

2. Der Boxberg wuchs rasch. Über 94 % der heute 330 Wohngebäude mit insgesamt rd. 2.120 Wohnungen entstanden in den ersten 16 Jahren nach seiner Gründung (bis 1978). Als zweitjüngster und von der Gebäudezahl her kleinster Heidelberger Stadtteil weicht sein Siedlungscharakter wegen der Mischung aus hoher Dichte und Familienwohnen deutlich von dem der Gesamtstadt ab.

Die zwei letzten größeren Siedlungsschübe erfolgten 1987 mit 100 neuen Wohnungen und 1991 mit 70 Wohnungen. Seither stagniert die Bauentwicklung. Aufgrund der landschaftlich sensiblen Lage ist nach heutigem Ermessen für den Boxberg keine weitere spürbare Siedlungserweiterung zu erwarten.

Bis zum Jahr 2005 wird sich der Wohnungsbestand nur marginal um rd. 50 Einheiten auf 2.150 erhöhen.

3. Mit rd. 69 % hat Boxberg einen weit stärkeren Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern als Heidelberg (rd. 58 %). Aber auch überdurchschnittlich viele Hochhäuser und Gebäude mit sieben und mehr Wohnungen sind typisch. Mit knapp einem Viertel ist ihr Anteil über doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (rd. 12 %).
4. Im gesamtstädtischen Vergleich fallen bei der Wohnungsgrößenstruktur des Boxbergs zwei Charakteristika auf: Zum einen ein höherer Anteil an Einzimmerwohnungen, zum anderen ein überdurchschnittlicher Anteil an Dreizimmerwohnungen. Der hohe Einzimmeranteil erklärt sich aus den Altenwohnungen des Seniorenzentrums-Louise-Ebert, den EMBL-Wohnungen sowie den Appartements über dem Iduna-Einkaufszentrum.
5. Die durchschnittliche Wohnungsgröße ähnelt mit 74,3 qm Wohnfläche und im Mittel knapp drei Zimmern der von Heidelberg (74,8 qm). Danach eignet sich der

Teilwohnungsmarkt auf dem Boxberg insbesondere für Haushalte in der Gründungs- und Expansionsphase.

6. In den letzten Jahren ging die (statistische) Wohnungsbelegung stark zurück. Seit 1990 schwankt sie um den Heidelberger Mittelwert von 2,2 bis 2,3 Wohnberechtigte je Wohnung. Gleichzeitig ist die Wohnfläche pro Einwohner angestiegen. 1995 lag sie mit 32,9 qm nur noch knapp unter dem gesamtstädtischen Wert von 33,2 qm.

1987 gab es auf dem Boxberg neben überversorgten Einpersonenhaushalten auch rd. 80 (3,6 %) unterversorgte Haushalte, die räumlich beengt wohnten. Da aber seit 1988 die Wohnbevölkerungszahl um rd. 160 (3,5 %) abgenommen hat, dürfte die Versorgung zwischenzeitlich (mehr als) ausreichend sein.

7. Die Wohnungen weisen einen modernen und guten Ausstattungsstandard auf. Die meisten Wohnungen sind an das lokale Fernwärmenetz angeschlossen. Der Stadtteil verfügt über ein eigenes Fernheizwerk.
8. Dichte und Geschossigkeit sind im Stadtteil höchst unterschiedlich. Die Talseite weist eine geringere bis mittlere Verdichtung auf. Sie wird überwiegend durch Ein- und Zweifamilienreihenhäusern geprägt. Dort befinden sich rd. 70 % aller Wohngebäude, aber nur rd. 15 % aller Wohnungen. Auf der Bergseite wohnen in dem verbleibenden knappen Drittel aller Wohngebäude fünf von sechs Bewohnern.
9. Der Anteil an Sozialwohnungen beziffert sich heute (1995) auf rd. 43 %. Dies ist nach dem Emmertsgrund der zweithöchste in einem Stadtteil gemessene Anteil. Die insgesamt 856 Sozialwohnungen befinden sich überwiegend im Besitz der GGH. In Wohnungseigentum befinden sich nur knapp 14 % aller Wohnungen. Es ist zu vermuten, daß sich dieser vorrangig auf der weniger verdichteten Talseite befindet. Der Boxberg nimmt demnach bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte eine wichtige Funktion wahr. Da es auf dem Boxberg keine Konzentration von

Problemhaushalten gibt, hat der hohe Sozialwohnungsanteil keine negativen Auswirkungen gehabt.

10. Der relativ junge Stadtteil hatte bei der GWZ 1987 mit einer Kaltmiete von durchschnittlich 7,95 DM pro qm Wohnfläche ein mittleres Mietpreisniveau. Angesichts der allgemeinen Mietpreisprogression in den letzten Jahren wird sich dieser zwar erhöht haben, aber wegen des hohen Sozialwohnungsanteils deutlich moderater als in der Gesamtstadt. Von Verdrängungsprozessen aufgrund von Nachfrage- druck und Mietpreissprüngen, wie sie in etlichen Stadtteilen Heidelbergs zu beobachten sind, blieb der Boxberg bisher verschont. Dies prädestiniert ihn einmal mehr zum attraktiven Wohnstandort für Familien mit Kindern.

3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel

3.1 Wirtschaftsstruktur

Planungskonzept Boxberg sah Arbeitsplätze nur begrenzt vor

Wie bereits geschildert, wurde die Waldparksiedlung Boxberg primär zur Behebung der großen Wohnungsnot in den 60er Jahren auf städtischem Gelände errichtet. Skandinavischen Vorbildern und der Idee der Gartenstadtbewegung folgend, wurde der Wald durch parkartige Auflockerung in die Baugebiete mit einbezogen. Gewerbefläche an dieser landschaftlich empfindlichen Stelle war von vorneherein nur in bescheidenem Maße auf rd. 0,8 ha vorgesehen.

An die Mischung von Wohnen und Arbeiten dachte man entsprechend der damaligen Planungsideologie nicht. Eher im Gegenteil, das Arbeitsplatzangebot sollte sich weitgehend auf die Nahversorgung beschränken. Schon der Bebauungsplan aus dem Jahre 1964 sah nur ein kleines Gewerbegebiet vor, in dem primär für die Bewohner der Siedlung notwendige Handwerksbetriebe angesiedelt werden sollten. De facto kam es zu keiner gewerblichen Nutzung. Die nicht realisierten Gewerbe- und Gemeinbedarfsflächen (zu-

sammen rd. 0,8 ha) kamen der Wohnbebauung zugute.

Anmerkung zur Datenaktualität

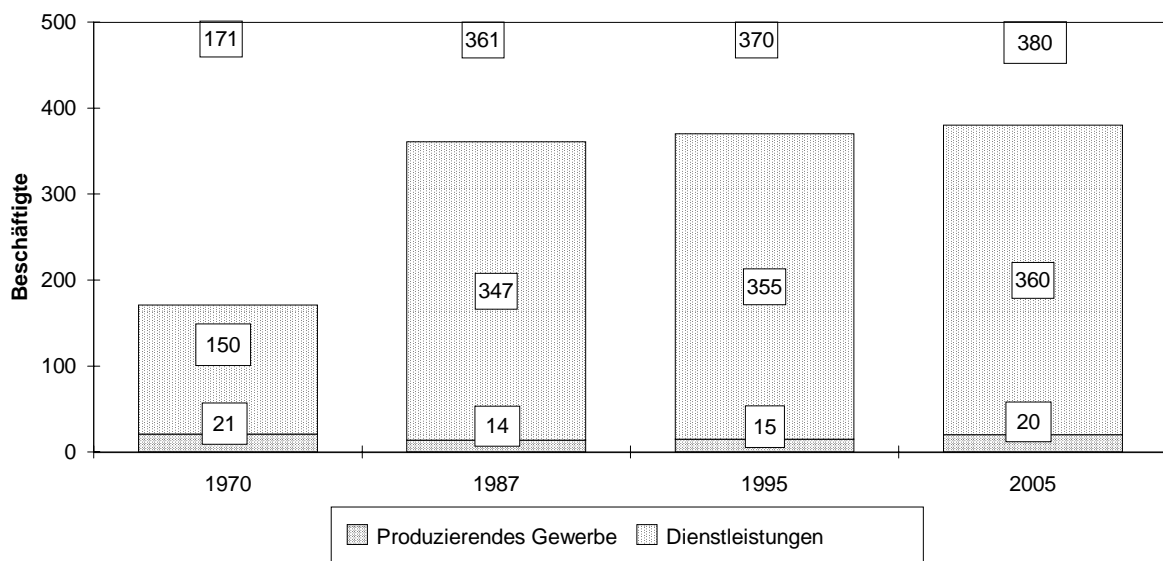
Daten über die Beschäftigtenentwicklung und Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend nur für die Zeitpunkte der Volks- und Arbeitsstättenzählungen vor. Für den dazwischenliegenden Zeitraum ist man weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Wo dies seriös möglich war, wurden entsprechende Berechnungen vorgenommen.

Tabelle 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte auf dem Boxberg und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970

Erhebungsmerkmal und Stadtteil	1970	1987	Veränderung 1970/1987	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten:				
Boxberg	61	80	19	31,1
Heidelberg	5.226	6.498	1.272	24,3
Beschäftigte:				
Boxberg	171	361	190	111,1
Heidelberg	70.006	87.578	17.572	25,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

Abbildung 11: Beschäftigtenentwicklung auf dem Boxberg nach Wirtschaftssectoren 1970 bis 2005



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1970 und 1987; 1995 u. 2005: eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996.

Tabelle 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 auf dem Boxberg und in Heidelberg

Wirtschaftsabteilungen	Boxberg				Heidelberg			
	Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Land- und Forstwirtschaft	0	0,0	0	0,0	281	0,3	52	0,8
Produzierendes Gewerbe	14	3,9	6	7,5	21.917	25,0	915	14,1
davon:								
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	4	1,1	1	1,3	730	0,8	9	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	5	1,4	4	5,0	15.782	18,0	641	9,9
Baugewerbe	5	1,4	1	1,3	5.405	6,2	265	4,1
Dienstleistungen	347	96,1	74	92,5	65.380	74,7	5531	85,1
davon:								
Handel	60	16,6	17	21,3	11.188	12,8	1.642	25,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2	0,6	1	1,3	4.672	5,3	209	3,2
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	14	3,9	4	5,0	2.135	2,4	229	3,5
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	153	42,4	43	53,8	15.825	18,1	2.567	39,5
Organisationen ohne Erwerbszweck	76	21,1	5	6,3	5.787	6,6	317	4,9
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	42	11,6	4	5,0	25.773	29,4	567	8,7
Insgesamt	361	100,0	80	100,0	87.578	100,0	6.498	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996.

Wohnfolgeeinrichtungen bestimmen das Arbeitsplatzangebot

Von der Planung vorgesehene "Wohnfolgeeinrichtungen", wie Schulen, Kindergärten, Altersheim und Einkaufszentrum offerieren bis heute einen insgesamt sehr bescheidenen Beschäftigungsmarkt, vornehmlich im Dienstleistungsbereich.

Für das heutige Arbeitsplatzangebot, wie auch für dessen moderate Entwicklung, war und ist neben der Höhenlage vor allem der einseitige Planungsschwerpunkt auf den Wohnungsbau entscheidend .

Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987

Gesamtstädtisch ist der Boxberg als Arbeitsstandort von äußerst geringer Bedeutung. Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung am 25. Mai 1987 waren rd. 360 Personen (einschließlich Einpendler) in 80 gewerblichen Arbeitsstätten beschäftigt. Der Beschäftigtenanteil war mit 0,4 % ähnlich niedrig wie auf dem Emmertsgrund.

Der Ausländeranteil war mit 1,4 % (vier Personen) stadtwweit der geringste (HD:

6,1 %), während der Teilzeitanteil mit 26 % (knapp 100 Personen) gesamtstädtisch der zweithöchste war (HD: 18,6 %). Auffällig hoch war auch der Frauenanteil mit 62,6 % (knapp 230 Frauen; HD: 46,3 %).

Kaum Arbeitsplätze auf dem Boxberg

Die rd. 360 Arbeitsplätze ergeben neben dem Emmertsgrund die geringste Arbeitsplatzquote je 1.000 Einwohner, die für einen Stadtteil ermittelt wurde. Sie steht unabhängig von der Struktur des Angebots in einem krassen Mißverhältnis zur Einwohnerzahl.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden in Heidelberg rd. 87.600 Beschäftigte in rd. 6.500 Arbeitsstätten gezählt. Auf dem Boxberg lebten 1987 3,6 % (rd. 4.660 Personen) der Heidelberger Bevölkerung. Auf 1.000 Einwohner entfielen nur rd. 77 Arbeitsplätze (HD: 685).

Bedingt durch die noch andauernde Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung in den 70er Jahren (Inbetriebnahme des Einkaufszentrums im Dezember 1969) war die Zunahme zwischen den beiden Arbeitsstättenzählungen 1970 und 1987 sowohl bei den Beschäftigten (rd. + 111%; HD: rd. + 25 %) als auch bei den

Arbeitsstätten (rd. + 31 %; HD: rd. + 24 %) noch relativ dynamisch. Sie lag - wie in der Aufbauphase nicht anders zu erwarten - prozentual weit über der der Gesamtstadt.

Produzierendes Gewerbe unbedeutend

Der Verlust von nahezu einem Drittel seiner Einwohnerzahl nach 1973 hat dazu geführt, daß sich das Handwerk auf dem Boxberg nicht halten konnte.

Waren 1970 noch rd. 12 % der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe anzutreffen, so waren es 1987 nur noch knapp 4 % (14 Personen). Demnach spielt heute beschäftigungspolitisch das Produzierende Gewerbe auf dem Boxberg ebenso wie die Landwirtschaft keine Rolle.

Beschäftigungsschwerpunkt: Soziale Dienstleistungen und Einzelhandel

1987 waren rd. 96 von 100 Beschäftigten (knapp 350 Personen) im Dienstleistungsbereich tätig. Der Schwerpunkt lag dabei in der Wirtschaftsgruppe Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht (rd. 150 Personen). Es folgen die Organisationen ohne Erwerbszweck (knapp 80 Beschäftigte), der Handel (60 Beschäftigte) und die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (rd. 40 Beschäftigte).

Betrachtet man die Arbeitsstätten genauer, so ergibt sich neben dem Einzelhandel ein Schwerpunkt bei den im Stadtteil vorhandenen sozialen Einrichtungen. Zu nennen sind hier damals noch drei¹⁾ Kindergärten, die Grund- und Hauptschule Waldpark, das private Gymnasium Boxberg (seit Herbst 1989 Hotelfachschule²⁾) und das Seniorenzentrum Louise -Ebert.

Hoher Frauenanteil

Bei den Dienstleistungen insgesamt fällt mit rd. 63 % ein gegenüber allen weiblichen Beschäftigten (rd. 60 %) etwas höherer Frauenanteil auf; er ist deutlich höher als der bei

den Dienstleistungen auf gesamtstädtischem Niveau (HD: rd. 53 %).

Hotelfachschule Heidelberg

Die 1925 von Heidelberger Hoteliers gegründete Hotelfachschule (Fritz-Gabler-Schule) ist die älteste Hotelfachschule Deutschlands. Seit Herbst 1989 ist die in Trägerschaft der Stadt Heidelberg befindliche Schule auf dem Boxberg in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Privatschule (Boxberg-Gymnasium) untergebracht. Sie wird im Hoteltgewerbe als die beste Hotelfachschule der Welt³⁾ gelobt. Über 400 Schülerinnen und Schüler im Jahr streben hier einen der drei nachgenannten qualifizierten Abschlüsse an: Staatlich geprüfter Betriebswirt (Hotelbetriebswirt), Staatlich geprüfter Gastronom (Meister im Gastgewerbe) oder Staatlich geprüfter Sommelier (Weinconnaisseur).

Insbesondere im Interesse des beruflichen Fortkommens und der gegenseitigen Förderung, wie auch der weiteren Zusammenarbeit mit der Hotelfachschule, hat sich die "Vereinigung ehemaliger Schüler der Höheren Hotelfachschule zu Heidelberg e.V." gegründet. Ihr gehören heute fast 1.800 Mitglieder an.

Zwischen 1970 und 1987 starke Zunahme

Zwischen den zwei Arbeitsstättenzählungen 1970 und 1987 kam es auf dem Boxberg bei den Dienstleistungen insgesamt zu einer deutlichen Zunahme der Beschäftigten um rd. + 130 % (knapp 200 Personen). Durch die hohen Gewinne bei den Dienstleistungen konnten die geringen Verluste im Produzierenden Gewerbe mehr als aufgefangen werden.

Betriebsgrößen

Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind die Arbeitsstätten des Dienstleistungssektors in der Regel erheblich kleiner als die des Produzierenden Gewerbes. In Heidelberg arbeiteten 1987 durchschnittlich 24 Beschäftigte je Betrieb im Produzierenden Gewerbe sowie 11,8 in Betrieben des Tertiären Sektors. Auch die weit unterdurchschnittlichen Beschäftig-

1) Gerade wegen dem Städtischen Kindergarten am Buchwaldweg 30 (mit Tagheim und Schulkinderhort) wurde der gesamte Baublock 1993 dem Stadtteil Emmertsgrund zugeordnet.

2) 1987 wurde das private Boxberggymnasium aufgegeben, von der Stadt Heidelberg aufgekauft, saniert und umgebaut.

3) Zitiert aus "In den Chefetagen der Hotels gilt: Man spricht deutsch", Die Welt, Nr. 263, vom 11.11.1991. Siehe auch den Artikel "Die Spitze der internationalen Hotellerie spricht deutsch", Reise-Welt vom 08.12.1995.

Tabelle 20: Arbeitsstätten nach Zahl der Beschäftigten 1987 auf dem Boxberg und in Heidelberg

Arbeitsstätten mit ...	Boxberg				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1 Beschäftigten	29	34,0	29	8,0	1.465	22,5	1.465	1,7
2 - 4 Beschäftigten	31	40,2	81	22,4	2.508	38,6	6.928	7,9
5 - 9 Beschäftigten	15	16,5	93	25,8	1.349	20,8	8.682	9,9
10 - 19 Beschäftigten	2	4,1	27	7,5	564	8,7	7.501	8,6
20 - 49 Beschäftigten	1	2,1	22	6,1	337	5,2	10.560	12,1
50 - 99 Beschäftigten	2	2,1	109	30,2	140	2,2	9.748	11,1
100 u. m. Beschäftigten	0	1,0	0	0,0	135	2,1	42.694	48,8
Insgesamt	80	100,0	361	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

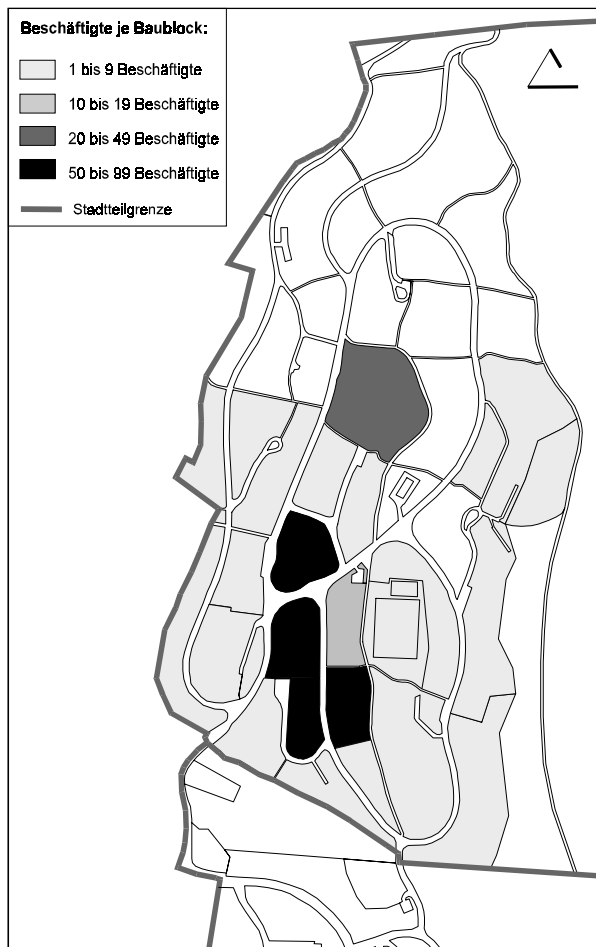
Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

tenzahlen je Betrieb demonstrieren die gesamtstädtisch geringe Arbeitsmarktbedeutung Boxbergs. Im Mittel sind hier nur 2,3 Beschäftigte je Betrieb des Produzierenden Gewerbes und 4,7 Beschäftigte je Dienstleistungsbetrieb tätig.

Kleinteilige Betriebsstruktur

Auf dem Boxberg gab es 1987 keine Arbeitsstätte mit 100 und mehr Beschäftigten, in der Gesamtstadt fanden dagegen annähernd 50 % aller Beschäftigten in dieser Betriebsgröße ihren Arbeitsplatz. In der zweitgrößten Betriebsstättengröße (50 bis 99 Beschäftigte) waren ungefähr ein Drittel aller auf dem Boxberg Beschäftigten tätig.

Abbildung 12: Beschäftigte auf dem Boxberg 1987 nach Baublöcken



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Demnach dominierten auch auf dem Boxberg - wie in ganz Heidelberg - kleinteilige Betriebsstrukturen. Bezogen auf alle Wirtschaftsgruppen hatten 1987 rd. 95 von 100 Arbeitsstätten unter 20 Beschäftigte (HD: 90,6 %). Anders als in der Gesamtstadt (28,1 %) waren dort insgesamt die meisten Beschäftigten zu finden (annähernd 65 %).

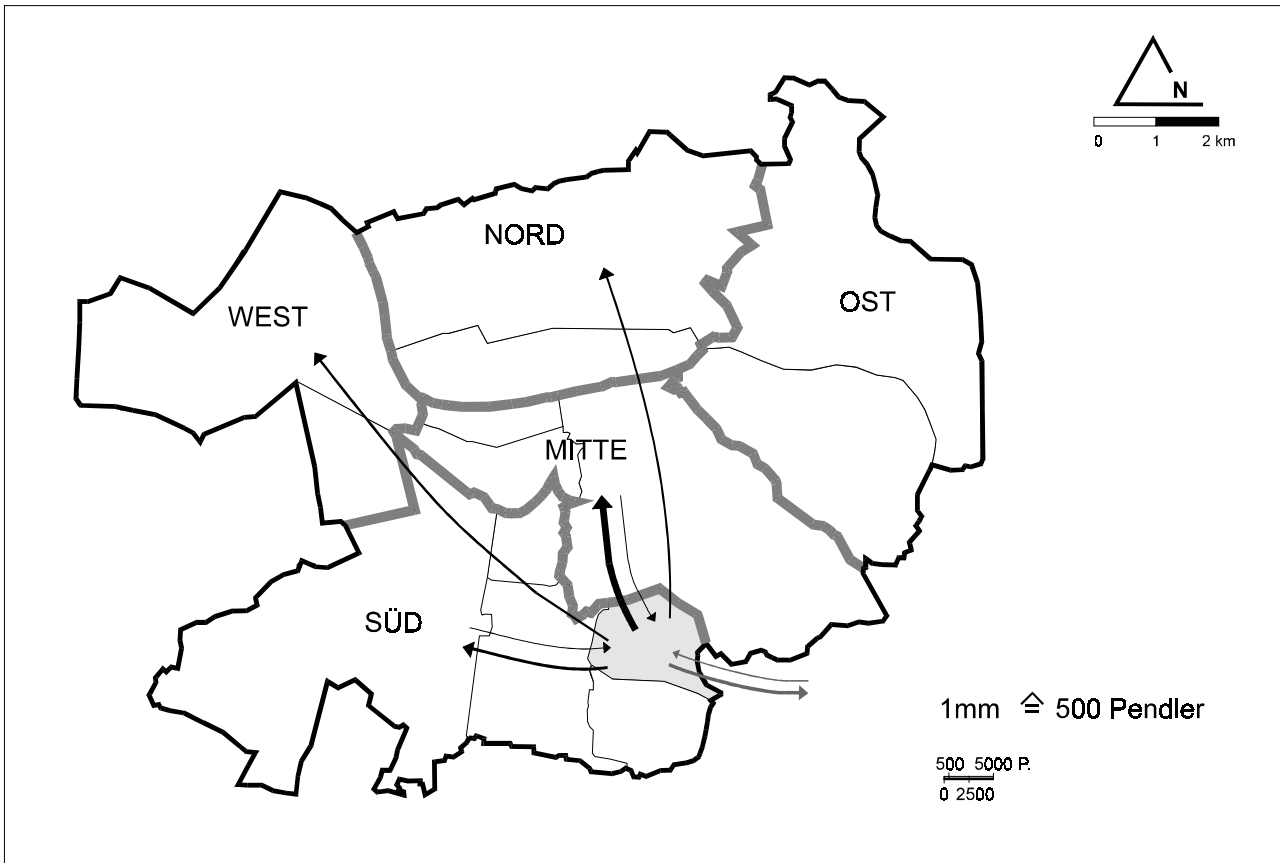
Arbeitsplatzschwerpunkte

Die Arbeitsstätten konzentrieren sich auf den mittleren Siedlungsbereich, zwischen den beiden Straßen Boxberggring und Am Waldrand. Im wesentlichen sind damit das Iduna-Einkaufszentrum, das Seniorenzentrum Louise-Ebert, die Waldparkschule und die Hotelfachschule sowie die kirchlichen Einrichtungen (vor allem der katholische und evangelische Kindergarten) zu nennen (vgl. Abbildung 11).

Beschäftigtendichte

1987 lag die Beschäftigtendichte Boxbergs mit sieben Beschäftigten pro Hektar stadtweit zusammen mit dem Emmertsgrund an zweitletzter Position (Heidelberg: 34).

Abbildung 13: Berufseinpendler nach und Berufsauspendler von Boxberg 1987



Stadtbereiche: MITTE (Stadtteile 002,003,004), NORD (Stadtteil 010,011), SÜD (Stadtteile 005,006,007,013), WEST (Stadtteile 008,009), OST (Stadtteile 014). Mehr als 700 der rd. 1.840 Boxberger Auspendler (39 %) arbeiteten 1987 in Heidelberg-Mitte.

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Wohnen und Arbeiten - Berufspendler

Wohnen und Arbeiten fallen auf dem Boxberg nicht zusammen. Es zeigt sich zwar mit einem Wert von knapp 90 eine weit überdurchschnittliche Einwohnerdichte (HD: 48,7), zugleich aber auch ein deutliches Mißverhältnis zum Arbeitsplatzangebot, was sich an dem 1987 stadtweit niedrigsten Verhältnis von nur 77 Beschäftigten je 1.000 Einwohner zeigt (HD: 685 Beschäftigte je 1.000 Einwohner).

Die meisten Erwerbstätigen pendeln aus

Die meisten der 1987 auf dem Boxberg wohnenden Erwerbstätigen mußten auspendeln, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Dies traf auf 95 von 100 bzw. auf 1.840 von insgesamt 1.930 Erwerbstätigen zu. Nur 100 der 360 Arbeitsplätze nahmen auch Boxbergerinnen und Boxberger ein. Anders ausgedrückt: Nur knapp jeder zwanzigste der im Stadtteil wohnenden Erwerbstätigen war auch dort beschäftigt.

Stärke und Richtung der Auspendlerströme sind Abbildung 12 zu entnehmen. Wie auch bei anderen Stadtteilen stellt sich die Stadtmitte als eindeutiger Anziehungsmagnet heraus. Etwa 39 % aller Auspendler (rd. 715) arbeiten dort. Nur ungefähr halb so stark sind die Ströme ins Umland (rd. 18 %) und nach Heidelberg-Süd (rd. 16 %) mit dem Gewerbegebiet Heidelberg-Süd. Nach Heidelberg-West und Heidelberg-Nord pendeln je rd. 11 % aus.

Der mit den Pendlerbewegungen einhergehende Verkehr konzentriert sich primär auf den MIV und die Straßen Bierhelderhof-/Steigerweg (Richtung Heidelberg-Mitte) sowie Am Götzenberg/Im Emmertsgrund/Boxbergohr (Heidelberg-Süd).

Betrachtet man die rd. 360 Beschäftigten auf dem Boxberg, so ist dort die Nähe von Wohnen und Arbeiten häufiger anzutreffen als bei den Erwerbstätigen. "Nur" rd. 270 davon pendelten ein, das heißt, rd. ein Viertel wohnte zugleich auf dem Boxberg.

Entwicklung nach 1987

Da zwischen den Volkszählungsterminen keine vollständige Erfassung der Arbeitsplatz- und Beschäftigtenentwicklung erfolgt, ist man bei der Beurteilung der jüngsten Entwicklung auf Schätzungen angewiesen (vgl. Abb. 10).

Auf dem Boxberg war die bis Ende 1992 für die Gesamtstadt gültige positive Entwicklung und die ab 1993 eingetretene konjunkturelle Dämpfung wenig spürbar. Von 1987 bis 1995 blieb die Beschäftigtensituation insgesamt relativ stabil. Dem allgemeinen Trend entsprechend wird auch hier der Teilzeitanteil weiter angestiegen sein.

Auch an der jüngsten Beschäftigtenentwicklung zeigt sich die geringe Bedeutung Boxbergs für den Heidelberger Arbeitsmarkt. Seit der Arbeitsstättenzählung 1987 schwankte die Beschäftigtenzahl um die 370. Anders als im Emmertsgrund mit dem international bekannten Finanzdienstleister MLP, gibt es auf dem Boxberg auch heute noch keinen Arbeitgeber von stadtteilübergreifender Bedeutung, wenn man die Hotelfachschule außer acht läßt.

Insgesamt ist festzuhalten, daß der Boxberg im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl einen zu geringen Besatz mit Arbeitsplätzen aufweist und diese sich zudem räumlich auf den mittleren Stadtteilbereich konzentrieren (siehe Abbildung 11).

Erwartungswert bis 2005

Laut den Schätzungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik kommt es auf dem Boxberg auch bis zum Jahr 2005 nur zu einem äußerst moderaten Anstieg der Zahl der Beschäftigten, um plus 10 (+ 2,7 %; vgl. Abb. 10). Die sozialen Einrichtungen sowie die Hotelfachschule können dabei als stabilisierend für die Beschäftigtensituation im Stadtteil gesehen werden. Dagegen ist beim Handel mit weiteren Unwägbarkeiten zu rechnen. Hier ist ganz besonders wichtig, daß das eigene Konsumverhalten das Nahversorgungsangebot in seiner Existenz fördern oder gefährden kann. Mit größeren Ansiedlungsimpulsen von außerhalb ist nicht zu rechnen.

3.2 Nahversorgung und Einzelhandel

Das Einzelhandelsangebot auf dem Boxberg beschränkt sich weitgehend auf den kurzfristigen¹⁾ Bedarf. Die Nähe zum "familia-center" in Rohrbach als auch die geringe Mantelbevölkerung - mit rd. 4.500 Einwohnern (Dezember 1995) ist der Boxberg nach Einwohnern der drittkleinste Stadtteil Heidelbergs - sind wesentlich dafür verantwortlich, daß sich bis heute kein befriedigendes Nahversorgungsangebot entwickelt hat.

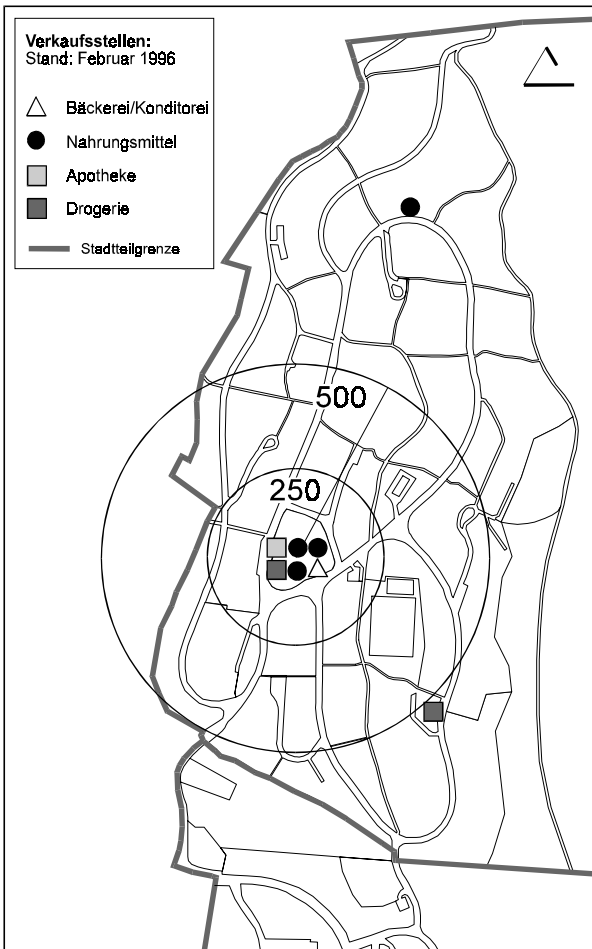
Bescheidenes Nahversorgungsangebot

Das Nahversorgungsangebot wurde im Februar 1996 durch das Amt für Stadtentwicklung und Statistik erhoben. Insgesamt wurden vier Lebensmittelgeschäfte und eine Bäckerei gezählt. Zwei Drogerien und eine Apotheke runden das angebotene Sortiment im Bereich Drogeriewaren und Heilmittel ab. Neben Ärzten und medizinischen/therapeutischen Angeboten gibt es im Iduna-Zentrum zwei Kneipen, eine Pizzeria mit Eiscafé sowie ein "Pizza take away".

Des weiteren finden sich noch ein Schreib-/Spielwarengeschäft, ein Elektro/HiFi-Geschäft, ein Blumenladen, ein Friseur und zwei Banken auf dem Boxberg. Einen Wochenmarkt gibt es nicht.

1) Der Einzelhandel und das Lebensmittelhandwerk werden nach Periodizität des Einkaufs in kurz-, mittel- und langfristige Bedarfsdeckung differenziert. Unter "**überwiegend kurzfristige Bedarfsdeckung**" fallen Nahrungs- und Genussmittel, Drogerie-, Apotheken- und Sanitätswaren sowie Blumen, Pflanzen und zoologischer Bedarf. Unter "**überwiegend mittelfristige Bedarfsdeckung**" fallen Bücher-, Papier-, Büro-, Schreib- und Spielwaren, Bekleidung und Textilien sowie Schuhe, Lederwaren und Sportartikel. Zu der "**überwiegend langfristigen Bedarfsdeckung**" zählt man Elektro- und Haushaltswaren, Möbel, Antiquitäten, Kunst, Heimtextilien, Raumausstattung, Heimwerkerbedarf, Foto, Optik, Uhren, Schmuck, Autozubehör, Sportgeräte und sonstiger Einzelhandel.

Abbildung 14: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs (Stand: Februar 1996)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Versorgungsdichte und Erreichbarkeit

Die Netzdichte der stationären Verkaufsstellen liegt insgesamt erheblich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Dichtewerte je 1.000 Einwohner sind Tabelle 21 zu entnehmen.

Das Einzelhandelsangebot hat bis auf zwei Ausnahmen - eine davon ist eine Drogerie nahe dem Seniorenzentrum-Louise-Ebert, in

Richtung Emmertsgrund - seinen Schwerpunkt in dem von der Planung ausgewiesenen "Iduna-Einkaufszentrum". Sämtliche Versuche, Geschäfte außerhalb des Zentrums zu halten, schlugen bisher über kurz oder lang fehl. Ausschlaggebend dafür waren der Mitte der 70er Jahre einsetzende Einwohnerrückgang und die Ausweisung des Einkaufszentrums Rohrbach-Süd.

Neuer Lebensmittelladen im Norden

Die andere Ausnahme ist das erst Anfang diesen Jahres (1996) eröffnete Lebensmittelgeschäft im ehemaligen nördlichen Subzentrum (Boxbergring 9). Damit verfügt der nördliche Wohnbereich seit Jahren erstmals wieder über eine eigene Quartiersversorgung.

Gering und schlecht versorgte Gebiete Aderlaß nach Einwohnerrückgang

Neben der rechnerischen Netzdichte ist die Erreichbarkeit der Verkaufsstellen ein weiterer wichtiger Faktor zur Bewertung der Versorgungsqualität. Eine Distanz von bis zu 500 Meter Luftlinienentfernung zwischen Wohnung und Verkaufsstelle kann allgemein als oberste planerische Grenze für eine fußläufige Erreichbarkeit angenommen werden.

Tabelle 22 und Abbildung 13 zeigen für den Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt weit schlechtere Erreichbarkeitswerte, insbesondere wenn man den verhältnismäßig gut versorgten Bereich (250 Meter-Radius) betrachtet. Nur 27 % der Bevölkerung wohnt - nach statistischen Kriterien, unabhängig von den Höhenunterschieden - in einer optimalen Entfernung zum Nahversorgungsangebot. In der Gesamtstadt sind es immerhin 38 % bis 71 %. Die am schlechtesten versorgten Gebiete liegen nördlich der Waldparkschule und -

Tabelle 21: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks auf dem Boxberg und in Heidelberg 1996

Raum	Stationäre Verkaufsstellen							
	Insgesamt		davon:					
			Lebensmitteleinzelhandel		Bäckereien		Metzgereien	
	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner
Boxberg	5	1,11	4	0,89	1	0,22	0	
Heidelberg	270	2,05	140	1,06	93	0,70	37	0,28

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Februar 1996

Tabelle 22: Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks auf dem Boxberg und in Heidelberg 1996

Raum	Einwohner						
	Insgesamt 31.12.1995 abs.	darunter: Einwohner, die von einer Verkaufsstelle bis zu ... Meter entfernt wohnen					
		bis zu 250 Meter		bis zu 500 Meter		mehr als 500 Meter	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Boxberg	4.515						
Lebensmittel- geschäft		2.793	61,9	4.354	96,4	161	3,6
Bäckerei ¹⁾		1.222	27,1	3.321	73,6	1.194	26,4
Metzgerei ¹⁾		0		0		4.515	100,0
Heidelberg	131.942						
Lebensmittel- geschäft		94.615	71,7	122.180	92,6	9.762	7,4
Bäckerei		78.421	59,4	110.920	84,1	21.022	15,9
Metzgerei		50.667	38,4	84.992	64,4	46.950	35,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Februar 1996

1) Ohne Angebot in den Supermärkten

einige wenige - südlich des Altenzentrums.

Planerisches Ideal längst Vergangenheit

Dies war nicht immer so. In der Anfangsphase der Aufsiedelung gab es, von der Planung vorgesehen, neben dem Einkaufszentrum zwei Subzentren:

*"Dem einen Bevölkerungsschwerpunkt im Norden der Siedlung ist ein Subzentrum zugeordnet, das folgende Läden beherbergt: Einen Supermarkt, eine Metzgerei, ein Papier- und Spielzeuggeschäft sowie einen Friseur. Ein zweites liegt im Bereich der mehrgeschossigen Bauten im Süden und verfügt über einen Supermarkt, einen Schuhmacher, eine Reinigung und ein Café, das gleichzeitig Restaurant ist. Der bedeutendste Geschäftsbereich, das Einkaufszentrum ... weist 23 Geschäftslokale auf."*¹⁾

Trotz Rückbildung der zwei Subzentren hat sich die Anzahl der Geschäfte im Einkaufszentrum verringert. Da half auch nicht die Aufstockung des Einkaufszentrums um 107 Wohneinheiten, womit neben einer Verdichtung und Funktionsmischung noch eine weitere Planungsvorstellung verknüpft war:

"... so ist doch gerade die Auswahl der dort errichteten Wohnungsgrößen rein von den Überlegungen der Profitsicherung für die dort befindlichen Geschäfte entscheidend gewesen. Da es unwahrscheinlich ist, daß Einzelpersonen eine Vorratshaushaltung betreiben, die das Einkaufen in einem Großmarkt wahrscheinlich machen, wurde bewußt auf

*eine Häufung von Ein-Zimmer-Wohnungen geachtet, in der weiteren Erwartung, daß deren Bewohner gleichzeitig durch ihr stärkeres Streben zur Öffentlichkeit den Grundstock der Besucher für die dortigen Gaststättenbetriebe bilden würden. Der Besuch der Gaststätten innerhalb des Einkaufszentrums ist jedoch sehr gering."*²⁾

Ein herber Verlust - bezogen auf die Versorgungsinfrastruktur - ist auch in der Schließung der bis 1994 im Stadtteil vertretenen Postfiliale zu sehen.

Erzwungene Einkaufsmobilität - Problem für viele

Der benachbarte Emmertsgrund, in dem es auch noch eine Poststelle gibt, bietet bis heute keine attraktive Einkaufsalternative. Das dortige Warensortiment - auch das des Wochenmarktes - ist ebenfalls stark eingeschränkt. Hinzu kommt die für unmotorisierte Menschen insgesamt schlechte Erreichbarkeit: zu Fuß zu weit, mit dem Rad zu steil und mit dem Bus zu umständlich, da nur mit Umsteigen. Der Boxberg ist zwischenzeitlich zum Stadtteil der weiten Wege geworden. Man muß immer häufiger vom Berg ins Tal, um seine Besorgungen erledigen zu können.

Die Einkaufsmuster belegen deshalb, daß insbesondere die in ihrer Mobilität eingeschränkten Gruppen, wie ältere Menschen,

1) zitiert nach: "Heidelberg und der Rhein-Neckar-Raum", S. 288; Sammlung sozial- u. stadtgeograph. Studien; Hrsg.: Fricke, W. u. Gormsen, E., Geograph. Inst. Universität Heidelberg, 1981.

2) zitiert nach: "Heidelberg und der Rhein-Neckar-Raum", S. 290; a.a.O.

Behinderte und Frauen mit kleinen Kindern auf dem Boxberg vor tägliche Versorgungsprobleme gestellt werden. Vielfach ist man beim täglichen Einkauf zur Nutzung des Pkws gezwungen, weil entweder die Fußwege zu beschwerlich sind, oder das Angebot unzureichend ist.

Einkaufszentrum Rohrbach-Süd Konkurrenz und Alternative zugleich

Insgesamt ist das vorhandene Angebot auf dem Boxberg sowohl von der Sortimentsbreite als auch vom Preisniveau her nicht in der Lage, mit dem Angebot und Attraktivität des "familia-centers" in Rohrbach-Süd zu konkurrieren.

Auch eine Wiederöffnung der aus Gründen des hohen Schleichverkehrs beschränkten Straße Kühler Grund würde vermutlich - trotz manch' gegenteiliger Behauptungen¹⁾ - weder im Iduna-Einkaufszentrum auf dem Boxberg, noch bei den "Alt-Rohrbacher" Geschäften zu spürbaren Umsatzgewinnen führen.

Zukünftige Ansprüche an die Nahversorgung

Der zukünftig breitere Anteil junger Familien bei leicht zunehmender Bevölkerung wird vor allem die Basis für die Sicherung der Grundversorgung auf dem Boxberg bilden. Eine weitere Verbesserung des Einzelhandelsangebotes ist dadurch jedoch nicht zu erwarten. Der heute noch vorhandene Bestand - insbesondere auch der neue Lebensmittelladen im nördlichen Wohnbereich - kann planerisch nur begrenzt abgesichert werden. Eine wesentliche Voraussetzung ist jedoch, daß man auch in Zukunft auf dem Boxberg einkauft und nicht nur im Tal.

3.3 Zusammenfassung

1. Bei der Arbeitsstättenzählung 1987 wurden auf dem Boxberg rd. 360 Beschäftigte in 80 gewerblichen Arbeitsstätten ermittelt. 1995 zählte der Stadtteil nur etwa 10 Arbeitsplätze mehr (+ 2,5 %).
2. Nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand wird auch bis 2005 von einer äußerst mo-

deraten Zunahme - wiederum nur um plus 10 Beschäftigte - ausgegangen. Berücksichtigt man, daß es dabei auch auf dem Boxberg zu einer weiteren Aufspaltung von Vollzeit- in Teilzeitarbeitsplätze kommt, ist sogar de facto in Zukunft von einem Arbeitsplatzrückgang auszugehen.

3. Die Bedeutung Boxbergs als Arbeitsort ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen äußerst gering.

Die Beschäftigtendichte war 1987 mit sieben Beschäftigten pro Hektar eine der geringsten Heidelbergs (HD: 34). Das Verhältnis von Beschäftigten je 1.000 Einwohner weicht mit 77 stadtwweit am weitesten nach unten ab (HD: 685).

4. Nach Schätzungen waren 1995 nur rd. 4 % der Beschäftigten Boxbergs (15 Personen) im Produzierenden Gewerbe tätig. Niemand arbeitet in der Land- oder Forstwirtschaft.

5. Zugleich lag der Beschäftigtenanteil des Dienstleistungssektors 1995 bei 96 % und damit extrem über dem Stadtdurchschnitt (HD: rd. 76 %). Den Schwerpunkt bildeten darunter eindeutig die sozialen Dienstleistungen. In Dienstleistungseinrichtungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht, waren rd. 150 Personen beschäftigt, in Organisationen ohne Erwerbszweck knapp 80. Es folgen der Handel (rd. 60 Beschäftigte) sowie Gebietskörperschaften und Sozialversicherung (rd. 40 Beschäftigte). Dahinter stehen vor allem der Einzelhandel und wohnumfeldorientierte Dienstleistungen (Friseur, Masseur, Ärzte u.ä.), Schulen und Kindergärten. Größter Arbeitgeber ist das Seniorenzentrum der AWO.

6. Einen internationalen Ruf genießt die seit Herbst 1989 im Stadtteil ansässige Hotelfachschule (Fritz-Gabler-Schule).

7. Auf dem Boxberg überwiegen - wie in den meisten anderen Heidelberger Stadtteilen auch - in der Mehrzahl kleinteilig strukturierte Betriebe. 1987 hatten über 95 von 100 Arbeitsstätten unter 20 Beschäftigte (HD: 90,6 %). Anders als in der Gesamtstadt (rd. 28 %) waren auf dem Boxberg

1) Wie z.B. in dem Artikel "Der Boxberg will keine Schlafstadt werden", Rhein-Neckar-Zeitung vom 28.12.1989.

in Kleinbetrieben auch die meisten Personen beschäftigt (rd. 65 %).

8. Mit nur 2,3 Beschäftigten je Betrieb des Produzierenden Gewerbes (HD: 24) und 4,7 Beschäftigte je Dienstleistungsbetrieb (HD: 11,8) war die mittlere Personalstärke sehr gering.
9. Räumlicher Arbeitsplatzschwerpunkt ist das zentral gelegene, städtebaulich geplante Iduna-Einkaufszentrum.
10. Über ein Viertel der Beschäftigten wohnt auch im Stadtteil. Im stadtweiten Vergleich ist dies ein hoher Anteil. Nominal stehen dahinter allerdings nur knapp 100 Personen. Die überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen muß jedoch wegen des zu geringen Arbeitsplatzangebotes auspendeln: 1.840 von insgesamt 1.930 Erwerbstätigen - das sind 95 von 100 - hatten 1987 ihren Arbeitsplatz außerhalb des Stadtteils. Hauptzielrichtung ist dabei mit über 700 Auspendlern Heidelberg-Mitte.
11. Das Einzelhandelsangebot auf dem Boxberg garantiert nur noch eine Mindestversorgung. Es war in der Vergangenheit von einem ständigen Aderlaß geprägt. Das gegenwärtige Angebot kann bei weitem nicht mit der Erlebnisvielfalt und dem Preisniveau des "familia-centers" in Rohrbach-Süd mithalten. Neben der Konkurrenz im Tal haben die Einzelhandelsgeschäfte Boxbergs auch wegen der geringen Einwohnerstärke um ihr Überleben zu kämpfen. Trotz der wieder leicht ansteigenden Einwohnerzahlen wird es künftig mehr und mehr um die Absicherung des noch vorhandenen Sortiments gehen.

Die bestehenden Geschäfte sollten gezielt unterstützt - was wesentlich von der Summe der individuellen Einkaufsentscheidungen der Bürgerinnen und Bürger abhängt - und damit in ihrem Fortbestand gesichert werden. Ein Positivum ist in dem erst Anfang dieses Jahres (1996) eröffneten Lebensmittelgeschäftes im nördlichen Wohnbereich Boxbergs zu sehen.

4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen

4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen

4.1.1 Kindertagesstätten

Platzangebot

Gegenwärtig (Kindergartenjahr 1995/96) befinden sich im Stadtteil **Boxberg** zwei Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 138 Plätzen für Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahren. Es handelt sich hier ausschließlich um Kindergartenplätze. Von den Kindertagesstätten befinden sich je eine Einrichtung in evangelischer und eine in katholischer Trägerschaft. Die städtische Kindertagesstätte Buchwaldweg 30 befindet sich bereits auf Emmertsgrunder Gemarkung.

Krippe-/Krabbelstubenplätze für Kinder von 0,5 - unter 3 Jahren und Tagheimplätze für 3 - 6,5-jährige Kinder gibt es nicht. Es stehen jedoch Plätze auf dem benachbarten Emmertsgrund - z. B. in der Einrichtung Buchwaldweg 30 - zur Verfügung. Krabbelstubenplätze stellen grundsätzlich ein stadtteilübergreifendes Angebot dar und sind statistisch nicht zu 100 Prozent einem einzigen Stadtteil zuzurechnen. Auf dem Boxberg selbst steht für die insgesamt über 100 Kinder des Stadtteils im Kleinkindalter (0,5 - 3 Jahre) nur eine Tagespflege zur Verfügung. Die Krippe- und Tagheimplätze des EMBL sind als Betriebskindertagesstätte nur für Kinder von Bediensteten bestimmt.

Tabelle 23: Kindertagesstätten im Stadtteil Boxberg (Bestand zum Kiga-Jahr 1995/96)

Träger	Standort	Plätze 0,5 - unter 3 Jahre	Plätze 3 - 6,5 Jahre			Angebot gesamt
			Krippe	Kiga*	Tagheim	
Bestand (Ende 1995)		Krippe	Kiga*	Tagheim	Gesamt	
evang.	Boxbergring 101	0	75	0	75	75
kath.	Buchwaldweg 2	0	63	0	63	63
Tagespflege		1				1
Zahl der Plätze insgesamt		1	138	0	138	139
nachrichtlich:						
EMBL	Boxbergring 107	30	0	26	26	56

(nur für Kinder von EMBL Mitarbeitern)

* Kindergarten

Quelle: Kinder- und Jugendamt, März 1996

Tabelle 24: Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad im Stadtteil Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt 1995/96

Einrichtungsart	Platzangebot absolut		Kinder im Krippe/ Krabbelstubenalter (0,5 - unter 3 Jahre)		Versorgungsgrad in %	
	Boxberg	Heidelberg	Boxberg	Heidelberg	Boxberg	Heidelberg
Krippe-/ Krab- belstube, Ta- gespflege	1	304	111	3.058	0,9	9,9
			Kinder im Kindergartenalter (3 - 6,5 Jahre)			
Kindergarten	138	3.026			0	25,6
Tagheim	--	1.072				
insgesamt	138	4.098	182	4.192	75,8	97,8

*Angebote sind grundsätzlich stadtteilübergreifend

Quelle: Kinder- und Jugendamt, März 1996

**Versorgungsgrad unterdurchschnittlich
Reserven auf dem Emmertsgrund ausgeschöpft**

Derzeit leben im Stadtteil Boxberg 182 Kinder im Kindergartenalter¹⁾. Bei dem bestehenden Angebot von 138 Plätzen ergibt sich ein

statistischer Versorgungsgrad von etwa 76 %. Dieser liegt statistisch deutlich unter dem gesamtstädtischen Niveau von fast 98 %. Die

1) Kinder im Kindergartenalter: vollendetes 3. Lebensjahr bis Schulpflicht (3 - 6,5 Jahre).

Tabelle 25: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen im Stadtteil Boxberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot ¹⁾			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:			insgesamt	KG-Platz	Tagheim	
		Deutsche	Ausländer					
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	135	107	28	20,7	150	150	0	111,1
1988/1989	129	102	27	20,9	150	150	0	116,3
1989/1990	141	114	27	19,1	144	144	0	102,1
1990/1991	147	118	29	19,7	138	138	0	93,9
1991/1992	151	117	34	22,5	138	138	0	91,4
1992/1993	157	130	27	17,2	138	138	0	87,9
1993/1994	174	138	36	20,7	138	138	0	79,3
1994/1995	189	148	41	21,7	138	138	0	73,0
1995/1996	182	136	46	25,3	138	138	0	75,8
1996/1997	192	138	54	28,1	138	138	0	71,8
1997/1998	176	119	57	32,4	138	138	0	78,4
1998/1999	150	100	50	33,3	138	138	0	92,0
1999/2000**	149				138	138	0	92,6
2000/2001**	152				138	138	0	90,8
2001/2002**	155				138	138	0	89,0
2002/2003**	157				138	138	0	87,9
2003/2004**	157				138	138	0	87,9
2004/2005**	157				138	138	0	87,9

1) ohne stadtteilübergreifendes Angebot

** Prognosewerte

Quelle: Kinder- und Jugendamt, März 1996

Tabelle 26: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot ¹⁾			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:			insgesamt	KG-Platz	Tagheim	
		Deutsche	Ausländer					
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	3570	3095	475	13,3	3097	2495	602	86,8
1988/1989	3638	3137	501	13,8	3274	2529	745	90,0
1989/1990	3681	3245	436	11,8	3425	2652	773	93,0
1990/1991	3813	3376	437	11,5	3483	2702	781	91,3
1991/1992	3963	3463	500	12,6	3721	2867	854	93,9
1992/1993	4185	3594	591	14,1	3859	2971	888	92,2
1993/1994	4222	3546	676	16,0	3870	2980	890	91,7
1994/1995	4241	3526	715	16,9	3858	2952	906	91,0
1995/1996	4192	3445	747	17,8	4098	3026	1072	97,8
1996/1997	4222	3434	788	18,7	4098	3026	1072	97,1
1997/1998	4220	3413	807	19,1	4178	3083	1095	99,0
1998/1999	4217	3425	792	18,8	4278	3133	1145	101,4
1999/2000**	4190	--	--	--	4278	3133	1145	102,1
2000/2001**	4200	--	--	--	4278	3133	1145	101,9
2001/2002**	4190	--	--	--	4278	3133	1145	102,1
2002/2003**	4190	--	--	--	4278	3133	1145	102,1
2003/2004**	4180	--	--	--	4278	3133	1145	102,3
2004/2005**	4160	--	--	--	4278	3133	1145	102,8

1) einschl. stadtteilübergreifender Angebote

** Prognosewerte

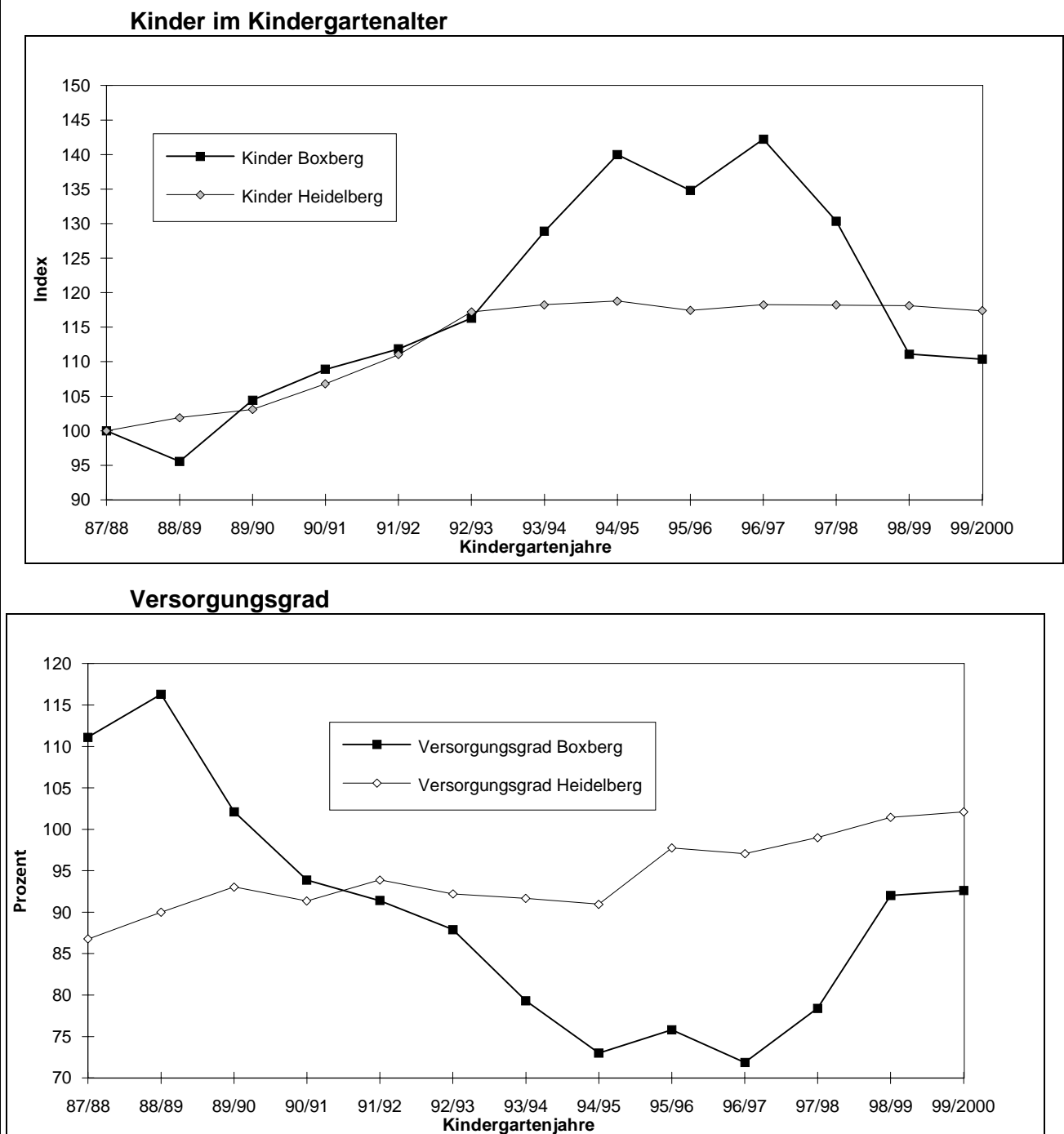
Quelle: Kinder- und Jugendamt, März 1996

Versorgungsquote liegt deutlich über 80 %, wenn man die EMBL-Kindertagesstätte und die Mitversorgung durch Emmertsgrunder Einrichtungen - wie die nahegelegene städtische Kindertagesstätte im Buchwaldweg 30 und die neue Einrichtung in der Emmertsgrundpassage 43 - mitberücksichtigt. Aber auch diese Quote weist einen Abstand zum mittleren Versorgungsgrad auf. Durch die dortige Einwohnerzunahme stößt die Aufnahmefähigkeit immer weiter an ihre Grenzen.

Nachfrage nach Kindergartenplätzen

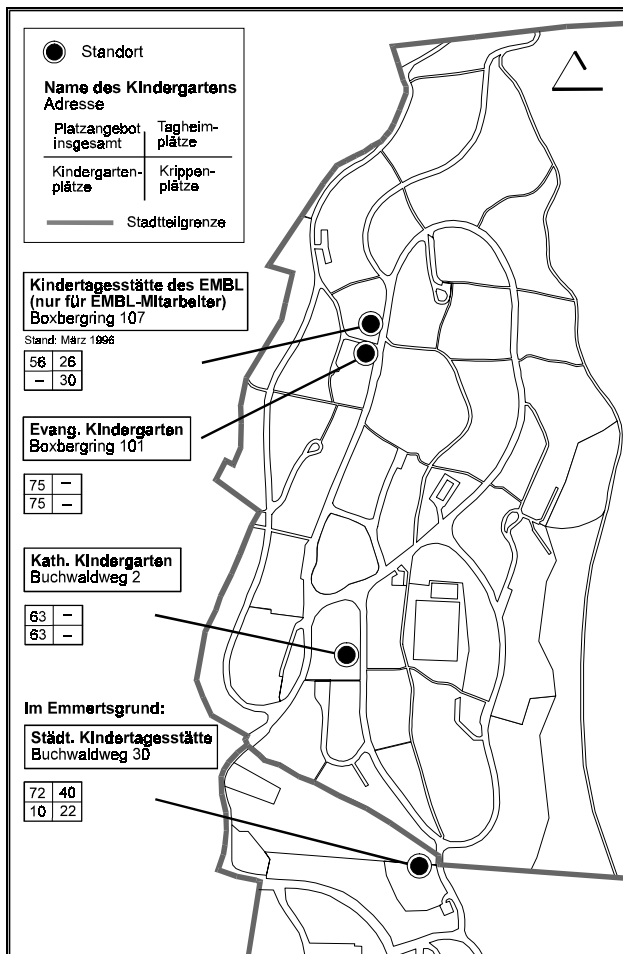
Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter ist im Stadtteil Boxberg seit 1987 - überwiegend durch die Zunahme der geburtenstarken Jahrgänge und dem Zuzug von Familien - um 34,8 % auf 182 gestiegen. Die Zunahme lag damit deutlich über dem Gesamtstadtniveau von 18,2 %.

Abbildung 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter¹⁾ und des Versorgungsgrades seit 1987



Quelle: Kinder und Jugendamt; eigene Berechnungen, Januar 1996, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996.
1) Kindergartenjahr 1987/1988 = Index 100.

Abbildung 16: Standorte und Platzangebote der Kindertagesstätten auf dem Boxberg (Stand: Kindergarten-Jahr 1995/96)



Quelle: Kinder- und Jugendamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Die Zahl der ausländischen Kinder hat sich im gleichen Zeitraum noch sehr viel stärker, um 64,3 %, erhöht. Die Ausländerquote liegt mit 25,3 % deutlich über dem gesamtstädtischen Mittel (17,8 %).

Anspruch auf Kindergartenplatz in Heidelberg sicherstellen

Es ist Ziel der Stadt Heidelberg, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Versorgung mit Kindergartenplätzen weiter zu verbessern und dem durch Bundesrecht eingeführten Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens für jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt - auf das Stadtgebiet insgesamt bezogen - zu entsprechen¹⁾.

Nicht nur für die Nachbarstadtteile Boxberg und Emmertsgrund muß der tatsächliche

Bedarf und das Angebot kontinuierlich fortgeschrieben werden, um möglichst frühzeitig flexibel reagieren zu können. Dies wird besonders dann wichtig, wenn die Kostenrestriktionen immer deutlicher werden.

4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung

Der Hort ist eine Tageseinrichtung, bei dem die Förderung von Kindern im Alter von 6,5 - 12 Jahren im Vordergrund steht. Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Der Hort dient der Freizeitgestaltung, Hausaufgabenbetreuung, gemeinsamer Durchführung von Projekten etc. und soll vor allem für sozial schwache Gruppen einen Ausgleich ermöglichen.

Hortangebot im Buchwaldweg 30

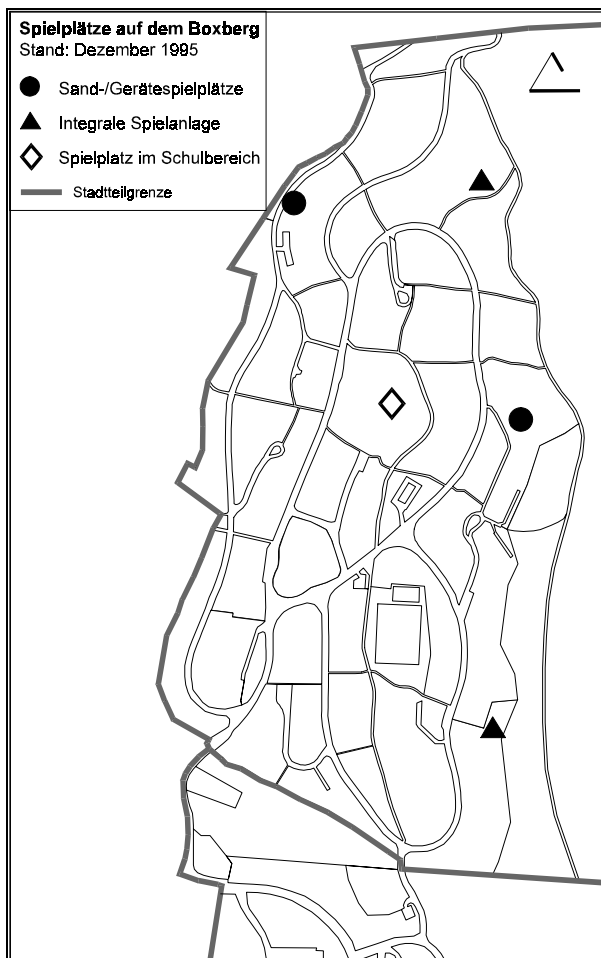
Auf dem Boxberg gibt es bisher aufgrund der geringen Nachfrage kein eigenes Hortangebot. Es besteht jedoch die Möglichkeit, den im Emmertsgrund befindlichen Hort im Buchwaldweg 30 zu nutzen.

Kernzeitbetreuung in der Waldparkschule

Bei der Kernzeitbetreuung, die in der Zeit von 7.30 bis 13.00 Uhr stattfindet, liegt der Schwerpunkt auf der aktiven Betreuung von Kindern im Alter von 6 - 8 Jahren bei Hausaufgaben und Spielen. An der Waldparkschule existiert eine Kernzeitgruppe mit 20 Plätzen. Bei insgesamt 78 Kindern in der Altersklasse von 6 - 8 Jahren können damit 26 % der Kinder auf dem Boxberg Kernzeitplätze in Anspruch nehmen. Der gesamtstädtische Versorgungsgrad liegt bei 22 %.

1) Vgl. hierzu § 24 und § 24a Kinder- und Jugendhilfegesetz in der Fassung von Dezember 1995.

Abbildung 17: Spielplätze auf dem Boxberg
1995



Quelle: Landschaftsamt, 1995; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

4.1.3 Spielflächen

Gegenwärtiges Angebot

Gegenwärtig gibt es auf dem Boxberg fünf Kinderspielplätze mit einer Nettospielfläche¹⁾ von insgesamt 0,48 ha, bei einer Bruttofläche von 0,73 ha. Es handelt sich hierbei um die Kinderspielplätze:

- Berghalde: Sand-/Gerätespielplatz
- Boxbergring (Nord): Integrale Spielanlage
- Boxbergring (Süd): Sand-/Gerätespielplatz
- Im Eichwald: Integrale Spielanlage
- Schulbereich Waldparkschule

1) Bei der Nettospielfläche handelt es sich um die reine Spielfläche, bei der Bruttospielfläche sind neben der Spielfläche auch Erschließung und Pflanzung enthalten.

2) Quelle: Stadt Heidelberg, Spielflächenkonzept Teil 1, Heidelberg 1993

Spielflächenbedarf

Die Fortschreibung des Spielflächenkonzeptes von 1993²⁾ ergibt, daß statistisch 69 % der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil Boxberg mit ausgewiesenen Spielflächen versorgt sind.

Das rechnerische Nettospielflächendefizit beträgt insgesamt ca. 2.600 m², wenn man pro Kind ca. 11 m² Nettospielfläche zugrunde legt. Dabei ist die Mitbenutzung des Spielplatzes "Am Götzenberg" bereits miteinbezogen.

Öffnung der Schulareale

Seit der Änderung der "Satzung über die Benutzung der öffentlichen Kinderspielplätze" vom 08.07.1994 zählen freigegebene Schulareale ebenfalls zu den öffentlichen Kinderspielplätzen. Die öffentliche Nutzung ist in der unterrichtsfreien Zeit möglich; an Schultagen erst ab 14.00 Uhr.

Im Stadtteil Boxberg konnte durch die Ausweisung des Schulbereiches der Waldparkschule als öffentlicher Kinderspielplatz bereits eine Reduzierung des noch 1991 ermittelten rechnerischen Defizits von 3.220 m² um 600 m² erreicht werden. Die insgesamt erreichte (statistische) Angebotsverbesserung liegt bei knapp 1.200 m², da der Bedarf durch Zuzug oder Geburt zwischenzeitlich um ca. 580 m² gewachsen ist.

Bedarfsgerechtes Angebot

Auch wenn der Spielflächenbedarf rein zahlenmäßig zu gut zwei Dritteln gedeckt ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß viele Kinder und Jugendliche außerhalb der jeweiligen Einzugsbereiche der Spielplätze wohnen und damit praktisch als nicht adäquat versorgt angesehen werden müssen.

Zu beachten sind bei der planerischen Umsetzung eines bedarfsgerechten Angebots zwei wichtige Faktoren:

1. Der Grad der Unterversorgung des Stadtteils mit Spielflächen und
2. die Bebauungsstruktur in Zusammenhang mit der dafür typischen Freiflächenstruktur.

In der sich daraus ergebenden Rangfolge der Dringlichkeitsstufen befindet sich der Boxberg wegen seines hohen Grünflächen- und Waldanteils nur auf der 10. Dringlichkeitsstufe. Kurzfristig sind Neubauten von Spielflächen daher nicht zu erwarten.

Zur Schaffung neuer Spielflächen werden Grundstücke benötigt. Diese können auf Schulhöfen (wie seit 08.07.1994 per Satzung gültig) oder auch innerhalb der öffentlichen Grünflächen gefunden werden. Ebenso ist die Schaffung von "Spielstraßen" im Gespräch. Gerade unter dem Blickwinkel immer knapper werdender Finanzmittel und der engen Freiräume sind intelligente Lösungen erforderlich, die die verlorengegangenen Freiräume für das Kinderspiel wieder schaffen.

4.2 Schulen

4.2.1 Schulangebot

Auf dem Boxberg gibt es zwei öffentliche Schulen in Trägerschaft der Stadt Heidelberg:

- die Waldparkschule (Grund-, Haupt- und Werkrealschule)
- die Fritz-Gabler-Schule (Hotelfachschule)

Darüber hinaus hat die Pflegeakademie Augustinum, eine Berufsfachschule für Altenpflege, ihren Sitz auf dem Boxberg.

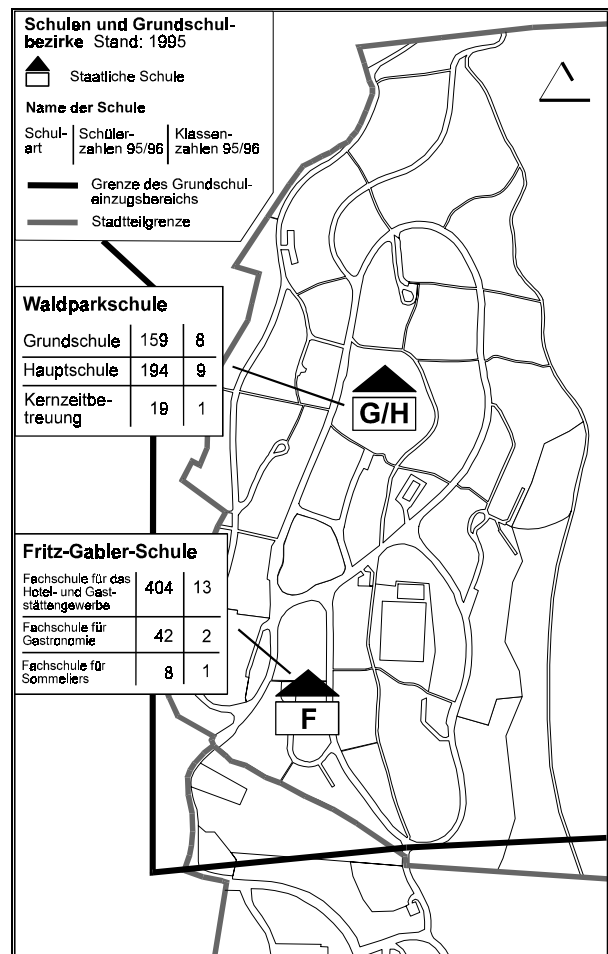
Die Waldparkschule

Im Zuge der Wohnbebauung auf dem Boxberg fand von 1963 bis 1967 der Unterricht für Grund- und Hauptschülerinnen und -schüler zunächst in zwei Pavillons an der Berghalde statt. In der neu gebauten Waldparkschule konnte erstmals 1967 unterrichtet werden. An der heute zweizügigen Schule werden rd. 350 Schülerinnen und Schüler in 17 Klassen unterrichtet.

Ausbau der Turnhalle zur Mehrzweckhalle

Ein besonderes Kennzeichen der Schule ist die geschlossene Pausenhalle. Sie eignet sich besonders gut für Veranstaltungen. Sie wird auch für andere Aktivitäten im Bereich Kunst, Sport, Musik u.ä. genutzt. Da es bislang an alternativen Raumangeboten im Stadtteil man-

Abbildung 18: Schulstandorte und Grundschulbezirke auf dem Boxberg 1996



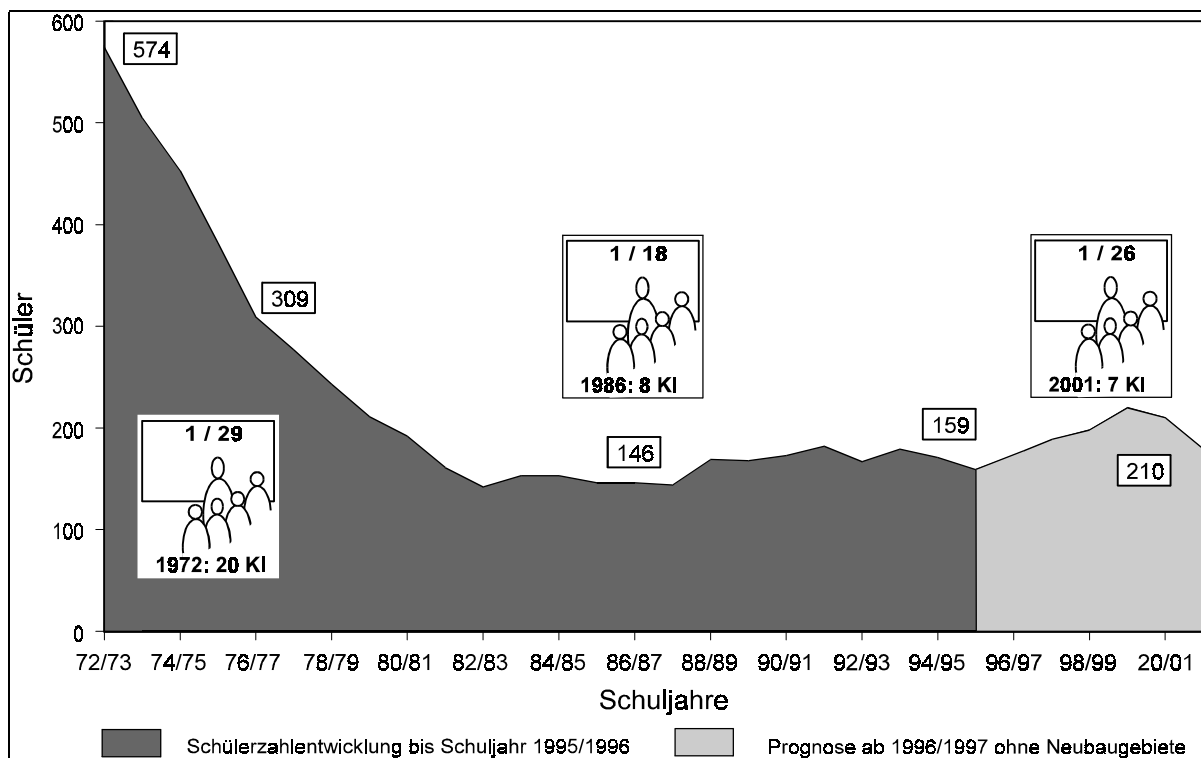
Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

gelt, wird gegenwärtig die Turnhalle zur Mehrfachnutzung um- bzw. ausgebaut. Die Einweihung wird voraussichtlich Ende September 1996 sein (siehe auch Kapitel 4.6 und 4.7).

Kernzeitbetreuungsangebot

Wie an mittlerweile 14 anderen Grundschulen im gesamten Stadtgebiet wird auch an der Waldparkschule eine Kernzeitbetreuung angeboten. Im Schuljahr 1995/96 besuchen 19 Kinder die Kernzeitgruppe. Bei diesem außerschulischen Betreuungsangebot werden die Kinder während der Schulzeit von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr außerhalb ihrer eigentlichen Unterrichtsstunden von einer pädagogischen Fachkraft beaufsichtigt. Diese gibt ihnen Anleitung und Unterstützung beim Malen, Basteln, Lesen, Singen und Spielen. So wird hier ein wesentlicher Beitrag geleistet, den veränderten

Abbildung 19: Entwicklung der Grundschülerzahlen auf dem Boxberg vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002



Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

gesellschaftlichen Verhältnissen und der sich wandelnden Rolle der Frau gerecht zu werden.

Vorbereitung zur Mittleren Reife

Bislang war die Waldparkschule eine Grund- und Hauptschule. Mit Beginn des Schuljahres 1994/95 wurde sie jedoch - wie alle anderen Heidelberger Hauptschulen (mit Ausnahme Ziegelhausen) - um eine Werkrealschule erweitert. Dabei werden im 8. und 9. Schuljahr besonders befähigte Schülerinnen und Schüler auf das mögliche Freiwillige 10. Hauptschuljahr vorbereitet.¹⁾ Zumeist geschieht das in der Form von Zusatzunterricht. An der Waldparkschule Boxberg wurde wegen der starken Nachfrage im Schuljahr 1995/96 eine eigene 9. Klasse gebildet.

Die Fritz-Gabler-Schule Älteste Deutsche Hotelfachschule

Auf eine recht wechselvolle Geschichte kann die Fritz-Gabler-Schule zurückblicken, die 1995 ihr 70-jähriges Bestehen feierte:

1) Für den Besuch der zehnten Klasse ist ein Wechsel an eine (zentrale) Werkrealschule notwendig: entweder an die Albert-Schweitzer-Schule im Pfaffengrund oder die Heiligenbergschule in Handschuhsheim.

1925 wurde sie auf Initiative von Fritz Gabler und Friedrich Ortenbach (zwei Heidelberger Hoteliers) als erste deutsche Hotelfachschule gegründet. Zunächst gehörte sie zur Höheren Handelsschule, ehe sie 1937 in Neuenheim ein eigenes Gebäude erhielt und bereits ein Jahr später selbständig wurde.

Im zweiten Weltkrieg wurde das Schulgebäude zerstört, die Schule wich von 1946 bis 1950 in Notunterkünfte nach Weinheim aus. In den darauf folgenden Jahren fand der Unterricht in verschiedenen Räumen in Heidelberg statt, bis die Schule 1959 wieder in eigene Räumlichkeiten - diesmal im Schulzentrum Weststadt/Südstadt - einziehen konnte. 1989 erfolgte der Umzug in das heutige Domizil: in die Räume des ehemaligen privaten Boxberg-Gymnasiums. Die Stadt Heidelberg hatte als Trägerin der Schule dafür eigens die Räumlichkeiten gekauft.

Hohe internationale Reputation

Die Fritz-Gabler-Schule findet heute internationale Anerkennung. Ihre Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik und arbeiten später weltweit (siehe auch Kapitel 3). Das Schulangebot umfaßt ei-

ne zweijährige Fachschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie die einjährigen Fachschulen für Gastronomie und für Sommeliers. Die gegenwärtig rd. 450 Auszubildenden verteilen sich auf 16 Klassen.

Schülerzahlen

Im Schuljahr 1995/96 besuchen rund 800 Schülerinnen und Schüler die beiden städtischen Schulen auf dem Boxberg:

Waldparkschule: 353 Schüler/-innen in 17 Klassen

darunter:

Grundschule: 159 Schüler/-innen in 8 Klassen

Durchschnittliche Klassenstärke: 20

Hauptschule: 194 Schüler/-innen in 9 Klassen

Durchschnittliche Klassenstärke: 22

Fritz-Gabler-Schule: 454 Schüler/-innen in 16 Klassen

darunter:

Fachschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe: 404 Schüler/-innen in 13 Klassen

Fachschule für Gastronomie: 42 Schüler/-innen in 2 Klassen

Fachschule für Sommeliers: 8 Schüler/-innen in 1 Klasse

Die Pflegeakademie Augustinum, Berufsfachschule für Altenpflege

Die Berufsfachschule für Altenpflege führt nach dreijähriger Ausbildung zum Abschluß eines/r Staatlich anerkannten Altenpflegers/in. Die Ausbildung gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der Theorieunterricht erfolgt in der Pflegeakademie, die praktische Ausbildung in den 43 Wohnstiften des Kollegium Augustinum. Je Jahrgangsstufe nimmt die Pflegeakademie 20 Schülerinnen und Schüler auf. Heidelberg als zentraler Unterrichtsstandort hat dabei mehrere Vorzüge: Neben der Nähe zu Wissenschaft und Praxis der Geriatrie, Gerontologie und Gerontopsychiatrie kommt das unmittelbar im Nachbar-

stadtteil gelegene Kollegium Augustinum mit einem breiten Angebot. Den Schülerinnen und Schülern der Pflegeakademie entstehen keine Ausbildungskosten, sie erhalten ein Ausbildungsentgelt. Wohnmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler sind vorhanden.

4.2.2 Schülerzahlen und Klassenraumbedarf

Klassenraumbedarf ohne Neubaugebiete

Im vorliegenden Kapitel wird ausschließlich auf die Entwicklung der Schülerzahlen an den öffentlichen Schulen und deren Klassenraumbedarf eingegangen.

Für den Grundschulbereich der Waldparkschule beruht die prognostizierte Schülerzahlenentwicklung auf dem derzeitigen Stand der Geburtenentwicklung ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete (sog. Eigenbedarfsrechnung). Bei der Schülerzahlenfortschreibung im Hauptschulbereich wurde das in den letzten Jahren beobachtete Übertrittsverhalten auf weiterführende Schulen herangezogen. Wohnungsneubauvorhaben werden hier bewußt nicht berücksichtigt; darauf wird erst im Abschnitt "Neubaubedarf" eingegangen. Die Trennung der Prognoseberechnung "Eigenbedarf" (ohne Neubaugebiete) und "Zusatzbedarf" durch Neubaugebiete ist sinnvoll, da es sich in der Vergangenheit häufig erwiesen hat, daß sich der Bezug von Neubaugebieten gegenüber den Erstannahmen erheblich verzögert hat.

In der Eigenbedarfsrechnung ergeben sich folgende Schüler- und Klassenzahlen:

Waldparkschule

Im Schuljahr 1995/96 besuchen 159 Grundschüler/-innen und 194 Hauptschüler/-innen die Waldparkschule. Der vorläufige Höchststand der Schülerzahlen wird im Schuljahr 1999/2000 erwartet. Dann werden voraussichtlich 405 Schülerinnen und Schüler in der Waldparkschule unterrichtet werden. Diese können problemlos in den vorhandenen Klassen- und Fachräumen untergebracht werden.

Tabelle 27: Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Waldparkschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete

Schuljahre	1995/96		1996/97		1997/98		1998/99		1999/00		2000/01		2001/02	
Klassenstufe	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ
1	38	2	49	2	61	2	50	2	60	2	39	2	30	1
2	40	2	38	2	49	2	61	2	50	2	60	2	39	2
3	46	2	40	2	38	2	49	2	61	2	50	2	60	2
4	35	2	46	2	40	2	38	2	49	2	61	2	50	2
Summe GS	159	8	173	8	188	8	198	8	220	8	210	8	179	7
5	45	2	31	1	37	2	33	1	39	2	36	2	41	2
6	28	1	45	2	31	1	37	2	33	1	39	2	36	2
7	42	2	28	1	45	2	31	1	37	2	33	1	39	2
8	41	2	42	2	28	1	45	2	31	1	37	2	33	1
9	38	2	41	2	42	2	28	1	45	2	31	1	37	2
Summe HS	194	9	187	8	183	8	174	7	185	8	176	8	186	9
Summe	353	17	360	16	371	16	372	15	405	16	386	16	365	16

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl; GS: Grundschule; HS: Hauptschule
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995

Fritz-Gabler-Schule

Bei der Fritz-Gabler-Schule ist eine Schülerzahlenfortschreibung nicht möglich, da sich ihr Einzugsbereich über die ganze Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus erstreckt. Die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern orientiert sich an den vorhandenen Raumkapazitäten, so daß auch in Zukunft von durchschnittlich rund 450 Schülerinnen und Schülern ausgegangen werden kann.

Klassenbedarf bis 2002 - Anmerkung zum Klassenteiler

Es muß aufgrund der jüngsten Ministerialerlasse davon ausgegangen werden, daß durch Kürzungen der Lehrerstunden und - zuteilung auch für Heidelberger Grundschulen immer mehr der amtliche Klassenteiler von 31 Schülerinnen und Schülern je Jahrgangsstufe / Klasse angewandt wird. Demnach ist für die Berechnung des künftigen Klassenbedarfs nicht mehr das Raumangebot der Begrenzungsfaktor, sondern die Zahl der Lehrkräfte, die einer Schule zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird bei der Prognose bis zum Schuljahr 2001/02 lediglich dieser Klassenteiler angesetzt.

Klassenbedarf durch Neubaugebiete

Nach dem bisherigen Planungsstand sind für den Stadtteil Boxberg in der nahen Zukunft keine Neubaugebietsausweisungen geplant. Allerdings müssen für den Hauptschulbereich die im Emmertsgrund geplanten Wohnbauten

kalkulatorisch berücksichtigt werden, da der Nachbarstadtteil zum Hauptschuleinzugsbereich der Waldparkschule gehört. Hier ist insbesondere die Bebauung des Grundstücks Mombertstraße 1 a zu nennen. Der damit verbundene Schülerzahlenanstieg im Hauptschulbereich führt aber nicht zu einer höheren Klassenzahl an der Waldparkschule.

4.2.3 Bausubstanz, Schulareal, Sportfreiflächenangebot, räumliche Anbindung

Bausubstanz

Waldparkschule

Vorrangig steht hier die Sanierung bauphysikalischer Schäden an Fassade und Dach an. Derzeit erfolgt ein Umbau der Turnhalle für eine Mehrzwecknutzung (vgl. den w.o. aufgeführten Passus "Ausbau der Turnhalle zur Mehrzweckhalle").

Fritz-Gabler-Schule

Der Gebäudezustand der Schule ist gut.

Schulareal

Das Schulgelände der öffentlichen Schulen ist großzügig ausgelegt. Der für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehende Raum ist zufriedenstellend.

Tabelle 28: Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen auf dem Boxberg 1995

Name der Schule	Raumausstattung					Flächenausstattung in m ²						Mitbenutzte Anlagen and. Schulen o. Institutionen		
	Allg. Unterrichtsräume		Fachunter-richtsräume insges.	Sport-/Turnhalle Schwimm-b.	Versamm-lungs-räume	Grund-stücks-fläche	Über-baute Fläche	Brutto-gesch. fläche	Pausen-hof-fläche	Sport-frei-fläche	sonst. Frei-fläch.	An-zahl	Art	Name d. Schule oder Institution
	Klassen-räume	Kurs-, Mehr-zweckräume												
Waldpark-schule Am Wald-rand 21	20	3	12	1 TH 18 x 32 m	-	19159	3620	8110	3000	1800	10364	1	SB	Schwimmbad Hasenleiser
Fritz-Gabler-Schule Buchwald-weg 6	20	6	12	1 TH	-	8718	1540	6248	2670			-	-	-

TH: Turnhalle SB: Schwimmbad
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995

Sportflächenangebot

Waldparkschule

Neben der schuleigenen Turnhalle werden auch die Sportanlagen des Turnerbundes Rohrbach und das Hallenbad der Internationalen Gesamtschule Heidelberg genutzt.

Fritz-Gabler-Schule

An der Hotelfachschule ist kein Sportunterricht vorgesehen, so daß die Schule Sportflächen nicht benötigt.

Klassen- und Fachraumangebot

Die beigefügte Tabelle 28 gibt einen Überblick über die Ausstattung der einzelnen Schulen mit Klassen- und Fachräumen einschließlich des Sportflächenangebotes.

Räumliche Anbindung

Die Waldparkschule ist gut an den Öffentlichen - Personen - Nah - Verkehr angebunden. Die Schülerinnen und Schüler der Fritz-Gabler-Schule hingegen kommen - aufgrund des überregionalen Einzugsbereichs der Schule - vorrangig mit dem Privat - PKW zum Unterricht. Dies hat teilweise zu Konflikten (Parkierungsproblematik) in der Nachbarschaft geführt. Es ist Ziel des Schulverwaltungsamtes, darauf hinzuwirken, daß die Schülerinnen und Schüler der Fritz-Gabler-Schule verstärkt den ÖPNV nutzen.

4.3 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Offene Kinder- und Jugendarbeit im "Holzwurm Boxberg"

Die Kinder- und Jugendarbeit auf dem Boxberg ist seit Beginn der 70er Jahre eng mit der Gemeindejugendarbeit der evangelischen Boxberggemeinde verzahnt.

Die fachliche Anleitung und Betreuung der Freizeitangebote im "Holzwurm Boxberg" erfolgt über das Evangelische Jugendwerk. Neben den hauptamtlichen Kräften arbeiten zusätzlich regelmäßig, vornehmlich im offenen Kindertreff, drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen mit.

Die offene Jugendarbeit findet an zwei Abenden in der Woche statt. Dabei können sich die Jugendlichen bei Billard, Tischfußball und Disko treffen. Die Einrichtung wird regelmäßig von ca. 20 - 25 "Stammesuchern" im Alter von 14 - 22 Jahren in Anspruch genommen. Bei speziellen Veranstaltungen, insbesondere bei Sonderaktionen, sind die Besucherzahlen deutlich höher.

Aufgrund der hohen Nachfrage hat der "Holzwurm Boxberg" ein eigenes Kinderprogramm für die Altersgruppe der 6 - 13jährigen entwickelt. Programmangebote der offenen Kinderarbeit (Spielbude) sind u. a. Stadtteilerkundung, Kreativangebote sowie Offener Treff. Regelmäßig nehmen 20 - 30 Kinder diese Angebote mittwochs von 16.00 Uhr - 18.00 Uhr wahr.

Unterstützt wird dieses offene Freizeitangebot von der Stadt Heidelberg. Die evangelische Boxberggemeinde stellt dabei ihre Räume den Kindern und Jugendlichen des Stadtteils kostenlos zur Verfügung.

Pfadfinderschaft Europas

Bei der Kinder- und Jugendarbeit der katholischen Boxberggemeinde St. Paul ist insbesondere die "Pfadfinderschaft Europas" hervorzuheben. Die Gruppen treffen sich jeweils freitags um 18.00 Uhr, eine Gruppe dienstags um 17.30 Uhr. Jeden Mittwoch um 15.00 Uhr trifft sich der Kinderclub (ab 7/8 Jahre) von St. Paul.

"Boxberg aktuell" informiert über Freizeitangebote

Informationen über laufende kulturelle Freizeitaktivitäten (einschließlich Sport und Musik) für Kinder und Jugendliche auf und nahe dem Boxberg, finden Interessierte übersichtlich zusammengefaßt in dem regelmäßig vom Stadtteilverein Boxberg herausgegebenen Heft "Boxberg aktuell". Die Rubriken: "Wer - Wo - Wann" und "Kinder - Jugendliche - Erwachsene - Senioren" ermöglichen einen umfassenden und raschen Überblick. Die Broschüre "Boxberg aktuell" ist kostenlos, z. B. im

Bürgeramt Boxberg, erhältlich.

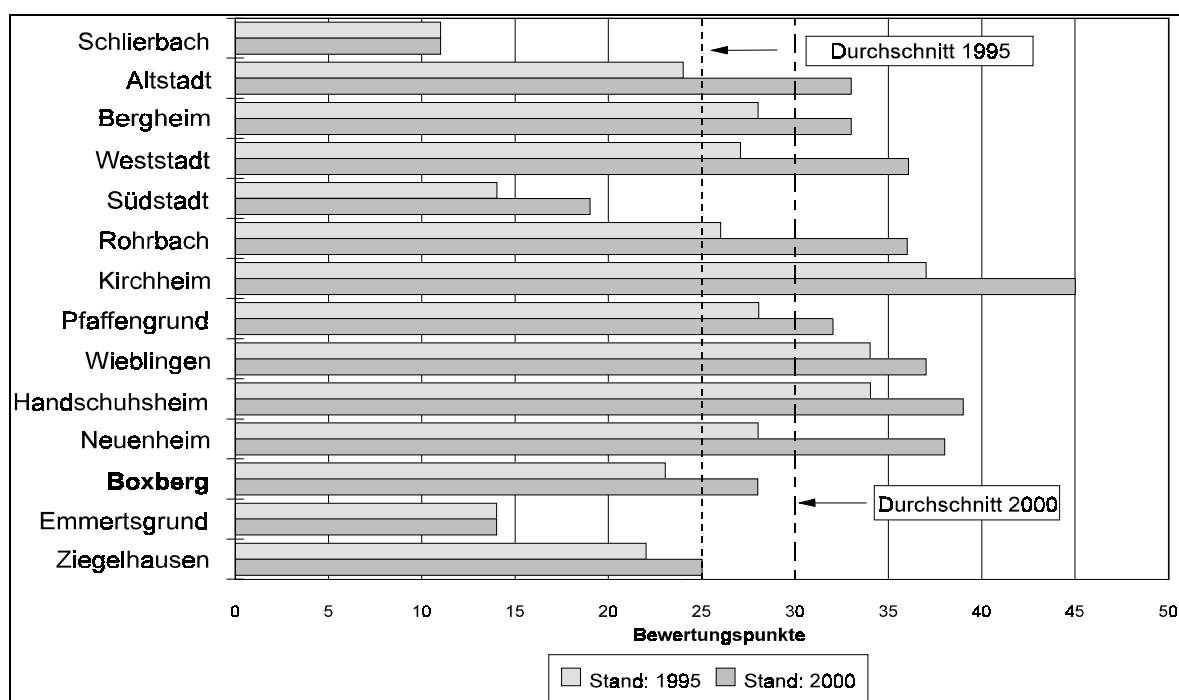
4.4 Einrichtungen für ältere Menschen

Der weitaus größte Teil alter Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dies ist auch im Stadtteil Boxberg so. Gegenwärtig sind rd. 970 Personen (rd. 22 %) über 64 Jahre alt (Heidelberg 16 %).

Wegweiser für Senioren/-innen

Eine große Hilfe zur Selbsthilfe für alle älteren Menschen Heidelbergs ist der im April 1994 von der Stadt und der Akademie für Ältere herausgegebene Wegweiser für ältere und alte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg. Mit dieser handlichen und übersichtlichen Broschüre sollen alle zur Zeit verfügbaren Angebote in der Freizeit sowie der ambulanten und stationären Versorgung für Seniorinnen und Senioren leicht gefunden werden. Der Wegweiser ist in allen Seniorenzentren, Bürgerämtern, sozialen Einrichtungen sowie in vielen Apotheken, Arztpraxen und Kliniken kostenlos erhältlich. Eine aktualisierte Fassung soll Mitte 1996 erscheinen.

Abbildung 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000



Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996

Tabelle 29: Bewertung der Altenhilfestruktur auf dem Boxberg 1995

Bewertungskriterien	Max. erreichbare Punkte	Boxberg
Senioren/-innenzentrum¹⁾	10	5
- Senioren/-innentelefon		
- Beratung		
- Stationärer Mittagstisch		
- Senioren/-innenkaffee		
- aktivierende Angebote		
- kulturelle Angebote		
- Gesundheitsprogramm		
Sozialstation	5	
Nachbarschaftshilfe	5	
Betreutes Wohnen	5	5
Mobiler Sozialer Dienst	5	
Fahrdienste	3	
Bürger/-innenamt/Bürger/-innenberatung	3	3
Tagesbetreuung	3	3
Altenheim	3	
Pflegeheim	3	3
Senioren/-innenclub	1 Pt. je Club	3
Sportangebote	1 Pt. /Verein	1
Punkte insgesamt	50	23

1) Durch das Seniorenzentrum-Louise-Ebert

Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1995

Hilfen zur Selbsthilfe nehmen zu

Allgemein ist zu sagen, daß sich das derzeitige Altenhilfestrukturangebot im Umbruch befindet.

Die beobachtete Umstrukturierung reflektiert zum einen die geänderten individuellen und gesellschaftlichen Lebensvorstellungen vom Alter, Altern und Altsein. Auch im hohen Alter in den eigenen vier Wänden zu wohnen, im Kreise der Familie oder im freiwilligen Verbund mit Gleichgesinnten zu leben, wird immer häufiger einem Heimplatz vorgezogen. Eine besondere Stellung nimmt hierbei das "Betreute Wohnen" ein. Ein Betreuungsträger gewährleistet Hilfe und Pflege nach Maß. Die häusliche Selbständigkeit bleibt erhalten.

Pflegeversicherung fördert private Angebote

Zum anderen erfährt der Ausbau der ambulanten Pflegedienste und der mobilen Altenhilfeinfrastruktur eine interessante Entwicklung. Hier entsteht im Sog der Pflegeversicherung ein "Versorgungsmarkt", der mehr als bisher auch für private Anbieter interessant geworden ist.

Bei der Beurteilung der Altenhilfestruktur eines Stadtteils anhand der dort - überwiegend stationären - Einrichtungen für Ältere sollten diese strukturellen Veränderungen bedacht werden, da jene nicht immer unmittelbar einem Stadtteil zugeordnet werden können. Sie sind überwiegend stadtteilübergreifend oder decken sogar die Gesamtstadt ab.

Angebote auf dem Boxberg

Von den zahlreichen Angeboten öffentlicher, privater und kirchlicher Träger wird im folgenden nur auf die wichtigsten eingegangen. Ohne das vielfältige soziale Netzwerk, das gerade die Versorgungsstruktur auf dem Boxberg ausmacht, wäre jedoch das beschriebene Angebot nur ein "Torso".

Seniorenzentrum-Louise-Ebert

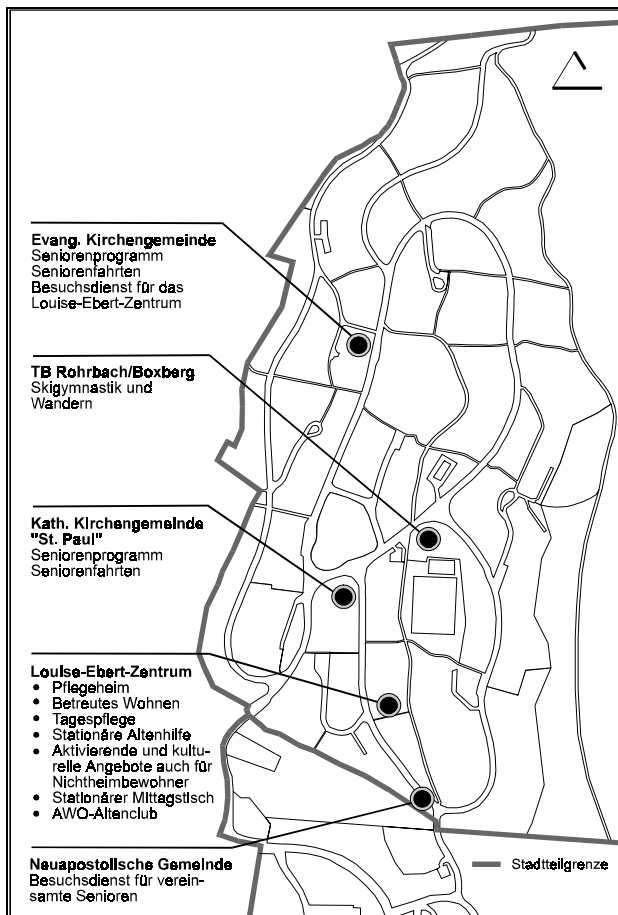
Das in Trägerschaft der AWO¹⁾ befindliche Seniorenzentrum-Louise-Ebert ist eine mehrstufige Einrichtung mit:

- Wohnungen im Wohnheim (Betreutes Wohnen)
- Appartements und Einbettzimmern im Altenheimbereich (32 Plätze)
- Ein- und Zweibettzimmer für Altenpflegeheimbewohner (76 Plätze)

Die insgesamt 48 altengerechten Wohnungen mit derzeit 53 Bewohnerinnen und Bewohnern unterliegen den Bestimmungen für Sozialwohnungen. Die Wohnberechtigung ist abhängig von einer entsprechenden Bescheinigung des zuständigen Wohnungsamtes. Bevorzugt aufgenommen werden Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg, die die entsprechenden Einkommensgrenzen nicht überschreiten.

1) AWO = Arbeiterwohlfahrt; hier: Bezirksverband Baden e.V.

Abbildung 21: Einrichtungen für ältere Menschen auf dem Boxberg (Stand: Dezember 1995)



Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1995; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Offener Treffpunkt für alle Älteren

Das Seniorenzentrum-Louise-Ebert hat sich auch den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil geöffnet. Zu seinem Einzugsbereich zählt auch der Nachbarstadtteil Emmerstgrund. Es bietet täglich die Möglichkeit, am preiswerten Mittagstisch teilzunehmen; aktivierende und kulturelle Angebote bereichern die Freizeitmöglichkeiten.

Die ausgeprägte Hanglage des Hauses zwischen Buchwaldweg und Am Waldrand sorgt für ausreichend frische Luft, so daß auch an heißen Sommertagen ein verträgliches Klima herrscht. Dies wird besonders von Menschen mit Herz- und Kreislaufbeschwerden als wohltuend empfunden.

Tagespflege

Seit Mitte 1995 bietet das Seniorenzentrum eine Tagespflege in eigenständigen Räumlichkeiten an. Ziel der Tagespflege ist es, daß sich pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren in netter, angenehmer Atmosphäre wohl fühlen, liebgewonnene Gewohnheiten und Beschäftigungen nicht aufgeben müssen und Kontakt zu anderen Menschen haben. Neben der medizinischen und pflegerischen Hilfestellung bietet die Tagespflege mehrere Mahlzeiten sowie im Bedarfsfall einen Fahrdienst an.

Vielfältiges Angebot für Tagesgäste

Im Hauptgeschoß des Seniorenzentrums-Louise-Ebert gibt es für alle Tagesgäste:

- einen gemütlichen Aufenthaltsraum
- Ruheräume
- eine kleine Küche
- ein Stationszimmer sowie
- bedarfsgerechte sanitäre Anlagen.

Darüber hinaus können sowohl die Räumlichkeiten als auch Angebote des Seniorenzentrums mitgenutzt werden, wie z. B.

- Bibliothek
- Speisesaal
- Gartenanlage
- Friseur
- Fußpflege
- kulturelle Veranstaltungen

Betreuung durch Hauspflegeverein und Sozialstationen

Die Sozialstation Süd mit Sitz in Kirchheim sowie die Diakoniestation West/Süd in Rohrbach versorgen auch Kranke und Pflegebedürftige im Stadtteil Boxberg. Darüber hinaus wirken der Hauspflegeverein sowie zahlreiche private Anbieter im Stadtteil.

Zentrale IAV-Stelle in Heidelberg

Auch am Beispiel des Boxbergs wird deutlich, daß das breitgefächerte Hilfsangebot für Betroffene, Familienangehörige, Nachbarn und sogar für professionelle Helfer immer differenzierter, aber damit auch unübersichtlicher geworden ist. Die Stadt Heidelberg hat deshalb seit dem 01.04.1995 eine zentrale Infor-

mations-, Anlaufs- und Vermittlungsstelle (kurz: IAV) eingerichtet. Sie ist montags bis donnerstags von 08.00 - 16.00 Uhr und freitags von 08.00 - 13.00 Uhr unter der Telefon-Nr. 58-49 00 erreichbar. Sie informiert und berät unentgeltlich in allen Fragen, die im Zusammenhang mit Hilfe und/oder Pflegebedürftigkeit stehen. Breits viele Boxbergerinnen und Boxberger haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Seniorentreffs

In fast allen Kirchengemeinden gibt es Altenclubs und Altenwerke, die sich in regelmäßigen Abständen zum geselligen Zusammensein treffen. Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirchengemeinde bieten ein- bis zweimal im Monat ein Seniorenprogramm. Einmal jährlich werden Seniorenfahrten angeboten. Die neuapostolische Gemeinde ist vor allem mit einem Besuchsdienst für vereinsamte Senioren aktiv. Der AWO-Altenclub bietet in seinen Räumen im Seniorenzentrum-Louise-Ebert 14tägig ein buntes Seniorenprogramm. Einmal wöchentlich führt der Turnerbund Rohrbach-Boxberg Gymnastik für Senioren durch.

Sowohl die Angebote der Seniorentreffs als auch die des Seniorensports finden sich - mit weiteren Veranstaltungshinweisen - in der vom Stadtteilverein Boxberg herausgegebenen Broschüre "Boxberg aktuell".

Bewertung der Altenhilfestruktur auf dem Boxberg

Ausgehend von der Überlegung, was in einem Stadtteil an Altenhilfestruktur vorhanden sein muß, wurde ein entsprechender Anforderungskatalog aufgestellt und die einzelnen Positionen mit Punkten bewertet (vergl. hierzu die Abb. 20 und die Tabelle 29). Die Idealwertung liegt bei 50 Punkten. Dabei wurde die Versorgung durch Einzelhandel und Ärzte nicht berücksichtigt, obwohl dies im Einzelfall wichtiger sein kann als ein Seniorenzentrum. Insofern deckte die gewählte Methode nicht alle Aspekte ab.

Abbildung 19 zeigt einen Vergleich der in den Stadtteilen vorhandenen Einrichtungen der Altenhilfe 1995 sowie der realistischen Prognose für das Jahr 2000. Der Boxberg er-

reicht gegenwärtig (Ende 1995) mit seinem für alle Heidelbergerinnen und Heidelberger zugänglichen Angebot 23 von maximal 50 zu vergebenden Punkten (vergl. Tabelle 29). Die Versorgung der älteren Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil Boxberg ist damit - gemessen am Heidelberger Mittelwert (25 Punkte) - insgesamt durchschnittlich. Mittelfristig könnte - durch die Organisation einer Nachbarschaftshilfe - im Rahmen eines breiten bürgerschaftlichen Engagements die Versorgung noch weiter verbessert werden.

4.5 Gesundheitsversorgung

4.5.1 Ärztliche und psychosoziale Versorgung

In Heidelberg sind insgesamt 422 Ärztinnen und Ärzte mit einer eigenen Praxis niedergelassen (Stand November 1995). Davon praktizieren acht (2 %) im Stadtteil Boxberg. Die Arztdichte ist mit 1 : 564 Einwohnern niedriger als im gesamten Stadtkreis Heidelberg (1 : 313 Einwohnern), jedoch deutlich höher als in Baden-Württemberg (1 : 793 Einwohnern).

Primärmedizinische Versorgung und Fachärzte

Im Stadtteil Boxberg sind fünf (2,6 %) von den insgesamt 211 Heidelberger Ärztinnen und Ärzten der primärmedizinischen Versorgung tätig. Darunter befinden sich drei Allgemeinmediziner und zwei Internisten. In den zwei genannten Bereichen ist die Arztdichte ähnlich hoch wie in der Gesamtstadt, während die der primärmedizinischen Versorgung insgesamt mit 1 : 903 Einwohner ungünstiger als im gesamten Stadtgebiet ist, wo ein Arzt im Schnitt 625 Einwohner zu versorgen hat.

Von den Ärztinnen und Ärzten der übrigen Fachgebiete sind auf dem Boxberg ein Chirurg, ein Orthopäde und eine ärztliche Psychotherapeutin niedergelassen. Die Facharztdichte ist mit 1 : 1.505 Einwohnern deutlich niedriger als im gesamten Stadtgebiet (HD 1 : 625 Einwohner; siehe Tabelle 30).

Psychosoziale Versorgung

Mehr als ein Drittel der 319 Heidelberger Fachärztinnen und Fachärzte (alle Fachberei-

Tabelle 30: Arztdichte auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994¹⁾)

Fachbereich	Anzahl ²⁾	Anteil in %	Arztdichte Auf einen Arzt entfallenEinwohner	
			Boxberg	Heidelberg
Primärmediz. Versorgung davon:	6 von 211	2,4	903	625
- Allgemeinmedizin	3 von 103	2,9	1.505	1.281
- Innere Medizin	2 von 51	3,9	2.258	2.587
- Frauenheilkunde	0 von 38	-	-	3.472
- Kinderheilkunde	0 von 19	-	-	6.944
Sonst. mediz.Fachrichtung	3 von 211	1,4	1.505	625
Ärzte insg.(ohne Zahnmed.)	8 von 422	1,9	564	313
Zahnmedizin	4 von 128	3,1	1.129	1.031
Insgesamt	12 von 550	2,2	376	240

1) Bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1995

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Dezember 1995

che ohne Allgemeinmedizin) sind als Neurologen/Psychiater (39) und als Psychotherapeuten (75) tätig. Sie können ebenso wie die 125 nichtärztlichen Psychotherapeuten und die 56 niedergelassenen Psychologen (einschließlich psychologischer Beratungsstellen) zu den insgesamt 295 Leistungsanbietern der psychosozialen Versorgung im engeren Sinne gerechnet werden. Fünf Ergotherapeuten und 17 Logopäden ergänzen das fachspezifische Angebot. Damit sind in Heidelberg insgesamt 317 Anbieter der psychosozialen Versorgung im weiteren Sinne tätig. Hinzu kommt das Angebot des sozialpsychiatrischen Dienstes des Diakonischen Werkes mit einer Tagesstätte.

Auf dem Boxberg praktizieren nur zwei (0,7 %) der insgesamt 295 Leistungsanbieter der psychosozialen Versorgung in engeren Sinne. Die Anbieterdichte bei allen Ärzten und Psychologen der psychosozialen Versorgung liegt im Stadtteil Boxberg mit 1 : 2.258 Einwohnern deutlich unter dem Stadtkreis Heidelberg (1 : 447 Einwohner).

Zahnarztpraxen

Zu den Anbietern der ambulanten medizinischen Versorgung werden darüber hinaus die 128 in Heidelberg niedergelassenen Zahnärztinnen und Zahnärzte gezählt. Von ihnen praktizieren vier (3,1 %) auf dem Boxberg. Die Zahnarzttdichte liegt mit 1 : 1.129 Einwohnern fast gleich hoch wie die für den gesamten Stadtkreis (HD: 1 : 1.031).

4.5.2 Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung

Neben den Leistungsanbietern der oben genannten Fachbereiche bieten weitere Berufsgruppen ihre Dienste in der ambulanten Gesundheitsversorgung an. Hierzu gehören Apotheken, Anbieter von medizinischen Hilfsmitteln und Vertreter anderer Fachgruppen, wie z. B. Krankengymnastik, Fußpflege oder medizinische Massage. Von den insgesamt 250 Anbietern im gesamten Stadtkreis Heidelberg befinden sich 3 (1,0 %) im Stadtteil Boxberg (Tabelle 31).

Apotheken

Für die Versorgung mit Arzneimitteln sind die Apotheken zuständig. Von den 40 Heidelberger Apotheken befindet sich eine (2 %) im Stadtteil Boxberg. Die Apothekendichte ist mit 1 : 4.515 Einwohner weit unterdurchschnittlich (HD: 1 : 2.679 Einwohner).

Medizinische Hilfsmittel

Medizinische Hilfsmittel werden von Optikern, Sanitätshäusern, Akustikern (Hörgeräte) und Orthopädienschuhmachern angeboten. Keiner der insgesamt 52 Betriebe dieser Branchen befindet sich auf dem Boxberg.

Tabelle 31: Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen im Stadtteil Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994¹⁾)

Fachbereich	Anzahl ²⁾	Anteil in %	Versorgungsdichte Auf einen Leistungsanbieter entfallen Einwohner	
			Boxberg	Heidelberg
Apotheken	1 von 49	2,0	4.515	2.679
Medizinische Hilfsmittel	0 von 52	-	-	2.537
darunter:				
- Optiker	0 von 31	-	-	4.256
- Sanitätsartikel	0 von 10	-	-	13.194
- Hörgeräte, Akustik.	0 von 4	-	-	32.986
- Orthopäd.schuhm.	0 von 7	-	-	18.849
Sonst. ambulante. Anb.:	2 von 149	1,3	2.258	886
- Hebammen	0 von 15	-	-	8.769
- Krankengymnastik	1 von 48	2,0	4.515	2.748
- Medizin. Massage	1 von 42	2,4	4.515	3.131
- Fußpflege	0 von 22	-	-	5.997
- Heilpraktiker	0 von 30	-	-	4.398
Insgesamt	3 von 250³⁾	1,2	1.505	529

1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1995

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

3) Ohne die 17 Ergotherapeuten und Logopäden, die schon unter psychosozialer Versorgung genannt wurden.

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Dezember 1995.

Weitere Leistungsanbieter

Von den insgesamt 149 übrigen Leistungsanbietern der ambulanten Gesundheitsversorgung sind nur zwei auf dem Boxberg tätig: je eine Praxis für Krankengymnastin und Medizinische Massagen. Damit fällt die Versorgungsdichte hier mit 1 : 2.258 deutlich hinter die gesamtstädtische (1 : 886) zurück.

4.5.3 Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege

Im Stadtteil Boxberg befinden sich keine Einrichtungen der stationären Krankenversorgung und auch keine ambulanten Dienste.

Alten- und Pflegeheime

Zur stationären Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen dienen Pflegeheime und für Menschen, die einen Teil ihrer Selbständigkeit aufgeben müssen oder wollen, Altenheime.

Seniorenzentrum Louise-Ebert

Auf dem Boxberg befindet sich mit dem Seniorenzentrum-Louise-Ebert eine Einrichtung dieser Art, wobei sich die Bewohner wie auch die Tagesgäste stadtteilübergreifend rekrutieren. Von den insgesamt 1.721 Heimplatzangeboten in Heidelberg befinden sich

160 (9,2 %) in dieser Einrichtung im Stadtteil Boxberg. Die Plätze in diesem Heim verteilen sich auf 32 Altenheime, 52 Altenwohnheim- und 76 Pflegeheimplätze. Unter der letzten Gruppe befinden sich 10 Kurzzeitpflegeplätze. Seit Januar 1995 wird zudem eine eigenständige Tagespflege angeboten (vgl. auch Kapitel 4.4).

Das Versorgungsangebot mit Heimplätzen im Stadtteil Boxberg kann somit als relativ gut bewertet werden.

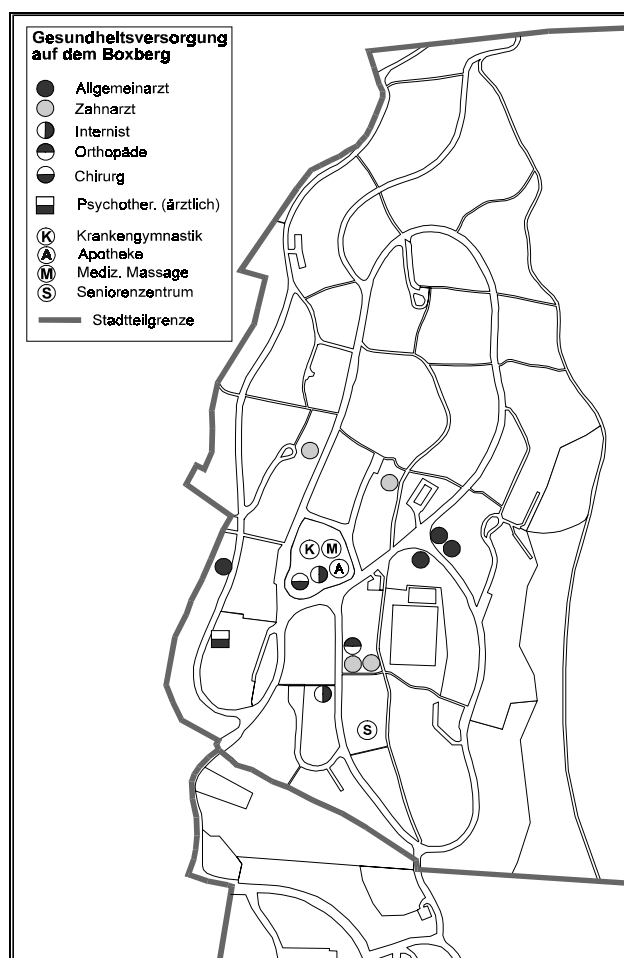
4.5.4 Räumliche Verteilung der Gesundheitsversorgung

Auch im Stadtteil Boxberg ist eine Konzentration der Anbieter der Gesundheitsversorgung festzustellen. Sämtliche Anbieter haben ihre Praxis oder Einrichtung südlich der Waldparkschule, d. h. nahe der Grenze zum Nachbarstadtteil Emmertsgrund und nahe der Hauptzufahrt zu dem Stadtteil. Die meisten Niederlassungen finden sich im Einmündungsbereich Boxbergring/Am Götzenberg (vgl. Abbildung 21).

4.5.5 Schlußbemerkungen

Die Gesundheitsversorgung im Höhenstadtteil Boxberg entspricht nicht ganz dem Durchschnitt im gesamten Stadtgebiet, liegt

Abbildung 22: Gesundheitsversorgung auf dem Boxberg
(Stand: November 1994)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1995; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

aber durchaus im Rahmen eines Stadtteils an der Peripherie. Im Bereich der primärmedizinischen Versorgung liegt die Anbieterdichte nur wenig unter derjenigen als in der Gesamtstadt.

Defizitär ist die Versorgungssituation allerdings auf den Gebieten der fachärztlichen und der psychosozialen Versorgung. Die Anbieterdichte im letztgenannten Fachbereich entspricht nur zu einem Fünftel der für den gesamten Stadtkreis Heidelberg. Auch auf den

Gebieten, die eine medizinische Therapie ergänzen, ist die Versorgung ungünstig. Demgegenüber ist das Angebot an Plätzen in Senioreneinrichtungen - hier spielt das Seniorenzentrum-Louise-Ebert eine zentrale Rolle - vergleichsweise günstig.

4.6 Allgemeine Sportanlagen

Sport findet überall statt, nicht nur im eigenen Stadtteil

"Sport verbindet" - nicht nur über Altersgrenzen und soziale Gruppen hinweg, sondern auch räumlich. Die hochmobile und zunehmend gesundheitsbewußte Freizeitgesellschaft stellt sich häufig ganz individuelle Fitneßprogramme zusammen. Sie sind in der Regel nach anderen Kriterien als die der räumlichen Nähe ausgerichtet.

Das Flächenangebot an Sporteinrichtungen und -stätten in einem Stadtteil ist somit nicht das alleinige Beurteilungskriterium für die Versorgungsgüte. Entscheidend ist die Vielfalt und die Fülle des Angebotes in der Gesamtstadt.

Kurze Wege auch beim Sportangebot erstrebenswert

Umgekehrt gilt auch für den Sport die Vermeidung unnötiger Mobilität. So hat die im Rahmen der Arbeiten zum Verkehrsentwicklungsplan erfolgte Umfrage gezeigt, daß in Heidelberg ein hoher Anteil der Verkehrsströme auf den sogenannten Freizeitverkehr entfällt. Ein Verkehr, der nicht immer notwendig ist und der reduziert werden könnte, wenn sich die Freizeit- und Sporteinrichtungen in Stadteignähe befänden.

Insbesondere während der bevorzugten Zeit "nach Feierabend" (Spitzenzeit ist zwischen 19.00 Uhr und 22.00 Uhr) ergeben sich

Tabelle 32: Sportanlagen auf dem Boxberg und deren Nutzung durch Vereine

Bestand an Sportanlagen	Nutzung durch Vereine
Sporthalle der Waldparkschule	bis September 1996 im Um-/Ausbau
Sporthalle der Hotelfachschule	TSG Rohrbach TB Rohrbach/Boxberg
Städtische Sportanlagen des Turnerbund Rohrbach/Boxberg	Betriebssportgemeinschaft EMBL TB Rohrbach -Boxberg

Quelle: Sport- und Bäderamt, Dezember 1995

Tabelle 33: Vereine mit Sportangeboten auf dem Boxberg

Vereine	Sportangebote der Vereine
Schachclub Rohrbach	(Bürgersaal Rathaus Rohrbach)
TB Rohrbach/Boxberg	Fußball Turnen Basketball Volleyball
	Badminton Tischtennis Gymnastik Rückengymnastik
TSG Rohrbach	derzeit noch nicht in der Sporthalle Hotelfachschule wird die Vereinstätigkeit dem-nächst wieder auf dem Boxberg aufnehmen

Quelle: Sport- und Bäderamt, Dezember 1995

bei Hallensportarten Engpässe, die zur Suche nach Ersatzlösungen führen. An einer Vielfalt des Angebots mangelt es in Heidelberg nicht. Raumknappheit, insbesondere der Hallen, ist hingegen ein gesamtstädtisches Problem, das einhergeht mit der zeitlichen Einengung auf die Abendstunden.

Wie schaut es auf dem Boxberg aus?

Der Stadtteil Boxberg ist im Hinblick auf die Einwohnerzahl in ausreichendem Maße mit Sporthallen und -anlagen versorgt.

Sportflächen- und Sportvereinsangebot

In den Sporthallen von Waldparkschule und Hotelfachschule stehen den Sporttreibenden insgesamt zwei Übungseinheiten mit 940 m² zur Verfügung (siehe Tabelle 34).

Die Freianlage "Städtischer Sportplatz Boxberg" verfügt über ein Tennenspielfeld von 7.700 m² sowie ein Kleinspielfeld von 1.440 m². Darüber hinaus ist sie mit einer Laufbahn, einer Stehtribüne, 300 lfd. m Stehstufen sowie einer Beleuchtungsanlage ausgestattet. Die Freianlage wird vom TB Rohrbach/Boxberg

und einer Betriebssportgemeinschaft des EMBL genutzt.

Stadtteilansässige Vereine sind der Schachclub Rohrbach/Boxberg, welcher jedoch im Bürgersaal Rohrbach trainiert und der Turnerbund Rohrbach/Boxberg (siehe unten).

Des weiteren ist noch die TSG Rohrbach auf dem Boxberg tätig.

Turnerbund 1889 Rohrbach - Boxberg e.V.

Der schon im Jahre 1889 gegründete Turnerbund ist als ein traditionelles Bindeglied zwischen den beiden Stadtteilen Rohrbach und Boxberg besonders hervorzuheben.

Schon drei Jahrzehnte (1933) vor der eigentlichen Besiedelung errichtete der Turnerbund - überwiegend in Eigenarbeit seiner Mitglieder - auf dem heutigen Gelände einen Waldsportplatz. Fünf Jahre später wurde der Sportverein aufgelöst und der Sportplatz für Schrebergärten zweckentfremdet.

1950 gründete sich der Turnerbund neu. In kürzester Zeit wurde der Waldsportplatz - wie-

Tabelle 34: Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen auf dem Boxberg

Sportflächen	Stadtteil Boxberg			Heidelberg insgesamt			Anteil Fläche Boxberg/Stadt in %
	Fläche in qm	Fläche je EW ¹⁾ in qm	Anzahl	Fläche in qm	Fläche je EW in qm	Anzahl	
I. Freiflächen							
Rasenspielfelder	-	-	-	161.700	(1,22)	21	-
Tennenspielfelder	5.400	1,19	1	89.200	(0,67)	12	6,06
Kleinspielfelder	650	0,14	1	18.700	(0,14)	13	3,48
Gesamt	6.000	1,33	2	269.600	2,04	46	2,2
II. Hallen							
Übungseinheiten ²⁾	940	0,21	2*	25.718	0,19	66,5	3,66

1) Einwohnerzahlen vom 31.12.1995.

2) Unter Übungseinheiten versteht man die Belegungskapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

* einschließlich 1 ÜE in der Hotelfachschule mit 364 m²

Quelle: Sport- und Bäderamt, August, 1995.

Tabelle 35: Sportkalender für Ältere (Angebote auf dem Boxberg) 1995

Veranstaltungsorte	Bewegungsangebote
Sporthalle Hotelfachschule	Gymnastik: Do. 16.00 - 17.00 Uhr Mi. 17.00 - 18.00 Uhr Tischtennis: Mi. 20.00 - 22.00 Uhr Fußball: Do. 18.30 - 20.00 Uhr
Clubhaus Boxberg	Wandern und Ski: 1. Do. im Monat, 20.00 Uhr
Bürgerhaus Emmertsgrund	Gymnastik: Mo. 15.00 Uhr Volleyball: Di. 20.30 - 22.00 Uhr Fußball*: Do. 18.30 - 20.00 Uhr Tischtennis: Fr. 20.00 - 22.00 Uhr Mo. 20.00 - 22.00 Uhr

*Sportplatz Emmertsgrund

Quelle: Sport- und Bäderamt, Dezember 1995 sowie "Boxberg aktuell", Broschüre des Stadtteilvereins Heidelberg-Boxberg e. V., S. 19 - 24 u. S. 30, September 1995

derum unter aktiver Mitarbeit seiner Mitglieder - wieder als Sportgelände reaktiviert.

Umbau Turnhalle Waldparkschule

Die Turnhalle der Waldparkschule wird gegenwärtig als Mehrzweckhalle um- und ausgebaut. Dabei wird zum einen die bestehende Halle saniert (z. B. neuer Fußbodenbelag, bessere Innenakustik). Zum anderen wird sie durch einen Anbau, in dem u. a. ein Bühnenlager, Toiletten und Küche Platz finden, ergänzt. Die spätere Mehrfachnutzung bietet sich insbesondere für Feste und größere Veranstaltungen an. Die Einweihung ist voraussichtlich Ende September 1996.

Senioren-sport

Die Stadt Heidelberg hat im Oktober 1994 einen **"Sportkalender für ältere Menschen in Heidelberg"**¹⁾ veröffentlicht. Darin finden sich alle speziell auf Seniorinnen und Senioren ausgerichtete Bewegungsangebote in Heidelberg nach Stadtteilen gegliedert (vgl. auch Kap. 4.4, *Seniorentreffs*).

Die Broschüre, die kostenlos bei der Stadtverwaltung und allen Seniorenzentren ausliegt, macht darüber hinaus detaillierte und gerade

für ältere Menschen wichtige ergänzende Angaben. So etwa wird über die zuständigen Kontaktpersonen (Trainer) oder über die günstigsten Bus- oder Straßenbahnverbindungen informiert.

Das Sportangebot für Ältere auf dem Boxberg ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr gut (siehe Tabelle 35). Es gibt sowohl Angebote direkt im Stadtteil (Clubhaus Boxberggring und Hotelfachschule) als auch im nahe gelegenen Höhenstadtteil Emmertsgrund (Bürgerhaus und Sporthalle Emmertsgrund).

Gesundheitssport

Gesundheitsorientierter Sport ist nicht nur der für ambulante Gruppen angebotene Sport (wie z. B. Asthmatiker). Er richtet sich an alle Altersgruppen mit der Hauptzielstellung "Erhalt und Förderung der Gesundheit". Es geht um das richtige Maß an Bewegung und Muskeltraining, ohne dabei die Gelenke - insbesondere den Rücken - durch körperliche Aktivität zu schädigen.

1) Mitte 1996 erscheint eine überarbeitete Auflage.

Tabelle 36: Gesundheitssport auf dem Boxberg (Stand: September 1995)

Veranstaltungsorte	Bewegungsangebote
Evangelisches Gemeindezentrum	Rückentraining und Yoga: Mo. 09.00 - 10.30 Uhr Shiat su Tai Chi Yoga: nach Anmeldung
ISG - Hotel, Im Eichwald 19	Rückenschule: Mi. 18.00 Uhr Koronargruppe: nach Anmeldung

Quelle: "Boxberg aktuell", Broschüre des Stadtteilvereins Heidelberg-Boxberg e. V., S. 25, September 1995

Gesundheitssport erfreut sich zunehmender Nachfrage, so daß die Angebote in letzter Zeit zugenommen haben. Die einzelnen Bewegungsangebote auf dem Boxberg sind Tabelle 36 zu entnehmen.

4.7 Kulturelle Angebote

Volkshochschule

Die Volkshochschule (VHS) wird nach Abschluß der Umbauarbeiten in der Waldparkschule Kurse auf dem Boxberg anbieten. Ein Programm zu diesem Unterricht befindet sich derzeit in Vorbereitung.

Im zweiten Halbjahr 1995 wurde in der Waldparkschule donnerstags abends ein Auffrischungskurs Englisch angeboten. Darüber hinaus unterrichtet die VHS im benachbarten Emmertsgrund. Dabei liegt der Angebotschwerpunkt in der Emmertsgrundpassage 31 auf Sprachen, insbesondere Deutsch, während die Angebote im Wohnstift Augustinum vor allem aus dem künstlerischen und musikalischen Kulturbereich kommen.

Die VHS stellt ihre stadtteilspezifischen Angebote jeweils für ein halbes Jahr auf einem Faltblatt zusammen. Für den Stadtteil Boxberg ist dies das "Stadtteilprogramm Emmertsgrund Boxberg".

Stadtbücherei

Der Boxberg liegt im bibliothekarischen Versorgungsbereich der Zweigstelle der Stadtbücherei im benachbarten Stadtteil Emmertsgrund (im Bürgerhaus). Dort können die Boxbergerinnen und Boxberger das komplette Angebot der Medienausleihe (ca. 15.000 Medieneinheiten), wie auch Veranstaltungen - schwerpunktmäßig für Kinder - wahrnehmen (siehe auch Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund). Bereits jetzt kommen ca. 18 % aller Benutzerinnen und Benutzer der Zweigstelle Emmertsgrund aus dem Boxberg. Darunter bilden Kinder bis ca. 12 Jahren und Familien die stärkste Gruppe.

Für weniger mobile Menschen (Ältere, Frauen mit Kinderwagen u. ä.) wird die Nutzung der Zweigstelle durch die für diese Gruppen verhältnismäßig weiten Wege er-

schwert, zumal die öffentliche Busverbindung zum Bürgerhaus Emmertsgrund mit Umsteigen am Mombertplatz verbunden ist.

Den Wunsch der "Zukunftwerkstatt Boxberg" nach Einrichtung einer Bücherbus-Haltestelle im Stadtteil kann die Bücherei vorläufig nicht erfüllen. Die Kapazitäten des Bücherbusses sind derzeit voll ausgeschöpft, und weitere unterversorgte Stadtteile bzw. Schulen haben ebenfalls Bedarf angemeldet.

In der Zukunft möchte die Zweigstelle Emmertsgrund die Kontaktarbeit mit Boxberger Einrichtungen (wie Schule, Kindergärten und Louise - Ebert Zentrum) jedoch noch weiter ausbauen.

Musik- und Singschule

Die 1971 gegründete städtische Musik- und Singschule Heidelberg hat ihren Verwaltungssitz im Handschuhheimer Schloßchen. Ziel der Gründung war es, in einer Institution die wichtige Breitenarbeit einer Musik- und Singschule mit einer klassischen Konservatoriumsarbeit in einer durchlässigen Arbeitsweise zu verbinden. Schülerinnen und Schüler sollen von der musikalischen Früherziehung bis zur Hochschulreife geführt werden.

Stadtweit werden derzeit (Schuljahr 1995/96) rd. 3.170 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Der Unterricht findet dabei bewußt dezentral in allen Stadtteilen statt. Durch die Dezentralisierung sind die Unterrichtsstärken leicht erreichbar. Überwiegend wird das Raumangebot der allgemeinbildenden Schulen genutzt.

Neben der musikalischen Früherziehung bietet die Schule ein breit gefächertes Spektrum an Instrumentalunterricht, eine Studienvorbereitung und auch Vokalunterricht an. Gemeinsam musizieren die Schülerinnen und Schüler der Musik- und Singschule in Blasmusik-, Streich- und Akkordeonorchestern und in Spielkreisen und Instrumentalgruppen. Auch Singgruppen und Chöre umfaßt das Angebot der Schule.

Im Stadtteil Boxberg unterrichtet die städtische Musik- und Singschule ca. 30 Schülerinnen und Schüler in vier Fächern (Klavier, Violi-

ne, Gitarre und Blockflöte) bei einem Jahreswochenstundendeputat von 20,2 Stunden.

Die drei Unterrichtsräume an der Waldparkschule genügen den Anforderungen. Durch die relativ starke Präsenz der Musik- und Singschule im nahen Stadtteil Emmertsgrund ist die Unterrichtsversorgung der Boxberger Bevölkerung als gut einzustufen (siehe auch Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund).

Kurpfälzisches Museum und Museumspädagogik

Das Kurpfälzische Museum richtet sich als zentral gelegene Einrichtung an alle Bewohner der Stadt. Es gibt wegen fehlender Erhebungen keine Kenntnisse darüber, ob der Benutzeranteil aus Boxberg im entsprechenden Verhältnis zur Einwohnerzahl steht.

Über das allgemeine Angebot hinaus (ständige Schausammlung, Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen) wird eine pädagogische Zielgruppenarbeit betrieben. Im Rahmen der Museumspädagogik besuchen Klassen der Waldparkschule das Kurpfälzische Museum (Einführung in den Museumsbetrieb und die Sammlungen).

Vereinsleben

Stadtteilverein Heidelberg - Boxberg e.V.

Der am 7. Februar 1963 gegründete Stadtteilverein "Heidelberg-Boxberg e. V." fördert den Heimatgedanken in kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht. Er sieht sich traditionell als Wahrer und Vermittler der Stadtteilinteressen an. Alljährlich organisiert der Stadtteilverein den Martinszug, das Frühlings- sowie das Oktoberfest. Er koordiniert das lokale Vereinsleben und gibt die Broschüre "Boxberg aktuell" heraus, die über sämtliche Institutionen, Vereine und Termine auf dem Boxberg informiert.

Der Stadtteilverein hat eigene Räumlichkeiten im Seitenflügel der Waldparkschule. Der Turnhallenumbau zur Mehrzweckhalle kommt vor allem dem Vereinsleben zugute.

Stadtteilgruppen, Vereine

Darüber hinaus sind folgende Gruppen auf dem Boxberg aktiv:

- Heidelberger Carneval-Club
- Schachclub Rohrbach Boxberg
- "Heidelberger Swinging Stars" (Square Dance)
- Turnerbund 1889 Rohrbach - Boxberg e.V. (siehe Kapitel 4.6)

Jugend/Senioren

Das evangelische Jugendzentrum "Holzwurm" leistet offene Jugendarbeit und bietet u. a. Filme, Theaterspielprojekte und Stadtteil erkundungen an (siehe auch Kapitel 4.3).

Das Seniorenzentrum Louise - Ebert, das von der Arbeiterwohlfahrt getragen wird, veranstaltet in eigenen Räumen Chorsingen, Diavorträge, Theaterveranstaltungen u. ä. Das gut besuchte Angebot gilt für alle Boxberger Seniorinnen und Senioren (siehe auch Kapitel 4.4).

Kirchliche Aktivitäten

Die katholische Kirchengemeinde St. Paul betreibt einen Kirchenchor. Darüber hinaus bietet sie regelmäßig Vorträge über gesellschaftliche und kulturelle Themen an.

Die evangelische Kirchengemeinde befindet sich derzeit (Neubesetzung September 1996) im personellen Umbruch. Aus diesem Grunde lassen sich keine sicheren Angaben über kommende kulturelle Angebote machen.

Räumlichkeiten - Erweitertes Angebot durch Turnhallenumbau

Im Stadtteil Boxberg fehlte es bisher an Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen. Durch den derzeit noch andauernden Umbau der Waldparkschule (u. a. wird die Turnhalle so ausgestattet, daß sie auch als Veranstaltungsraum genutzt werden kann), wird dieser Mangel behoben. Der Umbau soll im Sommer 1996 fertig sein, die Einweihung ist für Ende September geplant. Dann können erstmals Veranstaltungen, wie beispielsweise der Seniorenherbst, im Stadtteil durchgeführt werden.

In Verbindung mit den Räumlichkeiten der evangelischen und katholischen Gemeindezentren ist die Raumsituation für den Stadtteil Boxberg insgesamt als zufriedenstellend zu bewerten.

4.8 Feuerwehr

Aufgabenstellung

Die Feuerwehr hat bei Schadenfeuer (Bränden) und öffentlichen Notständen, die durch Naturereignisse, Einstürze, Unglücksfälle und dergleichen verursacht sind, Hilfe zu leisten und den einzelnen und das Gemeinwesen vor hierbei drohenden Gefahren zu schützen. Im übrigen hat die Feuerwehr zur Rettung von Menschen und Tieren aus lebensbedrohlichen Lagen technische Hilfe zu leisten.

Um diesen Anforderungen an die Feuerwehr gerecht zu werden, ist es erforderlich, daß die Stadt Heidelberg sowohl eine Abteilung Berufsfeuerwehr als auch die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr in den einzelnen Stadtteilen vorhält.

Die Freiwillige Feuerwehr

Zusätzlich zur Berufsfeuerwehr wird der Stadtteil Boxberg durch die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Rohrbach betreut. Die Abteilung Rohrbach wurde 1876 gegründet und hat derzeit 53 aktive Feuerwehrmänner sowie zwölf Angehörige der Jugendfeuerwehr. Aufgrund der schwierigen Topographie zwischen den Stadtteilen Rohrbach sowie Boxberg und Emmertsgrund war es erforderlich, daß zusätzlich zum Gerätehaus in Rohrbach eine Unterstellmöglichkeit für den Bereich Boxberg/ Emmertsgrund erreicht wurde. 1975 konnte das Gerätehaus "Im Emmertsgrund" bezogen werden, das seither als Stützpunkt für den Feuerwehreinsatz in diesem Bereich dient.

Gefahrenpotentiale

Da es sich bei dem Stadtteil Boxberg um eine relativ neue Bebauung handelt, war es möglich, daß von seiten des Vorbeugenden Brandschutzes bereits bei der Planung hohe Standards in die Brandsicherheit der Gebäude einfließen konnten. Somit konnte der Brandausbreitung durch bauliche Maßnahmen ent-

gegengewirkt sowie die Flucht und Rettungswege sicher gestaltet werden.

Die größten Gefahren resultieren aus dem großen zusammenhängenden Waldgebiet mit zum Teil schwierigen Löschwasserverhältnissen sowie den auf Altstadt-Gemarkung gelegenen Einzelobjekten "EMBL", Max - Planck - Institut für Kernphysik, Krankenhaus "Speyererhof" und "Fachklinik Königstuhl". Durch das Vorhandensein von Chemikalien, Radioaktivität sowie Bio- und Gentechnologie in diesen Objekten war es erforderlich, mit den Instituten in vertrauensvoller Zusammenarbeit ein Schulungs- und Übungssystem zu entwickeln, das den neuen Gefahren gerecht wird.

Heute sind alle einsatzrelevanten Daten im Rechner der Berufsfeuerwehr vorhanden und können dem Einsatzpersonal sofort übermittelt werden. Durch ständige Übungen zwischen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr ist gewährleistet, daß im Notfall ein Höchstmaß an Schutz für die Bevölkerung gewährleistet ist.

4.9 Bürgeramt

Warum Bürgerämter?

Mit der Schaffung von Bürgerämtern in den einzelnen Stadtteilen will die Stadtverwaltung ihr Dienstleistungsangebot mit überschaubaren Einheiten näher an die Bürgerinnen und Bürger heranbringen, um ihnen langwierige Wege zu ersparen. Bürgerämter leisten damit einen unmittelbaren Beitrag zur Stadt der kurzen Wege. Heidelberg ist eine der ersten bundesdeutschen Städte, die sich für eine bürgernahe Verwaltung entschieden hat.

An den Interessen der Bürgerinnen und Bürger orientierte Zielsetzungen dabei sind:

- kurze Wege vom Bürger zur Verwaltung
- ein umfassendes Leistungsangebot der Stadt in den Außenstellen
- eine Reduzierung der Wartezeiten in den publikumsintensiven Ämtern
- eine individuelle Beratung der Bürgerinnen und Bürger
- ein geringes Verkehrsaufkommen in der Stadt

Den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Stadtteils steht mit den Bürgerämtern ein umfassendes Verwaltungsleistungsangebot vor Ort zur Verfügung. Durch die EDV-Unterstützung ist es möglich, eine Vielzahl von Vorgängen abschließend zu bearbeiten, für die bisher verschiedene Stellen in der Stadt aufgesucht werden mußten. Angeboten werden allgemeine und individuelle Serviceleistungen, angefangen vom Melde-, Paß- und Ausweisrecht, über Abfallrecht und Vermietung von Hallen, bis hin zu Wohngeld und Sozialhilfe.

Bürgeramt Boxberg seit 1992

Das Bürgeramt Boxberg wurde als zweites von elf Bürgerämtern am 04.04.1992 in den Räumen der Waldparkschule auf dem Boxberg eröffnet. Die geringe Bevölkerungszahl des Stadtteils bringt es mit sich, daß das Bürgeramt im Vergleich zu anderen eingeschränkte Öffnungszeiten hat. Geöffnet ist dienstags von 08.30 Uhr bis 18.00 Uhr und donnerstags von 08.30 Uhr bis 16.00 Uhr. Darüber hinaus wird mittwochs von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr eine Sprechstunde des Amtes für soziale Arbeit und Altenarbeit, Kinder- und Jugendamt angeboten.

Die räumliche Nähe zum Emmertsgrund ermöglicht es den Boxbergerinnen und Boxbergern aber auch, an den übrigen Tagen ihre Behördengänge im benachbarten Bürgeramt Emmertsgrund zu erledigen.

5. Verkehr

5.1 Örtliche und überörtliche Anbindung

Die Waldparksiedlung Boxberg ist über den sogenannten Boxbergknoten, dem Anschluß der Haupteinfahrstraße an die Karlsruher Straße (B 3), an das örtliche und überörtliche Netz angebunden. Das Verbindungsstück zum Boxberg heißt Am Götzenberg. Eine weitere Verbindung zum innerörtlichen Straßennetz geht über den Bierhelderhofweg. Die Anbindung über den Kühlen Grund ist seit Mai 1988 aufgehoben.

Verkehrsbelastung unterdurchschnittlich

Die 1988 im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan gezählten Belastungs- und durch Simulation ermittelten Analysewerte zeigen eine Tagesbelastung von:

5.967 Kfz/24h	Am Götzenberg
4.828 Kfz/24h	Bierhelderhofweg

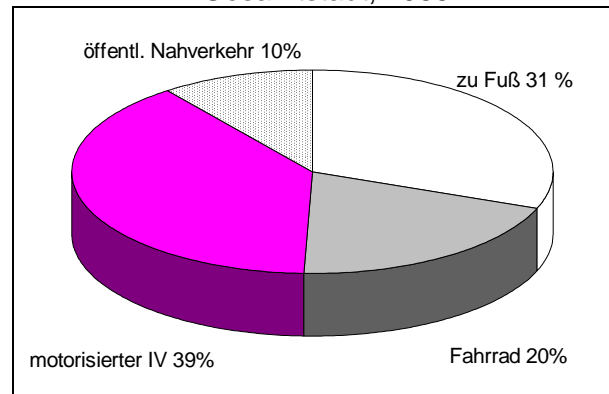
Diese Werte setzen sich aus reinem Ziel- und Quellverkehr zusammen. Im Vergleich zu den in innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen und vielen anderen Zonen gemessenen Fahrfrequenzen, sind die Belastungen relativ gering.

Verkehrsmittelwahl (1988)

Der Vergleich zwischen dem Höhenstadtteil Boxberg und der Gesamtstadt zeigt, daß der Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) mit 51 % weit über dem Wert für die Gesamtstadt (39 %) liegt. Für einen Stadtteil an der Peripherie, noch dazu auf ca. 250 Meter ü.N.N. gelegen, erstaunt dies weniger. Entsprechend gering ist auch der Anteil des Fahrradverkehrs mit nur 1 % (Heidelberg 20 %).

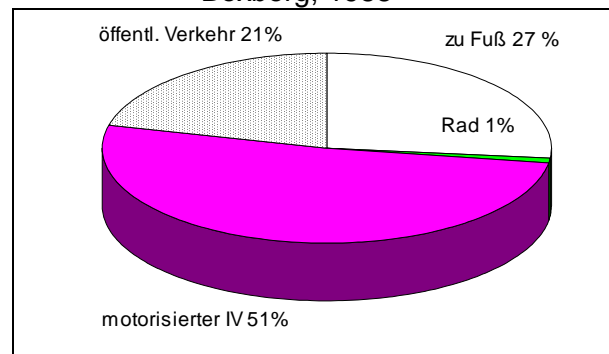
Gegenüber der Gesamtstadt fällt ein überdurchschnittlich hoher Anteil des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) mit 21 % auf (HD: 10 %). Der Fußgängerverkehr ist demgegenüber erwartungsgemäß leicht unterdurchschnittlich (vgl. Abbildungen 23 und 24).

Abbildung 23: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Abbildung 24: Wahl der Verkehrsmittel Boxberg, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

5.1.1 Motorisierter Individualverkehr

Für den mehr oder weniger reinen "Wohnstadtteil" Boxberg - in Höhen- und Waldrandlage - waren aufgrund des vergleichsweise geringen Verkehrsaufkommens bisher bis auf die Sperrung der Zufahrt über den Kühlen Grund keine Entlastungsmaßnahmen notwendig. Die Konsequenzen, die aus der höheren Verkehrsbelastung durch die Hotelfachschule zu ziehen sind, müssen noch abgewogen werden.

5.1.2 MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)

Maßgebend für die Beurteilung der Verkehrlichen Entwicklung des Stadtteils Boxberg ist der Vergleich des heutigen Zustands (sogenannter Analyse-Ist-Fall) mit einem zukünftigen Zustand (2000/2005). Der so-

Tabelle 37: Querschnittsbelastungen in Kfz/24h für ausgewählte Straßen auf dem Boxberg 1988 und Erwartungswerte für 2000

Kfz/24h im:	Analyse Ist-Fall 1	Prognose Null-Fall 2	Planfall 3.1
Ausgewählte Straßen			
Am Götzenberg	5.967	7.984	7.858
Bierhelderhofweg	4.828	6.428	5.008

Quelle: Stadtplanungsamt

nannte Prognose-Null-Fall würde dann eintreten, wenn keine weiteren Maßnahmen (ÖPNV; IV, Rad) angeboten werden würden. Die in der Tabelle 37 dargestellten Belastungswerte zeigen, daß für beide Straßen mit deutlichen Verkehrszunahmen und steigenden Belastungen zu rechnen wäre.

Um eine merkliche Reduzierung des MIV zu erreichen und damit die Belastung für Anwohner und Umwelt zu verringern, sind mehrere Maßnahmen bei allen Verkehrsarten notwendig (vgl. hierzu den sogenannten Planfall 3.1 in Tabelle 37). Erst dann ist Mobilität für alle wieder möglich.

Durch eine wesentliche Erhöhung der Angebote im Öffentlichen Personennahverkehr und einer parallel dazu laufenden Parkraumreduzierung und -bewirtschaftung in der Innenstadt mag es - unter der Prämisse entsprechender Verhaltensänderungen bei den Bürgerinnen und Bürgern - gelingen, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs merklich zu reduzieren.

Für den Boxberg greifen die nach der Simulationsberechnung erreichbaren Entlastungsmaßnahmen nur im begrenzten Umfang. So ergibt sich durch die erwartete Erhöhung des PKW-Besatzes für den Zubringer "Am Götzenberg" keine spürbare Entlastung gegenüber dem sogenannten Prognose-Null-Fall.

5.1.3 Öffentlicher Personennahverkehr

Gegenwärtiges Linienangebot

Über die Buslinien 28 und 29 der HSB wird der Stadtteil Boxberg an den Umsteigepunkt Rohrbach-Süd angeschlossen. Über die Linie 29 liegt eine Direktverbindung mit der Innenstadt vor.

Die bei dem Planfall 3.1¹⁾ formulierten Angebote, wie zweigleisiger Ausbau der HSB-Trasse in Leimen, besonderer Bahnkörper in der Rohrbacher Straße/Karlsruher Straße u. a. tragen dazu bei, den Anteil des öffentlichen Nahverkehrs am Gesamtverkehrsaufkommen weiter zu vergrößern. Die Nutzung des ÖPNV ist heute schon in und nach Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich hoch.

Anschlußverbesserungen erreicht, weitere Optimierung angestrebt

Eine Verbesserung der Umsteigebeziehungen in Rohrbach Süd wurde bereits durch eine Überarbeitung der Busfahrpläne erreicht. Die Linie 29 verkehrt nunmehr (1995) zwischen Bismarckplatz - Rohrbach-Süd - Boxberg und zurück im 20-Minuten-Takt. Die neue Linie 28 fährt zwischen Rohrbach-Süd - Boxberg und zurück ebenfalls im 20-Minuten-Takt.

Beide Linien zusammen ergeben einen 10-Minuten-Takt und stellen in Rohrbach-Süd einen Anschluß an die Straßenbahnlinie 4 her. Die Linie 31 verkehrt zwischen Emmertsgrund - Rohrbach-Süd - Gewerbegebiet und zurück im 20-Minuten-Takt in der Normalverkehrszeit, mit Anschluß an die Straßenbahnlinie 3. Die mit der letzten Fahrplanänderung angestrebte Fahrtaktoptimierung und Anbindung an die Straßenbahnlinie ist noch nicht abgeschlossen, sondern bedarf auch in Zukunft der kontinuierlichen Überprüfung.

Eine weitere Verbesserung ist die Einführung von acht Schnellbusverbindungen auf den Linienwegen der HSB. Die Schnellbusse A/B/C und D werden über Rohrbach Markt geführt.

Probleme bereitet weiterhin das Straßen-

1) Quelle: Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan, Heidelberg 1993

teilstück zwischen Ortenauer Straße und Rohrbach Markt. Hier stehen Bahnen und Busse oft im Stau. Laut einem zwischenzeitlich vorgelegten Gutachten ist es möglich, mit Hilfe von Signalschaltungen und der Einrichtung einer Busspur diese Behinderung abzubauen.

5.1.4 Radverkehr

Der Boxberg hat mit 1 % Radverkehrsanteil am Gesamtverkehr im Vergleich zu anderen Stadtteilen das geringste Radverkehrsaufkommen (Emmertsgrund 4 %). Dies dürfte hauptsächlich auf die topographische Lage des Stadtteils, aber auch auf das noch nicht vorhandene Radwegenetz zurückzuführen sein. Hinzu kommen derzeit noch altersstrukturelle Komponenten - im Vergleich zum benachbarten Stadtteil Emmertsgrund - weist der Boxberg eine überalterte Bevölkerung (wenig Kinder und Jugendliche) auf.

Im Rahmen der Untersuchungen zum Verkehrsentwicklungsplan wird auch für Boxberg ein eigenes Radwegenetz angeboten. Die Aussagen sind bei allen Testfällen gleich, um die Dringlichkeit netzverbindender Maßnahmen zu betonen.

Fahrradmitnahmemöglichkeit im Bus verstärken

Es ist wichtig, daß die Mitnahmemöglichkeiten von Fahrrädern im Bus verbessert werden. Erst dadurch erhöht sich die Chance für die Bewohnerinnen und Bewohner, zumindest in der Ebene das Fahrrad zu benutzen. Die genannten Maßnahmen sind dringend erforderlich, will man den bisher kaum wahrnehmbaren Radverkehrsanteil von 1 % erhöhen.

5.2 Fußgängerbeziehungen

Der gesamte Boxberg ist in die Tempo-30-Zonenregelung einbezogen. Die Geschwindigkeitsbeschränkungen werden nach Aussagen von vielen Betroffenen jedoch häufig nicht eingehalten. Im Rahmen der Untersuchungen zum Verkehrsentwicklungsplan wurden über bestehende oder geplante Fußgängerbeziehungen keine Aussagen gemacht. Dies wird im Rahmen der Entwicklungskonzepte für Boxberg noch erfolgen.

Ein Handlungsbedarf besteht in folgenden Bereichen:

1. Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger, vor allem für die Schulkinder
2. Verbesserung der Sicherheit für die Radfahrer ohne Fußgängergefährdung
3. Verringerung des Motorisierten Individualverkehrs innerhalb des Stadtteils durch ein durchgängiges Fußwegenetz

Einrichtung von Überquerungshilfen für Fußgänger in Tempo-30-Zonen

Im Bereich Am Götzenberg/Boxbergring sollen durch Fahrbahnmarkierungen "Sägezahnmarkierung" und das Piktogramm "Kinder" vor allem Autofahrer zur gesteigerten Aufmerksamkeit angeregt werden und auch die Fußgänger Anregungen zum geordneten Überqueren der Straße erhalten.

Im Vergleich zu signalisierten Fußgängerüberwegen oder Zebrastreifen sind die genannten Maßnahmen relativ kostengünstig.

Schulwegesicherungen und Verkehrsberuhigung

Im Rahmen des Schulwegsicherungsprogramms wurden im Stadtteil Boxberg mehrere Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger durchgeführt:

- In Höhe der Waldparkschule wurde ein Zebrastreifen über den Boxbergring angelegt.
- Der nördliche und südliche Abschnitt der Straße am Waldrand wurde als verkehrsberuhigter Bereich ausgewiesen und im Kreuzungsbereich des Boxbergringes durch die Installation einer Mittelinsel als Überquerungshilfe für Fußgänger gesichert.
- Im Bereich der Schule und der Kindergärten wurden mehrere Piktogramme des Verkehrszeichens "Achtung Kinder" auf die Fahrbahn markiert.
- Die Straßen Am Erlenhain, Am Ebersrott und Im Fasanenwäldchen wurden als verkehrsberuhigte Bereiche ausgewiesen.

5.3 Ruhender Verkehr

Auf dem Boxberggring wurde bislang keine weitreichende Parkraumbewirtschaftung durchgeführt. Im Bereich des Einkaufszentrums wurden Kurzzeitparkplätze eingerichtet, um durch höhere Parkfluktuation den auf Kraftfahrzeuge angewiesenen Personen den Einkauf zu erleichtern.

Von Anwohnern wurde in der Vergangenheit beklagt, daß die Straßen im Bereich der Hotelfachschule durch Fahrzeuge von Hotelfachschülern zugeparkt werden. In diesem Zusammenhang wurde bereits u. a. über die Einrichtung von Anwohnerparkvorrechten diskutiert. Eine abschließende Entscheidung ist bislang noch nicht getroffen. Eine Entlastung könnte durch die geplante Park + Ride-Anlage am Boxbergknoten eintreten.

5.4 Verkehrsentwicklungsplan

Ende 1993 wurde ein Auftrag an einen unabhängigen Gutachter (BSV, Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Dr.-Ing. Reinhold Baier GmbH) vergeben, ein Verkehrsentwicklungsprogramm¹⁾ zu erstellen. Als Grundlage dienten die Untersuchungen von Prof. Dr. Wer-muth, die Arbeitsergebnisse des Verkehrsforums²⁾ (Testfälle 1 und 2, Planfall 3) und die Maßnahmenvorschläge aus dem ifeu-Gutachten³⁾ zum Klimaschutz. Die entsprechenden Vorschläge wurden nahezu vollständig im Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg angenommen. Dieser wurde vom Gemeinderat am 05. Mai 1994 beschlossen.

Viele der im neuen Verkehrsentwicklungsplan in der **ersten Realisierungsphase** vorgesehenen Maßnahmen für den Fußgängerverkehr, Radverkehr, öffentlichen Personennahverkehr, fließenden und ruhenden Kraftfahrzeugverkehr betreffen auch den Stadtteil Boxberg.

1) Stadt Heidelberg: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994, 1994

2) Stadt Heidelberg: Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994, sowie Stadt Heidelberg, Materialband zu den Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan 1994

3) Stadt Heidelberg: Klimaschutz Heidelberg. Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg 1992.

Fußgängerverkehr

- Erarbeitung eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Aktionen/Kampagnen
- Umsetzung der Maßnahmen eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Erarbeitung der Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Radverkehr

- Einrichtung einer Radverkehrsbeauftragtenstelle
- Eröffnung eines städtischen Fahrradbüros
- Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an Knotenpunkten
- Streckenbezogene Maßnahmen zu Haupt-Radverkehrsachsen
- Bike & Ride-Anlagen-Verknüpfung zur Regionalbahn
- Fahrrad-Mitnahmemöglichkeit in Buslinien
- Fahrradstation am Hauptbahnhof
- Aktionen/Kampagnen
Fahrradfreundliches Heidelberg

Öffentlicher Personennahverkehr

- Verknüpfung Regionalbahn-Haltestellen mit HSB-Linien
- Bike & Ride-Anlagen an ÖPNV- und Regionalbahnhaltstellen
- ÖPNV-Beschleunigung (z. B. Busspuren)
- Vorrangschaltung an Lichtsignalanlagen
- Straßenbahnanbindung Kirchheim
- Schienennetzerweiterung in die Region
- Fahrgastinformationssystem
- Verbesserung von Haltestellen
- Einrichtung einer Mobilitätszentrale
- Einführung einer Umweltkarte
- Konzepte ÖPNV-Marketing, Öffentlichkeitsarbeit

Fließender Kraftfahrzeugverkehr

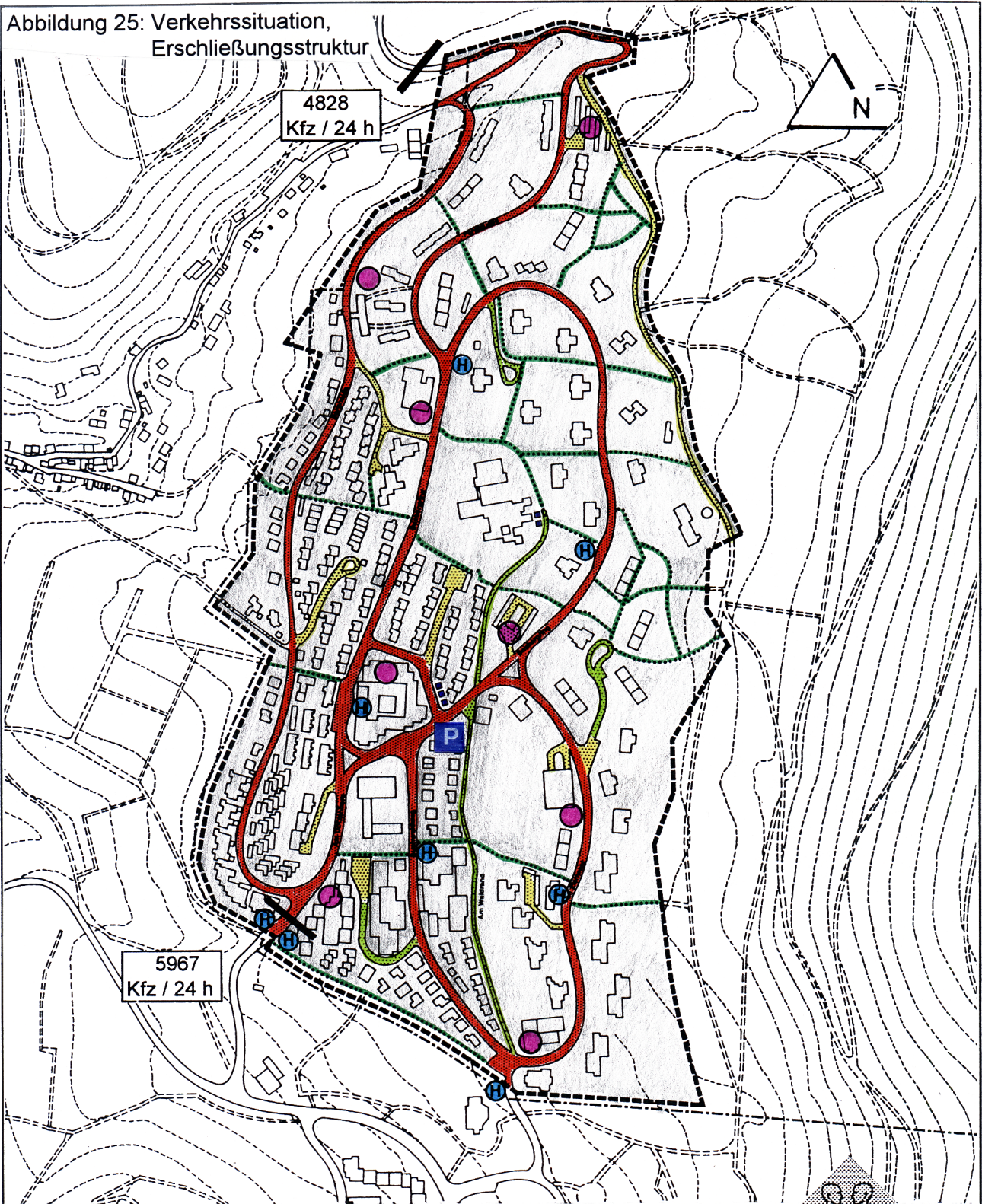
- Verbesserung von Anbindungen
- Vervollständigung Tempo-30-Zonen
- Geschwindigkeitsdämpfung in Wohngebieten
- gegebenenfalls Netzunterbrechung "Stadt-wald"
- "Städtebauliche Integration" von Hauptstraßen

Ruhender Kraftfahrzeugverkehr

- Gesamtstädtisches Parkraumkonzept
- Parkraumbewirtschaftung "Zentrum"
- Koordinierte Bewirtschaftung von Parkhäusern
- AG Konzepte zum ruhenden Kfz-Verkehr
- Öffentlichkeitsarbeit "Stadtverträgliches Parken"

Nach den Untersuchungen von Herrn Dr. Baier ist eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs durch aufeinander abgestimmte Maßnahmenbündel möglich. Eine sensible Steuerung des MIV-Verkehrsaufkommens (Pfortnerung) sollte mit Maßnahmen zur Priorisierung des ÖPNV durch Angebotsverbesserungen und Vorrangprogramme sowie mit der Förderung des Radverkehrs und dem Ausbau attraktiver Fußwegetze verbunden sein. Gegenwärtig eingeleitete oder in der Konzeptphase befindliche Maßnahmen wurden bereits erwähnt.

Abbildung 25: Verkehrssituation, Erschließungsstruktur



- | | | | |
|--|--|--|--|
| | Geltungsbereich
Bebauungsplan | | Haupterschließung |
| | Stadtteilgrenze | | Nebenerschließung |
| | Haltestelle ÖPNV | | Fußwege |
| | Große private Garagen
und Stellplatzanlagen | | Verkehrsberuhigter Bereich
(Schrittgeschwindigkeit) |
| | Öffentliche Parkplätze | | Gebiet mit Zonengeschwindigkeit
(30 km/h) |
| | Kurzzeitparkplätze | | Verkehrsbelastung (1988) |

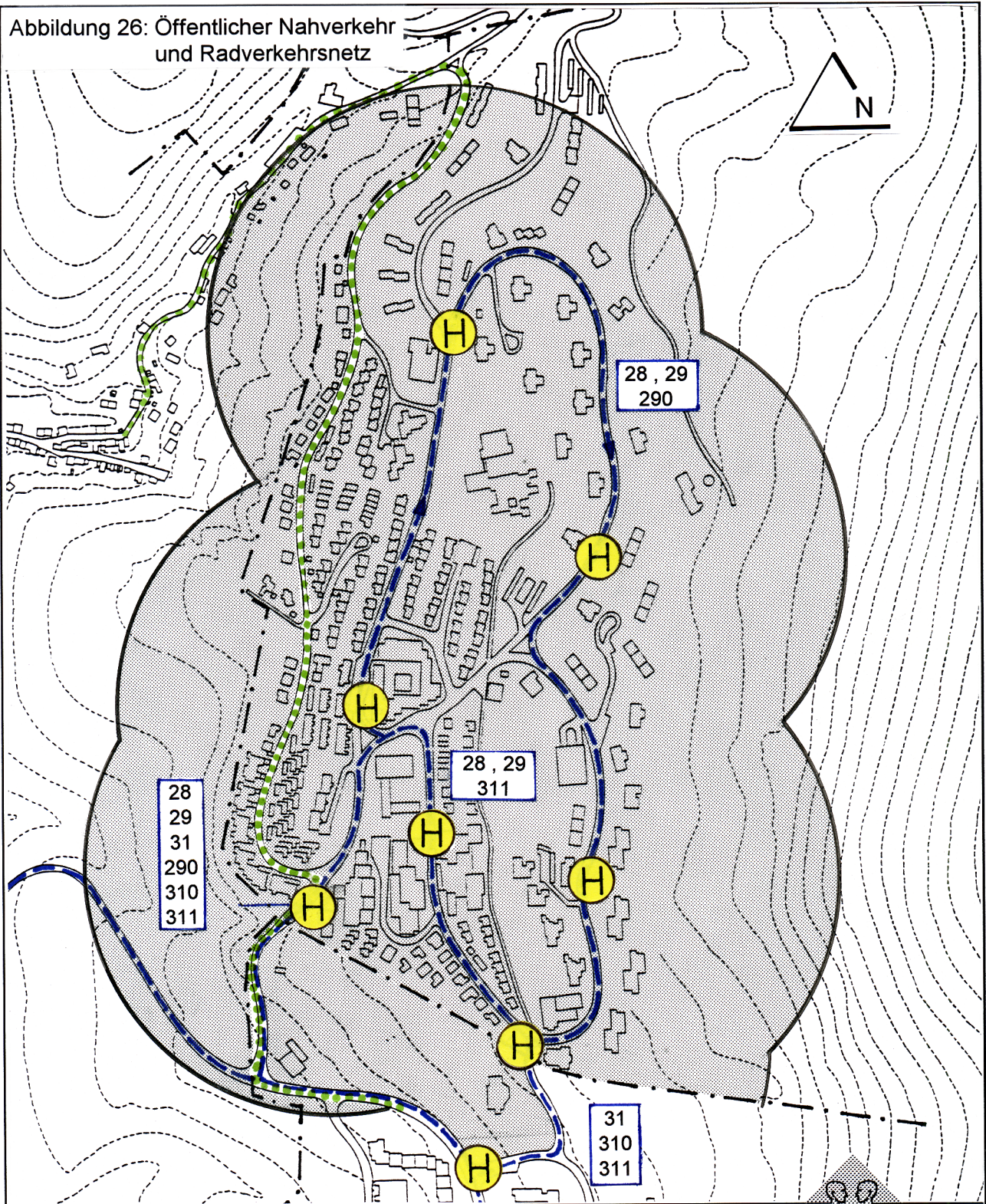
STADTT EILR AHMENPLAN
B O X B E R G







Bestandsaufnahme Boxberg
Verkehrssituation,
Erschließungsstruktur
Stand: August 1995

0 100 200

Quelle: Stadtplanungsamt
FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITECTEN / STADTPLANER BDA

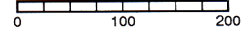
Abbildung 26: Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz



-  HSB (Bus)
-  Haltestellen
-  Busnummern
-  Haltestelleneinzugsbereich
R=300m
-  Radverkehr mit dem
allgemeinen Verkehr
-  Stadtteilgrenze

STADTTEILRAHMENPLAN
B O X B E R G

Bestandsaufnahme Boxberg
Öffentlicher Nahverkehr und
Radverkehrsnetz
Stand: März 1996



Quelle: Stadtplanungsamt
Kartographie: Stadtplanungsamt
Kartengrundlage: Freischlad + Holz

6. Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen

6.1 Grün- und Freiflächen

Stadtraum ist nicht allein ein Ort für Gebäude, Gewerbebetriebe und Straßenbau, sondern auch Lebensraum. Stadtraum - der Bereich des nahen Wohnumfeldes - muß auch Natur- und Erlebnisraum für den Menschen sein. Gerade im Hinblick auf das angestrebte Ziel einer Stadt der kurzen Wege dürfen die Bürger/-innen nicht dazu gezwungen werden, sich für einen kleinen Spaziergang im Grünen in ein Auto zu setzen und nach draußen fahren zu müssen.

Dies kann nur gelingen, wenn wohnungsnaher Grün- und Erholungsraum in ausreichender Größe und Qualität im Rahmen der städtebaulichen Entwicklungsplanung (Flächennutzungsplan, Grünordnungsplan, Bebauungspläne etc.) zur Verfügung gestellt und gesichert werden.

Stadtteil im Grünen

Die im Südosten Heidelbergs am Westhang des Königstuhlmassivs gelegene Waldparksiedlung Boxberg entstand in den 60er Jahren auf ehemaligen Obstwiesen, Weide- und Waldflächen. Während am Waldrand im Osten Hochhäuser und Geschoßwohnungen vorherrschen, dominieren im westlichen Teil der Siedlung niedrigere Terrassenhäuser sowie Reihen- und Einzelhäuser mit Vorgärten.

Im Norden und Osten wird der Stadtteil von angrenzenden Waldflächen umgeben. Am Westhang, zur Rheinebene hin, schließen sich Obst- und Weingärten des Stadtteils Rohrbach an. Ehemalige Nutzwaldflächen mit vorwiegend Buchen- und Eichenbestand wurden im Rahmen der Bebauung zu parkartigen Anlagen aufgelichtet. Das gesamte Wohngebiet wird von Grünflächen und kleineren Waldbeständen durchzogen. So verfügt der Stadtteil Boxberg seit Anbeginn über ein großes natürliches Grünpotential. Im Nordosten befindet sich im Übergang zum Stadtwald eine Grünanlage. Hier ist auch einer der Spielplätze integriert. Eine weitere Grünzone, die den Charakter einer Obstwiese besitzt, liegt im Süden an den Straßen Am Götzenberg/ Schlautersteig. Auch hier befindet sich ein Spielplatz.

Diese allgemeinen öffentlichen Grünflächen werden durch Grünanlagen mit besonderem Nutzungsschwerpunkt, wie die zentralliegende Sportanlage im Südwesten, ergänzt. Alle übrigen Grünflächen sind als Straßenbegleitgrün einzustufen.

6.1.1 Allgemeine Grünflächen

Die städtischen allgemeinen Grünanlagen besitzen überwiegend stadtgliedernde, stadtgestalterische und stadthygienische Funktionen (Eingliederung von Bauwerken und Verkehrsstraßen, Klimaschutzstreifen, Immissionsschutz). Die Gesamtfläche der allgemeinen Grünfläche beträgt 16,8 ha einschließlich Straßenbegleitgrün. Überwiegend handelt es sich dabei um Waldflächen, die parkartig die Besiedlung im Osten umschließen. Die größte, miteinander vernetzte Fläche ist die südlich des Fernheizwerks, zwischen Oberer Neuer Weg und östlichem Siedlungsrand. Hinzu kommen mehrere Spielplätze, wie der Spielplatz am Fernheizwerk, der Spielplatz Nord am Boxbergring, der Spielplatz Im Eichwald und die Spielstraße Berghalde.

Auf dem Boxberg gibt es keinen Friedhof, keine Kleingartenanlage und keine landwirtschaftlichen Flächen.

6.2 Flächen mit besonderer Schutzfunktion

6.2.1 Klimatisch bedeutsame Gebiete

Ausgleichs- und Wirkungsräume

Will man die klimaökologischen Auswirkungen räumlicher Planungen im Zuge der Stadtentwicklung beurteilen, so muß der klimaökologische Wert des gesamten Raumes im regionalen und lokalen Klimageschehen bekannt sein. Hierbei muß zwischen Ausgleichsräumen (Freiräume) und Wirkungsräumen (Bebauung) unterschieden werden. Ausgleichsräume wirken klimaökologisch positiv, das heißt sie erbringen klimaökologische Leistungen in Form eines Abbaus bioklimatischer und lufthygienischer Belastungen. Durch die sogenannten Wirkungsräume kann die bioklimatische und

lufthygienische Regenerationsleistung reduziert oder negativ beeinflußt werden.¹⁾

Hochwertige klimaökologische Ausgleichsräume

Klimaökologische Ausgleichsräume (Freiräume) im Stadtteil Boxberg sind die Waldgebiete im östlichen Stadtgebiet. Sie stellen aufgrund ihrer Ausdehnung und ihrer Lagebeziehung zur Bebauung mit den Freiräumen im Westen des Stadtgebietes das wesentliche klimaökologische Potential in Heidelberg dar. Diese Ausgleichsräume fördern die Produktion von Frischluft, die über die verschiedenen Tal- und Hangabwindssysteme den Stadtteil beeinflussen.

Innerhalb der Bebauung (Wirkungsraum) des Stadtteils Boxberg kann sich aufgrund der starken Durchgrünung sowie des direkten Anschlusses an die klimaökologisch wirksamen Waldgebiete (Ausgleichsräume) ein günstiges Eigenklima entwickeln. Verstärkt wird dies zudem durch den direkten Anschluß an die als Ausgleichsraum wirkende Hangzone in Richtung Rohrbach.

Nach Sonnenuntergang ergeben sich über östlichen Luftströmungen klimaökologische Positiveffekte, so daß es zum raschen Abbau von belastenden Wärmebildungen kommt. Die bodennahen Hangabwinde sind ein wesentlicher Bestandteil des Durchlüftungsgeschehens im Bereich Rohrbach.

Klimaökologische Planungsempfehlungen

Eine Ausdehnung der Bebauung des Stadtteils Boxberg in die westliche Hangregion ist nicht zu empfehlen, da sie eine Störung der genannten klimaökologischen Positiveffekte zur Folge hätte.

6.2.2 Biotopvernetzung und regionale Grünzüge

Der Stadtteil Boxberg liegt, wie der Stadtteil Emmertsgrund auch, genau in der östlichen Verlängerung einer Schneise zwischen dem Wohngebiet Rohrbach/Hasenleiser und der Bundesstraße 3 auf einer Terrasse am

Westberg des kleinen Odenwaldes. Diese Schneise ist im Regionalplan als Grünzäsur ausgewiesen. Da sie von Bebauung weitgehend frei ist, hat sie sowohl klimatisch als auch als Verbindungsweg für Biotopvernetzungs-zwecke überregionale Bedeutung. Es ist auch zukünftig zu gewährleisten, daß die räumliche Verbindung vom Wald über die Berghänge unterhalb des Boxberges zur Ebene erhalten bleibt. Aus dem gleichen Grund ist es auch anzustreben, daß der ganze Stadtteil durch Biotopvernetzung so durchgrünt ist, daß er keine Barriere für die Wanderung von Tieren bildet.

6.2.3 Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen

Wie aus der Stadtbiotopkartierung der Stadt Heidelberg²⁾ hervorgeht, sind die Hänge unterhalb des Boxberges mit ihrer kleinstrukturierten Vielfalt an Lebensräumen von hoher ökologischer Wertigkeit. Eine Ausweitung der Bebauung hangabwärts sollte daher unterbleiben.

Lebensräume von hoher ökologischer Wertigkeit

Das Waldgebiet östlich des Stadtteils gehört zum Landschaftsschutzgebiet "Bergstraße-Mitte" und beherbergt speziell in den Waldrandbereichen eine reichhaltige Flora und Fauna. Erwähnenswert sind die zahlreichen Amphibienvorkommen im Waldbereich, wie die erst jüngst vorgestellte Kartierung des Vereins "Heidelberger Biotopschutz" eindrucksvoll darstellt³⁾.

Die Erdfälle im Süden des Stadtteils (am Schweinsbrunnen, Gemarkung Emmertsgrund) sind als Naturdenkmale in das Naturdenkmalbuch der Stadt Heidelberg eingetragen. Allerdings weniger als tier- oder pflanzenökologisch bedeutsame Gebilde, sondern wegen ihrer geologischen Besonderheit als Erdfälle im Bereich von Buntsandsteinformationen. Ähnliche geologische Gebilde findet man sonst nur in Karstgebieten.

1) Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Stadtklima 1995, Heidelberg 1995, Gutachten von Prof. Dr. Karrasch, Universität Heidelberg, und Dr. Seitz, Ökoplana, Mannheim, im Auftrag der Stadt Heidelberg.

2) Quelle: Stadt Heidelberg (1991): Stadtbiotopkartierung

3) HÄIDLE, F., TRABOLD, T. (1993): Kartierung der Amphibien im südlichen Stadtgebiet von Heidelberg. Studie im Auftrag der Stadt Heidelberg.

6.3 Belastungen

6.3.1 Immissionen

Flechtenkartierung

Flechten eignen sich aufgrund ihrer sehr hohen Empfindlichkeit gegenüber Luftschadstoffen gut zur Bioindikation der lufthygienischen Verhältnisse. Mit der Methode der Flechtenkartierung wird der Ist-Zustand der Flächenvegetation als Ergebnis einer mehrjährigen Immissionsbelastung ermittelt.¹⁾ Der Immissionseinfluß wird hierbei durch die im Untersuchungsgebiet vorhandene Flechtenbesiedlung dokumentiert.

Keine hohe Immissionsbelastung nach der Bioindikation

Das 1991 fertiggestellte Gutachten "Bioindikation der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen"²⁾ weist für den Stadtteil Boxberg bezüglich des Luftreinheitsindex einen mäßigen bis mittleren Belastungsgrad auf.

Luft- und Wirkungsmeßprogramm

Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg führte die Gesellschaft für Umweltmessungen und -erhebungen (UMEG) in der Zeit von Januar 1992 bis Januar 1993 ein kombiniertes Luft- und Wirkungsmeßprogramm im Großraum Mannheim/Heidelberg durch.³⁾

Ziel des Meßprogramms war es, im ausgewiesenen Smoggebiet Mannheim-Heidelberg flächendeckend (1 x 1 km-Raster) die Belastungen durch verschiedene Luftschadstoffe zu erfassen und damit die unmittelbare Immissionsbelastung mit den ökologischen Folgewirkungen zu untersuchen. Die durchgeführten

Untersuchungen ermöglichen es, Belastungsschwerpunkte auszumachen und die gewonnenen Erkenntnisse mit den vorgegebenen Richt- und Grenzwerten zu vergleichen. Bewertungsgrundlagen bilden die Immissionswerte der Technischen Anleitung Luft (TA-Luft), die Grenzwerte nach der 22. Bundesimmissionschutzverordnung (22. BImSchV) sowie die EG- und VDI⁴⁾-Schwellen- und Richtwerte (MIK-Werte⁵⁾).

Wesentliches Ergebnis der Messungen ist die erhöhte flächendeckende Belastung des Untersuchungsgebietes durch die autoverkehrsspezifischen Schadstoffe Stickoxide und Benzol.

Geringe Schwefeldioxid- und Stickoxidimmissionen

Im Stadtteil Boxberg betrug der Jahresmittelwert für Schwefeldioxid während des Untersuchungszeitraumes - bezogen auf das 1 x 1 km-Raster - maximal 17 Mikrogramm pro Kubikmeter⁶⁾ (IW 1⁷⁾ Grenzwert 140 $\mu\text{g}/\text{m}^3$), der 98-Perzentil-Wert als Maß für die Spitzenbelastung (IW2⁸⁾ Grenzwert 400 $\mu\text{g}/\text{m}^3$) maximal 63 $\mu\text{g}/\text{m}^3$. Damit liegen sowohl der Jahresmittelwert als auch die Spitzenbelastung weit unter dem Grenzwert.

Für den Luftschadstoff Stickstoffdioxid (NO_2) wurde im Stadtteil Boxberg ein Durchschnittswert bis zu 30 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ (IW 1:80 $\mu\text{g}/\text{m}^3$) und eine Spitzenbelastung von 75 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ ermittelt (IW 2: Grenzwert 200 $\mu\text{g}/\text{m}^3$).

Stickstoffmonoxidwerte (NO) wurden bis zu 17 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ als Jahresdurchschnitt gemessen. Der 98-Perzentil-Wert lag bei 132 $\mu\text{g}/\text{m}^3$.

Wenn man die bisher diskutierten Stoffe nicht nur mit den jeweiligen Grenzwerten, sondern mit den gemessenen Werten der anderen Stadtteilen vergleicht, so zeigt sich wiederum eine relativ geringe Belastungssituation für den Boxberg.

1) Quelle: BARTHOLMESS H. (1991): Der Einsatz von epiphytischen Flechten als Bioindikatoren in der kommunalen Luftreinhaltestrategie, unveröffentlichte Studie des TÜV-Südwest, Stuttgart, im Auftrag der Stadt Heidelberg
2) Quelle: BARTHOLMESS, H. (1991): Bioindikation der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen. Gutachten des TÜV-SÜDWEST im Auftrag der Stadt Heidelberg
3) Quelle: UMWELTMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1995): Luftreinhalteplan Großraum Mannheim/Heidelberg. Stuttgart.

4) VDI = Verein Deutscher Ingenieure
5) MIK-Wert = Maximale-Immissions-Konzentration (1/2h-Mittelwert)
6) 1 Mikrogramm = $1\mu = 0,000001$ Gramm
7) IW₁ = Immissionswert als Jahresmittelwert (nach TA-Luft)
8) IW₂ = Immissionswert als 98 %-Wert. 98 % der Meßwerte fallen unterhalb des Spitzenwertes an

Ozon

Der Anstieg der Ozonkonzentration in den unteren Luftschichten hat seine Ursachen in den chemischen Reaktionen, die durch die Sonneneinstrahlung ausgelöst werden. Die Vorläufersubstanzen für die Ozonbildung sind hauptsächlich Stickoxide (NO_x) sowie leichtflüchtige, organische Verbindungen. Bei steigenden Ozonwerten sollen körperlich anstrengende Tätigkeiten vermieden werden. Die Umweltminister der Länder haben sich darauf geeinigt, bei Erreichen eines MIK-Wertes von $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ die Bevölkerung zu informieren.

Ab diesem bundesweit einheitlichen Orientierungswert sollen gesundheitlich empfindliche Personen vorsorglich auf für sie ungewohnte und anstrengende Tätigkeiten im Freien verzichten. Sporttreibenden wird empfohlen, von Ausdauerleistungen abzusehen.

Der Wert von 180 Mikrogramm ist umstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) sehen bereits $120 \mu\text{g}$ Ozon pro m^3 Luft als Richtwert (MIK-Wert) an, ab dem Gesundheitsschäden nicht auszuschließen sind.

Ozonbelastung über dem Richtwert

Im Bereich des Stadtteils Boxberg lag der als Maß für die Spitzenbelastung geltende 98-Perzentil-Wert bei $144 \text{mg}/\text{m}^3$. Der höchste Wert, der im Stadtgebiet bei dieser Untersuchung gemessen wurde, lag bei $205 \mu\text{g}/\text{m}^3$ im Bereich des Handschuhsheimer Feldes. Obwohl andere Bezirke höhere maximale Werte aufweisen, sind die auf den Boxberg gemessenen $130 - 144 \mu\text{g}/\text{m}^3$ weit über dem Richtwert von $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$.

Die Jahresmittelwerte von Ozon zeigen eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung mit erhöhten Konzentrationen am Rande des Siedlungsgebietes bzw. auf landwirtschaftlichen Flächen. Mit einem Jahresdurchschnittswert von $49 - 52 \mu\text{g}/\text{m}^3$ liegt Boxberg aufgrund seiner peripheren, waldnahen Lage im problematischen Bereich. Kein anderer Stadtteil Heidelbergs besitzt eine höhere durchschnittliche Belastung.

Benzoljahresmittelwert noch über dem Zielwert - Im Stadtteilvergleich jedoch im unteren Drittel

Ein weiterer Luftschadstoff, dessen Immission weitgehend auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückzuführen ist, ist Benzol. Benzol ist ein krebserregender, organischer Stoff. Für Benzol existiert ein vom Länderausschuß für Immissionsschutz (LAI) 1992 definierter flächenbezogener Jahresmittelwert von $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$, der als Ziel- und Orientierungswert mittelfristig erreicht werden soll.

Der Mittelwert für den Stadtteil Boxberg liegt zwar relativ zu den anderen Gebieten Heidelbergs mit $2,9 - 3,6 \mu\text{g}/\text{m}^3$ im unteren Bereich, verglichen mit dem empfohlenen Ziel- und Orientierungswert von $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$ erweist sich der Wert jedoch als zu hoch.

Punktmeßergebnis unproblematisch

Neben diesen Rasterwerten wurden in Heidelberg 1992/93¹⁾ sowie 1994/95²⁾ einjährige Benzolmessungen mit einem Passivsammelverfahren an insgesamt 22 Meßpunkten durchgeführt, die im unmittelbaren Einflußbereich von stark befahrenden Straßen liegen. Auch die Frage der Benzolbelastung in reinen Wohngebieten wurde mit einigen Meßpunkten geklärt. Für Benzol setzt die bisher im Entwurf vorliegende Verordnung der 23. BImSchV einen punktbezogenen Jahresmittelwert von $15 \mu\text{g}/\text{m}^3$ bzw. ab Juli 1998 einen Mittelwert von $10 \mu\text{g}/\text{m}^3$ fest. Diese Werte unterscheiden sich von dem Wert der LAI-Krebsstudie dadurch, daß sie ein Maß für die in Verkehrsnähe auftretende Spitzenkonzentrationen darstellen. Nach der 23. BImSchV sind bei Überschreiten dieser Werte verkehrslenkende aber auch verkehrsbeschränkende Maßnahmen zur Verminderung oder Vermeidung schädlicher Umwelteinwirkungen zu prüfen. Im Bereich der Straßen Berghalde/Am Götzenberg wurde ein Benzoljahresmittelwert von $4,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$ gemessen. Aufgrund des verfahrensbedingten Toleranzbereiches ist somit eine Unterschreitung des $10 \mu\text{g}$ -Wertes gegeben.

- 1) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1993): Benzol-Immissionsmessungen in Straßennähe 1992/93, im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg u.a.
- 2) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1995): Benzolmessungen in Straßennähe 1994/95, im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg u.a.

Lärm

Neben den Schadstoffkonzentrationen gehört die Lärmeinwirkung ebenfalls zu den Immissionen. Wie in anderen Städten hat auch in Heidelberg in den letzten Jahren die Lärmbelastung der Bürgerinnen und Bürger deutlich zugenommen. Dabei haben sich zwei Entwicklungen gegenseitig verstärkt:

Die allgemeine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs (MIV) hat die Lärmerzeugung erhöht. Gleichzeitig führt die Ausdehnung der Besiedlung dazu, daß auf Flächen zurückgegriffen werden muß, die in der Nähe von lärmbelastenden Verkehrswegen oder Gewerbegebieten liegen.

Lärmschutzzone

Im Rahmen des Modellprojekts LANUF (Lärmarme Nutzfahrzeuge¹⁾) wurden in der ersten und zweiten Stufe bisher 10 Kerngebiete als Lärmschutzzone ausgewiesen. Dieses Gebiet ist damit für nicht lärmgeminderte Nutzfahrzeuge in der Zeit von 11.00 Uhr bis 7.00 Uhr des darauffolgenden Tages gesperrt. In der dritten Stufe des Modellprojekts sollen alle Tempo 30-Zonen in Wohngebieten als Lärmschutzzonen ausgewiesen werden.

Der Einrichtung einer Lärmschutzzone auf dem Boxberg hat der Bezirksbeirat vorerst nicht zugestimmt.

Angaben über die Gesamtschallimmissionsbelastung (Dauerschallpegel) können derzeit noch nicht gemacht werden. Ein umfassendes Schallimmissionskataster ist zur Zeit für das gesamte Stadtgebiet Heidelberg in Bearbeitung und soll bis Sommer 1996 erstellt werden.

6.3.2 Emissionen

Die größten Emissionsquellen in Heidelberg sind die Quellengruppen Verkehr und Energie (Hausbrand).

Quellengruppe Verkehr

Das Emissionskataster "Quellengruppe Verkehr" von 1992²⁾ erlaubt neben der Dia-

gnose der räumlichen Differenzierung die Analyse zeitlicher Veränderung von Belastungen und soll der gezielten Planung von Luftreinhaltemaßnahmen und Bewertung von städtebaulichen Modifikationen und neuen Verkehrskonzepten dienen.

Auf dem Boxberg geringste Durchschnittsbelastung festgestellt

Von den insgesamt 13 erfaßten Stadtteilen gehört Boxberg für die Luftschadstoffe Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe, Stickoxide sowie Schwefeldioxid zu den Stadtteilen mit den geringsten Jahresmittelwerten (Bezugsbasis 100 x 100 m-Raster, Bezugsjahr 1991). Demnach gehört der Boxberg im Vergleich zu den anderen Stadtteilen zu den geringer belasteten Gebieten.

Die Höhe der ausgestoßenen Schadstoffmenge ist in erster Linie abhängig von der Straßen- und Verkehrsdichte. Weitere beeinflussende Faktoren sind die Fahrgeschwindigkeit und die Kraftfahrzeugtypen. Im Stadtteil Boxberg treten hohe Emissionswerte deshalb entlang der Straßen Am Götzenberg (südlicher Teil) bzw. Berghalde (nördlicher Bereich) auf. Sie liegen jedoch im unteren Bereich der Emissionswerte der Verkehrsstraßen in innerstädtischen Gebieten. Die übrigen Verkehrsflächen im Stadtteil weisen deutlich geringere Emissionswerte auf.

Quellengruppe Energie

Die Hauptemissionsquelle im Energiebereich sind die privaten Haushalte (Hausbrand) mit insgesamt 44 % der Kohlendioxidemissionen in Heidelberg³⁾.

Die Emissionswerte sind in erster Linie abhängig vom Verbrauch der Haushalte und vom verwendeten Energieträger (Fernwärme, Erdgas, Öl oder sonstige). Außerdem sind Alter und Zustand der Feuerungsanlage von Bedeutung. Angaben über die Gesamtemissionen der Kleinf Feuerungsanlagen - bezogen auf das

1 Stufe I: Ausweisung von Rohrbach und Handschuhsheim
Stufe II: Ausweisung acht weiterer Stadtteile

2) Quelle: KARRASCH, H. (1992): Emissionskataster Heidelberg, Quellengruppe Verkehr; Geographisches Institut der Universität Heidelberg im Auftrag der Stadt Heidelberg.

3) Quelle: Stadt Heidelberg (Hrsg.): Klimaschutz Heidelberg - Handlungsorientiertes Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg; bearbeitet durch das ifeu-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH, Heidelberg 1992.

1 x 1 km-Raster sind dem Bericht zum Luftreinhalteplan Großraum Mannheim/Heidelberg 1995¹⁾ zu entnehmen. Da der Stadtteil Boxberg großflächig mit Fernwärme versorgt wird, ist der Anteil der Kleinf Feuerungsanlagen an den Gesamtemissionen gering.

Dioxine

1993 wurden im Auftrag des Amtes für Umweltschutz und Gesundheitsförderung flächendeckende Untersuchungen zur vorhandenen Dioxinbelastungen der Böden im Heidelberger Stadtgebiet durchgeführt²⁾. Die Gruppe der polychlorierten Dibenzodioxine (PCDD) und Dibenzofurane (PCDF) umfaßt 210 Einzelverbindungen von unterschiedlicher Toxizität.

Dioxine und Furane entstehen insbesondere bei folgenden Prozessen:

- als Nebenprodukt chemischer Reaktionen (Herstellung von Chloraromaten, chlorierten Aliphaten, organische Chlorchemie und anderen)
- bei Verbrennungsprozessen mit halogenierten organischen Verbindungen
- bei Verbrennungsprozessen mit organischen Verbindungen und anorganischem Chlorid (Abfälle, fossile Brennstoffe, Holz)

Emittierte Dioxine/Furane gelangen über den Luftpfad als Immissionen in die Böden und werden dort aufgrund ihrer geringen Abbaubarkeit angereichert. Eine weitere Quelle stellt bei landwirtschaftlicher und gärtnerischer Nutzung der Einsatz von Pflanzenbehandlungs-, Dünge- und Bodenverbesserungsmittel (Klärschlamm u.ä.) dar.

Wesentliches Ergebnis der Untersuchung war eine deutliche Erhöhung der Dioxinwerte in den Böden des Stadtgebiets, die zum Teil bis in den Grenzwertbereich von Empfehlungen für den Anbau von Gemüsekulturen fallen.

Dioxinbelastung unterschiedlich - Im Vergleich zu anderen Waldböden niedrig

Im Stadtteil Boxberg wurden bei dieser Untersuchung insgesamt zwei Bodenproben untersucht. Der Wert im bebauten Bereich (Meßpunkt Buchwaldweg) lag bei 2,6 Nanogramm Internationale Toxizitätsäquivalente (I-TEQ) Dioxin pro Kilogramm Boden. Dies ist ein für einen ehemaligen Waldboden relativ niedriger und unproblematischer Wert. Die zweite Beprobung im nördlichen Teil Boxbergs, am Beginn des Bierhelderhofwegs, zeigt hingegen mit 10,5 ng I-TEQ/kg einen höheren Wert, welcher genau im Durchschnitt aller Waldproben liegt. Eine uneingeschränkte landwirtschaftliche und gartenbauliche Nutzung ist bis zu einem Wert von fünf Nanogramm Dioxin möglich (Bund/Länder/Arbeitsgruppe Dioxine).

Ein Vergleich zum Mittelwert der Wald-Bodenproben Baden-Württembergs ergibt, daß die Heidelberger Ergebnisse als niedrig zu bezeichnen sind.

Bedingt durch den höheren Eintrag über den Luftpfad infolge höherer Depositionsraten sowie durch die starke Festlegung von persistenten organischen Schadstoffen in den obersten Horizonten weist die Streuauflage von Waldböden allgemein erhöhte Dioxingehalte auf. Innerhalb des Stadtgebiets von Heidelberg ist dabei keine interpretierbare räumliche Differenzierung festzustellen. So sind die Dioxingehalte der Streuauflage weitgehend unabhängig von der Exposition des Probenahmepunktes. Im Bereich des Stadtteils Boxberg wurde im Waldboden eine Konzentration von 10,5 Nanogramm Dioxin pro kg Boden festgestellt. Ein gegenüber vergleichbaren deutschen Waldgebieten erhöhter Eintrag von Dioxin über den Luftpfad ist nicht festzustellen.

Dennoch verdeutlicht diese Tatsache, daß eine Belastung der Böden mit Dioxinen mittlerweile überall vorzufinden ist.

1) Quelle: UMWELTMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1995): Luftreinhalteplan Großraum Mannheim/Heidelberg. Stuttgart.

2) Quelle: PEDOS GmbH (1993): Dioxinuntersuchung der Böden 1993, im Auftrag der Stadt Heidelberg

6.3.3 Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen etc.

Im Rahmen der flächendeckenden historischen Erhebung aller altlastenverdächtigen Flächen auf der Gemarkung Heidelberg, die Ende 1994¹⁾ abgeschlossen wurde, wurden für den Stadtteil Boxberg insgesamt fünf altlastenverdächtige Flächen (zwei Altstandorte und drei Altablagerungen) ermittelt.

Nach erster Bewertung der vorliegenden Daten ist nur für einen der Standorte ein weiterer Erkundungsbedarf gegeben.

Von keiner dieser Flächen geht eine akute Umweltgefährdung aus. Die notwendigen Erkundungen im Bereich Boxberg sind innerhalb der Bewertung des Gefahrenpotentials auf der Gesamtgemarkung Heidelberg nicht von erhöhter Priorität.

1) Quelle: PEDOS GmbH (1994): Historische Erhebung altlastverdächtigter Flächen in Heidelberg. Studie im Auftrag der Stadt Heidelberg.

7. Bestehende räumliche Nutzungsstruktur

7.1 Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen

Räumliche Lage

Der ab 1962 besiedelte Stadtteil Boxberg liegt ca. 4 km (Luftlinie) südlich der Innenstadt Heidelbergs am Westhang des Königstuhls. Die Waldparksiedlung erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über ca. 1300 m, in Ost-West-Richtung maximal über 530 m. Geologisch gesehen bildet der Boxberg ca. 250 m ü.NN eine Terrasse am Westhang des Kleinen Odenwaldes mit einem Blick weit in die Ebene. Die fast ebene, leicht zum Hang geneigte Terrasse aus Buntsandstein, steigt von Westen nach Osten um ca. 60 m an. Der Stadtteil wird im Norden durch den Waldverband "Im Kühlen Grund", im Süden durch ein Forstgrundstück, im Westen durch städtische Grundstücke sowie diverse kleinteilig parzellierte, in Privatbesitz befindliche Grundstücke, im Osten durch den Waldverband vom Waldgrenzstein 30-57 begrenzt. Südlicher Nachbar ist der etwa 10 Jahre später entstandene Stadtteil Emmertsgrund auf etwa gleicher Höhe.

7.1.1 Wechselwirkung mit der Gesamtstadt

Die Stadt Heidelberg hat ca. 132.000 Einwohner, die sich auf vierzehn Stadtteile verteilen. Die Waldparksiedlung ist nach dem Emmertsgrund der zweitjüngste Stadtteil. Beide Stadtteile liegen an der südlichen Grenze des Stadtgebietes. Der Boxberg hatte Ende 1995 rd. 4.500 Einwohner, sein Nachbar knapp 7.300. Einen mittelbaren Bezug zur ca. 4 km (Luftlinie) bzw. 7,5 km (Fahrweg über Rohrbach) entfernten Altstadt besitzt die Siedlung durch den dicht bewaldeten vernetzenden Landschaftszug des Königstuhlausläufers.

Die Stadtnähe und die Naturbezogenheit bestimmen den hohen Wohnwert der Waldparksiedlung. Sie stellt für die Stadt Heidelberg einen äußerst attraktiven Wohnstandort mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen bzw. ehemaligen Sozialwohnungen dar.

Für die meisten Bewohner ist das Stadtgebiet der Arbeitsplatzschwerpunkt. Wegen des geringen Arbeitsplatzangebotes pendeln 95 von 100 der Erwerbstätigen aus. Darunter knapp 40 % in die Stadtmitte und 16 % nach Heidelberg-Süd (vergl. Kap. 3). Von darüber hinausgehender Bedeutung ist die Stadtmitte hinsichtlich der zentralen Versorgung als Einzelhandels- und Kulturstandort.

In unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft der Waldsiedlung wurde 1974, angrenzend an das Max-Planck-Institut für Kernphysik, das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) gegründet¹⁾. Das als internationale Forschungsorganisation von 13 europäischen Staaten und Israel getragene Institut ist von imageprägender Bedeutung für die Universitätsstadt Heidelberg. Ca. 530 Mitarbeiter aus über fünfzig Nationen sind mit der Entwicklung neuer Technologien, Techniken und Instrumente befaßt, darüber hinaus wird das Laboratorium jährlich von etwa 2.000 häufig jungen Gastwissenschaftlern zur Durchführung von Versuchen sowie zur Teilnahme an Workshops und Symposien genutzt. Die drei Gästehäuser des EMBL - Gästehaus EMBL, Gästehaus Eichwald sowie das Hotel ISG - mit insgesamt 142 Wohnungen und 51 Doppelzimmern, befinden sich ebenso wie ein EMBL-Kindergarten in der Waldparksiedlung. Der Stadtteil erhält durch die temporär anwesenden Gäste viele belebende Impulse.

1) Die Standorte liegen im Stadtviertel Königsstuhl des Stadtteils Altstadt.

Gästehaus EMBL, Boxbergring



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

7.1.2 Wechselwirkungen mit Rohrbach

Unmittelbare Bezüge bestehen zwischen dem Boxberg und den angrenzenden Stadtteilen Rohrbach und Emmertsgrund. Der nordwestlich angrenzende, 1927 eingemeindete Stadtteil Rohrbach hat sich aus einem Vorort Heidelbergs zu einem integrierten Stadtteil entwickelt. Er weist im Gegensatz zum Boxberg eine gewachsene Stadtstruktur auf. Das heutige Boxbergareal diente den Rohrbachern historisch als Weideplatz und Holzsammlungsort. Der Sportplatz des Turnerbundes Rohrbach hatte schon 1930 seinen Platz inmitten den Obstbaumwiesen im "Gewann Boxberg".

Sportplatz des Turnerbundes



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

In den 60er Jahren wurde der Boxberg als eigenständiger Stadtteil aus dem Gemarkungsbereich Rohrbach herausgelöst. Von vielen Bewohnern der Waldsiedlung wird Rohrbach immer noch als Muttergemeinde angesehen. Seit den Anfangsjahren der Waldparksiedlung besteht ein enger Kontakt zwischen beiden Stadtteilen. Damals und auch heute ersetzen vor allem die Einrichtungen in Alt-Rohrbach und Rohrbach-Süd vielen Einwohnern die fehlenden Infrastruktureinrichtungen.

Für die Rohrbacher ist der Boxberg eine Station auf dem Weg in das Naherholungsgebiet des Bergwaldes. Die wichtigste Verbindung zwischen beiden Stadtteilen führt über den "Kühlen Grund"¹⁾. Beide Stadtteile sind über das öffentlichen Nahverkehrsnetz (Buslinie 28 und 29) miteinander verbunden und an die Innenstadt angeschlossen.

1) Die Straße ist seit geraumer Zeit für den PKW-Verkehr gesperrt.

Die Gregor-Mendel-Realschule und die Internationale Gesamtschule (IGH) in Rohrbach bieten für Kinder der Waldparksiedlung Übertrittsmöglichkeiten auf weiterführende Schularten. Die Sportanlagen des Turnerbundes Rohrbach-Boxberg verteilen sich mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten auf die Stadtteile Rohrbach, Emmertsgrund und Boxberg. Am Boxberg werden die Turnhalle der Waldparkschule, die Turnhalle der Hotelfachschule und der Hartplatz (Am Waldrand) für Vereinszwecke genutzt.

Der damaligen Planungsphilosophie der Funktionstrennung folgend, wurde den reinen Wohngebieten Boxberg und Emmertsgrund 1970 mit dem Gewerbegebiet Rohrbach-Süd ein reiner Arbeitsstandort und Versorgungsschwerpunkt in verkehrsgünstiger Tallage gegenübergestellt. Neben positiven Vernetzungen bestehen heute kritische Berührungspunkte. Die Nähe des großflächigen Einkaufszentrums im Gewerbegebiet Rohrbach-Süd stellt, unmittelbar an der Haupterschließungsstraße gelegen, vermutlich eine der wichtigsten Ursachen für eine rückläufige Entwicklung im Einzelhandel auf dem Boxberg sowie im Emmertsgrund dar.

7.1.3 Wechselwirkungen mit dem Emmertsgrund

Der südlich angrenzende Stadtteil Emmertsgrund ist im Flächennutzungsplan von 1957 ebenso wie die Waldparksiedlung als Reservebaufläche für den Wohnungsbau ausgewiesen. Ende der 60er Jahre wurde dort ein Stadtteil für perspektivisch ca. 11.000 Einwohner mit den dazugehörigen Folgeeinrichtungen geplant.

Heute leben im Emmertsgrund rd. 7.100 Einwohner. Eine Siedlungsausdehnung, die auch nur näherungsweise den Einwohnerzielwert anstrebt, wird nicht mehr verfolgt. Der Stadtteil besitzt ebenso wie der Boxberg die wichtigsten Infrastruktureinrichtungen zur täglichen Bedarfsdeckung. Das Nahversorgungsangebot und die Facharztversorgung weisen allerdings ebenso wie auf dem Boxberg Lücken auf. Zu seiner Deckung muß vielfach wie beim mittel- bis längerfristigen Bedarf auf Einrichtungen in anderen Stadtteilen zurückgegriffen werden.

Ein Austausch zwischen den beiden Stadtteilen besteht neben schulischen und sportlichen Einrichtungen vor allem auch in der Senioren/-innenbetreuung. Die Schule im Emmertsgrund verfügt lediglich über eine Grundstufe. Das in den Nachbarstadtteilen liegende weiterführende Schulangebot - die Gregor-Mendel-Realschule sowie die Internationale Gesamtschule in Rohrbach oder die Waldparkschule auf dem Boxberg - wird von Schülerinnen und Schülern aus dem Emmertsgrund häufig besucht.

Bis vor kurzem bestanden im Emmertsgrund zwei Hallenschwimmbäder. Das städtische Hallenbad im Bürgerhaus mußte aufgrund von baulichen Mängeln geschlossen werden. Das zweite Hallenbad im Altenstift Augustinum steht der Öffentlichkeit weiter zur Verfügung. Es wird neben dem Schwimmbad Hasenleiser in Rohrbach auch von Einwohnern der Waldparksiedlung genutzt. Die Tennisplätze im Emmertsgrund werden vom Freizeittennisclub betrieben und sind auch für Bewohner beider Stadtteile offen. Kulturelle Veranstaltungen im Bürgerhaus Emmertsgrund sowie im Augustinum werden auch durch Bewohnerinnen und Bewohner des Boxberges rege besucht. Umgekehrt nutzen Emmertsgrunder die offenen Angebote des Seniorenzentrum-Louise-Ebert. Bei einigen öffentlichen Gemeinbedarfseinrichtungen, z. B. bei Post, Stadtteilbibliothek, bestehen konkurrierende Standortansprüche zwischen beiden Stadtteilen.

Bedingt durch die geographische Längsausdehnung beider Siedlungen entlang der Hangkante und der ungünstigen ÖPNV-Anbindung besteht trotz der funktionalen Beziehungen keine "stadträumliche" Verbindung. Beide Stadtteile sind in der Vergangenheit in ihren Identitäten mehr auseinandergerückt als zusammengewachsen. Lediglich an der südlichen Zufahrtsstraße (Am Götzenberg) in die Boxbergsiedlung zeigt sich eine baulich-funktionale Schnittstelle. Dort befindet sich eine zum Emmertsgrund gehörende Tankstelle. Sie ist in Widerspiegelung funktionaler und räumlicher Defizite des Emmertsgrundes über ihre eigentliche Funktion hinaus Treffpunkt für Jugendliche, Nahversorgungseinrichtung und,

aufgrund mangelnder Orientierungsmöglichkeiten, auch Abholstation für Ortsunkundige.

Handlungsbedarf und Potentiale

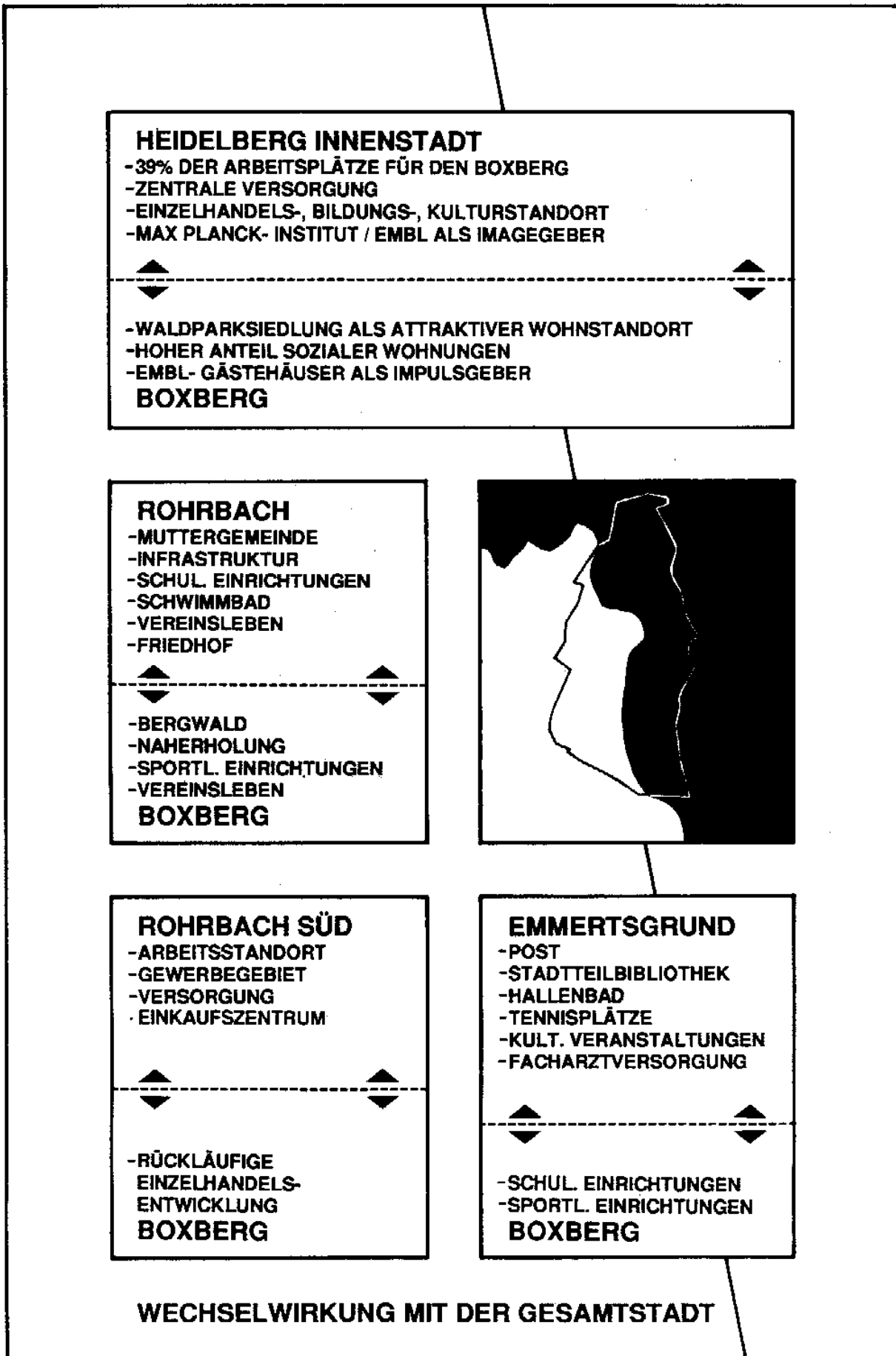
Der Boxberg hat durch seine spezifischen Qualitäten als Wohnstandort mit einem im Vergleich zu anderen Stadtteilen hohen Anteil von Wohnungen im sozialen Wohnungsbau eine prägende Rolle im Heidelberger Funktionsgefüge übernommen. Die städtebauliche Besonderheit des Boxberges als Waldparksiedlung, seine Eigenständigkeit als Wohnstandort ist zu wahren und zu fördern. Dazu zählt der Erhalt einer angemessenen sozialen, versorgenden und schulischen Infrastruktur. Die Nähe der Kernstadt mit ihrem Arbeitsplatzangebot, ihrer versorgenden, kulturellen und sozialen Infrastruktur und den touristischen Attraktionen wertet den Stadtteil zusätzlich auf.

Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Überalterung des Stadtteiles sind gezielte Maßnahmen zur Förderung einer ausgewogenen Bevölkerungsdurchmischung von besonderer Bedeutung, um einen weiteren Rückgang in der Infrastrukturausstattung zu vermeiden.

Rohrbach und den Boxberg verbinden nicht nur Wegebeziehungen, sondern Vereinsleben und wichtige Gemeinbedarfsflächen. Zur Wahrung der individuellen Identität muß die Anstrengung beider Stadtteile darauf gerichtet sein, das Einkaufen im jeweiligen Zentrum zu verbessern. Damit würde eine Alternative zu den Einrichtungen im Gewerbegebiet Rohrbach Süd geschaffen werden. Dabei ist auf eine gegenseitige Ergänzung Wert zu legen. Die Wegebeziehungen zu den jeweiligen Zentren sollten durch ein entsprechendes ÖPNV-Angebot erleichtert werden.

Zwischen dem Boxberg und dem Emmertsgrund bestehen funktionale Abhängigkeiten. Die Entwicklungspotentiale der Infrastruktur sollten aufeinander abgestimmt werden. Das Anstreben einer unnötig konkurrierenden Doppelinfrastruktur ist zu vermeiden, da damit eine Schwächung beider Stadtteile einhergehen wird.

Abbildung 27: Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen



Räumlich sind beide Stadtteile in ihrer Eigenständigkeit zu profilieren. Der landschaftlichen Einbindung der Nahtstelle wird in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung beigemessen. Tendenzen des undifferenzierten Zusammenwachsens der Stadtteile sind durch die Stärkung des zwischen den Stadtteilen verlaufenden Landschaftsraumes frühzeitig entgegenzuwirken.

7.2 Entstehung und städtebauliche Entwicklung

7.2.1 Planungshintergrund

Heidelberg war als im Krieg unzerstörte Stadt von Zuwanderungen besonders betroffen. Der Flächennutzungsplan von 1957 weist das ca. 54 ha große, mit Obstwiesen und Wald bestandene Gebiet "Boxberg", das bis zu dieser Zeit als Naherholungsraum mit Waldsportplatz eine Rolle spielt, als Reservefläche für den Wohnungsbau aus. Die Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt waren Anlaß, den Boxberg vorzeitig, verbunden mit einer Flächennutzungsplanänderung, zum Baugebiet zu erklären, da hier städtisches Gelände in Entsprechung des 2. Wohnungsbaugesetzes § 89 als Bauland zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die sogenannte Waldparksiedlung wurde Anfang der 60er Jahre als Reaktion auf die massive Wohnungsnot als Wohnsiedlung auf dem Reißbrett entworfen.

Von der Ebene auf die Hügel: Die Verlagerung der Bautätigkeit auf den Boxberg (1962 - 1967)¹⁾

Als die Baulandverknappung in der Ebene kritische Dimensionen angenommen hatte, sah sich die Stadt Heidelberg gezwungen, ein neues Baugebiet auf den bewaldeten Hügeln oberhalb Rohrbachs, den "Boxberg", zu erschließen. Die enormen Ausmaße der Boxbergbebauung sind teilweise auf die "Not der Zeit", d. h. den dringenden wie gewaltigen Bedarf an neuem Wohnraum zurückzuführen; zu einem nicht minderen Teile aber auch auf mitunter utopisch anmutende Zukunftsvisionen seitens der jeweiligen Stadtplaner und Architekten. Daß zwölfgeschossige Bauten sich nicht gerade harmonisch in das dortige Landschaftsbild einfügen, ist augenfällig.

Andererseits entstand auf dem Boxberg trotz der teilweise überdimensionierten Baukomplexe keine neue, öde Trabantenstadt. Die exponierte Lage des Boxbergs, mit Blick auf das Rheintal, und die Nähe zum Wald boten den Bewohnern ein durchaus freundliches Wohnumfeld.

Ab 1960 standen auch der GGH keine größeren bebauungsfähigen Grundstücke in der Ebene mehr zur Verfügung. Daher verlagerte sie den Schwerpunkt ihrer Neubautätigkeit ebenfalls, wie mehrere andere Baugesellschaften, auf den "Boxberg".

In den Monaten Oktober bis Dezember 1962 waren auf dem Boxberg ("Berghalde" und "Zur Forstquelle") die ersten 108 Wohnungen bezugsfertig. Bis zum dritten Quartal des Jahres 1964 konnten bereits weitere 198 Wohnungen den Mietern übergeben werden.

Im Juni 1967 fand die Bautätigkeit der GGH auf dem Boxberg ihren Abschluß, nachdem nochmals insgesamt 420 Wohnungen fertiggestellt worden waren ("Im Eichwald", "Im Fasanenwald" und am "Boxbergring").

Der Gesamtumfang der Baumaßnahmen auf dem Boxberg erstreckte sich somit auf 726 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von mehr als 30 Millionen DM. Die meisten der errichteten Wohnungen (247) hatten drei Zimmer, weitere waren als 2-Zimmerwohnungen ausgelegt. Der Rest verteilte sich auf 151 Einzimmer- und 111 Vierzimmerwohnungen

1) Quelle: Stadt Heidelberg, Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz, "Bauen als soziale Herausforderung", S. 68, Mannheim 1996

Mitentscheidend für eine Bebauung war die Tatsache, daß es das einzige größere zusammenhängende Baugebiet war, das die Stadt besaß. Bestimmend für die äußere Gestaltung der Siedlung und die Gliederung in unterschiedliche Bauabschnitte war die landschaftliche Lage an der Schnittstelle zwischen Wald- und Feldfluren. Die Aufgabe, eine Waldparksiedlung an landschaftlich hervorragender, aber auch empfindlicher Stelle zu entwickeln, erforderte mehr als anderswo eine differenzierte Auseinandersetzung mit den örtlichen Gegebenheiten.

Sechs "Punkthäuser"



"Am Erlenhain"



Quelle: Stadt Heidelberg, Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz, "Bauen als soziale Herausforderung", S. 68, Mannheim 1996

Das von der Ebene her weit sichtbare Landschaftsbild durfte in seinen Grundzügen durch die Bebauung nicht gestört werden. So blieb der Waldrand unangetastet. Der zur forstlichen Nutzung angelegte Wald, der in das Baugebiet einbezogen war, wurde in eine bewohnte Parklandschaft mit Übergangszonen zum angrenzenden Bergwald umgewandelt. Höhergeschossige Wohngebäude wurden als Punkthochhäuser folgerichtig in die Parklandschaft integriert, der ehemals mit Obstbäumen bestandene "Wiesensaum" blieb einer niedrigen Terrassen-, Reihen- und Einfamilienhausbebauung vorbehalten. Die Höhenstaffelung der Bebauung betont die topografische Situation.

Bei der Planung und Verwirklichung der Waldparksiedlung wurde unabhängig von skandinavischen Vorbildern planerisch Neuland betreten. Die forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Stuttgart wurde schon zu Beginn der Planung beratend hinzugezogen, um die forstbotanischen Voraussetzungen für die allmähliche Umwandlung der betroffenen Nutzwaldflächen in einen Park zu schaffen.

11,5 ha des Gesamtareals werden baulich nicht genutzt. Sie dienen als Schutzstreifen zwischen Siedlung und Bergwald. 3 ha, am steiler abfallenden Hang gelegen, wurden für eine Bebauung für ungeeignet gehalten.

7.2.2 Städtebauliches Konzept

Die städtebauliche Ordnung im Planungsbereich ist gesichert durch die Festsetzung von Geschößzahlen und Geschößflächenindizes. Die überbaubaren Grundstücksflächen sind weiträumig angelegt, um jede sich aus einer besonderen Lage ergebende städtebaulich vertretbare Lösung verwirklichen zu können. Der bisher forstwirtschaftlich genutzte Bergwald im Osten wurde unter Mithilfe der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Stuttgart allmählich in einen bewohnbaren Park umgewandelt, in den Zeilenbauten, Punkt- und Hochhäuser je nach Situation "loker" in die Waldfläche eingestreut sind.

Im Westteil der Siedlung wurden Einfamilienreihen Häuser und Einfamilienhäuser konzipiert, die überwiegend, mit Ausnahme des Einzeleigentums, blockweise von einem Bauträger geplant und erstellt wurden. Die Auswahl der zu bauenden Häusertypen erfolgte durch eine mehrheitliche Entscheidung der zukünftigen Besitzer im Rahmen von Bauträgerwettbewerben.

Diese "partizipative Planung" unter Beteiligung der späteren Bewohner ist für damalige Vorhaben sehr progressiv. Die Baugesellschaften wurden aufgefordert, Entwürfe für die Gebäude auszuarbeiten und verbindliche Kosten zu nennen. Die künftigen Bauherren wählten unter den eingegangenen Entwürfen denjenigen aus, der ihnen am meisten zusagte und der für sie auch kostenmäßig günstig war. Der Entwurf, der die meisten Punkte erhielt, kam zur Ausführung. So entstanden u. a. Reihenhäuser mit familiengerechten Wohnungen, besonders für kinderreiche Familien, zu Kosten, die für den ausgewählten Personenkreis erschwinglich waren. Die Stadt begünstigte die Erstellung durch sehr niedrige Grundstückspreise.

Das Bauvolumen des Bebauungsplanes Nr. 12.3.0 vom 9.10.1964 umfaßt ca. 1.370 Mietwohnungen in Geschößbauten und ca. 220 Bauplätze für Ein- und Zweifamilien-, Grup-

pen- und Reihenhäuser. Insgesamt sollten rund 1.720 Wohnungen entstehen. Das bedeutet, daß bei 3,5 EW/WE ca. 6.000 Menschen in der Waldparksiedlung leben sollten. An öffentlichen Gebäuden waren unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl geplant:

- eine 18-klassige Schule,
- ein evang. und kath. Kirchenzentrum mit Kindergärten und eine neuapostolische Kirche,
- ein nicht konfessionell gebundener Kindergarten (außerhalb der Siedlung realisiert),
- ein Altersheim,
- Post (geschlossen), Polizeistation, Bibliothek (nicht realisiert) und Versammlungseinrichtungen (bis heute nicht vorhanden),
- eine öffentliche Sport- und Spielplatzanlage.

Des Weiteren war ein Gewerbegebiet für Handwerksbetriebe vorgesehen, das leider nicht umgesetzt wurde. Außer dem Einkaufszentrum in zentraler Lage wurden im Norden und Süden, jeweils innerhalb baulicher Schwerpunkte, Ladengruppen zur Deckung des täglichen Bedarfs vorgesehen.

Die nicht realisierten Gewerbe- und Gemeinbedarfsflächen (ca. 0,8 ha) kamen der Wohnbebauung zugute, so daß letztendlich ca. 1.403 Mietwohnungen in Geschossbauten und ca. 337 Bauplätze für Ein- und Zweifamilien-, Gruppen- und Reihenhäuser entstanden.

7.2.3 Entwicklungsetappen

Zusammenfassend lassen sich für die Entwicklung der Siedlung vier wesentliche Bauabschnitte von Norden nach Süden ablesen (siehe Abbildung 33).

Entwicklung bis 1960

Erschließung der Wohnsiedlung
Bebauung des nördlichen Teils Berghalde, Forstquelle, Am Erlenhain.

Entwicklung bis 1963

Fortführung der Bebauung Berghalde, Boxbergring, Im Eichwald bis an die südliche Spitze Waldparkschule, Sportplatz (zunächst nur Tennisspielfeld).

Entwicklung bis 1970

Nördliche Ladengruppe, Fortführung der Bebauung Berghalde bis an das südliche Ende, Einkaufszentrum, Seniorenzentrum-Louise-Ebert, Katholische Kirche, Evangelische Kirche.

Entwicklung bis 1980

Hotelfachschule, Ergänzungen in der Berghalde, Bebauung des südlichen Bereichs des Buchwaldweges sowie des südlichen Teiles der Siedlung (Minigolfplatz, Kita).

Entwicklung nach 1980

Wohnanlagen für EMBL Mitarbeiter, Gäste und Geschäftspartner am Boxbergring 107 sowie Im Eichwald 18 auf aufgegebenen Parkhausgrundstücken, Tankstellengrundstück, Hotel ISG.

7.2.4 Geltendes Baurecht

Für die Waldparksiedlung Boxberg existiert ein rechtskräftiger Bebauungsplan mit insgesamt fünf Änderungen in Teilbereichen, die die Entwicklungsetappen der Siedlung widerspiegeln. Im Zusammenhang mit dem Boxberg stehen auch zwei Bebauungspläne zur Verkehrserschließung, die allerdings auf Rohrbacher Gemarkung fallen.

Nr.	Name	Beschlußdatum ¹⁾
12.1.0	Haupterschließungsstraße Boxberg	26.11.1960
12.2.0	Anschluß an die B 3	15.09.1967
12.3.0	Waldparksiedlung Boxberg	09.10.1964
12.3.1	Änderung im südlichen Bereich	28.07.1967
12.3.2	Änderung im Bereich der Boxbergkuppe	20.09.1968
12.3.3	Änderung im Bereich des Altersheims	28.01.1966
12.3.4	Änderung im Bereich der Straße Am Ebertsrott	31.10.1974
12.3.5	Änderung im Bereich des Grundstücks Flst. Nr. 2618	28.10.1977

1) Datum des Satzungsbeschlusses

Flächenstatistik nach dem Bebauungsplan vom 9. 10. 1964	Fläche (ha)	Zwischen- summe	Summe
Siedlungsgelände (Planungsgebiet)	54,00		
Für die Bebauung ungeeignet	3,00	51,00	51,00
Flächen für öffentliche Zwecke			
Straßen u. Wegeflächen	7,00		
Öffentl. Grünflächen, Waldschutz und Waldstreifen	11,51	18,51	
Gemeinbedarfsflächen			
Schule	2,05		
Kirchen (kath., evang., neuap.)	1,04		
Altersheim	0,62		
Öffentl. Versorgungseinrichtungen	0,22		
Spiel- und Sportflächen	2,00		
Kindergarten	0,10	6,03	
Flächen für private Zwecke			
Einkaufszentrum, Ladengruppe, Sparkasse, Post, Polizeistation usw.	1,05		
Gewerbe	0,81		
Gemeinschaftsgaragen	1,04	2,90	
Reine Wohnbauflächen			
Geschoßwohnungen	13,80		
Einfamilienhäuser	9,40	23,20	51,00

Bebauungsplan Nr. 12.1.0 Haupterschließungsstraße Boxberg (26.11.1960)

Das geplante Wohngebiet der Waldpark-siedlung Boxberg erforderte eine Haupterschließungsstraße, die von der Bundesstraße 3 zwischen Rohrbach und Leimen am Hang bis zum Südwestrand des Gebietes entwickelt wurde.

Bebauungsplan Nr. 12.2.0 Anschluß an die B 3 (15.09.1967)

Um dem Verkehrsaufkommen nach nahezu abgeschlossener Bebauung der Siedlung gerecht zu werden, erfolgt die kreuzungsfreie Anbindung der Haupterschließungsstraße an die B 3. Das Vorhaben bildete die Voraussetzung zur Erschließung weiterer Bauflächen im Stadtteil Boxberg/Emmertsgrund und verbesserte die Erschließung durch den öffentlichen Nahverkehr.

Bebauungsplan Nr. 12.3.1 Änderung im südlichen Bereich (28.07.1967)

Im südlichen Bereich wurden mehrere, teilweise vereinfachte Änderungen, bedingt durch Veränderungen des Bau- und Bedarfsprogrammes im Wohnungsbau, notwendig. Statt der ursprünglich geplanten Einfamilienreihen-häuser und Gruppenhäuser wurden Terrassenhausbebauungen mit höherer Dichte möglich.

Bebauungsplan Nr. 12.3.2 Änderung im Bereich der Boxbergkuppe (20.09.1968)

Der vordere Höhenrücken im Baugebiet Boxberg, die sog. Kuppe, wird von den Straßen Berghalde und Am Götzenberg umschlossen. Die ursprüngliche Festsetzung einer eingeschossigen Bebauung mit Einfamilienhäusern am Osthang nach der Hauptzufahrtsstraße Am Götzenberg wurde aus Gründen der Besonnung und des zu erwartenden Verkehrsaufkommens durch die Festsetzung einer dreigeschossigen, nach Westen orientierten

Bebauung ersetzt. Ziel war es, eine günstigere Besonnung und Aussicht zu erreichen und gleichzeitig den Einfahrtsbereich der Siedlung zu akzentuieren. Des weiteren wurde der in dem 2,54 ha großen Bereich liegende Wohnweg "Auf der Kuppe" aufgehoben. Für ihn war als öffentliche Verkehrsfläche kein Bedarf vorhanden.

Der zweite von der Änderung betroffene Planbereich wird in einer Größe von 7.079 qm für ein Bauvorhaben des sozialen Wohnungsbaus ausgewiesen. Er wird im Norden und Osten begrenzt von dem Wohnweg Am Ebertsrott, im Süden von dem Fußweg Schlauterssteig und im Westen von der Straße Am Götzenberg. Die früher vorgesehene offene Bauweise wird durch eine geschlossene Bauweise ersetzt; die zulässige Geschößzahl wird auf sechs Stockwerke erhöht.

Bebauungsplan Nr. 12.3.3 Änderung im Bereich des Altersheims (28.01.1966)

Die Planänderung erfolgte für die Fläche des Altenheims im Buchwaldweg. Für ein Pflegeheim bedurfte es der Flächenerweiterung um 1.500 qm auf 7.500 qm.

Bebauungsplan Nr. 12.3.4 Änderung im Bereich der Straße Am Ebertsrott (31.10.1974)

Im rechtsverbindlichen Bebauungsplan ist der Änderungsbereich, Grundstück Lgb. Nr. 25746 an der Straße Am Ebertsrott als Lagerplatz ausgewiesen. Das darauf errichtete Salzdepot für die Winterstreuung wird in das Gewerbegebiet Rohrbach-Süd verlegt. Die nun freiwerdende Fläche wird, in Art und Maß der Nutzung dem angrenzenden reinen Wohngebiet entsprechend, als WR-Gebiet festgesetzt. PKW-Abstellplätze sind unterirdisch in Verlängerung der bereits vorhandenen Tiefgarage anzulegen.

Bebauungsplan Nr. 12.3.5 Änderung im Bereich des Grundstücks Flst. Nr. 2618 (28.10.1977)

Das nach Verlegung der Sonderschule für Sprachbehinderte in die Stauffenbergsschule Pfaffengrund freiwerdende 2.456 qm große Grundstück Lgb. Nr. 26185 soll durch Festsetzung als WR-Gebiet der erhöhten Nachfrage nach Baugrundstücken für Eigenheime Rechnung tragen. Die Bebauung wird in eingeschossiger offener Bauweise mit einem zu-

sätzlichen talseitigen Sockelgeschoß festgesetzt.

Handlungsbedarf und Potentiale

Die Siedlungsentwicklung des Boxberges ist weitgehend abgeschlossen. Einer weiteren Entwicklung sind bis auf wenige Baulücken am westlichen Rand durch die Besonderheiten der umgebenden Landschaft Grenzen gesetzt. Die ausgewogene, in Einklang mit der Topographie stehende Höhenstaffelung der vorhandenen Bebauung sollte durch die Genehmigung von Aufstockungen nicht in Frage gestellt werden. Dies gilt insbesondere für den Bereich der eingeschossigen Gebäude mit Flachdach westlich der Waldkante. Die dort bereits bis zur Grenze des zweiten Vollgeschosses umgebauten Gebäude stören teilweise die Ensemblewirkung der unpräzisen Bebauung empfindlich und beeinträchtigen den freien Blick der höher gelegenen Zeile in die Rheinebene gravierend.

Der Bebauungsplan hat vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte der Siedlung zur Frage der Dachlandschaft Aussagen formuliert, daß fünf- und mehrgeschossige Gebäude Flachdächer erhalten, drei- bis viergeschossige Gebäude Dächer bis 30 Grad Neigung unter Anpassung an die Nachbarbebauung, ein- bis zweigeschossige Gebäude Dächer bis zu 30 Grad Neigung. Der Blick in die Ebene darf nach den schriftlichen Festsetzungen nicht übermäßig behindert werden. Es sollte überprüft werden, ob durch eine Modifizierung der Festsetzungen als einfache Änderung bzw. der Beschluß einer "einfachen" Gestaltungssatzung hier Korrekturen sinnvoll sind.

Die Gestaltungssatzung sollte bewußt als Instrumentarium zur Wahrung der Gesamtgestalt der über Heidelberg hinaus als Muster-siedlung des Sozialen Wohnungsbaus gelten-den Siedlung eingesetzt werden. Sobald der eine über den anderen hinaus baut, kann nicht nur das gestalterische, sondern gegebenenfalls auch das soziale Gleichgewicht empfindlich gestört werden. Als Entwicklungspotential sind langfristig die Standorte der verbliebenen zentralen Gemein-schaftsgaragenanlagen zu sehen, deren Stellplatzangebot bei einer Inanspruchnahme in die Neubebauung zu integrieren wäre.

7.3 Nutzungsstruktur

Die folgende, bewußt knapp gehaltene Beschreibung des Wohnungs- und Freiflächenangebotes, der Verkehrserschließung sowie der Versorgungsinfrastruktur erfolgt an dieser Stelle vor allem zum besseren Verständnis des städtebaulichen Gesamtzusammenhangs. Wiederholungen zu den Vorkapiteln ließen sich teilweise nicht vermeiden. Detaillierte Informationen sind den jeweiligen Fachkapiteln zu entnehmen.

Wohnen

Die Waldparksiedlung Boxberg ist im wesentlichen durch ihre hochwertigen Wohngebiete geprägt. In der Art der baulichen Nutzung reicht das Spektrum von Reinen Wohngebieten (WR) bis zu Allgemeinen Wohngebieten (WA) (*vergl. B-Plan*). Westlich der Waldrandlinie, auf ehemaligen Streuobstwiesen, findet sich eine vornehmlich ein- und zweigeschossige Baustruktur in Form von Einfamilien-, Reihen- und Terrassenhäusern. Dort befinden sich in geringer bis mittlerer Verdichtung etwa 70 % aller Wohngebäude, jedoch nur 15 % aller Wohnungen.

Östlich der Waldrandlinie versammeln sich punktförmige Geschoßbauten bis zu 13 Geschossen. Mit Ausnahme einiger frei finanzierter Wohnungen in den oberen (Staffel-)geschossen sind all übrigen mit Mitteln des Sozialen Wohnungsbaus errichtet worden. Hier lebt in weniger als einem Drittel der vorhandenen Wohngebäude der überwiegende Teil der Bevölkerung. Weitere Details sind

Typischer Hochhausbau auf dem Boxberg



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

dem Wohnungskapitel (Kap. 2.2) zu entnehmen.

Von allen Wohnungsbaugesellschaften wurden in der Vergangenheit laufend Instandsetzungsmaßnahmen, die sich insbesondere auf die Betonsanierung der Fassaden und Flachdachsaniierungsarbeiten beziehen, wahrgenommen. Perspektivisch wird die Verbesserung der Wärmedämmung sowie die Erneuerung von Fenstern als wichtigstes Ziel gesehen. Das Gesamterscheinungsbild der Bausubstanz ist gut.

Temporäre Wohneinrichtungen sind mit den drei Gästehäusern des Europäischen Laboratoriums für Molekularbiologie (ELMB) vorhanden. Diese befinden sich als jüngster Bauabschnitt des Boxberges in sehr gutem baulichem Zustand.

Versorgungsinfrastruktur

Die Versorgungsinfrastruktur, ausgerichtet auf die Deckung des täglichen Bedarfs, ist geprägt durch den Einzelhandel. Sie konzentriert sich auf das Einkaufszentrum in der Mitte des

Einkaufszentrum Boxbergring



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Stadtteils am Boxbergring. In ihm sind Nahrungsmittelläden, eine Bäckerei, eine Apotheke, eine Drogerie, ein Photoladen und zwei Banken sowie gastronomische Einrichtungen vorhanden. Des weiteren finden sich ein Schreib-, Spielwarengeschäft, ein Elektro-, Hifi-Laden, ein Blumenladen und ein Friseur. Ein Drogeriemarkt im Südosten der Siedlung sowie ein neu eröffneter Lebensmittelladen im Norden sind die einzigen Ausnahmen in der Peripherie. Die kleine Ladengruppe im Norden (Boxbergring) existiert mit Ausnahme des oben genannten Lebensmittelgeschäftes in der im Bebauungsplan ausgewiesenen Form nicht mehr. Sie war u.a. mit dem Einkaufszentrum nicht wettbewerbsfähig. Die übrigen Räumlichkeiten werden heute durch eine Fahr- schule sowie eine Galerie genutzt. Damit ist für nur etwa die Hälfte der Siedlung eine Erreichbarkeit der Versorgungseinrichtungen in einer Entfernung von 250 m gegeben. Mit Ausnahme des Nordrandes liegt für die übrigen Siedlungsteile die Erreichbarkeit in einem 500 m Radius.

Neuer Lebensmittelladen im Norden



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Gemeinbedarfseinrichtungen

Die heute vorhandenen Einrichtungen für Gemeinbedarf sind ohne Ausnahme auf den im rechtskräftigen Bebauungsplan festgesetzten Baugrundstücken für Gemeinbedarf entstanden.

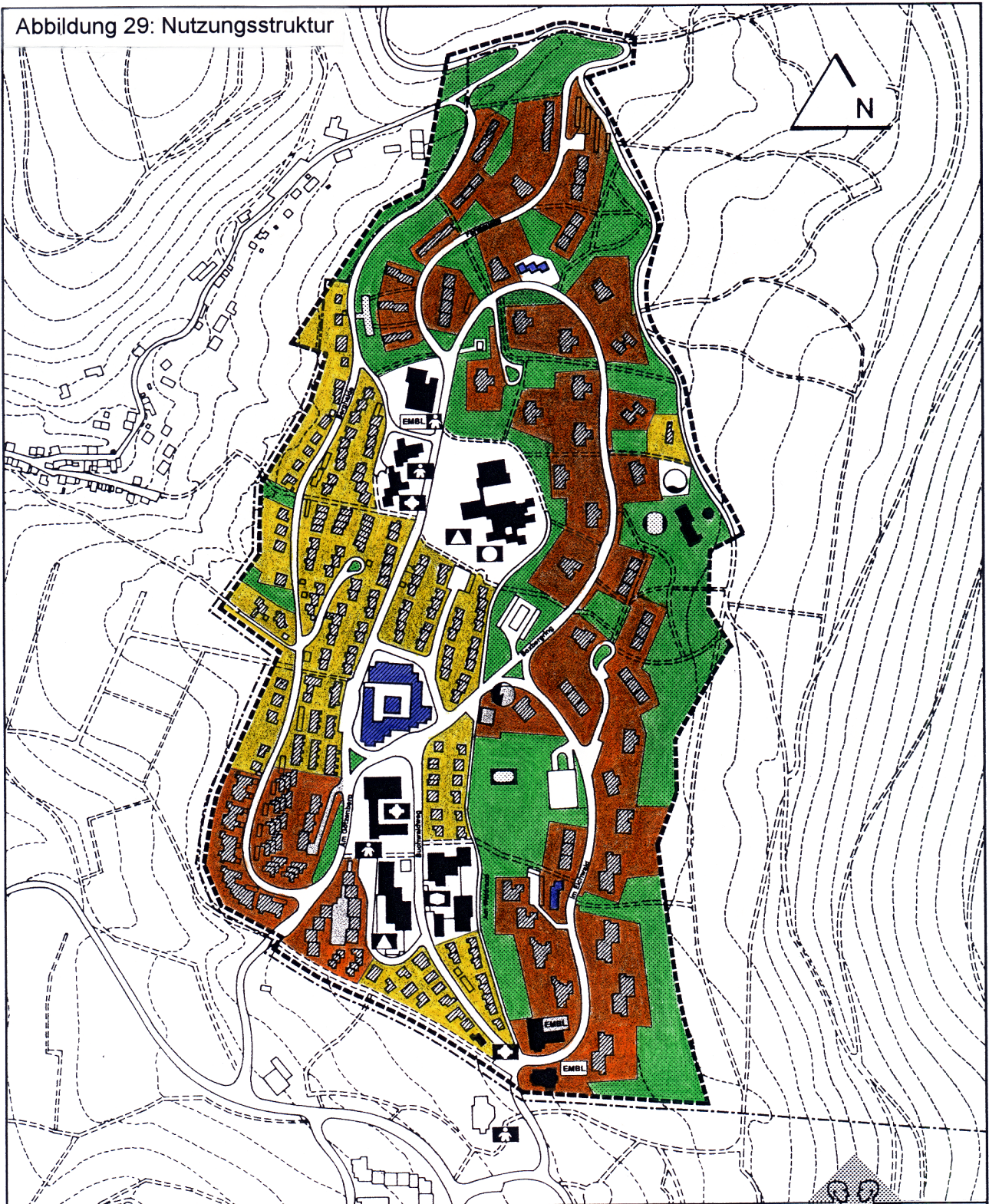
Die Waldparkschule am Waldrand mit Grund-, Haupt-, und Werkrealschule weist als öffentliche Schule für den Haupt- und Werkrealschulzweig einen bis zum Emmertsgrund sowie nach Rohrbach reichenden Einzugsbereich auf. Die Schule verfügt als bauliche Besonderheit über eine geschlossene Pausenhalle, die sich hervorragend für künstlerische, musikalische und sportliche Aktivitäten eignet und bisher auch für Feste im Stadtteil zur Verfügung stand. Durch den Um- und Ausbau der Turnhalle, der sich zur Zeit vollzieht, wird der über Jahrzehnte im Stadtteil fehlende Versammlungsraum kompensiert. Das Lehrschwimmbecken ist vor dem Hintergrund von Sanierungsanforderungen geschlossen, für den gesamten Schulkomplex stehen umfangreiche bauphysikalische Sanierungsmaßnahmen an.

Dem Areal angegliedert sind ein Berufsbildungswerk sowie das Bürgeramt und der Stadtteilverein, der das lokale Vereinsleben koordiniert. Der städtischen Musik- und Singschule Heidelberg werden Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt. Auch die Volkshochschule (VHS) wird nach Abschluß der Umbauarbeiten in der Waldparkschule Kurse anbieten.

Die zweite schulische Einrichtung ist die private Hotelfachschule mit angegliederter Sporthalle, die sich seit 1989 in den Räumen des ehemaligen Boxberggymnasiums im Buchwaldweg befindet. Sie rekrutiert ihre Schüler überwiegend überregional.

Kirchliche- und soziale Einrichtungen sind mit der Neuapostolischen Kirche (Buchwaldweg), der Katholischen Kirche mit Kindergarten am Buchwaldweg (63 Plätzen), der Evangelischen Kirche mit Kindergarten am Boxbergring (mit 75 Plätzen) und dem Seniorenzentrum-Louise-Ebert der Arbeiterwohlfahrt (Buchwaldweg mit 108 Plätzen) vorhanden. Eine nicht konfessionell gebundene städtische Kindertagesstätte im Emmertsgrund,

Abbildung 29: Nutzungsstruktur



Geltungsbereich Bebauungsplan
 Stadtteilgrenze

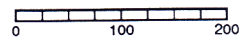
Wohnen geringere/mittlere Dichte
 Handel, Dienstleistung Wohnen
 Handel
 Grünflächen Spiel und Erholung

Elektroversorgung
 Fernwärme
 Wasserversorgung

öffentliche Verwaltung
 Schule
 Kirche und kirchl. Zwecke
 soziale Zwecke
 Kindertagesstätte
 Sportplatz
 EMBL Gästehaus

STADTTEILRAHMENPLAN
B O X B E R G

Bestandsaufnahme Boxberg
Nutzungsstruktur
Stand: August 1995



FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITECTEN / STADTPLANER BDA

Buchwaldweg, ergänzt das Angebot mit 10 Kindergartenplätzen, 22 Krabbelplätzen und 40 Hortplätzen. Darüber hinaus existiert nur für EMBL-Mitarbeiter eine Kindertagesstätte des EMBL am nördlichen Boxbergring mit 56 Plätzen. Über das Seniorenzentrum-Louise-Ebert hinaus, das um eine Tagesbetreuung mit 15 Plätzen erweitert wird, wird Senioren- und Jugendarbeit durch die Gemeinden sowie durch spezielle Angebote des TB Rohrbach geleistet.

Ver- und Entsorgung

Am Waldrand befindet sich ein Wasserreservoir und ein Fernheizkraftwerk, das nach dem Anschluß der Stadt Heidelberg an das Großkraftwerk Mannheim nur noch ca. 10% der Versorgung (Versorgungsspitzen) übernimmt. Der Standort des Werks ist im Hinblick auf die Westhanglage der Siedlung und die Hauptwindrichtung von Westen so gewählt, daß keine bzw. nur geringe Emissionen auftreten. Der frühzeitigen konzeptionellen Entscheidung, in der Siedlung Boxberg auf Einzelheizungen zugunsten von Nah- bzw. Fernwärme zu verzichten, verdankt der Boxberg eine weitgehende Emissionsfreiheit.

Die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität erfolgt aus dem städtischen Netz, die Entwässerung durch Schwämmkanalisation im Mischsystem.

Handlungsbedarf und Potentiale

Aufgrund der Struktur des Wohnungsbestandes nimmt der Boxberg eine herausragende Rolle für die Wohnraumversorgung einkommensschwächerer Haushalte und für Familien mit Kindern ein. Der Anteil bestehender und ehemaliger Sozialwohnungen macht etwa 45 % des Wohnungsbestandes aus. Soziale Spannungen und Divergenzen zwischen Sozialschichten treten aufgrund der mäßigen Dichte der Bebauung sowie der hohen Qualitäten des Wohnumfeldes nicht auf.

Die Wohnungsbaugesellschaften- und genossenschaften sind aufgerufen, dem "guten Ruf" des Boxberges durch eine ausgewogene Vermietungspolitik, unter Vermeidung der Ballung von Problemhaushalten sowie einzelner Bevölkerungsgruppen auch weiterhin gerecht zu werden. Vor dem Hintergrund des

Wegfalls der Sozialbindung eines hohen Anteils der Wohnungen spielt die freiwillige Sozialbindung eine besondere Rolle.

Die Infrastrukturausstattung des Stadtteils weist im Bereich der wohnungsnahen Grundversorgung, insbesondere im nördlichen Quartier Defizite auf. Trotz Wiedereröffnung eines Lebensmittelladens garantiert sie insgesamt nur noch eine Mindestversorgung. Zu prüfen ist, ob nach gezielter Ansiedlungsförderung (z.B. Mietverbilligung) mittelfristig wirtschaftlich tragfähige Branchen (z.B. Bäcker, Tabak / Zeitschriften, Blumen) existieren können. Nur durch Anknüpfung an das planerische Ideal, neben dem Einkaufszentrum Subzentren vorzusehen, kann verhindert werden, daß der Boxberg zum Stadtteil der langen Wege wird. Insbesondere gilt dies für in ihrer Mobilität eingeschränkte Gruppen, wie Ältere, behinderte Menschen und Frauen mit kleinen Kindern.

Defizite bestehen trotz der Angebote des "Holzwurm Boxberg" bei den freien Freizeitangeboten für Jugendliche, da keine selbstverwalteten Räume vorhanden sind. Trotz "enger" Kassen sind hier Möglichkeiten in Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften ggf. mit der Schulverwaltung zu prüfen.

7.4 Verkehrsstruktur

Äußere Erschließung

Die Erschließung der Waldparksiedlung Boxberg erfolgt, wie im Bebauungsplan festgesetzt, über eine Hauptzufahrtsstraße. Sie zweigt zwischen Rohrbach und Leimen als sog. Boxbergknoten kreuzungsfrei von der B 3

Stadtteileingang Buchwaldweg



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

ab und führt von Süden (Am Götzenberg) in das Wohngebiet hinein. Die Straße erschließt gleichzeitig auch den Emmertsgrund. Eine zweite, jedoch untergeordnete, hangseitig und versteckt liegende Straße, der Buchwaldweg, erschließt den östlichen Stadtteilbereich. Eine weitere Zufahrt ist im Norden vom Stadtzentrum Heidelberg über den Bierhelder Hof - Steigerweg gegeben. Sie ist jedoch aufgrund ihrer engen und kurvigen Beschaffenheit gegenüber den südlichen Anbindungen als sekundär (nachrangig) anzusehen. Die ehemalige Verbindungsstraße nach Rohrbach (Kühler Grund) ist zur Vermeidung von Schleichverkehren für den motorisierten Individualverkehr durch eine Schranke gesperrt.

Nördlicher Stadtteileingang



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Innere Erschließung

Die innere Erschließung der Siedlung erfolgt im wesentlichen über die Ringstraßen Boxbergring, Buchwaldring und Im Eichwald sowie über die parallel zur Hauptachse durch das westliche Einfamilienhausgebiet verlaufende Straße Berghalde. Von der Haupt- und Ringschließung führen Wohnwege, zum Teil

Wendeplatz "Im Fasanenwäldchen"



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Fußwegenetz mit guter Erschließungsqualität



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

als Sackgassen mit Wendeplätzen, zu den einzelnen Gebäudegruppen. Sie sind überwiegend verkehrslärmfrei gehalten. Der gesamte Boxberg unterliegt der Tempo-30-Zonenregelung. Einzelne Straßenabschnitte sind als verkehrsberuhigte Bereiche ausgewiesen.

Unabhängig vom Straßennetz durchzieht ein separates, nicht hierarchisiertes, ausgewogen verteiltes Fußwegenetz die Siedlung. In Teilbereichen lehnt es sich an das ursprünglich strahlenförmig von Rohrbach ausgehende Wegenetz - Kühler Grund, Roter Buckel, Schneckenpfad - an. Schulen, Kirchen sowie das Einkaufszentrum sind überwiegend autounabhängig - jedoch nicht immer störungsfrei - mit den Wohnungen verbunden. Die Wege verlaufen quer zum Hang, sind oft sehr steil und stellen meist eine Verbindung zwischen nord-süd-verlaufenden Straßen her.

Die Wanderwege des Bergwaldes sind überwiegend über den hangparallel und tangential zur Siedlung verlaufenden Weg entlang des Bergwaldrandes mit dem inneren Wegenetz verbunden. Er übernimmt auch wichtige

Wohnungsnah Stellplatzanlagen



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Vernetzungsfunktionen in Nordsüdrichtung. Ein eigenständiges Radwegnetz besteht auf dem Boxberg, bedingt durch die topographische Lage, nicht. Eine Attraktivitätssteigerung des Rades als Verkehrsmittel ist überwiegend in enger Verknüpfung mit dem ÖPNV (Bike + Ride, Mitnahmemöglichkeiten im Bus o. ä.) zu sehen.

Ruhender Verkehr

Für jede Wohnung ist im ursprünglichen Verkehrskonzept wohnungsnah ein Stellplatz bzw. eine Garage vorgesehen. Die Parkierung ist überwiegend durch an den Ringen gelegene relativ große private Garagen und Stellplatzanlagen gewährleistet. Ergänzend stehen öffentliche Parkplätze an der Schnittstelle der Ringerschließungen zur Verfügung (vgl. Abbildung 31). Vor dem Hintergrund der Konzentration öffentlicher Einrichtungen vor allem aber durch die Hotelfachschule, zeichnen sich insbesondere im südlichen Bereich der Siedlung Straßen mit erhöhtem Parkdruck ab.

Mit Ausnahmen der Areale um die Hotelfachschule ist kein gravierendes Parkplatzdefizit im Stadtteil feststellbar.

ÖPNV

Die Anbindung des Boxbergs über den ÖPNV ist durch das Buslinienangebot (Linie 28, 29) sowie die Linie 31 im südlichen Bereich gewährleistet. Die Linie 310 bzw. 311 verbindet nach 20.00 Uhr bzw. an Sonn- und Feiertagen die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund. Die Linie 29 führt in die Innenstadt. Eine Umsteigeanlage auf die Straßenbahnlinien 3 und 4 besteht in Rohrbach Süd in unmittelbarer Nähe des Park+Ride Standortes

Boxbergknoten. Die Haltestellen im Stadtteil befinden sich gut gewählt an den Knotenpunkten des Fußwegnetzes.

Handlungsbedarf und Potentiale

Im Gegensatz zu vielen anderen Stadtteilen gehen vom Verkehrsaufkommen kaum Beeinträchtigungen für die Wohn- und Umweltqualität aus. Sorgen bereitet jedoch vielen Bewohnerinnen und Bewohnern das häufige Nichteinhalten der 30 km-Tempo-beschränkung. Die stadtplanerisch gewollte und topographisch begünstigte Trennung von Fuß- und Fahrwegen hat sich bewährt. Fußgänger, insbesondere Kinder, erleben durch das separate Fußwegsystem einen vielfältigen und sicheren Bewegungsspielraum. Verbesserungsbedürftig ist die Vernetzung des stadtteilbezogenen Fußwegnetzes in Nord-Süd-Richtung sowie in Hanglagen mit starken Höhenunterschieden Zur Anbindung und Erreichbarkeit des Emmertsgrundes sowie der Arbeitsplätze des Max-Planck-Instituts und des EMBL sollte ebenfalls eine fußläufige Erschließung überdacht werden.

Schleichwegfahrten aus den südlichen Vorstädten Heidelbergs über die Boxbergauffahrt durch den Boxberg Richtung Steigerweg bzw. Joh.-Hoops-Weg zur Innenstadt und in die Altstadt wurden durch verkehrsberuhigende Maßnahmen auf dem Boxberg zwar stark erschwert, aber nicht unterbrochen. Es sollte auch weiterhin ein Ziel sein, den Durchgangsverkehr vom Boxberg fern zu halten. Der Ordnungsbedarf für den ruhenden Verkehr im südlichen Bereich der Siedlung, verursacht vor allem durch die Hotelfachschule, bedarf einer Lösung unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Anwohner.

7.5 Freiflächenstruktur

Private und öffentliche Freiflächen

Die Waldparksiedlung Boxberg gliedert sich in Charakter, Qualität und Nutzungsstruktur der Freiflächen deutlich in zwei Bereiche. Identitätsstiftend und ortsbildprägend ist die große parkartig gelichtete Waldfläche im östlichen Teil, in die die Siedlung etwa zur Hälfte eingebettet ist. Vegetationselemente (Reisighaufen, liegendegebliebene Baumstämme) er-

Wohnen im Waldpark



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

gänzen die integrierten Spielflächen, die locker in den "Wald" eingestreut sind. Versiegelt sind hier lediglich die Straßen mit angrenzenden Parkbuchten.

Im südwestlichen Stadtteil, im ehemals naturräumlich durch Wiesenflächen geprägten Areal, finden sich überwiegend privat genutzte Freiflächen in Form von Gärten, die den Gebäuden unmittelbar zugeordnet sind. Weitere Grünflächen existieren als nur eingeschränkt nutzbare Grundstücksrestflächen, die häufig nicht standortgerecht bepflanzt sind, vor bzw. um Gemeinbedarfs- und Versorgungseinrichtungen. Besondere Qualität aufgrund der standortgerechten Vegetationsstruktur besitzt die baumbestandene Wiesenfläche rund um die Waldparkschule, die auch eine adäquate Nutzung zuläßt.

Terrassenbauten mit Fassadenbegrünung



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Im Vergleich zu den östlichen Wohnquartieren besitzt dieser Bereich einen höheren Versiegelungsgrad. Dies trifft vor allem auf die Garagen und Parkplätze in der Berghalde, die Parkplätze um die Hotelfachschule und am Sportlerheim des Turnerbundes, der Gemeinschaftsgaragen am Boxbergring sowie im Be-

reich des (Innen)hofes der Katholischen Kirchen.

Sport- und Spielflächen

Am Boxberg befindet sich über die in den Waldpark eingestreuten Spielbereiche und -plätze unterschiedlicher Größenordnung hinaus ein landschaftlich bedingtes, uneingeschränktes freies Spielangebot mit hohem Aufenthalts- und Erlebniswert. Es kompensiert vielfach die statistisch vorhandenen Spielflächendifizite. Der Waldsportplatz in der Straße am Waldrand verfügt als städtischer Sportplatz über zwei Spielfelder in der Größe von 7.700 qm und 1.440 qm sowie eine Laufbahn mit Stehtribüne. Am unmittelbaren Südrand schließt im Stadtteil Emmertsgrund eine private Minigolfanlage an.

Spielplatz auf dem Boxberg



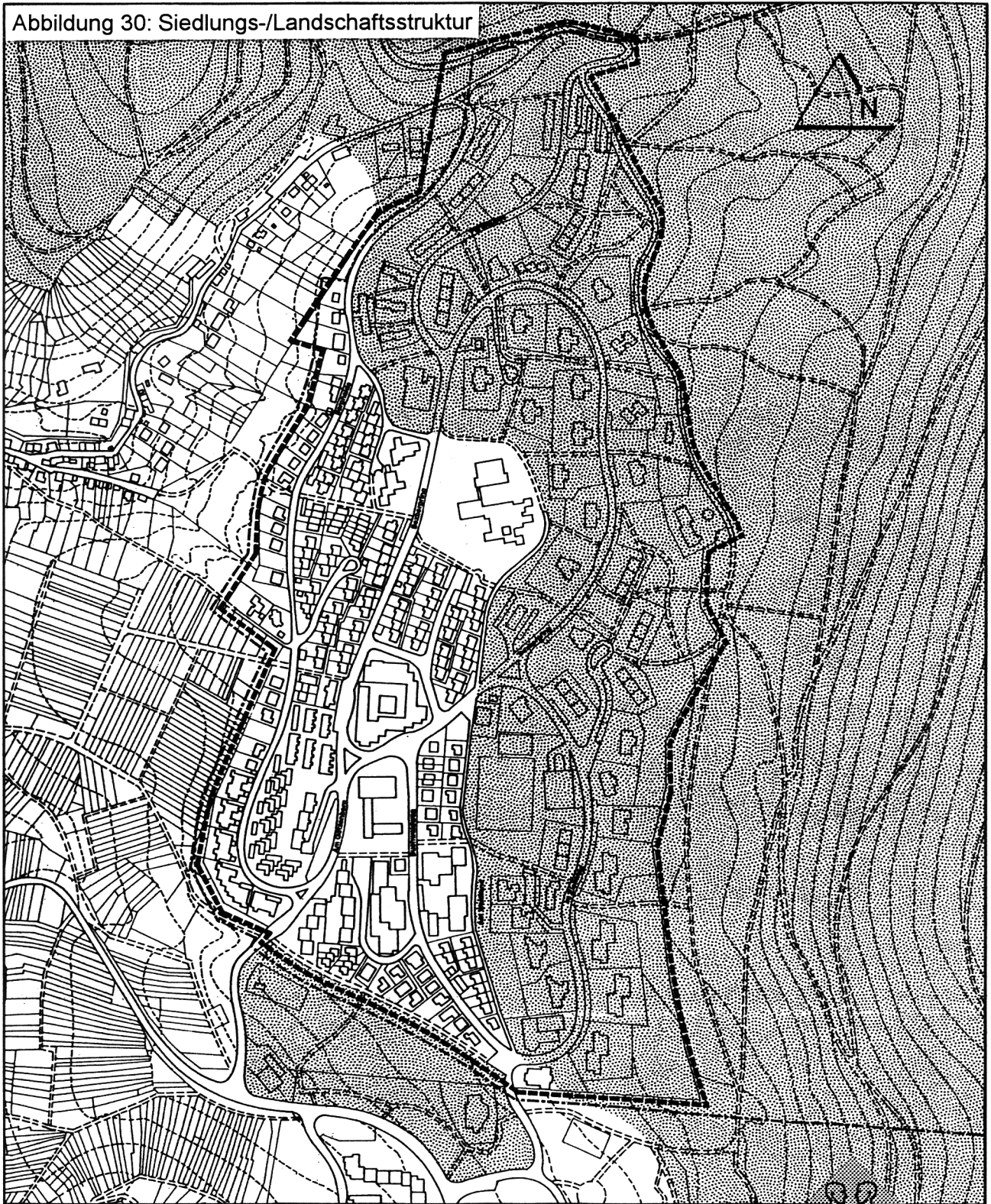
Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Handlungsbedarf und Potentiale

Der Boxberg ist ein stark durchgrünter Stadtteil mit besonderen Qualitäten im Wohnumfeld, das durch die Waldlage bzw. private Gärten und Terrassen geprägt wird.

Defizite hinsichtlich der Gestalt- und Aufenthaltsqualität bestehen lediglich im Umfeld von Gemeinbedarfs- und Versorgungseinrichtungen. Hier sind grundstücksbezogene bzw. bei entsprechender Nähe der Einrichtungen grundstücksübergreifende differenzierte Freiraumkonzepte zu entwickeln. Besonderer Handlungsbedarf besteht im Umfeld des Einkaufszentrums.

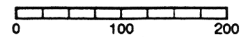
Abbildung 30: Siedlungs-/Landschaftsstruktur



- | | | | |
|--|-------------------------------------|--|-------------------------------|
| | Geltungsbereich
Bebauungsplan | | Wald |
| | Stadtteilgrenze | | Land-
und Gartenwirtschaft |
| | Bebauung
unterschiedl. Typologie | | |

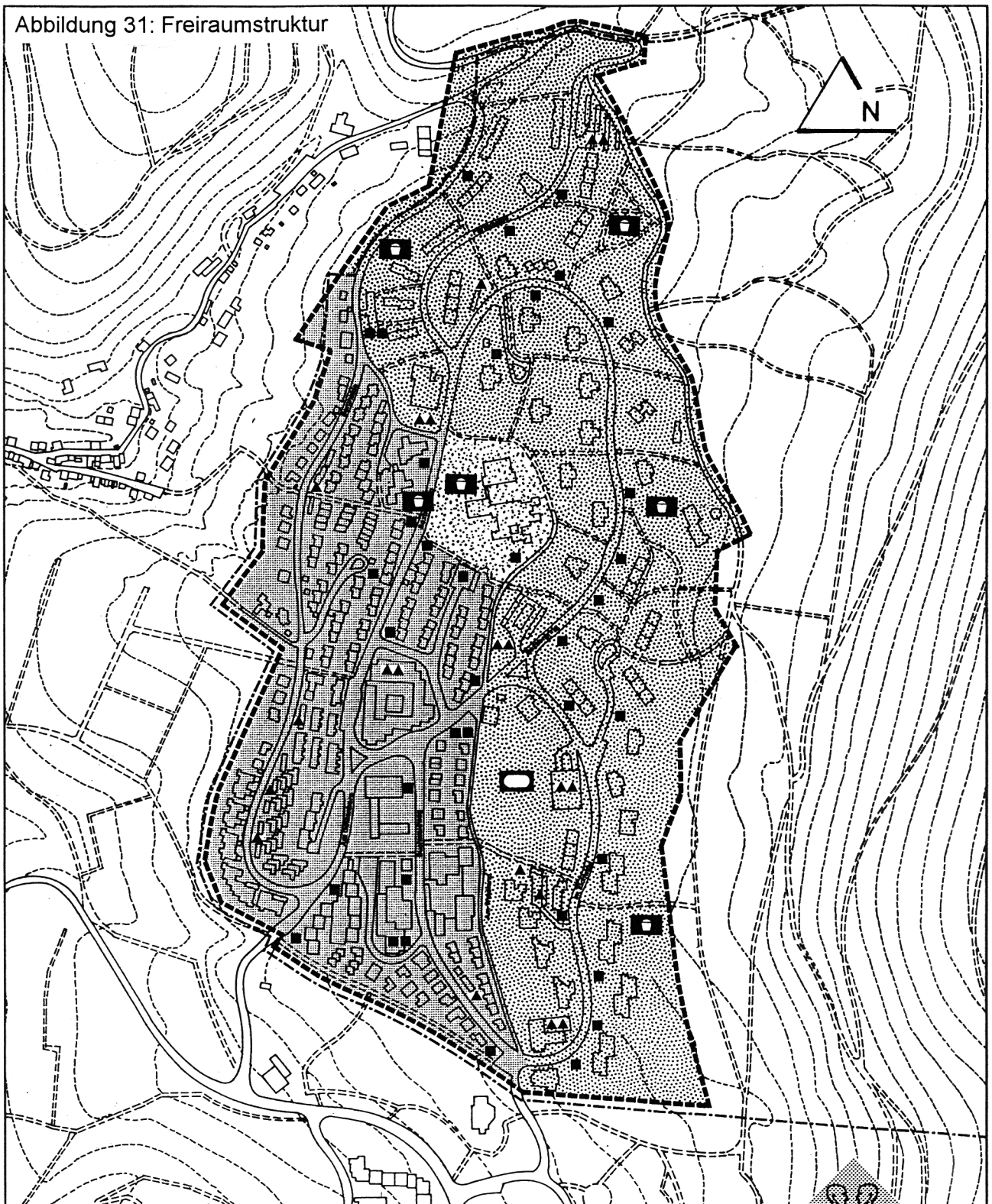
**STADTTEILRAHMENPLAN
B O X B E R G**

Bestandsaufnahme Boxberg
Siedlungs-/Landschaftsstruktur
Stand: August 1995



FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITEKTEN / STADTPLANER BDA

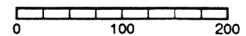
Abbildung 31: Freiraumstruktur



- | | | |
|--|--|---|
|  Geltungsbereich
Bebauungsplan |  Wald,
parkartig gelichtet |  Stellplätze |
|  Stadtteilgrenze |  Wiese |  Gemeinschafts-
stellplätze |
| |  kleinteilige Freiflächen-
struktur/Gärten |  Garagen |
| |  Spielplatz
Bolzplatz |  Gemeinschafts-
garagen |
| |  Sportplatz | |

STADTEIENRAHMENPLAN
B O X B E R G

Bestandsaufnahme Boxberg
Freiraumstruktur
Stand: August 1995



FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITEKTEN / STADTPLANER BDA

8. Stadtgestalt

8.1 Stadtbild

Äußeres Stadtbild

Durch die harmonische Einbettung des Stadtteiles Boxberg in die landschaftlichen und topographischen Gegebenheiten bleibt das weit von der Ebene sichtbare Landschaftsbild des Königstuhlausläufers nahezu ungestört erhalten. Die Hochhausbebauung des Emmertsgrundes wird nur in Teilbereichen wahrgenommen. Die Bebauung im südlichen und westlichen Teil des Stadtteils Boxberg orientiert sich an der Topographie, so daß artikulierte Übergänge zur Landschaft entstehen. Insbesondere die Terrassenhausbebauung der Westkante steigert in Überlagerung mit der baumbestandenen Böschung die räumliche Prägnanz der Hangkante. Im nördlichen und östlichen Randbereich der Siedlung ist der Übergang der von Bebauung überformten Waldparklandschaft in den dichten Bergwald fließend. Die überwiegend als grüne Tore wirkenden Stadtteileingänge unterstützen den Charakter der (Wald-)Parksiedlung.

Grüner Stadtteileingang



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

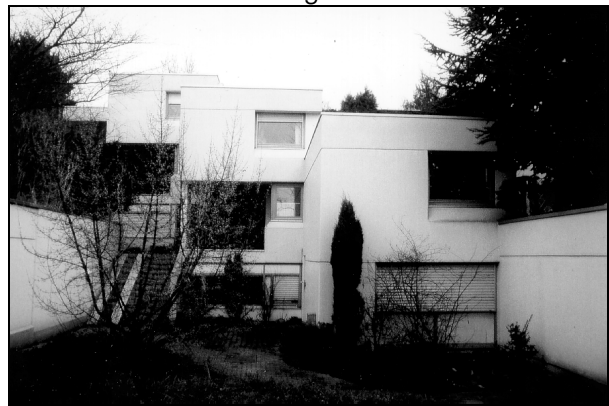
Inneres Stadtbild

Das innere Stadtbild der Siedlung gliedert sich den landschaftlichen und topographischen Rahmenbedingungen entsprechend deutlich in zwei Bereiche. Im Osten ist die gelichtete Waldfläche als parkartige Landschaft im Vergleich zur Bebauung dominant. Sie ist somit von besonderer Bedeutung für das Ortsbild. Die aus Solitären gebildete konträräumliche Bebauungsstruktur steht in spannungsvoller,

harmonischer Wechselwirkung mit ihrer umgebenden Landschaft.

Der Westen und Süden wird durch unterschiedlichste Bebauungsstrukturen geprägt. Einfamilienhäuser, Gruppenhäuser, Reihenhäuser und Terrassenhäuser modellieren als abgestaffelte flächige Bebauung die Landschaft bzw. treten hinter diese zurück.

Terrassenhausbebauung im Westen



Zeilenbauten



Einfamilienhäuser mit Blick in die Rheinebene



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

Handlungsbedarf und Potentiale

Der Stadtteil wird auch heute seinem planerisch formulierten Anspruch als Waldpark-siedlung sowohl im äußeren als auch - von wenigen Ausnahmen abgesehen - im inneren Erscheinungsbild gerecht. Trotz der Stadtrandlage oder gerade deshalb, trotz der in Teilbereichen 13 geschossigen Bebauung, trotz der räumlichen Auflösung von Straßen und Plätzen besteht ein hohes Maß an Identität.

8.2 Siedlungs- und Baustruktur / Orientierung im Stadtteil

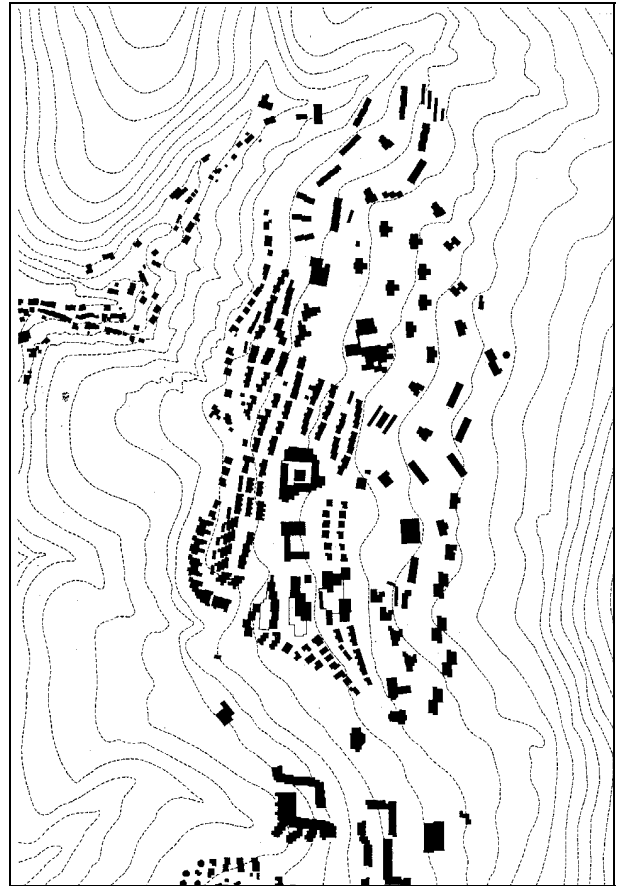
Im Waldpark

Der die Siedlung in Nord-Süd-Richtung durchziehende Waldrand teilt den Stadtteil in zwei Quartiere. Der Besonderheit der Waldparklage entspricht die lockere Gruppierung von Zeilenbauten, Punkt- und Hochhäusern bis zu 13 Geschossen. Sie sind in Stellung und Höhe ohne größere Abgrabungen und Aufschüttungen angeordnet. Die Stellung und Höhenlage jedes Gebäudes wurde in Teilen in Umsetzung, in Teilen in Modifizierung der Baufenster des Bebauungsplanes jeweils genau vor Ort festgelegt. Dadurch wurde ein hohes Maß an landschaftlicher Integration erreicht.

Die zusammenhängende Waldparkfläche im Osten der Siedlung bestimmt nicht nur das unmittelbare Wohnumfeld, sondern auch entscheidend das Erscheinungsbild der angrenzenden Straßen und Wege. An ihnen sind die Stellplätze Hausgruppen-bezogen weitgehend unaufdringlich angeordnet. Die Flächen mit überwiegend sehr hohem und dicht stehendem Baumbestand (Mischwald) sind weitgehend in ihrer natürlichen Beschaffenheit belassen. Versiegelt sind lediglich Wohnwege und Treppenanlagen am Hang. Durch die behutsame punktuelle "Einstreuung" der Gebäude ordnet sich die Bebauungsstruktur der vorgefundenen landschaftlichen Situation unter.

Der raumbildende Charakter einer zusammenhängenden Waldfläche prägt das Image des Quartiers. Trotz der starken landschaftlichen Prägung ist die Orientierung einfach. Die gegliederten Baukörper und ihre eindeutige Zuordnung zu den Erschließungsringen sowie

Abbildung 32: Baustruktur



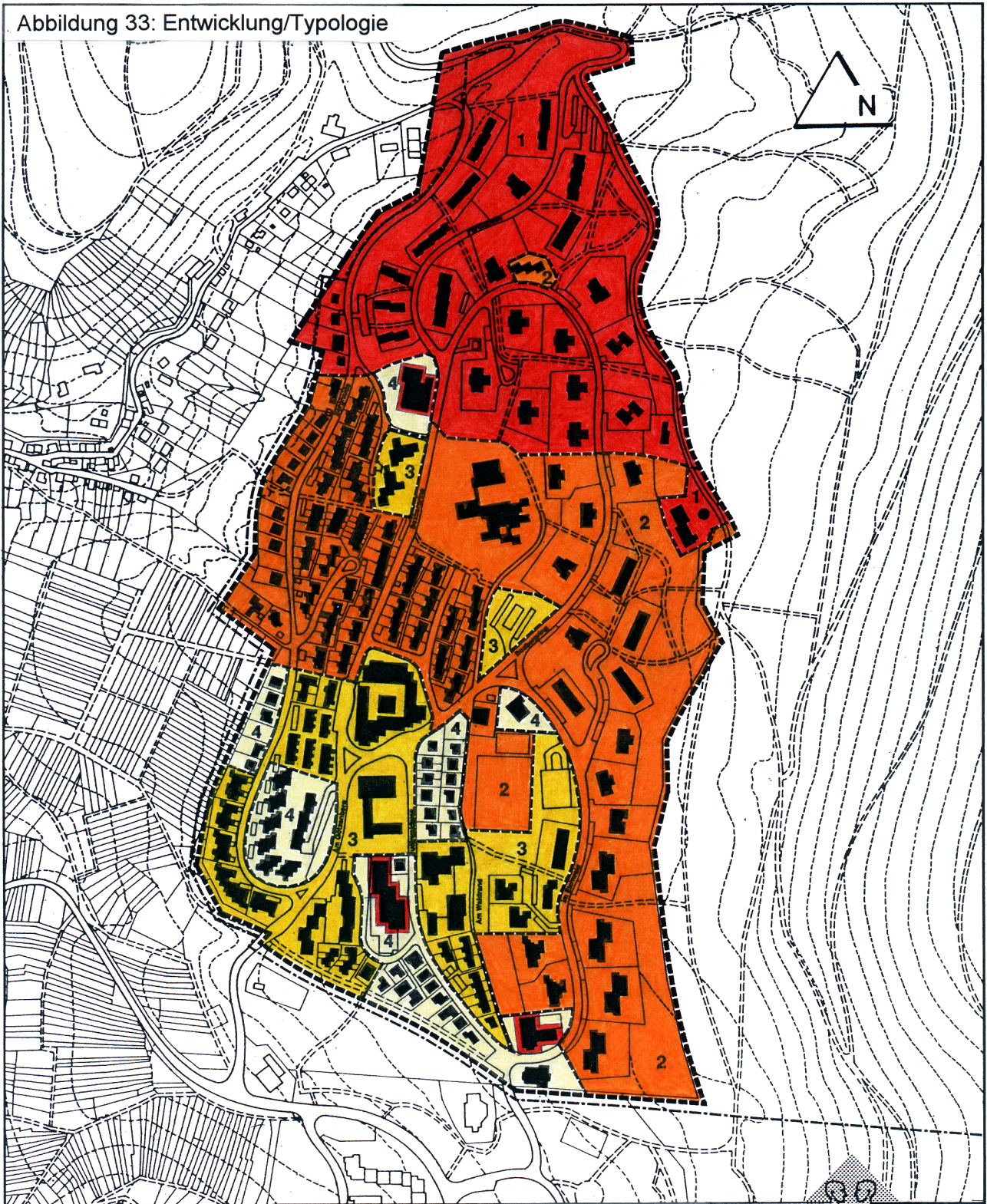
Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

die abschnittsbildende Wirkung der Waldwege begünstigen das Erfassen des Stadtteils und machen eine eindeutige Standortbestimmung möglich. Die Qualitäten naturnahen Wohnens im Grünen bilden sich deutlich ab. Sie belegen, daß städtische Dichte allein, wie später im Emmertsgrund als Entwicklungsmotiv erprobt, nicht der Garant für Identifikation, Wohlbefinden und Kommunikation ist.

Am Wiesensaum

Der der Waldkante vorgelagerte Wiesensaum ist auch nach der Bebauung erkennbar. Er ist kleinteilig mit niedrigen ein- bis eineinhalb- geschossigen Einfamilienhäusern, Reihen- und Gruppenhäusern bebaut, die sich an die Topographie und die umgebende Parzellierungsstruktur anpassen. Die steile Hangkante im Südwesten wird durch die abgestufte Bebauung mit Terrassenhäusern betont. An der nordwestlichen Hangkante definieren Einzelhäuser den baulichen Abschluß. Geschlossene Kettenhaus- und Reihenhausergruppen bilden sich im Mittelteil der Siedlung vor der Waldkulisse ab.

Abbildung 33: Entwicklung/Typologie



 Geltungsbereich
Bebauungsplan

 Stadtteilgrenze


 Terrassenhäuser
3 bis 4 Geschosse


 Gruppenhäuser
Reihenhäuser
1 bis 1,5 Geschosse


 Einfamilienhäuser
1 bis 1,5 Geschosse


 Solitäre mit öffentl. u.
halböffentl. Bereichen
1 bis 8 Geschosse


 Punkthäuser
bis 12 Geschosse


 Zeilenbauten
3 bis 4 Geschosse

 Bauabschnitt bis 1963

 Bauabschnitt bis 1966

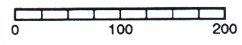
 Bauabschnitt bis 1970

 Bauabschnitt bis 1980

 Solitäre nach 1980

STADTTEILRAHMENPLAN
B O X B E R G

Bestandsaufnahme Boxberg
Entwicklung / Typologie
Stand: August 1995



FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITEKTEN / STADTPLANER BDA

Der Blick aus nahezu jeder Wohnung in die Rheinebene, in die Pfalz bzw. in die vorgelagerten Stadtteile gehört zu den Besonderheiten dieses Ortes. Die in nahezu allen Gebäudegruppen realisierten Flachdächer bilden die Voraussetzung für das Nichtversperren der Sicht der in hinterer Reihe gelegenen Bebauung. Die geschlossene Wirkung der Siedlung ist maßgeblich der Einheitlichkeit der Flachdachlandschaft zu verdanken. Sie sollte in Abwägung der Bedürfnisse nach mehr Wohnraum und der Reduzierung technischer, heute lösbarer Probleme nicht in Frage gestellt, sondern beibehalten werden.

Zwischen homogen bebauten Gebäudegruppen gewährleisten "Sichtfenster" Blickbeziehungen aus der Tiefe der Siedlung in die Ebene. Das Wohnumfeld ist durch private, den Wohnungen unmittelbar zugeordnete, insbesondere am Hang reizvolle Gärten geprägt. Die Straßenräume zeigen sich der jeweiligen Baustruktur entsprechend abwechslungsreich. In einzelnen Fällen ist lediglich die Akzentuierung durch großkronige Bäume zur Erleichterung der Orientierung zu prüfen. Stadtgestalterische Mängel aufgrund eines disharmonischen und gleichzeitig beliebigen Erscheinungsbildes der Bebauung sind vorwiegend mit den jüngeren Einfamilienhausbebauungen bzw. Eingriffen in die harmonische Dachlandschaft durch Aufstockung verbunden.

Im Stadtteilzentrum

Eine Störung innerhalb der sehr unterschiedlichen, jedoch in sich harmonischen Stadtteilstruktur stellt das introvertiert konzipierte (nach innen gekehrte) Ladenzentrum an der Schnittstelle der inneren Erschließungsringe im Zentrum der Siedlung dar. Aufgrund der hier siedlungsuntypischen dichten Überbauung des Grundstückes besteht das Umfeld überwiegend aus Restflächen, die einer landschaftlich adäquaten Einbindung des Gebäudes keinen Raum bieten. Sie führen zu einem undifferenzierten Erscheinungsbild der tangierenden Straßenabschnitte des Boxbergtringes. Gleiches gilt für den Buchwaldweg, an den die Katholische Kirche, das ehemalige Boxberg-Gymnasium (heute Hotelfachschule) und das Altenzentrum mit überwiegend versiegelten Flächen angrenzen. Im oberen Teil der Straße Am Götzenberg bestehen räumliche Mängel aufgrund

Zugang zum Kath. Gemeindezentrum



Neuapostolische Kirche



Hotelfachschule

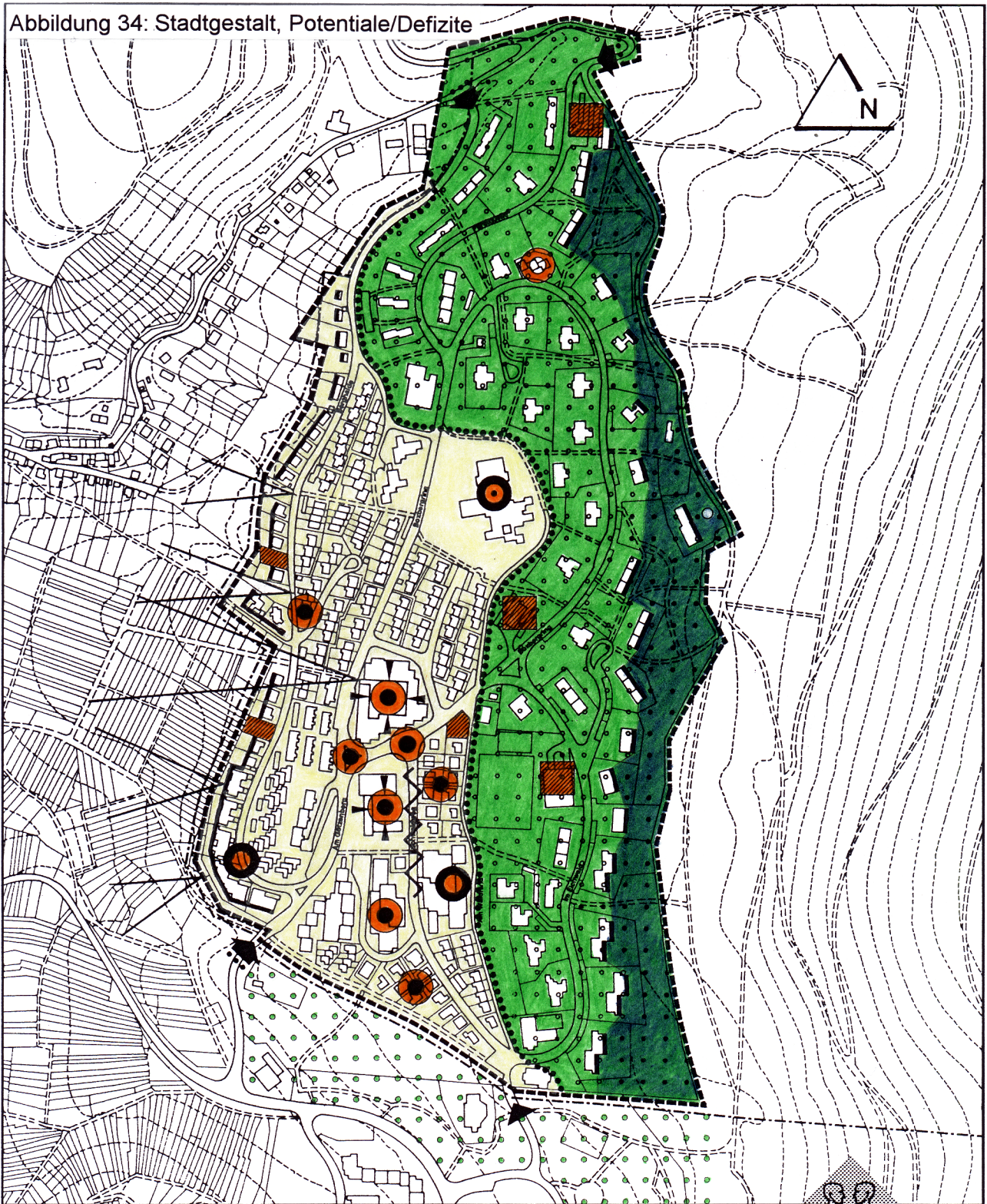


Waldparkschule



Quelle: Freischlad+Holz Architekten/Stadtplaner BDA

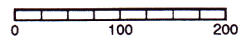
Abbildung 34: Stadtgestalt, Potentiale/Defizite



- | | | | | | |
|--|--------------------------------------|--|---|--|---|
| | Geltungsbereich
Bebauungsplan | | gestörte Raumbildung | | räuml./gestalterisch
gute Einbindung |
| | Stadtteilgrenze | | introvertierte räumliche
Situation | | gute Einbindung, Sanie-
rungsnotwendigkeit |
| | Waldpark,
Waldsaum | | markante bauliche
Eingangssituation | | räuml./gestalterische
Defizite |
| | keine weitere
Bebauung | | landschaftl. bestimmte
Eingangssituation | | funktionale
Defizite |
| | Nachverdichtung
durch Neubebauung | | raumbildende Land-
schaftskante | | |
| | Ausblick | | raumbildende Bau-
kante | | |
| | | | offene Baukante | | |

STADTTEILRAHMENPLAN
B O X B E R G

Bestandsaufnahme Boxberg
Stadtgestalt, Potentiale/Defizite
Stand: August 1995



FREISCHLAD + HOLZ
ARCHITEKTEN / STADTPLANER BDA

der Umfeldgestaltung im Anschluß an die dreigeschossige Bebauung im Westen sowie um die katholische Kirche im Osten.

In positivem Gegensatz hierzu steht die Waldparkschule, die auf einem großen, leicht geneigten Wiesengrundstück trotz ihrer Baumasse als Solitär im Park erscheint.

Handlungsbedarf und Potentiale

Im Gegensatz zu den Wohnquartieren sind der als Stadtteilzentrum geplante städtebauliche und kommunikative Mittelbereich mit Ladenzentrum sowie die kirchlichen Einrichtungen baulich und landschaftlich nur unzureichend in die Siedlung eingebettet. Durch die isolierte Lage wird der Mittelpunkt, der sich nutzungsstrukturell nach innen orientiert, seiner ihm zugeordneten Funktion als Impulsgeber städtischen Lebens nur bedingt gerecht. Über gestalterische Maßnahmen im Umfeld hinaus ist zu prüfen, ob die Introvertiertheit der Nutzungen aufgehoben werden kann.

Das stadtgestalterische Gesamterscheinungsbild der Siedlung ist vor gravierenden Eingriffen, die mit einer dem Ort unangemessenen Beliebigkeit der Bebauung einhergehen, zu bewahren.

8.3 Sicherheit im öffentlichen Raum

Angst vor Belästigung und körperlicher Gewalt durch Männer ist, so zeigt die Untersuchung des Amtes für Frauenfragen der Stadt Heidelberg¹⁾, ein verbreitetes Phänomen und ein wichtiger Bezugspunkt im Lebensalltag von Frauen.

88 von 100 befragten Heidelbergerinnen gaben an, daß sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie alleine unterwegs sind. Ein knappes Fünftel hatte dieses Problem tagsüber, über zwei Drittel abends und vier Fünftel nachts. Jede achte Frau war bereits Opfer sexueller Nötigung/Vergewaltigung oder Opfer eines Überfalls. Vier von zehn der befragten Frauen sind schon massiver Belästigung und Bedrohung ausgesetzt gewesen.

Eine Studie des Instituts für angewandte Sozialforschung (Infas, 1984) bestätigt die Heidelberger Ergebnisse. Nahezu drei Viertel der befragten Frauen fühlten sich im öffentlichen Raum abends und nachts gefährdet. In Großstädten stieg der Wert auf 85% aller Frauen.

Angst schränkt die alltägliche Bewegungsfreiheit und Lebensqualität von Frauen erheblich ein. Keine einzige der befragten Heidelbergerinnen konnte von sich sagen, daß sie auf Maßnahmen zu ihrem Schutz verzichtet. Sie umgehen Orte, vermeiden Wege, verzichten auf Veranstaltungen oder bewegen sich mit größerer Vorsicht in der Öffentlichkeit. Das Frauen-Nachttaxi in Heidelberg ist ein Teil der Bemühungen, die Sicherheit von Frauen zu erhöhen und ihre uneingeschränkte Beteiligung am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Das Sicherheitsempfinden der Frauen wird nicht nur durch die Tageszeit besonders beeinträchtigt. Angst erzeugen auch **räumliche Strukturen**, die sowohl mit der Bauweise, Lage und Gestaltung eines Ortes zu tun haben als auch mit dessen Nutzungsfunktion und der tatsächlichen Nutzung. Besonders gravierend sind:

- mangelnde Beleuchtung (auch zu starke Kontraste zwischen hell und dunkel)
- fehlende soziale Kontrolle
- mangelnde Übersichtlichkeit
- fehlende Wahlmöglichkeiten

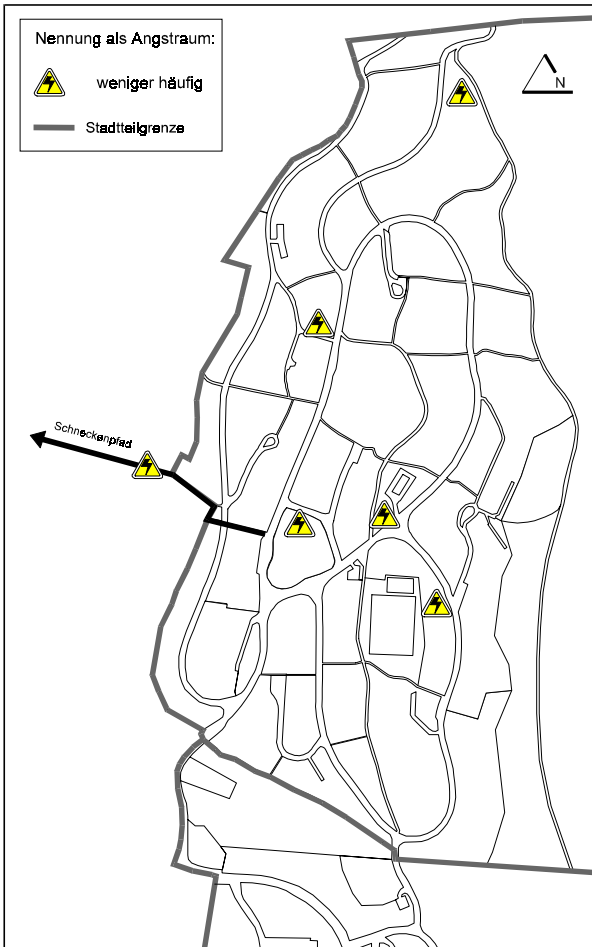
Angsträume im Stadtteil Boxberg

Zu den Angsträumen in ihrem Stadtteil äußerten sich 22 Frauen. 18 mal wurden Angsträume auf dem Boxberg genannt, davon 14 mal der "Boxberg allgemein". Weit weniger häufig wurden zwei weitere Angsträume genannt, der Fußweg Boxberggring - Berghalde (von der Siegelsmauer) und die Gemeinschaftsgaragen der Wohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften. Bei der Nennung Boxberg allgemein fällt auf, daß sich nicht nur die Bewohnerinnen des Stadtteils zu diesem Angstrraum äußerten, sondern auch Frauen aus dem Gesamtstadtgebiet.

Die Konzentration der Nennungen auf den Boxberg allgemein verweist auf ein generelles Unsicherheitsgefühl von Frauen, wenn sie sich

1) "Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt". Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen, 1994.

Abbildung 35: Angsträume auf dem Boxberg



Quelle: Amt für Frauenfragen, Angsträume in Heidelberg - Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt, 1994

- nach ihrem subjektiven Empfinden - in mehr oder weniger anonymen Siedlungen bewegen müssen. Die weiter oben genannten raumspezifischen Faktoren, wie die nahe Waldzone, schlechte Beleuchtung, mangelnde Übersichtlichkeit oder fehlende soziale Kontrollen, lassen sich daher alle in den von den Befragten genannten Gründen wiederfinden. Die Frauen haben das Gefühl, daß die Vorteile des Stadtteils - die Wald- und Naturnähe - vor allem abends und nachts zu dem Unsicherheitsgefühl beitragen. Die wenigen Passanten, die in den Abend- und Nachtstunden unterwegs sind, scheinen diesen Eindruck eher zu verstärken als zu verändern. Die Befragten sehen sich manchmal mit Personen konfrontiert, deren Verhaltensweisen sie nicht einschätzen können und die sie von daher ebenfalls als angstausslösend erleben.

Ein zusätzlicher Belastungsfaktor ergibt sich durch das Wissen der Frauen, daß auf dem Boxberg "immer wieder etwas passiert".

Eine der Frauen hatte auch schon selbst unangenehme Erfahrungen gemacht. Auch der ÖPNV stellt aus der Sicht der Befragten in den Abend- und Nachtstunden keine Alternative dar. Die Hälfte der befragten Frauen fühlt sich selbst in den Bussen unsicher, in denen oft außer dem Fahrer niemand im Wagen sei.

Was kann verbessert werden?

Am häufigsten wünschten sich die Frauen mehr und bessere Beleuchtung. Gleich an zweiter Stelle folgte der Vorschlag, mehr Polizeistreifen, bzw. allgemein mehr Bewachung im Stadtteil einzusetzen. Eine Frau setzte sich ganz gezielt dafür ein, daß Polizistinnen den Streifendienst übernehmen sollten. Darüber hinaus plädierten die Befragten für Notrufsäulen und Telefonzellen.

Mittelfristig sind nach Ansicht der Frauen Maßnahmen zur Belebung und eine übersichtlichere bauliche Gestaltung des Stadtteils erforderlich. Außerdem sahen sie es als ausgesprochen wichtig an, zur Bewußtseinsbildung über das Problem Gewalt gegen Frauen eine breite Öffentlichkeit zu schaffen.

Unabhängig von diesen Verbesserungsvorschlägen ist noch einmal die Notwendigkeit des seit Juli 1992 eingerichteten Frauen-Nachttaxis zu unterstreichen, das Frauen die Möglichkeit eröffnet, ungefährdet ihr Zuhause zu erreichen.

9. Ver- und Entsorgung

9.1 Energie

Energie ist sowohl aus ökonomischen als auch aus ökologischen Gesichtspunkten ein sehr wertvolles Gut, mit dem äußerst sparsam umgegangen werden sollte.

Dieser Grundsatz betrifft jeden, der Energie verbraucht, insbesondere aber auch diejenigen, die sie herstellen und verteilen. Bei der Energieversorgung der Stadt Heidelberg durch die Stadtwerke stehen insbesondere vier Prinzipien im Vordergrund:

1. weniger Energieverbrauch,
2. höherer Wirkungsgrad bei der Umwandlung,
3. bessere Ausnutzung in der Verwendung,
4. Heranziehung neuer umweltfreundlicher Energien,

Erdgas

Erdgas ist ein emissionsarmer und damit umweltfreundlicher Energieträger. Im Stadtteil Boxberg ist in Teilbereichen eine Erdgasversorgung vorhanden.

Der Boxberg ist nahezu flächendeckend mit Fernwärme versorgt. Um zukünftig kostspielige Doppelverrohrungen zu vermeiden, wird der Rückbau der Gasversorgung in den betroffenen Gebieten angestrebt.

Fernwärme

Auf dem Boxberg ist wie im Nachbarstadtteil Emmertsgrund die Fernwärme die prägende Heizenergieart. Bereits bei der Planung der beiden Stadtteile wurde auf den Einsatz der umweltfreundlichen Fernwärme geachtet. So entstand eigens zur Versorgung der beiden Höhenstadtteile das Heizwerk Boxberg. Dieses "Inselnetz" wurde 1989 mit der Fernwärme-Hauptleitung Süd in Rohrbach verbunden.

Seitdem erfolgt die Versorgung mit Wärme aus dem Großkraftwerk Mannheim, bei dem die Erzeugung über Kraft-Wärme-Kopplung durch Nutzung der Abwärme aus der Stromversorgung mit gesenktem Primärenergieeinsatz und niedrigem Schadstoffausstoß erfolgt.

Das Heizwerk Boxberg wird für Reservefälle und zur Deckung des Spitzenbedarfs bereitgehalten.

Elektrizität

Die Elektrizitätsversorgung des Stadtteils erfolgt über die Umspannanlage Süd sowie über insgesamt eine kundeneigene und sechs Netz-Trafostationen. Ausgehend von den Netzstationen wird das Niederspannungsnetz¹⁾ verteilt.

9.2 Abfall und Abwasser

9.2.1 Abfall

Die Entsorgung des Hausmülls und der hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle wird durch das Abfallwirtschaftskonzept und die Abfallwirtschaftssatzung der Stadt Heidelberg bestimmt. Danach werden für die Entsorgung des Restmülls das Banderolensystem²⁾, die 14tägige Entsorgung sowie die wöchentliche Entsorgung angeboten.

Die Bioabfälle werden getrennt gesammelt. Hierfür stehen grundstücksbezogene Behälter zur Verfügung. Die Wertstoffsammlung erfolgt für Altpapier und Glas in Depotcontainern. Auf ca. 500 Einwohner kommt jeweils ein Depotcontainer. Bei größeren Wohnanlagen stehen die Altpapier- und Glasbehälter unmittelbar bei der Wohnanlage.

Abfallvermeidung erfolgreich

Der Erfolg des Heidelberger Abfallgebührensystems sowie der intensiven Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit läßt sich an der Entwicklung des Abfallaufkommens erkennen. Das Aufkommen an Hausmüll (ohne Wertstoffe und organische Abfälle) sowie das Aufkommen an hausmüllähnlichem Gewerbemüll betrug 1992 52.180 Tonnen, 1993 nur noch 38.761 Tonnen und 1994 37.032 Tonnen¹⁾.

1) Die Stromversorgung der einzelnen Gebäude mit 1 KV (= normale Stromspannung)

2) Durch das sogenannte Banderolensystem ist es möglich, den Abholrhythmus individuell zu steuern.

Die Gesamtreduktion innerhalb von zwei Jahren beziffert sich auf 15.148 Tonnen (- 29 %). Heidelbergs Bevölkerung zeigt demnach ein hohes Problembewußtsein im Umgang mit Hausmüll.

Ab 1996 wird für die Entsorgung der Bioabfälle aus Haushaltungen eine gegenüber der Restmüllgebühr ermäßigte Gebühr erhoben. Es besteht außerdem die Möglichkeit, die 14tägige Abholung zu beantragen oder - wenn die Eigenkompostierung der Bioabfälle glaubhaft gemacht wird - den Bioabfallbehälter zurückzugeben.

Seit der Einführung des Dualen Systems am 01.01.1993 erfolgt die Sammlung des Verpackungsmülls (Leichtfraktion ausgenommen Altpapier und Glas) in gelben Säcken und bei größeren Wohneinheiten in gelben Mülltonnen. Auf Antrag werden auch mit gelben Deckeln versehene alte Abfallbehälter in kleineren Wohneinheiten zur Verfügung gestellt. Für die Glasdepotcontainer ist im Rahmen der DSD eine Trennung nach Weiß-, Grün- und Braunglas erforderlich.

Problemstoffe, Elektronikschrott

Für die Entsorgung von Problemstoffen aus Haushaltungen werden mobile Sammlungen entsprechend den im Abfallkalender²⁾ und im Stadtblatt genannten Terminen durchgeführt. Darüber hinaus können diese Abfälle auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen sowie auf dem Recyclinghof am Oftersheimer Weg abgegeben werden. Beim Recyclinghof Oftersheimer Weg besteht auch die Möglichkeit, neben Wertstoffen alte Kühlschränke und Elektronikschrott abzuliefern.

Recyclinghof bei der Müllsaganlage

Den Boxberger Bürgerinnen und Bürgern steht der Recyclinghof bei der Müllsaganlage im benachbarten Höhenstadtteil Emmerts-

grund (Soldatenweg) zur Verfügung. Dort können die Wertstoffe Kunststoff, Metall, Papier, Aluminium, Glas, Korken, Holz und Gartenabfälle sowie Problemstoffe wie Batterien, Leuchtstoffröhren, Spraydosen, Quecksilberthermometer und Medikamente angeliefert werden. Außerdem kann dort auch Sperrmüll in Kleinmengen abgegeben werden.

Sperrmüllabfuhr auf Abruf

Die Sperrmüllabfuhr erfolgt seit Herbst 1994 auf Abruf. Je Stadtteil werden elf Abholtermine pro Jahr angeboten, zu denen sich die Bürgerinnen und Bürger für zwei Termine schriftlich melden können³⁾. In Großwohnanlagen können gesonderte Abholtermine durch die Hausmeister oder die Hausverwaltungen mit dem Amt für Abfallwirtschaft vereinbart werden. In kleinen Mengen kann zur Zeit Sperrmüll aus Haushaltungen auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen angeliefert werden.

9.3 Wasser

Der Stadtteil Boxberg wird mit Grundwasser aus dem Wasserwerk Rauschen versorgt. Zusätzlich wird noch Trinkwasser vom "Zweckverband Wasserversorgung Kurpfalz" eingespeist.

Im gesamten Versorgungsgebiet der Stadt werden weiche Quell- und harte Grundwässer verteilt. Die einzelnen Versorgungsabschnitte mit unterschiedlichen Wasserarten sind voneinander getrennt. Das weiche Wasser der Quellen und das Wasser aus dem Wasserwerk Schlierbach, Härtebereich 2 (= 7 - 14 Grad deutscher Härte - °dH) kommt vorwiegend in den Hanggebieten zur Verteilung. Ziegelhausen, Schlierbach, die Altstadt, Teile von Rohrbach, Neuenheim und Handschuhsheim werden damit versorgt.

Die Ebenen von Neuenheim und Handschuhsheim erhalten Trinkwasser mit dem Härtebereich 3 (= 14 - 21 Grad deutscher Härte - °dH) aus dem Wasserwerk Entensee bzw. mit dem Härtebereich 4 (= mehr als 21 Grad deutscher Härte - °dH) aus dem Was-

1) Vgl. hierzu: Umweltministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Siedlungsabfälle in Baden-Württemberg, Abfallbilanz 1993, Stuttgart 1994. Danach lag Heidelberg 1993 mit 277 kg Hausmüll/Einwohner an elfter Stelle unter den 44 Stadt- und Landkreisen. Der Landesdurchschnitt lag bei 345 kg/Einwohner.

2) Stadt Heidelberg, Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Abfallkalender. Der jährlich aktualisierte Kalender ist in jedem Bürgeramt kostenlos erhältlich. Telefonische Abfallberatung unter Tel. 58-29 58 bis 66

3) Anmeldekarten gibt es bei jedem Bürgeramt.

serwerk Rauschen. In den übrigen Stadtteilen wird hartes Grundwasser mit dem Härtebereich 4 abgegeben. Der Härtebereich des Wassers des Zweckverbandes "Wasserversorgung Kurpfalz" beträgt 3.

Die Nitratgehalte des Quellwassers liegen zwischen 10 und 20 mg/l. Das Wasser aus dem Wasserwerk Rauschen weist Nitratgehalte zwischen 25 und 35 mg/l auf. Im Wasserwerk Entensee schwanken die Nitratgehalte des Wassers um 3 mg/l und im Wasserwerk des Zweckverbandes um 1 mg/l. Der Grenzwert entsprechend der Trinkwasserverordnung (max. 50 mg Nitratgehalt/Liter) wird nicht überschritten.

10. Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil

Warum Zukunftswerkstätten für Frauen?

Zukunftswerkstätten sind eine Form der Bürgerinnenbeteiligung, deren Ziel nicht die Erhebung von statistischem Material ist, sondern das Sichtbarmachen von Interessenlagen sowie das Unterstützen von politischer Partizipation - in diesem Fall der Interessen und der Mitsprache von Frauen. Für diese Form der direkten Bürgerinnenbeteiligung sprach nicht nur der Wunsch, die Wertschätzung einer Einmischung von Frauen und ihrer Expertinnenansichten zum Ausdruck zu bringen. Dafür sprach auch die Erfahrung, daß sich in BürgerInnenversammlungen vor allem Männer angesprochen fühlen, in den privaten Planungsgremien im wesentlichen Männer beschäftigt sind und in den einschlägigen politischen Gremien Frauen noch nicht in ausreichender Zahl beteiligt sind.

Stadtteilgestaltung aus der Sicht der Frauen

Als Korrektiv zu der so stark vertretenen männlichen Perspektive sollten die Bewohnerinnen jedes Stadtteils in einer Tagesveranstaltung die Gelegenheit bekommen, ihre Kritik an der bisherigen Gestalt und Entwicklung des Stadtteils vorzutragen. Zur Verdeutlichung ihrer Interessenlagen waren die Frauen darüber hinaus aufgefordert, zu zentralen Kritikpunkten utopische Gegenentwürfe zu formulieren. Das Konzept einer Zukunftswerkstatt sieht weiter vor, die entwickelten Ideen konsequent auf ihre Durchführbarkeit hin zu untersuchen. Mögliche Formen der Mitbestimmung und -gestaltung werden durchsichtig gemacht. Interessen an einer Weiterführung der Zusammenarbeit über die Tagesveranstaltung hinaus werden unterstützt.

Die wichtigsten Ergebnisse für den Stadtteil Boxberg

Im folgenden sind die Ergebnisse der kritischen Bestandsaufnahme und der gewünschten Gegenentwürfe der Zukunftswerkstatt Boxberg zusammengefaßt. Sie verweisen zum einen auf ganz konkrete Anliegen der Bewohnerinnen bzw. der dort arbeitenden Frauen und erlauben darüber hinaus die Formulierung allgemeiner Interessenlagen, die für die Orientierung bei zukünftigen stadtentwicklungspoli-

tischen Entscheidungen insgesamt relevant sind.

Kritikthema Nr. 1: Verkehr

Die Boxbergerinnen erarbeiteten sechs Kritikbereiche im Rahmen der Zukunftswerkstatt. Dabei stand wie in fast allen Stadtteilen die Kritik an der Verkehrssituation an erster Stelle.

Unübersichtlich und gefährlich

Als "total unübersichtlich" für alle, die vom westlichen Boxberg kommen, wurde die Kreuzung Am Götzenberg/Boxberggring beurteilt. Durch die unterschiedlichen Höhenverhältnisse und die Kurven fehle der Überblick. Der Zebrastreifen am Evangelischen Kindergarten sei als Überquerungshilfe nur von geringem Nutzen, weil es für alle, die zum Einkaufszentrum oder in den Buchwaldweg wollten, zu weit sei. Das Verkehrsaufkommen sei einfach zu hoch. Wenn der Bus aus Richtung Osten komme, sei er wegen der scharfen Kurve erst im allerletzten Moment sichtbar. Obwohl dieser im Gegensatz zum Individualverkehr die Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h korrekt einhalte, käme es wegen des begrenzten Sichtfeldes häufig zu gefährlichen Situationen.

Sichtblockade durch parkende PKW's

Gerade für Kinder sei diese Straßengestaltung gefährlich, denn sie würden in der Regel die "Abkürzung" über die "grüne Insel" benutzen. Wegen dieser Kreuzung sei es auch nicht möglich, ein sechsjähriges Kind einmal allein zum Brötchen holen ins Einkaufszentrum zu schicken. Erschwerend komme hinzu, daß der Zebrastreifen am ev. Kindergarten/Waldparkschule in der Regel so zugeparkt sei, daß von einer "Sichtblockade" gesprochen werden könne. Besonders problematisch sei es, daß gerade hier viele Kinder allein liefen.

Zu schnell und zu laut

Vom Individualverkehr werde die Geschwindigkeitsbegrenzung auf Tempo 30 nicht eingehalten, denn "alle wüßten, wo kontrolliert werde". Als besonders bedrohlich wurden die

Motorräder empfunden, die zudem durch ihre Lautstärke das Wohlbefinden beeinträchtigten.

Zuviel Verkehr

Insgesamt gäbe es viel zuviel Verkehr und es würde "nicht rücksichtsvoll" gefahren. Das Verkehrsaufkommen habe sich durch die Schülerinnen und Schüler der Hotelfachschule entscheidend verstärkt. Zudem werde der Boxbergring von Leimen und dem Emmertsgrund aus als direkte Verbindung zum EMBL und als "Schleichweg" zur Altstadt, nach Schlierbach und nach Ziegelhausen genutzt.

Zuwenig Parkplätze

Während der Woche sei im Bereich des Einkaufszentrums "einfach alles zugeparkt". Betroffen seien auch alle Nebenstraßen sowie die Auffahrt Götzenberg ab dem Minigolfplatz, so daß die Kurven sehr unübersichtlich würden. Die Kurzzeitparkplätze und sogar die Halteverbote seien von Dauerparkern belegt. Für die in der Regel unter Zeitstreß stehenden Mütter sei es deswegen kaum möglich, in Sichtweite zum Geschäft "wegen eines vergessenen Artikels ein Kind kurz im Auto allein-zulassen". Es würde viel zu wenig kontrolliert, so daß sich "ParksünderInnen" sicher fühlen könnten.

ÖPNV - als Alternative zu umständlich

Mehrfach bemängelt wurde, daß es keine direkte ÖPNV-Verbindung zum Emmertsgrund gäbe. Allein der Weg zur Post mache ein Umsteigen am Mombertplatz erforderlich.

Insgesamt sei der ÖPNV viel zu umständlich, z. B. brauche man mit dem Bus 45 Minuten bis ins Neuenheimer Feld. Auch die Schnellbusverbindung bringe kaum Zeitgewinn, während es mit dem Privat-PKW nach subjektivem Empfinden nur zehn Minuten dauere. Zu oft führen die Busse nur mit Verspätung oder blieben im Stau stecken. Termine könne man dadurch nicht oder nur schwer einhalten.

"Ausgesprochen lästig" fanden es die Teilnehmerinnen, daß man immer über Rohrbach-Süd müsse, um in die Innenstadt zu kommen. Oft sei man da zu Fuß schneller, z. B. zur Gre-

gor-Mendel-Realschule oder zum Rohrbach-Markt. Dennoch sprachen sie sich vehement dagegen aus, die Direktverbindung Boxberg - Innenstadt (Buslinie 290, über Rohrbach-Süd) abzuschaffen, wie es gerüchteweise zu hören sei.

Zuwenig Service an den Haltestellen

Bemängelt wurde, daß es für die Sonntags-Buslinie 311 keinen Hinweis in den Wartehäuschen gäbe, die nur ein paar Minuten entfernt von dieser Busroute liegen. Die HSB hat bereits signalisiert, daß hier Abhilfe geschaffen werden soll.

Zuwenig Rücksicht auf die Fahrgäste

Es wurde beklagt, daß die BusfahrerInnen zuwenig Rücksicht auf alte Menschen nähmen, für die wegen der vielen Kurven das Fahren im Bus ohnehin sehr unangenehm sei. So würden Türen geschlossen, bevor man richtig ausgestiegen sei oder das Tempo würde beschleunigt, bevor man einen sicheren Halt habe. Kritisiert wurde außerdem, daß man sich nicht darauf verlassen könne, das Fahrrad im Bus mitnehmen zu dürfen.

Kaum Freizeit- und Kommunikationsangebote

Für Frauen zwischen 20 und 60 Jahren fehle ein "Frauentreff" oder einfach eine "nette Kneipe für Frauen". Die vorhandenen Gaststätten sähen nicht besonders einladend aus und ein gutbürgerliches Restaurant fehle ganz. "Für Frauen gibt es hier nur wenig Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen", berichteten die Teilnehmerinnen. Zwar gäbe es hin und wieder Volksfeste, doch falle es ihnen schwer, einfach auf andere zuzugehen. Auch von den Angeboten der Kirchengemeinden würden sich viele nicht angesprochen fühlen. Schade fanden sie es, daß wegen der fehlenden Treffmöglichkeiten selbst Freunde und Freundinnen nicht gerne kämen und sich lieber in der Innenstadt verabreden würden.

Bedauert wurde auch, daß es außer Jazz-Tanz keine VHS-Angebote gäbe¹⁾. Auch hier sei offenbar die Raumfrage ein Problem. In diesem Zusammenhang bemängelten die

1) Bei der Beurteilung wurden die vielfältigen VHS-Angebote im nahen Emmertsgrund (Wohnstift Augustinum) nicht berücksichtigt.

Frauen, daß schon seit zwei Jahren die Turnhalle der Hotelfachschule nicht mehr benutzbar sei.

Auf dem Prüfstand: Die Stadtteilgestaltung

"Trotz des vielen Grüns vermittelt der Stadtteil in Teilbereichen das Bild einer Betonwüste", kritisierten die Frauen. Ein besonders negatives Beispiel sei die Gestaltung des Einkaufszentrums. Zudem sei der Zugang für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer sowie für Leute mit Kinderwagen schwierig, da der Treppenaufgang dafür ungeeignet sei. Überhaupt gäbe es zu viele Treppen, die für diese Personenkreise nur mühsam oder gar nicht zu bewältigen seien. Sie würden daher oft zu einem gefährlichen Slalom durch dicht parkende Autos und/oder auf dem vielbefahrenen Boxbergring gezwungen.

Ruhebänke werden vermißt

Auch für die Älteren sei die Hanglage des Stadtteils sehr beschwerlich, weshalb das Fehlen von Ruhebänken kaum zu verstehen sei. Dasselbe gälte für alle, die mit dem Rad unterwegs seien: Obwohl der Boxberg zum Fahrradfahren oft viel zu steil sei, gäbe es keine "Radfahr-Hilfen".

Bemängelt wurde außerdem, daß eine öffentliche Toilette im Bereich des Einkaufszentrums fehle, gerade für ältere Menschen sei dies oft fatal.

Problemfeld mangelnde Sicherheit

"Der Boxberg ist nachts für Frauen unheimlich", berichteten die Teilnehmerinnen, denn er sei ein reiner "Wohn/Schlaf-Stadtteil". Auch couragierte Frauen, die nachts mit dem Fahrrad unterwegs seien, hätten dabei ein "mulmiges Gefühl". Der Fußweg von der Siegelmauer zur Berghalde z. B. sei gänzlich unbeleuchtet, so daß man den Umweg über den Roten Buckel machen müsse. Auch das Wissen über entsprechende Vorfälle trage zum allgemeinen Unsicherheitsgefühl bei.

Als bedrohlich erlebe man auch die fast leeren großen Busse in den Abend- und Nachtstunden, so daß einige sogar auf die Fahrt mit dem ÖPNV lieber verzichten würden. Darüber hinaus würden die dunkelblauen Fliesen an

den Bauten der neugestalteten Haltestelle Rohrbach-Süd zur Verunsicherung beitragen, weil man die davor stehenden Leute nur schwer erkennen könne.

Kaum Angebote für Kinder und Jugendliche

Wie in allen Stadtteilseminaren hatten die Frauen die Situation der Kinder und Jugendlichen besonders im Blick. "Ein 'Spielplatztreff' mit Schaukel, Sandkasten und Bänken in der Nähe des Einkaufszentrums bzw. der Schule für kleinere Kinder und ihre Mütter fehlt", kritisierten sie. "Der Schulhof ist baulich eine Katastrophe", wurde betont. Hohe Betonmauern und vier verschiedene Ebenen würden zum Vandalismus einladen. Das Schulgelände läge oft voller Dreck und Scherben; vermutlich von den Halbwüchsigen, für die es keine Treffmöglichkeit an der Schule, z. B. ein Jugendcafé, gäbe.

Der "Holzwurm", ein Angebot für Jugendliche von der ev. Gemeinde, habe nur begrenzt geöffnet und die Möglichkeit, in den Emmerstgrund auszuweichen, werde offensichtlich nur eingeschränkt wahrgenommen.

Einkaufsstreß durch zu geringes Angebot

Der einzige Lebensmittelladen sei zu klein und deshalb in der Regel überfüllt. Vormittags gäbe es immer "riesige Warteschlangen", aber auch mittags und nachmittags sei die Situation nicht viel besser. Besonders belastend wirke sich dies für Mütter mit Kindergarten- und Schulkindern aus, die nur ein knappes Zeitbudget zur Verfügung hätten.

Die Boxberg-Utopien

Grundlage für ihren utopischen Gegenentwurf war für die Teilnehmerinnen eine neue Verkehrs- und Straßengestaltung. Zum Beispiel wäre die Kreuzung "Am Götzenberg/Boxbergring" so weit "entschärft", daß auch Kinder und alte Menschen ungefährdet die Straße überqueren könnten: Südlich der Bushaltestelle Boxbergring, kurz vor der Einmündung des Rings, gäbe es einen Zebrastreifen und auf dem Ring selbst zwänge ein Stop-Schild zum Anhalten.

Die vielen Treppen im Stadtteil wären mit Schienen versehen, damit sie auch mit Kinder-

wagen und Rollstühlen benutzt werden könnten. Statt der Treppenstufen am Fußweg Boxbergring gäbe es eine elegant geschwungene Rampe und niemand müßte mehr auf die Straße ausweichen.

Auch das Fahrradfahren vom Tal zum Boxberg wäre durch einen "Fahrrad-Lift" viel weniger anstrengend.

Das Kulturangebot am Emmertsgrund wäre attraktiv und würde gern genutzt, weil es eine direkte Busverbindung dorthin gäbe. Im Stadtteil selbst gäbe es ein gemütliches Café, in dem sich Frauen wohlfühlen. Außerdem hätte sich ein Frauentreff für die 20 - 60jährigen etabliert.

Abgerundet würde das Mehr an Lebensqualität durch den regelmäßigen Bücherbus- und Spielmobil-Service.

Die mögliche Umsetzung

Den Teilnehmerinnen war es besonders wichtig, ihre konkreten Vorschläge für eine "sichere Kreuzung Am Götzenberg/Boxbergring" weiter zu tragen¹⁾. Darüber hinaus entwickelten sie Ideen für eine Verbesserung des Fußweges am Boxbergring. Außerdem verfolgten sie das Ziel, einen "Frauentreff" zu realisieren.

Zusammenfassung

Ähnlich wie der Emmertsgrund ist auch der Boxberg kein gewachsener Stadtteil. Während in den 60er Jahren viele junge Familien die Stadtteilstruktur bestimmten, wird der Boxberg von den jüngeren Bewohnerinnen heute als "Wohn- und Schlafstadt" für Ältere wahrgenommen. Tatsächlich ist der Anteil der älteren Menschen höher als in der Gesamtstadt, wobei sich aber allmählich eine Umschichtung zugunsten der Jüngeren abzeichnet. Nach der Aussage einer älteren Teilnehmerin hat sich vor allem in den Reihenhaus-Vierteln ein guter nachbarschaftlicher Kontakt unabhängig von Altersgruppen erhalten.

1) Im Rahmen des Schulwegesicherungsprogramms soll im Boxbergring in Höhe der Straße Am Waldrand eine Mittellinse installiert werden. Ferner sollen im Bereich Götzenberg/Boxbergring durch Fahrbahnmarkierungen "Sägezahnmarkierung" und das Piktogramm "Kinder" vor allem Autofahrer zur gesteigerten Aufmerksamkeit angeregt werden.

Speziell für die jüngeren Frauen scheint es schwierig zu sein, Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen und Freundinnen zu finden. Besteht für die Frauen mit Kindern noch die Chance, über den Kindergarten und die Schule zumindest Frauen in ähnlichen Lebenssituationen kennenzulernen, vermissen die Alleinstehenden einen Rahmen, der es ihnen erlaubt, Beziehungen zu anderen aufzunehmen. Besonders die berufstätigen Frauen, die ihren Alltag überwiegend außerhalb des Stadtteils verbringen, haben kaum Möglichkeiten, sich in ihrem Wohnumfeld zu integrieren. Mit der Forderung eines Frauentreffs für Frauen ab 20 Jahren wird das starke Bedürfnis nach Überwindung von Anonymität und Isolation deutlich; ein Bedürfnis, das durch Gemeinde- oder Straßenfeste nur zum Teil zu befriedigen ist. Deutlich wird gleichzeitig der Wunsch nach mehr Kontaktmöglichkeiten. Ziel ist ein Treffpunkt, in dem man bekannt und geschätzt ist - eben dazu gehört.

Einigkeit zwischen den Generationen bestand jedoch eindeutig in der Beurteilung der Verkehrsproblematik, deren Diskussion den breitesten Raum einnahm. Sehen sich die älteren Frauen vorwiegend selbst als Gefährdete, weil sie sich oft nicht mehr so schnell bewegen können, ängstigen sich die jüngeren in erster Linie um ihre Kinder. Wieder einmal zeigt sich, wie der Lebensalltag von Frauen von außen strukturiert wird: Die Älteren fühlen sich hilflos angesichts der teilweise rücksichtslosen Fahrweise vieler VerkehrsteilnehmerInnen. Die Jüngeren können ihre Kinder nicht ohne Sorge allein losschicken, sondern verbrauchen ihr eigenes knappes Zeitbudget für ständige Begleitdienste.

Abgesehen von der Verkehrsbelastung ist auch die Wegeplanung nicht unproblematisch. Die vielen Treppen machen für RollstuhlfahrerInnen und Leute mit Kinderwagen Umwege erforderlich, die ebenfalls Zeit kosten. Ein Zeitgewinn würde für Frauen allerdings nicht automatisch mehr "Freizeit" bedeuten. Vor allem Frauen, die erwerbstätig sind, müssen außerhalb ihrer Arbeitszeit mehr Wege zurücklegen als Männer, so daß dadurch lediglich der ganz alltägliche Streß vermindert würde. Der Grund für diese Mehrbelastung liegt in der noch immer "festgeschriebenen Zuständigkeit" für alles, was im Zusammenhang mit der Pfl-

ge der Partnerbeziehung, des Familienlebens, sozialer Kontakte, der Nachbarschaftsbeziehungen und - ganz "nebenbei" - ihrer eigenen Berufstätigkeit steht.

Diese komplexen, individuellen Zeitanforderungen haben zur Folge, daß Frauen sehr häufig kombinierte Wege (sogenannte Wegeketten) zurücklegen. Sie müssen ständig Öffnungszeiten von Behörden, Geschäften, Arztpraxen, Kindertagesstätten sowie Schulanfangszeiten und Arbeitszeiten des Partners koordinieren und mitbedenken, um unrationelle Wege und Zeitverluste zu vermeiden. Frauen müssen unter diesen Bedingungen wahre "Zeitkünstlerinnen" sein, um dies individuell auszugleichen.

Die von den Boxbergerinnen erarbeiteten Ideen sind ein Hinweis dafür, daß auch vergleichsweise kleine Änderungen zu mehr Lebensqualität führen könnten - wenn die Belange der Bewohnerinnen gehört und ernstgenommen werden.

11. Gesamtbewertung

Boxberg ist Heidelbergs erster neu entstandener Stadtteil nach dem 2. Weltkrieg. Als Antwort auf die große Wohnungsnot entstanden 4 km (Luftlinie) südlich der Heidelberger City in Hanglage Anfang der 60er Jahre überwiegend preiswerte und familienge-rechte Wohnungen. Einer der Hauptbauträger war die GGH.

Nach skandinavischen Vorbildern und unter Planungsbeteiligung zukünftiger Bewohnerinnen und Bewohner entwickelte sich auf einer Siedlungsfläche von rund 50 ha die Boxberger "Waldparksiedlung im Grünen" für rd. 6.500 Personen.

Für das Siedlungsgefüge charakteristisch sind zwei Bauzonen, die untereinander einen nahezu fließenden Übergang bilden. Eine niedrige (Eigenheim-) Bebauung prägt die ehemaligen Streuobstwiesen und Viehweiden westlich der Waldgrenze. Die zweite Zone bildet eine bis zu 13 Geschossen hohe, parkartig stark durchgrünte (Mietwohnungs-) Bebauung am Waldrand. Die Einbettung der meisten Gebäude in den Randsaum des Waldes läßt die Gebäude in ihrer Höhenwirkung stark zurücktreten. Die Rückzug gewährende, räumliche Weite zwischen den Geschößbauten, ihre versteckte Lage mitten in der Natur ist ein besonderes Kennzeichen der Waldparksiedlung.

Faktoren, wie die überschaubare Siedlungsgröße, die naturräumlich schöne Lage und eine zugleich gute soziale Durchmischung wirken positiv zusammen. Der Boxberg gilt - trotz des annähernd 50 %igen Sozialwohnungsanteils - bis heute überregional als vorbildliches Beispiel des Sozialen Wohnungsbaus.

Die Siedlungsentwicklung war - bis auf einzelne Ergänzungen im Süden und im Westen - bereits Anfang der 70er Jahre weitgehend abgeschlossen. Mit Rücksicht auf die ökologische Empfindsamkeit des Stadtteils am Waldrand sollen auch zukünftig spürbare Siedlungserweiterungen unterbleiben. Damit wird der Boxberg auch langfristig seine gegenwärtige Siedlungsausdehnung beibehalten.

Mit rund 4.500 Einwohnern ist der Boxberg hinter Schlierbach der einwohnerschwächste Stadtteil. Der Siedlungsanteil von rd. 21 % liegt bei 238 ha Gesamtfläche deutlich unter dem gesamtstädtischen von rd. 25 %. Durch die verstärkte Geschößbauweise erklärt sich jedoch eine überdurchschnittlich hohe Siedlungsdichte im bebauten Gebiet. Mit rd. 90 Einwohner pro ha ist sie die zweithöchste in Heidelberg (Gesamtstadt: 48 EW/ha).

Seit 1973 hat die Einwohnerzahl kontinuierlich abgenommen. Hauptursache dieses Bevölkerungsrückganges vor allem in den 70er und 80er Jahren war, daß die erwachsen gewordenen Kinder der in den 60er Jahren zugezogenen jungen Familien einen eigenen Hausstand gründeten. Aufgrund des mangelnden Angebotes auf dem Boxberg mußten sie größtenteils fortziehen. Ein Aufnahmestadtteil u. a. war in der Frühphase der Nachbarstadtteil Emmertsgrund.

Seit Mitte der 80er Jahre schwächt sich dieser Trend zunehmend ab. Ein allmählicher Generationswechsel wurde in den letzten Jahren schrittweise - zuerst im östlichen Bereich - mit dem erneuten Zuzug von jungen Familien eingeleitet. Dieser Prozeß wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Die **Prognose** geht bis zum Jahr 2005 von einer Trendumkehr mit einer leichten Bevölkerungszunahme um 100 auf rund 4.600 Personen aus (4.800 einschließlich Einwohner mit Nebenwohnsitz).

Der **Altersaufbau** weicht erheblich von dem Heidelbergs ab. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren ist mit knapp 22 % der höchste unter allen Stadtteilen. Darunter wiederum ist fast jeder Zweite bereits heute den Hochbetagten (über 75jährige) zuzuordnen. Bis zum Jahr 2005 wird der Seniorenanteil weiter zunehmen. 25 von 100 Bewohnern des Boxberges werden dann das Rentenalter erreicht haben. Die Bilanz fällt nur graduell günstiger aus, wenn man das Seniorenzentrum-Louise-Ebert ausklammert. Bei einer insgesamt nur leicht anwachsenden Bevölkerung ist daher das bestehende Infrastrukturangebot zu erhalten und gerade für Ältere bedarfsgerecht auszubauen. Eventuell noch vorhandene Mängel sind abzubauen.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt nach einer Einbruchphase heute wieder leicht über dem gesamtstädtischen Vergleichswert.

Gegenüber 1975 waren die stärksten Verluste bei den Kindern im Schulalter zu verzeichnen: Die Zahl der 6 - 17-jährigen ging um 1.000 Personen zurück. Dies hatte zur Folge, daß einige Infrastruktureinrichtungen ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. So stellte die (vorübergehend) zu groß gewordene Grund- und Hauptschule Waldpark dem Stadtteilverein Boxberg sowie dem 1992 eröffnetem Bürgeramt Boxberg Räume zur Verfügung.

Trotz der mit den Bevölkerungsverlusten einhergehenden Altersumstrukturierung zeigt sich auf dem Boxberg auch heute noch eine stärker von Familien mit Kindern geprägte Haushaltsstruktur als in der Gesamtstadt. Dabei sind die Familien durchschnittlich größer als im Heidelberger Mittel. In fast jedem 30. Haushalt leben drei und mehr Kinder, in Heidelberg nur in rd. jedem 50. Hingegen ist der Anteil an unvollständigen Familien mit Kindern deutlich unterdurchschnittlich.

Die Zahl der Erwerbstätigen nahm ebenfalls ab: zwischen 1987 und 1995 um 200, auf rd. 1.700 Personen. Auffällig niedrig und einmal mehr die eher traditionelle Haushaltsstruktur bestätigend zeigt sich die Frauenerwerbsquote: Sie ist stadtweit die niedrigste.

Sowohl bei den Schulabschlüssen als auch bei der erfaßten Stellung im Beruf zeigt sich auf dem Boxberg im Vergleich zur Gesamtstadt eine größere Bodenständigkeit mit einem breiten Ausbildungs- und Berufsspektrum. Die Arbeitslosenquote liegt im städtischen Mittel. Der Ausländeranteil ist mit 15,6 % leicht überdurchschnittlich. Dies muß im Zusammenhang mit den drei im Stadtteil vorhandenen Gäste-/ Wohnhäusern für EMBL-Mitarbeiter als normal angesehen werden.

Die mit rd. 100 Personen kaum im Stadtteil auffallende Gruppe an Studierenden erklärt sich durch die relativ periphere Lage und das geringe Wohnungsangebot.

Die rd. 2.120 Wohnungen des zweitjüngsten Heidelberger Stadtteils haben durchweg

einen moderne und guten Ausstattungsstandard. Knapp drei Viertel sind in wenigen Jahren - zwischen 1962 und 1968 - entstanden. Seit 1978 stagniert der Wohnungsbau. Seit 1989 erfolgt die Fernwärmeversorgung überwiegend aus dem Großkraftwerk Mannheim. Das stadteigene Heizwerk wird nur noch für Reservefälle und für den Spitzenbedarf bereit gehalten.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt ungefähr im gesamtstädtischen Mittel, wobei Ein- und Dreizimmerwohnungen dominieren. Durch die größere Anzahl an relativ preiswerten Dreizimmerwohnungen ist der Boxberger Teilwohnungsmarkt gerade für junge Familien, insbesondere in der Gründungsphase, attraktiv.

Mit einem Sozialwohnungsanteil von annähernd 43 % nimmt der Boxberg eine Spitzenstellung innerhalb Heidelbergs für die Wohnraumversorgung einkommenschwächerer Haushalte ein. Nur jede siebte Wohnung (13,8 %) ist eine Eigentümerwohnung.

Die rd. 330 Wohngebäude unterscheiden sich in Größenstruktur und Baudichte je nach der räumlichen Lage und Bauphase stark voneinander. Rd. 85 % aller Wohnungen liegen in Gebäuden mit sieben und mehr Wohnungen. Im Vergleich zur Gesamtstadt sind Zwei- und Mehrfamilienhäuser mittlerer Größe unterrepräsentiert.

Die als fast reiner Wohnstadtteil konzipierte Siedlung Boxberg ist mit Arbeitsplätzen vollkommen unterversorgt. In keinem anderen Stadtteil stehen Arbeitsplatz- und Einwohnerzahl in einem so eklatanten Mißverhältnis. 1995 arbeiteten hier in rd. 80 Betrieben ungefähr 370 Beschäftigte. Darunter 96 % im Dienstleistungsbereich. Schwerpunkt dabei bildeten die sozialen Dienstleistungen in den entsprechenden Einrichtungen: Schule, Kindergarten, Hotelfachschule und das Seniorenzentrum der AWO. Letzteres ist der größte Arbeitgeber im Stadtteil. Im Handel waren 1987 noch rd. 60 Personen (Tendenz fallend) beschäftigt.

Die geringe Beschäftigungsmöglichkeit im Stadtteil ist mit ein Grund, weshalb fast alle Erwerbstätigen den Boxberg verlassen müssen, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen.

Dem hohen Auspendleranteil steht jedoch ein nominal geringer Einpendlerstrom entgegen. Immerhin ein Viertel der auf dem Boxberg Beschäftigten wohnt auch dort, ein im stadtweiten Vergleich sehr hoher Anteil.

Angesichts der rückläufigen Einwohnerzahlen und der Konkurrenz im Tal (familia-center) war der Boxberger Einzelhandel in der Vergangenheit von einem ständigen Aderlaß gekennzeichnet. Nach Aufgabe der zwei Nebenzentren garantieren die Geschäfte im zentral gelegenen Iduna-Einkaufszentrum heute gerade noch die Mindestversorgung. Für die Zukunft gilt es, die bestehenden Geschäfte gezielt zu unterstützen, was nicht nur von den Einkaufsentscheidungen der Boxbergerinnen und Boxberger abhängt. Ein "Lichtblick" ist ein Anfang 1996 neu eröffneter Lebensmittelladen im ehemaligen nördlichen Subzentrum.

Positive Anzeichen für eine erneute "Belebung" des Stadtteils zeigen sich bei den wieder ansteigenden Kinderzahlen in den 90er Jahren, wenn auch damit automatisch eine vorübergehende Verschlechterung der Kindergartenversorgung - die 1995/96 weit unterdurchschnittlich war - einhergeht. Längerfristig wird erneut mit einer Trendumkehr gerechnet, was wiederum in der Folge zu einer Entlastung der Versorgungssituation führen wird.

Trotz der im Stadtteil vorhandenen fünf Kinderspielplätze ergibt sich rein rechnerisch ein Spielflächendefizit. Sozusagen "vor der Haustür" wird dieses jedoch durch den hohen Grünflächen- und Waldanteil ausgeglichen.

Das öffentliche Schulangebot besteht heute aus einer Grund- und Hauptschule, die 1994/95 um eine Werkrealschule erweitert wurde. Die Zahl der Grundschülerinnen und Grundschüler ist seit den Anfangsjahren stetig gesunken, von rd. 600 auf heute rd. 160. Als Folge der heute wieder höheren Kindergartenkinderzahl wird mittelfristig (bis zur Jahrhundertwende) auch mit einem Anwachsen der Grundschülerzahlen auf etwas über 200 gerechnet. Die Raumkapazitäten dafür sind vorhandenen.

Die Waldparkschule verfügt zudem über eine Kernzeitbetreuung, die 1995/96 von rd. 20 Kindern in Anspruch genommen wurde.

In Bezug auf die Räumlichkeiten der Waldparkschule steht die Sanierung bauphysikalischer Schäden an Fassade und Dach an. Derzeit erfolgt ein Umbau der Turnhalle zur Mehrzwecknutzung (Fertigstellung: voraussichtlich September 1996).

Die international renommierte private Fritz-Gabler-Hotelfachschule unterrichtet gegenwärtig rd. 450 Schülerinnen und Schüler, die aus der Bundesrepublik und dem Ausland kommen.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit im "Holzwurm Boxberg" erfolgt über das evangelische Jugendwerk und wird von der Stadt Heidelberg unterstützt. Zudem treffen sich in der katholischen Boxberggemeinde St. Paul die Gruppen der "Pfadfinderschaft Europas".

Die Unterstützungs- und Hilfsangebote für ältere Menschen sind im gesamtstädtischen Vergleich nur nach statistischen Kriterien unterdurchschnittlich. So gibt es zwar auf dem Boxberg kein städtisches Seniorenzentrum, aber das sehr gut ausgestattete Seniorenzentrum-Louise-Ebert (Träger AWO) steht mit mehreren Angeboten auch Externen offen. Zu nennen sind hier die Tagespflege, der preiswerte Mittagstisch und vielfältige aktivierende und kulturelle Angebote. Die offenen Angebote des Altenwohnstifts Augustinum auf dem Emmertsgrund können ebenfalls genutzt werden.

Das Versorgungsangebot auf dem medizinischen Sektor entspricht nicht ganz dem Durchschnitt im gesamten Stadtgebiet, liegt aber durchaus im Rahmen eines Stadtteils an der Peripherie.

Der Boxberg ist im Hinblick auf die relativ geringe Einwohnerzahl in ausreichendem Maße mit Sporthallen und -anlagen versorgt. Ein besonders vielfältiges Angebot zeigt sich auch bei den Bewegungsangeboten für Ältere sowie beim Gesundheitssport.

Die Freizeit- und Kulturangebote sind gerade für Jugendliche und jüngere Erwachsene im Stadtteil mäßig. Die Angebote von VHS und Stadtbücherei stehen primär im Nachbarstadtteil Emmertsgrund zur Verfügung. Die Musik- und Singschule unterrichtet an der Waldparkschule. Rege ist hingegen das Ver-

einsleben. Insbesondere zu nennen sind der Stadtteilverein Heidelberg-Boxberg e.V. und der Turnerbund 1889 Rohrbach-Boxberg e.V. Die Raumsituation ist - in Verbindung mit den kirchlichen Raumangeboten - als vergleichsweise zufriedenstellend zu bewerten. Mit dem Umbau der Turnhalle der Waldparkschule zur Mehrzweckhalle können auch größere Veranstaltungen abgehalten werden.

Als zentrale Anlaufstelle für Behördengänge besteht bereits seit April 1992 in den Räumen der Waldparkschule ein Bürgeramt. Seine Öffnungszeiten sind mit denen des Bürgeramtes auf dem Emmertsgrund abgestimmt. Einmal die Woche findet hier auch eine Sprechstunde des Amtes für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit bzw. das Kinder- und Jugendamt statt. Darüber hinaus können Behördengänge auch im täglich geöffneten, benachbarten Bürgeramt Emmertsgrund erledigt werden.

Der Boxberg ist über den sogenannten "Boxbergknoten", dem Anschluß der Hauptschließungsstraße an die Karlsruher Straße (B3), an das örtliche und überörtliche Netz durch das Verbindungsstück "Am Götzenberg", angebunden. Eine unmittelbare Verbindung zur Altstadt hin besteht über den Bierhelderhofweg.

Durch die Ringerschließungsstraße "Boxberggring" ist der Stadtteil übersichtlich erschlossen. Eine weitere talseitige Nord-Süd Erschließung ist die breite Straße "Berghalde".

Als fast reiner Wohnstadtteil sind Verkehrsaufkommen und -belastung weit unterdurchschnittlich. Zielkonflikte insbesondere des ruhenden Verkehrs treten zeitweilig mit den überwiegend motorisierten Hotelfachschülerinnen und -schülern auf.

Eine durchgängige Tempo-30-Zonenregelung sowie ein nicht hierarchisiertes Fußwegenetz sorgen für schnelle und angenehme fußläufige Verbindungen. Der Radverkehr spielt wegen der starken Topographie - insbesondere zum Stadtteil hinauf - bisher keine Rolle. Ein ausgeweitetes Angebot der Fahrradmitnahme im Bus könnte hier für Auftrieb sorgen.

Die ÖPNV-Erschließung ist - insbesondere nach Verbesserung der Umsteigebeziehungen

in Rohrbach-Süd und Überarbeitung der Busfahrpläne - für einen Stadtteil an der Peripherie mit moderater Einwohnerzahl sehr gut; eindeutig kommt hier dem Boxberg die Nähe zum einwohnerstärkeren Stadtteil Emmertsgrund zugute.

Der Stadtteil Boxberg ist in seiner Funktion als überwiegend reines Wohngebiet durch ein hohes Maß an Monofunktionalität gekennzeichnet. Die Wohnfunktion überwiegt. Versorgungseinrichtungen und sonstige Arbeitsstätten treten in den Hintergrund. Durch die integrierte landschaftliche Einbindung, den vielen Grünungen, der bioklimatisch günstigen Ausgangssituation und den günstigen Mietpreisen ist der Boxberg zu einem bevorzugten Wohnstadtteil geworden.

Das zentral gelegene Stadtteilzentrum wird seiner ihm planerisch zugeordneten Funktion, als Impulsgeber städtischen Lebens, nicht voll gerecht. Zur funktionalen Belebung bedarf es eines Nutzungskonzeptes, das die angrenzenden Funktionen besser in die Freifläche einbezieht und das Iduna-Zentrum zum Mittelpunkt von Aktivitäten macht.

Die nach skandinavischen Vorbildern geplante Waldparksiedlung Boxberg zeichnet sich - trotz hoher Geschoßwohnungsbauten auf der Bergseite - gerade durch ihren "menschlichen Maßstab" aus. Die parkartige Anlage ermöglicht den direkten Bezug zum Freiraum und damit eine aktive Inbesitznahme der vorgelagerten Wald- und Wiesenflächen durch die Bewohnerinnen und Bewohner.

Das nur auf den Boxberg ausgerichtete Erschließungssystem erlaubt ein ruhiges Wohnen mit hoher Wohnqualität. Der angrenzende Waldsaum (Westhang des kleinen Odenwaldes) fördert die Produktion von Frischluft, die über verschiedene Hangabwindssysteme gesamtstädtisch eine hochwertige klimaökologische Ausgleichsfunktion haben. Im Stadtteil selbst ergänzen sich östliche Frischluftzufuhr und starke Durchgrünung zu einem günstigen Eigenklima. Im Vergleich mit anderen Stadtteilen Heidelbergs ist die Schadstoffbelastung äußerst gering.

Die Nutzungsstruktur ist bis auf wenige Ausnahmen durch das Wohnen geprägt. Bis auf das (Iduna-)Einkaufszentrum, die beiden

Schulen und die kirchlichen Gemeindezentren sowie das Seniorenzentrum-Louise-Ebert weist der Boxberg keine dominanten Infrastruktureinrichtungen auf. Die genannten Einrichtungen sind gleichzeitig die Arbeitsplatzschwerpunkte. Seit seiner Gründung bestehen zwischen den Stadtteilen Boxberg und Rohrbach - die Waldparksiedlung liegt auf ursprünglich Rohrbacher Gemarkung - vielfältige Beziehungen und Verflechtungen. Zum südlichen Nachbarn Emmertsgrund sind sie dagegen deutlich schwächer ausgeprägt.

In der Zukunftswerkstatt für Frauen zeigte sich, daß vor allem bei den jüngeren und berufstätigen Frauen der Wunsch nach mehr Kontaktmöglichkeiten im Stadtteil besteht. Ziel ist ein offener "Treffpunkt" für alle Altersgruppen im Stadtteil. Die häufige Überschreitung des Tempolimits, die trotz Verbesserungen immer noch unzureichende ÖPNV-Anbindung sowie die mangelhafte Versorgungssituation waren weitere Kritikpunkte der an der Zukunftswerkstatt beteiligten Frauen. Der Wunsch nach einem möglichst barrierefreien Fortbewegen im Stadtteil weist auf die teilweise zu steilen Treppen als Querverbindungen hin. Sie sind für Ältere und Frauen mit Kinderwägen beschwerlich.

Bei dem Problem der Sicherheit im Öffentlichen Raum konzentrierten sich die Nennungen auf den "Boxberg allgemein". Gründe hierfür sind nach dem subjektiven Empfinden, der an der Umfrage beteiligten Frauen, die für Neubaugebiete der 60er und 70er Jahre typische, relativ anonymen Siedlungsstruktur. Sie wird durch die nahe Waldzone, die schlechte Beleuchtung, die mangelnde Übersichtlichkeit und die fehlende soziale Kontrolle verstärkt. Stärkere Beleuchtung und Belebung sehen die Frauen als vorrangige Maßnahmen zur Beseitigung der Angstgefühle an.

Fazit

Nach einer raschen Aufsiedlung des Boxberges ist seit über 20 Jahren ein kontinuierlicher Bevölkerungsschwund mit einhergehender Überalterung zu verzeichnen. In dessen Folge kam es vielfach zu einem "Rückzug" ehemals vorhandener Infrastruktureinrichtungen. Die eingetretenen Versorgungslücken wirken sich besonders nachteilig für die in ih-

rer Mobilität eingeschränkter Bevölkerungsgruppen aus.

Neuerliche Anzeichen einer leichten Bevölkerungszunahme und zugleich Verjüngung im Altersaufbau lassen die Hoffnung zu, daß kein weiterer Abbau, sondern eine Stabilisierung und leichte Belebung eintritt.

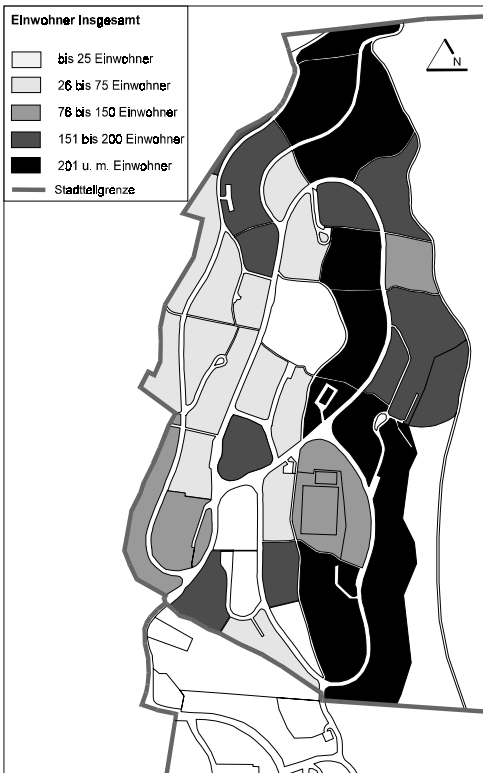
Da der Boxberg ein stark durchgrünter Stadtteil mit besonderen Qualitäten im Wohnumfeld (nahe Waldlage u.ä.) bei zugleich niedrigem Mietpreisniveau ist, ist es nur eine Frage der Zeit, wann gerade Familien in der Gründungsphase wieder verstärkt anzutreffen sein werden. Die ermittelten städtebaulichen Defizite hinsichtlich der Gestalt- und Aufenthaltsqualität im Umfeld von Gemeinbedarfs- und Versorgungseinrichtungen lassen sich durch behutsame Maßnahmen mittelfristig beseitigen. Eine Aufwertung wäre zugleich auch dem Wunsch der an der Zukunftswerkstatt beteiligten Frauen nach mehr Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten entgegenkommen.

Der Boxberg galt und gilt auch in der Zukunft als ein gelungenes Beispiel für die Integration unterschiedlicher sozialer Gruppen und Lebensstile in überschaubaren Quartieren. Eine Siedlungserweiterung stößt wegen der naturräumlichen sensiblen Lage an ihre Grenzen. Nach den gegenwärtigen Planungsüberlegungen ist diese nicht vorgesehen. Damit bleibt der Boxberg was er ist: Ein lebenswerter, kleiner und überschaubarer Stadtteil, den man, wenn man ihn für sich entdeckt hat, nur ungern wieder verläßt.

Die bereits heute eingegangenen vielfältigen Hinweise und Ideen der Bürger und Bürgerinnen geben wichtige Anregungen für die nächste Phase der Stadtteilrahmenplanung: **Die Erarbeitung von Entwicklungszielen und Maßnahmen.**

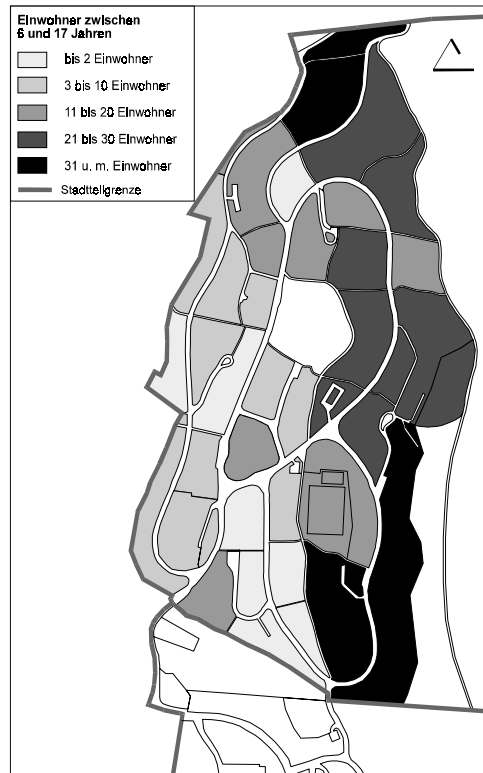
Anhang

Abbildung 36: Einwohner insgesamt auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



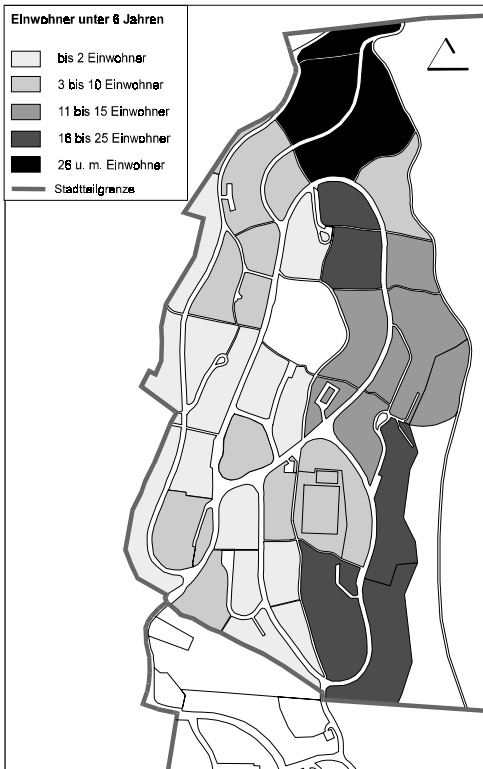
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 38: Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



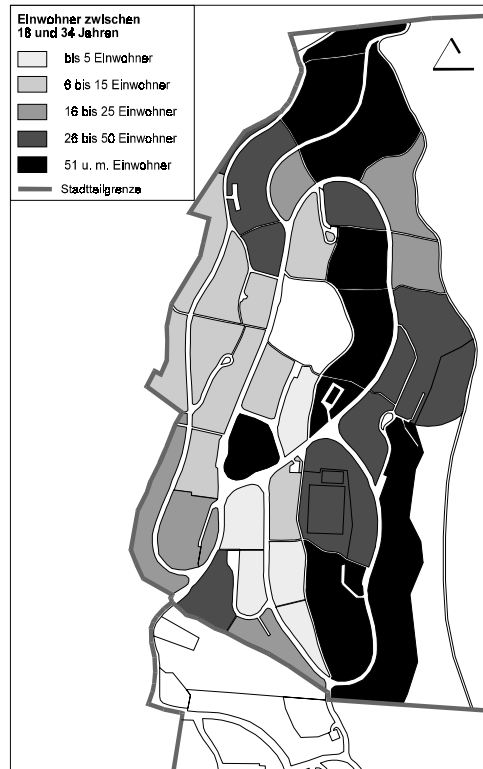
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 37: Einwohner unter 6 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



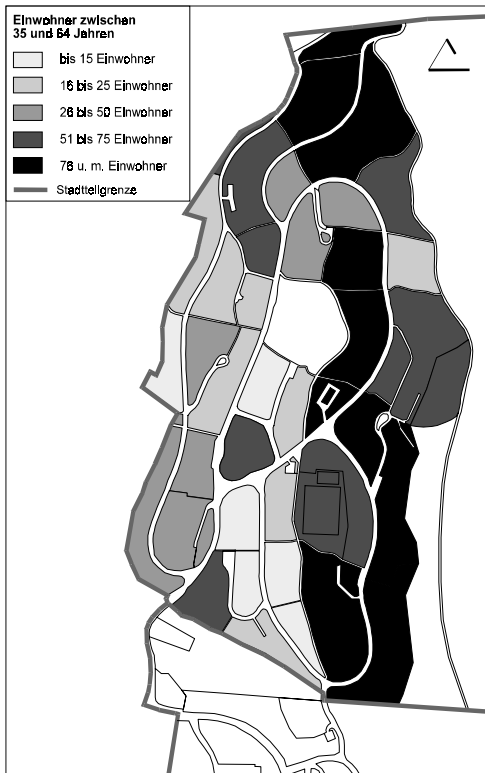
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 39: Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



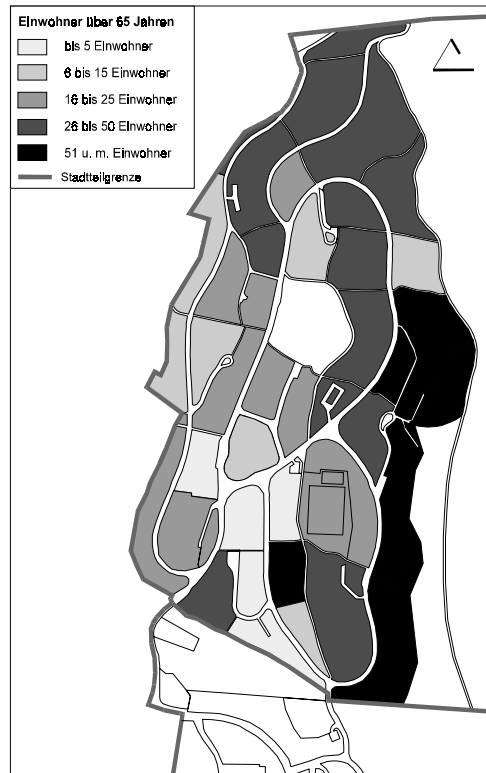
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 40: Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 41: Einwohner 65 Jahre und älter auf dem Boxberg 1995 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996